

M. med.

214

Zum Andenken

40 Mat. med. 2141

m

~~583~~

~~Medi~~

~~Mat. med. gen~~

~~Schreger~~

~~39.~~

Tabellarische
Charakteristik
der
ächten und unächten Arzneikörper

für
Aerzte, Apotheker und Droguisten

herausgegeben

von

Dr. C. H. Theodor Schreger

F ü r t h

im Bureau für Literatur

1 8 0 4.

Tabellarisch

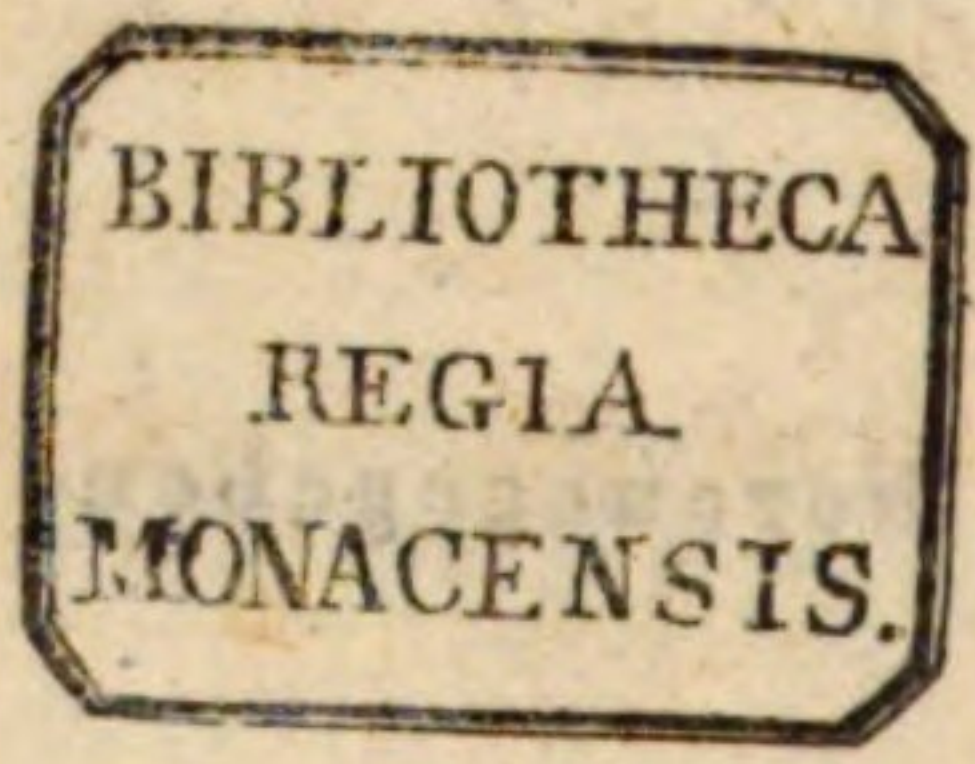
Charakteristik

der

ächsten und nächsten Arzneikörper

Von

Alex. Apotheker und Diagnostiker



1844

Dr. C. H. Theodor Schlegel

F. G. H.

im Museum für Literatur

1844

Vor Erinnerung.

Nach so manchen verdienstlichen Vorarbeiten älterer und neuerer Schriftsteller*) in diesem höchst wichtigen Theile der medicinischen Technik, dürfte leicht gegenwärtige Schrift für eine, wenigstens überflüssige Arbeit angesehen werden. Allein eine nähere Bekanntschaft, die der Verfasser mit seinen Vorgängern machte, zeigte ihm zur Genüge, dass Einige von denselben sich blos auf Beschreibung der mehr rohen im Handel vorkommenden

*) s. unter andern *Baldinger* in der Vorrede zu *C. T. G. (Gumbrecht's) pharmac. Handbuch über die Güte und Verfälschung der Arzneimittel.* Cassel, 1794. 8. — *Baldingers Magazin für Aerzte etc. a. m. O.* — *Barchusen Pyrosophia succincta.* L. B. 1698. 4. — *Bergius Materia medica a. m. O.* — *Tob. Bergmann* *Opp. phys. et chem. etc. a. m. O.* *Berliner Jahrbuch der Pharmacie a. m. O.* — *Biedermann de fraude Pharmac. a. m. O.* — *Boyle de infando experimentorum successu a. m. O.* — *Bucholz Taschenbuch für Aerzte zur Prüfung der Arzneimittel.* Erfurt, 1796. 8. — *G. C. Conradi Taschenbuch für Aerzte zur Beurtheilung der Aechtheit, Verfälschung und Verderbniss der Arzneimittel.* Hannover, 1793. 8. — von *Crell's chemische Annalen.* — *Dessen chemisches Journal.* — *Dessen neue Entdekungen in der Chemie a. m. O.* — *Doerfurts*

Arzneiwaaren entweder überhaupt, oder nur aus einzelnen Naturreichen, Andere dagegen sich allein auf mehrere oder wenige chemische Arzneipräparate eingeschränkt hatten. Wieder gab es Manche, die unter den beiderlei Arzneikörpern eine willkürliche Auswahl trafen, je nachdem sie ihre alleinige, oder auch Anderer Erfahrung hier mitsprechen lassen wollten. Und so haben wir eine Menge pharmaceutischer Lehr- und Handbücher, Arzneimittellehren u. s. w. neben einzelnen Monographien und Abhandlungen, die den vorliegenden Gegenstand mehr oder weniger vollständig und weitläufig behandeln, oder nur beiläufig und kurz berühren, aber zum Theil von Vielen unbenutzt bleiben

neues deutsches Apothekerbuch. I. Leipzig, 1801. 4. — *I. C. Ebermaiers* vergleichende Beschreibung derjenigen Pflanzen, welche in den Apotheken leicht miteinander verwechselt werden etc., mit einer Vorrede von Dr. *I. F. Pott*. Braunschweig, 1794. 8. — *Ehrharts* Beiträge zur Naturkunde etc. I. — Geschichte eines Apothekers etc. Frankfurt und Leipzig, 1791. 8. — *I. F. Gmelin* Grundsätze der technischen Chemie, 2te Ausgabe, und *Dessen* Anhang zur technischen Chemie a. m. O. — *I. F. A. Göttlings* praktische Anleitung zur prüfenden und zerlegenden Chemie. Iena, 1802. 8., und *Dessen* Almanach oder Taschenbuch für Scheidekünstler etc. a. m. O. — *Gren's* Pharmacologie a. m. O. *Dessen* Journal der Physik und *Gilberts* Annalen der Physik a. m. O. — *C. G. Hagen's* Grundriss der Experimentalchemie. Königsberg und Leipz. 1790. 8. — *Dessen* Lehrbuch der Apothekerkunst. Königsberg und Leipzig, 1786. — *Hahnemann's* Apothekerlexikon a. m. O. — *Derselbe* in *Demachys* Laborant im Grossen a. m. O. und in *Sande* Kennzeichen von der Güte und Verfälschung der Arzneimittel. Dresden, 1787. 8. — *F. G. Hayne* getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse, und solcher, die mit ihnen verwechselt werden können, I. 1 — 4. Berlin, 1803. — *Hermstädts* systematischer Grundriss der allgemeinen Experimentalchemie. Berlin, 1797. 1800. I. — *Hill* Materia medica a. m. O. — *Hoppe* in seinem botanischen Taschenbuch, 1793. 1795.

müssen. Rechnet man noch hinzu, dass auch unsere zahlreichen periodischen Werke einzelne neue, in manchen Schriften noch nicht aufgenommene Bemerkungen dieser Art enthalten, welche für Mehrere, denen Journale eben so wenig, als die theuern Wörterbücher und Waarenlexica zu Gebote stehen, verloren gehen müssen, so wird man des Verfassers Plan, das Ganze ausschließlich und in tabellarischer Form, als der bequemsten zu einem allgemeinen Ueberblick, unter einen Gesichtspunkt zusammenzudrängen, und somit auch dem Unbemittelten ein wohlfeileres, möglichst vollständiges Handbuch zur Prüfung der ihm vorkommenden Arzneimittel in die Hände zu geben, gewiss nicht missbilli-

etc. — *P. I. Macquer's* chemisches Wörterbuch, Ausgabe von *I. G. Leonhardi* a. m. O. — *Mönch's* systematische Lehre von den gebräuchlichsten einfachen und zusammengesetzten Arzneimitteln, 4te Auflage, a. m. O. — *Monro* chemisch-pharmaceutische Arzneimittellehre. Leipzig, 1791. 8. — *Müller* de adulteratione oleor. aethereorum etc. — *Murrhay* Appar. medicam. a. m. O. — *G. H. Piepenbring's* Pharmacia selecta etc. I. II. Erf. 1796 - 97. 8. — *Remer* Lehrb. der polizeil. gerichtl. Chemie, Helmst. 1803. — *Sande* a. a. O. — *I. Schaub* chem. pharm. Abhandlung über die Güte und Verfälschung einfacher und zusammengesetzter Arzneimittel, I. Cassel, 1797. II. 1799. 8. — *Dessen* und *Piepenbrings* Archiv für die Pharm. und ärztliche Naturkunde. Cassel, 1802. a. m. O. — *Schlegels* und *Wiegels* deutsches Apothekerbuch a. m. O. — *Scherers* allgemeines Journal der Chemie a. m. O. — *I. T. Spalteholz* de medicam. praepar. adulter. Vit. 1803. 4. — *Stifts* praktische Arzneimittellehre a. m. O. — *G. A. Succows* Anfangsgründe der ökonomischen und technischen Chemie. Leipzig, 1784. 89. 98. 8. — *I. B. Trommsdorff's* Handbuch der pharmac. Waarenkunde. Erf. 1799. 8. — *Dessen* Journal der Pharmacie a. m. O. — *Weichard* de Pharmacopoliis a. m. O. — *Westrumb's* kl. ph. chem. Abhandlung. a. m. O. — *Dessen* Handbuch der Apothekerkunst a. m. O. — *Wiegels* Handbuch der allgemeinen Chemie, I. II. a. m. O. — *Derselbe* in *Dossier's* geöffnetem Laboratorium u. a. m. O.

gen, zumal wenn der Nützlichkeit des Unternehmens auch die Ausführung entsprechen sollte. Die mit einem *) bezeichneten neuen, nicht unwichtigen Notizen verdankt der Verf. erfahrenen Pharmaceutikern, und hofft, dass sie, als ein schätzbarer Beitrag zum Ganzen, Jedem willkommen seyn werden.

Erlangen, im März 1804.

Inhaltsanzeige.

Rohe animalische Arzneikörper	—	—	—	—	Seite 1 — 4
Rohe vegetabilische Arzneikörper: Schwämme, vegetabilische Auswüchse, Farrenkräuter, Moose	—	—	—	—	4 — 6
Wurzeln	—	—	—	—	6 — 19
Hölzer, Rinden	—	—	—	—	19 — 24
Blätter, Kräuter, Knospen, Sprossen	—	—	—	—	24 — 45
Blüthen, Blüthentheile	—	—	—	—	45 — 48
Saamen und Saamenkapseln	—	—	—	—	49 — 52
Reife und unreife Früchte	—	—	—	—	52 — 56
Trockne Pflanzensäfte	—	—	—	—	57 — 65
Flüssige Pflanzensäfte	—	—	—	—	65 — 67
Rohe mineralische Arzneikörper: Erden und Steine	—	—	—	—	68 —
Salze	—	—	—	—	68 — 72
Metalle	—	—	—	—	72 — 75
Leicht entzündliche Körper	—	—	—	—	75 — 76
Mechanisch bearbeitete animalische Körper: Pulver	—	—	—	—	77 —
Vegetabilische Arzneikörper: Gepulverte Wurzeln	—	—	—	—	78 — 79
Gepulverte Rinden und Hölzer	—	—	—	—	79 — 81
Gepulverte Blätter	—	—	—	—	81 —
Gepulverte Blumen und Blumennarben	—	—	—	—	81 —
Gepulverte Beeren und Früchte	—	—	—	—	82 —
Gepulverte Saamen	—	—	—	—	82 —
Gepulverte trockne Pflanzensäfte	—	—	—	—	82 — 83
Ausgepresste trockne Pflanzensäfte	—	—	—	—	83 — 84

VIII

Ausgepresste flüssige Pflanzensäfte	—	—	—	—	—	84 — 86
Ausgepresste Oele	—	—	—	—	—	86 — 88
Emulsionen	—	—	—	—	—	89 —
Mineralische Arzneikörper: Gepulverte und gefeilte Metalle	—	—	—	—	—	89 — 90
Gepulverte Erden	—	—	—	—	—	90 —
Gepulverte Salze	—	—	—	—	—	90 — 91
Zusammengesetzte Pulver	—	—	—	—	—	91 —
Officinelle Conserven, Kräuterspecies, Latwergen, Morsellen, Pasten, Pillen, Tafeln, Küchelchen, Zeltchen	—	—	—	—	—	91 — 93
Chemisch bearbeitete Arzneikörper: Oxyde, Säuren, Salze	—	—	—	—	—	94 — 115
Erden	—	—	—	—	—	115 — 116
Verbrennliche Körper	—	—	—	—	—	116 — 118
Andere Schwefelpräparate	—	—	—	—	—	118 — 119
Seifen	—	—	—	—	—	119 — 120
Destillirte Oele	—	—	—	—	—	120 — 125
Aufgegossene Oele	—	—	—	—	—	125 —
Eingedickte Pflanzensäfte (Extracte) und andere extractartige Stoffe	—	—	—	—	—	125 — 130
Elixire, Essenzen oder Tincturen, abgezogene, gewürzhafte, einfache und gemischte	—	—	—	—	—	130 — 132
Spiritus	—	—	—	—	—	133 — 134
Destillirte Wasser	—	—	—	—	—	134 — 135
Gemischte Wasser	—	—	—	—	—	135 — 136
Zusammengesetzte Essige und Weine	—	—	—	—	—	136 — 138
Honig - und Zuckersäfte	—	—	—	—	—	138 — 139
Cerate, Pflaster, Salben	—	—	—	—	—	139 — 141
Künstliche medicinische Luftarten	—	—	—	—	—	142 — 143
Einige Zusätze und Verbesserungen	—	—	—	—	—	

Rohe animalische Arzneikörper.

Namenverzeichniss derselben.	Kennzeichen und Prüfungsmittel ihrer Güte und Aechtheit.	Unterscheidungszeichen und Entdeckungsmittel ihrer Vermengung, Verwechselung, Verfälschung etc.
Ambra grisea. Amber, grauer Amber. <i>S. Schwediauer in den Samml. zur Phys. u. Naturgesch. III. S. 333.</i>	Sehr rein, weissgrau, gelblich oder schwärzlich gestreift, mit eingesprenkten weisslichen Punkten, blättrig, von einer schwarzen rauhen Rinde umgeben, undurchsichtig, trocken, doch etwas fettig anzufühlen, durch die Handwärme weich und biegsam, wie Wachs, specif. leichter, als Wasser, stark und angenehm riechend. An einer hineingestochenen Nadel bleibt blos der starke Riechstoff hängen, und aus dem Nadelstich dringt ein wohlriechendes Oel. Schmilzt bei der Siedhitze des Wassers, entzündet sich schnell am Lichte, und verbrennt mit Wohlgeruch, verflüchtigt sich auf einem glühenden Bleche unter Ambra- und Bernstein-duft, bis auf einen kleinen Rückstand, ist in Naphtha und äther. Oelen fast ganz auflöslich, weniger in Alkohol.	Vermengt mit schlechtern, glatten, weissen, oder ganz schwarzen einfarbigen, fremdriechenden Sorten; 2) mit einer weissen, schwammigen, schmierigen, wallrathähnlichen Masse. Verfälscht mit künstlicher Ambra a. Muskatennuss, Muskat Blumen, Zimtrinde, Würznelken, Spiek, Bisam und Rosenwasser; 2) mit Storax, zerflossenen Ladangummi, Paradiesholz, und etwas Bisam; 3) mit Benzoë, etwas weissem Wachs und Staub von wurmstichigem Eschenbaumholz, Bisam, Zibeth und Baummoos oder mit Reissmehl, wodurch er leicht, und schön bläulich weiss, aber auch bald von Würmern angefressen wird. Die andern Betrügereien und Künsteleien lassen sich durchs Gefühl, an der Farbe, am Geruche, und durch die schon vorher genannten Proben leicht entdecken.
Axungia, Adeps, thierisches Fett, Schmalz. <i>W. X. Janssen v. thier. Fette, a. d. Lat. v. Jonas. Halle 1786. 8.</i>	rein, weiss, etwas bläulich, mehr oder weniger körnig, leichtflüssig, von schwachem, eigenthümlichen Fettgeruch, und einem eben so milden Geschmack.	Vermengt mit unreinem, alten, gelblichem, dumpfigem, ranzigem Fett, das sich leicht ziehen lässt; 2) mit solchem, das mit Blut, Nerven, Adern und fadigem Gewebe verunreinigt ist. Verf., wie das Hunds-Katzen-Bären-Menschenfett u. a. mit Schweinefett etc.
Cancrorum lapides, calculi, oculi. Krebssteine, Krebsaugen.	im frischen Krebse bläulich, im gesottenen weisslich, auch röthlich, rundlich, auf einer Seite erhaben u. glatt, auf der andern getieft, blättrig, geruchlos, von erdigem, fadem	Verm. mit kleinen, zerbröckelten, schweren, schmutzigen; verf. mit künstlichen aus Kreide und Tragakantschleim, die aber schwerer sind, sich an die Zunge hängen, und im Was-

S. Fourcroy in v. Croll's
chem. Ann. 1798. II.
S. 225. 321.

Cantharides,
Meloëvesicatorius,
spanische Fliegen.

S. Loschge im Natur-
forsch. XXIII. S. 37.

**Castoreum of-
ficinale, Biber-
geil.**

S. W. A. C. Haas ana-
lysis castorei che-
mica. Erl. 1795. 8.

Geschmack, an Lippen und Zunge
nicht anklebend. Die ganzen, leicht-
ten, weissen und grossen sind die
besten. In sehr schwacher Salpeter-
säure lösen sie sich ganz auf, und
hinterlassen blos bei vollkommener Ruhe
eine gallertartige Haut. Im Feuer
brennen sie sich schwarz.

müssen lebhaft von Farbe und unzer-
stückelt seyn.

Die vollen, nicht zu feisten, doch
beim Aufschneiden auf einer Seite mit
etwas weisslichem Fett gespickten,
sonst gut geschlossenen 1/2 Loth bis
4 Unz. und drüber schweren, durch
Räuchern dunkelbraunen, harten Bäl-
ge des ächten Moscovitischen sind birn-
förmig, zuweilen längst ihrer Basis
vertieft, und bilden da, wo je zwei
an ihren Spitzen zusammenhängen,
einen gemeinschaftlichen Kanal. Mit
ihren innern dünnblättrigen Zellen ist
die frische schmierige, schwere, ge-
trocknet feste, brüchige, inwendig
gleichförmige, eigenthümlich stark rie-
chende, bitterlich schmeckende, pom-
meranzengelbe Bibergeilschubstanz fest ver-
wachsen, und füllt die zwei Beutel
ganz aus, ausser in der Mitte, wo
sie durch eine Höhlung getrennt er-
scheint. Sie ist entzündlich, und in
Weingeist, am besten aber in ver-
süsster Salpetersäure auflöslich.

Cerui cornu,
Hirschhorn.

S. Hatchett in Scherers
Journ. der Chemie.
VI. 33. S. 270.

geraspelt aus lauter grauschwärzlichen
und grauweisslichen Partikeln mit
eingestreuten kleinen, noch ganzen
Stücken des reifen, d. i. vom Hirsch
selbst abgeworfenen dichten, schwe-
ren, harten, und weissen Gehörns,
giebt viel Spiritus, und flüchtiges Salz.

Ceti sperma,
Wallrath.

S. v. Crell in s. chem.
Journ. II. S. 128.
Fourcroy in v. Croll's
chem. Ann. 1794. I.
S. 251.

in schönen weissen Scheiben, die
etwas durchscheinend, zart, nicht
schmierig, sondern schlüpfrig anzu-
fühlen, blättrig, spröde und zerreib-
lich sind, frisch, sehr wenig rie-
chen, aber einen faden, fettigen,
nicht eben angenehmen Geschmack
haben, in der Wärme leicht schmel-
zen, und in der Kälte wieder hart,
spröde, und krystallinisch werden;
im warmen Alkohol scheidet sich der
ächte Wallrath in der Ruhe wieder
in Krystallen heraus.

ser zerfallen; 2) m. a. a. Kreide u.
Hausenblase, die schwerer, nicht blätt-
rig im Bruche, und in Säuren ohne
Rückstand auflöslich sind; 3) aus
Thonerde, die schwerer sind, an der
Zunge kleben, und sich in Schwe-
felsäure ohne merkliches Aufbrausen
ganz auflösen.

Verm. mit zerstückten, staubigen,
farbenlosen, modrigen.

Vermengt mit altem, verdorbenem,
schwarzem Bibergeil ohne Geruch u.
Geschmack; verf. m. englischem oder
schwedischem, fast wie ausgedorrt, von
schwachem, fettigem Geruch, in
kleinen, länglichen, sehr einge-
schrumpten, schwärzlichen, dünnen
Beuteln; 2) mit künstlichem, a. Ca-
storeumpulver, Ammoniak, Sagapen und
Galbani; 3) a. Pech, Bocksblut, Dra-
chenblut, Honig etc., mit Sand- und
Bleistückchen untermengt, in längli-
chen, schwärzlichen, zellstoffleeren
Hodensäcken kleiner Lämmer und
Ziegen, ganz frei und lose liegend,
von ungleichartigem Ansehen, heller,
nicht brauner Farbe, grösserer
Schwere, schwächeren Geruch und
fremdartigem Geschmack.

Verm. mit unreifem, nicht so dichte-
tem, schwerem, hartem, noch so
weissem Geweihe von todtten Hir-
schen etc. Verf. m. geraspelten Ochsen-
klauen u. a. Thierknochen, wo aber das
Gemenge bei weitem mehr ganz weisse,
als grauschwärzliche Hornspän-
chen enthält.

Verm. mit altem, gelbem, ranzi-
gem; verf. mit weissem Wachs, wo-
von die Scheiben sehr dünn, und
mattweiss ausfallen, und nach Wachs
riechen; der Aether zerteilt nur das
Wachs, und bildet ein milchtrübes
Gemenge. Eine Probe davon mit
kaustischer Lauge gekocht, zeigt das
unauflösliche Wachs, wenn die ent-
standene Wallrathseife mit Wasser
aufgelöst worden ist.

Lac animale, thierische Milch.

S. *Parmentier* u. *Deyeux* in *v. Crells* ch. Ann. 1793. I. S. 272. 359. *Stiprian, Luiscius und Bondt.* Ebendas. 1794. II. S. 138, etc.

Moschus, Muscus, Bisam, Moschus, Müsk.

Gros de Moscho. *Tubing.* 1790.

ziemlich concentrirt, und undurchsichtig, ganz weiss, ohne rothe oder blaue Flecken abzusetzen, angenehm süsslich, etwas fettig schmeckend, und von eigenthümlichem Geruch. Ein Tropfen davon muss auf dem Nagel wie eine Perle stehen bleiben.

Der *oriental.* od. *Tunquinische*, *) zumal in der Brunstzeit erhaltene, ist der beste, füllt die gewöhnlich Taubeneigrossen, dünnen, runden, an einem Ende mit einer natürlichen Erhabenheit versehenen, mit wenigen kurzen, weissgrauen oder braunen Haaren gehörig besetzten, aus dem Ganzen bestehenden, gut geschlossenen, höchstens 3 Quent. schweren Beutel, unter denen allemal noch ein dünnes, braunes Häutchen liegen muss, ganz aus, und besteht aus bräunlichen, gelblichen oder schwärzlichen, nicht sehr zusammenhängenden, selten über 3 Lin. dicken glanzlosen Klümpchen, die im frischen Zustande weich und schmierig sind, aber durchs Trocknen allmählig härter und krümelich werden, doch noch etwas fettig anzufühlen sind, nicht so viel harte, schwarze Klumpen bei sich führen, und mit einem Messer auf Papier gerieben, gelblich, glatt sind, und auch zwischen den Zähnen nichts Sandiges spüren lassen. Der Geruch ist eigen, fein, in der Entfernung angenehmer, noch stärker, als der des Bibergeils, sein Geschmack aber scharf, bitterlich und nicht unangenehm. In der Hitze schmelzt er nicht, verbrennt aber auf einem glühenden Bleche mit reinem Bisamgeruche, und lässt sehr wenig leichte Asche zurück. Mit trockner Pottasche gerieben, verbreitet er keinen flüchtigen Geruch. Oele lösen ihn nicht auf, wohl aber starke Schwefel- und Salpetersäure.

Verf. mit *Wasser*, wovon sie flüssiger, durchsichtiger wird, weniger süsslich schmeckt, wenig mehr riecht, und weit weniger Rahm absetzt; 2) mit *Stärke* - u. a. *Mehl*, das man herausschmeckt, auch darinne schwimmen und bald niedersinken sieht.

Verm. *) mit *Tunquinischem* von weiblichen oder jungen Thieren, der nicht so gut ist. *Verf.* mit dem *Sibirischen* oder *Russischen* schlechtern, der aber keinen so durchdringenden Geruch hat, und in längern, stärker weissbehaarten Beuteln liegt, *) die, um sie den *Tunquinischen* ähnlicher zu machen, auf der wirbelförmigen Erhabenheit mit Kammacher-Beize braun gemacht sind, welche aber der Essig leicht wegnimmt, die auch wohl aus zusammengeleimten Stücken Haut des *Moschustiers* bestehen, denen aber das dünne braune Häutchen fehlt, und welche eine von dem breiten Ende des Beutels an bis zum schmälern gehende, ganz unbehaarte künstliche Erhöhung haben, und, *) wenn sie mit *Federharz* zusammengeleimt sind, durch Befeuchtung des Randes mit *Naphte* aus einander gehen, oder die vorher geöffnet, aber wieder zusammengeleimt sind, und ein Mengsel von *Blut*, gebackten *Bisambierboden* enthalten, das aber verbrannt nach angezündetem Horn stinkt, auf einem heissen Bleche Kohle zurücklässt, und mit trockner Pottasche zusammengerieben einen Ammoniakgeruch giebt; 2) *) mit an der Haarseite durchstochen, in *Liquor anod.* zuvor digerirt, und für gut wieder verkauften Beuteln, ein grober Betrug der Königseer Laboranten, den die Leichtigkeit und Verunstaltung solcher ausgezogenen Beutel, die auch nach dem *Liquor* riechen, leicht verräth; 3) *) mit solchen, die beim Aufschneiden innerlich haarig sind; 4) der mit *Asphalt* verfälschte *Moschus* ist im Bruche glänzend, und schmilzt auf einem glühenden Kupferbleche, wie der mit *Benzoëharz* verfälschte; 5) das eingemengte fein geriebene *Elei*, den *Sand* etc. verräth die grössere Schwere, der Glanz, das Knirschen zwischen den Zähnen und das Zerreiben desselben mit dem Messer auf Papier; ersteres auch das nach dem

Oua, Eier.

Cute müssen länglich, an den Enden mehr zugespitzt, klar und dünnschalig, gegen das Licht gehalten hell seyn, geschüttelt nicht schlottern, im Wasser zu Boden sinken. *Frisch* schwitzen sie, dem Feuer genähert, etwas Feuchtigkeit aus, und erscheinen gegen das Licht gehalten, voll und durchsichtig.

Verbrennen noch rückständige Bleikorn. *Der Moschus ausser den Beuteln* ist gewöhnlich mit getrocknetem und gestossenem Blut vermengt, und mit etwas Salmiakspiritus angefeuchtet. Der *künstliche* riecht schwach nach Bisam.

Verm. mit *faulen*, die, gegen das Licht gehalten, dunkel erscheinen, und geschüttelt schlottern, auch auf dem Wasser oben schwimmen.

Seuum s. sebunceruinum, Hirschtalg.

frisch, hart, sehr rein, und schön weiss.

Verf. mit *Schöpstalg*, der aber nicht ganz so weiss und hart ist, auch einen eignen, wenn gleich schwachen Geruch hat.

Zibethum, Zibeth.

wohl selten oder niemals im Handel ganz ächt, dann aber dicklich, wie Fett, schäumig, strohgelb, von sehr starkem Ambrageruch und etwas bitterem Geschmack. Ans Licht gehalten riecht er zuerst ziemlich angenehm, entzündet sich dann unter Spritzeln, und riecht beim Verlöschen wie versengte Haare. Enthält ausser dem fetten wahrscheinlich auch ätherisches Oel? Unsicher ist die Probe, dass der ächte auf Papier gestrichen, sich gleichförmig vertheilen soll, ohne Klümpchen zurückzulassen.

Verm. mit altem, bräunlichem, oder wohl gar schwärzlichem, ranzigem Zibeth; *verf.* mit anderm Fett, das schon der Geruch entdeckt.

Rohe vegetabilische Arzneikörper.

Schwämme, vegetabilische Auswüchse, Farrenkräuter, Moose.

Agaricus albus. Fungus pinilaricis, Lerchenschwamm.

Jacquin Miscell. Austr. Vol. I. Tab. 20.

faustgross und noch grösser, je grösser, je besser, frisch mit einer glatten, farbigen, abwechselnd weiss, gelb und braun geringelten Haut überzogen, unten durchlöchert; getrocknet muss er weiss, leicht, zart, zerreiblich, geruchlos, und von anfangs süssem, nachher eckelhaft zusammenziehendem, scharfem und bitterem Geschmack seyn.

Verm. mit schwarzem, hartem, festem, der zu verwerfen ist.

Boletus suaveolens. Fun-

muss rein, trocken, milchweiss oder gelblich weiss, je nachdem er jünger

Verm. mit fremden Rindentheilen, Aestchen, Blättern des Baums, woran

gus salicis, Weidenschwamm, Löcherschwamm, wohlriechender Weidenschwamm.

Enslin Diss. de Boletis suaveol. Erl. 1784. 8.

Gallae, G. turcicae. Galläpfel, Gallus.

S. Kunsemüller in von Crells chem. Annal. 1787. II. S. 413.

Helminthochorton, Elminthochorton, Leminthochorton, Fucus s. Conferva helminthoch., Corallina corsicana s. rubra, s. melitocorton, Wurm-moos, Corsikanisch Moos etc.

S. Schwandimann Helminthochortos historia. Argent. 1780. 4.

Lichen caninus, Musc. canin. Lichen cinereus s. terrestris, Erdlebermoos, Steinmoos, Hundsmoos. Zorn Icon. plant. med. Tab. 454.

Lichen s. Muscus Islandicus, Isländisches Moos, Heidegras, Purgiermoos.

Zorn Tab. 138.

oder älter, feuchter oder trockner ist, auf der Unterfläche gewöhnlich etwas bräunlich seyn; und, zumal bei feuchtem Wetter, stark nach Vio-len riechen.

sehr höckrig, schwärzlich oder bläulich, nicht hohl und durchbohrt, sondern dicht, schwer, fest, inwendig harzig, und sehr herben, zusammenziehenden Geschmacks. Sie haben einen braunen Kern, und geben mit Wasser und Weingeist sehr viel adstringirenden Stoff.

etwa 1 Zoll hoch, mit sehr zarten Wurzeln, und ganz dicht beisammenstehenden, haarförmigen, gewöhnlich nicht sehr ästigen, dichten, zähen, mehr oder weniger gelbrothen oder braunen Stengeln. Die Aestchen kommen aus Knötchen, stehen aufrecht, und bilden mitunter kleine Dolden. Es muss möglichst frisch, rein, und ohne Staub seyn, eckelhaft schmecken, und widerlich dumpfig flüchtig riechen. Gewöhnlich ist es mit Schaalthiergehäusen und Kalkstückchen vermengt, wovon es mit Säuren aufbraust. Seines Kochsalzes wegen knistert es auf glühenden Kohlen.

Diese Flechte hat lederartige, und schwammige, in stumpfe Lappen getheilte Blätter von braungrüner Farbe, und sieht wie bestäubt aus, wird aber durchs Trocknen blauschwärzlich. Die Unterfläche ist aderig und wollig, der Geruch unangenehm schimmelig.

trocken, lederartig, in verschiedene unordentliche Lappen gerissen, die wieder eingeschnitten und gerissen sind, mit aufgebogenem, gefranztem, weissgrauen, oder bleich olivenfarbigem Rande, von fadem Geruche, und unangenehmen bitterm, etwas

er wächst; 2) *) mit kleinen schwarzen Würmern etc. Verwechselt mit Boletus versicolor L., B. ignarius, polymorphus, medulla panis L. u. a., die auch an Weidenbäumen wachsen, aber keinen Veilchengeruch haben.

Verm. mit weisslichen, gelblichen, grünlichen; 2) mit gemeinlich grossen, glatten, röthlichen und leichten französischen Pilsch - Galläpfeln; 3) mit schlechten, kugelrunden, glatten, leichten, weniger herben Ungar. und Böhm. Knopern; d. bläulichen verf. m. gefärbten aus England, die aber eine Oeffnung, und eine viel dunklere Farbe haben.

Verm. mit verschiedenen andern Arten von Fucus; verw. mit Muscus corallinus, welches aber länger, dicker, fast doppelt gefiedert, gegliedert, zerbrechlich, weiss ist, und zwischen den Zähnen knirscht; verf. mit Lichen castaneus Leortii, das ganz braun, spitzig, hohl, und mit Mark angefüllt ist, sich im Wasser ganz erweicht, und einen flüchtigen Geruch hat.

Verw. mit Lichen apothosus L., einer Flechte auf der Erde, vorzüglich bei Wachholdersträuchen, mit lederartigen, breiten, glatten, stumpflappigen, grünen, auf der Oberfläche warzigen Blättern, an deren Rande aufgerichtete Schildchen stehen, von fadem Geruch und schleimig bitterlichem Geschmack, s. Zorn Tab. 447.; 2) mit Lichen venosus, polydactylon, u. horizontalis, von denen sich das Hundsmoos durch seine genannten charakteristischen Kennzeichen hinlänglich unterscheidet.

Verm. mit fremden, unnützen Theilen; verw. mit einer mehr bleichen, bleifarbenen und rothbraunen Abart, deren Rand nicht die kurzen, feinen, steifen, parallelstehenden Härchen hat, wie das ächte, welches überdies noch in der Grösse, in krausern

	adstringirendem, schleimigem, durch sehr langes Aufbewahren sich verlierendem Geschmack, aus der Insel Island, aber auch bei uns, besonders in den Harzwäldern, auf den Brocken, in der Schweiz.	und zärtern Blättern abartet; die kleinere Art wächst im Brandenburgischen.
Sambuci offic. Fungus, Beziza Sambuci, Judas- ohren, Hollunder- schwamm. Ebermaier Herbar. viu. plantar. offic. Nr. 110.	vorzüglich im Frühjahr an alten Hollunderbäumen, jung ist er schleimig, gallertartig, hohl, runzlich, ohrförmig, ausserhalb graugrünlich, behaart, inwendig mehr schwärzlich, allmählig zäher, trockner, lederartig; im Wasser aber wird er wieder weich, schleimig und so gestaltet, wie zuvor.	<i>Verw.</i> m. d. <i>Boletus versicolor</i> an alten Bäumen, faulem Holze etc., der aus vielen weichen, trocknen, ohrförmigen, über einander liegenden Schuppen besteht, die oft oben bunt aussehen. <i>Trocken</i> ist er im Bruche weiss, und wird im Wasser nicht wieder so schleimig, wie jener.

W u r z e l n.

Allii radix, Knoblauch, Knopflauch, Knopfluch.	überall fleischig, vollaftig, von frischem, reinem Geruch und Geschmack,	<i>Verm.</i> mit welken, gefleckten oder fauligen Knollen.
Altheae radix, Althee - oder Eibischwurzel. Zorn Tab. 42.	federkiel- bis fingerdick, rund; aus einer Hauptwurzel kommen mehrere Wurzeln, die sich wenig verästeln, reif und stark genug, also 2—3jährig, gelbbraunlich, geschält ganz weiss, leicht, zerbrechlich, und im Bruche markig seyn, specif. angenehm riechen, und süsslich und sehr schleimig schmecken müssen, noch mehr, wenn sie getrocknet sind.	<i>Verm.</i> mit gelblichen, holzigen, zusammengeschrunpften, zähen, schimmlichen, oder auch zu wässrigen, jungen, unreifen Wurzeln der zahmen u. wilden <i>Althea</i> ; <i>verw.</i> mit d. W. v. <i>Malva alcea</i> L., und <i>M. rotundifol.</i> L., denen beiden aber der süssliche Altheegeschmack fehlt.
Angelicae rad. Smyrni. Engelwurzel, Brustwurzel, heilige Geistwurzel, Luftwurzel, Theriakwurzel. Zorn Tab. 273. Ebermaier Nr. 236.	gross, dick, spindelförmig, stark- und langastig, voll Fasern, braun, getrocknet runzlich; inwendig weiss, von specif. gewürzhaftem, etwas Bissam ähnlichem Geruche, und anfangs süsslichem, gewürzhaftem, erwärmendem, dann angenehm bitterem Geschmack. Die <i>Scheiben</i> davon müssen stark riechen, trocken, zähe, und mit vielen gelben Harzpunkten besät seyn. Die <i>Pflanze</i> , eine Sumpfpflanze, hat an der Spitze des Blattstiels ein in Lappen getheiltes Endblatt, und weissgelbliche Blümchen.	<i>Verm.</i> mit feuchten, schimmlichen oder wurmstichigen, holzigen, spröden, leicht zerbrechlichen, schwach riechenden und geschmacklosen Wurzeln; <i>verf.</i> mit der <i>weis schwächer riechenden</i> und <i>schmeckenden</i> W. d. <i>Angelica sylvestris</i> L., die viel gemeiner ist, nicht so hoch wächst, an der Spitze des gemeinschaftlichen Blattstiels ein <i>ganzes</i> , gewöhnlich etwas grösseres Endblatt, und insgesamt <i>purpurfarbige</i> Blumen hat.
Aris. Aronis rad. Alami. Arons- wurzel, Teutscher Ingber, Pfaffen- pint, Magenwurzel, Zehrwurzel. Zorn Tab. 125.	fingersdick, rundlich, knollig, unten etwas gefasert, hellbraun, inwendig weiss, markig, mehlig, saftig, frisch, sehr scharf, blasenziehend, aber geruchlos; auch einjährig noch v. scharfem Geschmack. Die kleinsten, im zeitigen Frühjahr oder im September gesammelten Wurzeln sind zum Aufbewahren im Sande an kühlen Orten die besten.	<i>Verm.</i> mit leichtern, grössern, gelblichen oder schwärzlichen, über ein Jahr alten, in der Blüthezeit gesammelten, oder unvorsichtig getrockneten, weit weniger scharf schmeckenden Wurzeln.

Aristolochiae
rotundae rad.
runde Hohlwurz.
Zorn Tab. 125.

nur im südlichen Europa wild, höckerig, rundlich, fest, derb, fleischig, gefasert, glatt, innerlich gelblich, v. belondern, scharfem, bitterm Geschmack. Die Pflanze hat ovale, fast ungestielte, stumpfe Blätter, einen schwachen Stengel, und einzelne dunkelrothe Blumen.

Verm. mit alten, mageren, runzlichen, mehligem, moderigen, wurmstichigen, schwachriechenden und schmeckenden W.; verw. m. d. W. v. *Fumaria bulbosa* s. *Aristol. fabacea*, welche knollig, dicht, fest, und nur zuweilen etwas hohl sind. Die Pflanze wächst überall in Teutschland, hat einen einfachen glatten Stengel, und Deckblättchen von gleicher Länge mit den Blumen, s. *Eberm.* Nr. 80.

Arnicae radix.
Doronica germ.
Wohlverleiwurz,
Luziansw., Fallkrautwurz.
Ebermpier Nr. 8.

Die *Böhmische* und *Voigtländische*, als die beste, der Länge nach von einer Seite gefasert, etwa so dick, wie ein Pfeifenstiel, rauh, rothbraun, inwendig schmutzig weiss, etwas holzig, wenig abgetheilt, von starkem, Niesen erregendem Geruch, und anfangs etwas harzigem, dann gewürzhalt scharfem Alantgeschmack.

Verm. mit ganz holzigen, ziemlich geruchlosen Wurzeln; verf. m. d. W. v. *Inula dysenterica* L., die aber auswendig gelblich sind, keinen reizenden Geruch, und nur wenig beissenden, nur etwas schleimigen und bitterlichen Geschmack haben.

Asari rad. Haselwurz, wilder Nardus, Weihrauchkraut, Hasenöhrlin.

kriechend, dünn, gegliedert, und sehr gefasert, aschgrau oder gelbbraun, inwendig schmutzig weiss, stark gewürzhalt, fast wie Kampher mit Caskarille, oder wie Baldrian riechend, scharf, eckelhaft, bitterlich schmeckend, auf der Zunge brennend, wie Ingwer. Die völligen, Federkiel-dicken, von den Fasern gesäuberten, frisch getrockneten, grauen, jährigen sind die besten.

Verf. m. d. W. v. *Viola odorata*, die aber einen schwächern bitterlichen Geschmack und keinen Geruch haben; verm. mit verlegenen, über ein Jahr alten, unkräftigen Wurzeln.

Asphodeli lutei et ramosi rad. Affodilwurz, weisse Affodill (Goldwurz), und gelbe Affodill.
Blackw. 233.

zwiebelartig, schuppig, mit vielen kleinern, längern, durch Fasern zusammenhängenden Knollen, brauner Oberhaut, und von einem in der Mitte festen, nach aussen zu aber schwammigen, schmutzig gelben Fleische. Die Pflanze ist sehr selten in unsern Gärten.

Verw. m. d. W. v. *Lilium Martagon*, die auch gelb und schuppig sind. Die in unsern Gärten häufigere Pflanze ist aber von den *Asphodelis* himmelweit verschieden.

Astragali exscapi radix.
Schaftloser Tragant, schaftlose Wirbelwurz.
Zorn Tab. 551.

einfach, oft über eine Elle lang, bis 2 Daumen dick, rund, allmählig sich verschmälernd, an der Spitze getheilt, dunkelbraun, etwas höckrig, runzlich, inwendig blassgelb, holzig, am Rande umher weiss und porös, in der Mitte mit einem gelben Kern; süsslich bitterlich schmeckend, geruchlos.

Verw. m. d. W. v. *Astragal. glycyphylus* L., die aber eine weissgelbe Haut, frisch einen anfangs wie süsslichen, hinterdrein aber desto bitterern, und getrocknet einen ganz unangenehmen Geschmack haben.

Bardanae radix.
Lappa major. Propolis. Klettenw., Rosskletten, Butzenkletten, Grossdockenkraut, Ohm-

einfach, pfahlförmig, lang, 2—3 Daumen dick, und etwas ästig, schwärzlich, inwendig weiss, jung und frisch unter der Haut fleischig, im Mittelpunkt schwammig, von dumpfigem, schwachem Geruch, und schleimig-süsslich-bitterlichem Geschmack.

Verm. mit alten, auch jungen, aber im Sommer gesammelten holzigen, im Kerne hohlen u. wolligen, schwärzlichen, schimmlichen und wurmstichigen Wurzeln; 2) ganz neuerlich mit d. W. v. *Atropa Belladonna*, die aber schmutzig gelb, oder hellgrau,

blätterwurz, Klissenwurz.

Schkuhr botan. Handb. Tab. 227.

Brusci s. Rusci rad. Stachliges Hockenblatt, gemeiner Mausdorn.

Bryoniae albae rad. Zaunrübe, Gichtrübe, Faule-
rübe, Stickerübe, Speisswurz, Weingartrebe.

Zorn Tab. 417.

Calami aromatici rad. Acori Singentiana. Kal-
mus, Ackerwurz, Ackermann.

Schkuhr Tab. 97.

bei uns nur in Gärten, ziemlich dick, aus vielen in einander geschlungenen sehr langen Fasern zusammengesetzt, anfänglich etwas süß, dann sehr bitter schmeckend. Die kleine immergrüne Staude treibt mehrere ästige, aufrechte und zähe 3—4 Fuss hohe Stengel, mit ungestielten, ovalen, harten, ungezähnten, scharf zugespitzten, glänzenden Blättern. Die männl. und weiblichen kleinen purpurröthlichen Blumen sind auf zwei besondern Pflanzen, sitzen auf der Oberfläche der Blätter, und haben weisse Staubbeutel.

oft armsdick, spindelförmig, lang, unten besonders ästig, gelblich, inwendig weiss, frisch fleischig und saftig, widrig von Geruch, u. scharf bitter von Geschmack; getrocknet fast geruchlos, etwas milder schmeckend, schwammig, und im Queerdurchschnitte strahlig, und geringelt. Die ächte *Bryonia alba* wächst in Hecken, schlingt sich um andere Gewächse, trägt männliche und weibliche Blumen auf einerlei Stengel, und ihre reifen Beeren sehen schwarz aus.

wie gegliedert, lang, bis 2 Zoll dick, etwas platt, zähe; ihre mit runden zellenartigen Punkten besetzte, braungrüne Oberfläche muss von den vielen weissen Fäserchen wohl gereinigt, ihr Inneres weiss, weich und schwammig seyn; geschält frisch röthlich angelauten, sehr gewürzhaften, im trocknen Zustande angenehmen Geruchs und aromatisch bitteren Geschmacks seyn. Giebt durch Destillation 0,007 ätherisches Oel.

oft röthlichbraun, inwendig weisslich, getrocknet oft blassgelb, etwas weich und saftig sind, frisch einen narkotischen, pastinakartigen Geruch, und süsslichen, etwas adstringirenden Geschmack haben, s. *Schkuhr* Tab. 45. 5) mit der *Schwarzwurzel* (*Symphytum offic. L.*), die lang, ästig, 1—2 Finger dick, schwarz, inwendig weiss, ohne Geruch, und von Geschmack sehr fad, schleimig ist, s. *Schkuhr* Tab. 30.

Verw. mit d. W. 1) von *Anthericum ramosum L.*, einem Zwiebelgewächs, das bei uns wild wächst, im Mai und Juni blüht, grasartige, Fusslange, ungetheilte und kreisförmig stehende Wurzelblätter, und einen ästigen, runden, glatten Blumenschaft mit nach oben zu immer kleinern Nebenblättchen treibt, und an den Aesten weisse Blumen in lockern Sträussen trägt; 2) mit d. W. v. *Anthericum Liliago L.*, das sich von dem vorigen durch seine breitem, kürzern, an der Spitze gewöhnlich zurückgekrümmten Blätter, und durch den ganz einfachen, nicht ästigen, mit einer langen, schönen Blumenähre sich endigenden Blumenschaft etc. unterscheidet.

Verm. mit alten, schimmlichen, wurmstichigen Wurzeln; *verw.* mit d. W. v. *Bryonia dioica Jacq.*, welche aber ihre männl. und weibl. Blumen auf 2 verschiedenen Stämmen, und reife rothe Beeren trägt.

Verm. mit alten kraftlosen Wurzeln, die ein gelbes, mehliges, wie von Würmern zerfressenes Mark haben; 2) mit schimmlichen, faserigen Wurzeln; *verf.* mit d. W. v. *Iris pseudo-acarus L.*, welche aber braun und roth aussehen, und viel schwächer riechen und schmecken.

Caricis arenariae rad. Sarsaparilla germ. Gramen rubrum, Sandriedgraswurzel, Teutsche Sarsaparille, Sandsegge.

Ebermaier Nr. 88.

durchaus von der Dicke etwa eines Federkiels, gegliedert, mit braunen Schuppen an den Absätzen, holziger, als Queckenwurzel, bräunlich, inwendig weiss, und mehlig, frisch von balsamischem, etwas terpen- artigem Geruch, und bitterlichem Harzgeschmack; trocken fast geruchlos, und kaum bitterlich schmeckend; wächst nicht überall wild.

Verw. 1) mit d. W. v. d. weisslichen, kurz- und feinbehaarten *Carex birta* L., die aber nicht bloß aus den Gelenken, wie die *arenaria*, sondern auch aus dem glatten Theile Zweige und Wurzel treibt, sich weit leichter spalten lässt, und keinen so angenehmen Harzgeruch hat; 2) mit den etwas dünnern und kürzer gegliederten Wurzeln von *Carex spicata* L., die auch einen dickern, oft über 2 Fuss hohen Halm, längere, schmälere, mehr gestreifte Blätter, und eine gewöhnlich grössere, manchmal aus 30 Aehren bestehende Blumenähre hat, daran die untersten insgemein ganz weiblich, die mittlern Zwitter, und die obern ganz männlich sind, dicht und dachziegelförmig beisammensitzen, kürzere Deckblätter, und mehrgerandete Kapseln haben. Wächst hier und da häufig auf feuchten Wiesen, und blüht im Juni; 3) mit *Carex disticha Hudsonii*, die auch nur auf feuchten Wiesen, und nicht im dürrn Sande, wie die *arenaria*, wächst.

Carlinae radix, Cardopatium, Chamaeleon. Eberwurzel, englische Distel.

Schkuhr Tab. 232.

lang, Daumensdick, runzlich, faserig, wie von Würmern angenagt, ziemlich ästig, schwärzlichbraun, inwendig hellgelb, von etwas kampherartigem, starkem Geruch, und scharfem, aromatischem, bitterlichem Geschmack; giebt durch Destillation mit Wasser ein äther. Oel.

Verw. mit *Carlina vulgar.* L., die nicht so dick, auch im Uebrigen anders gestaltet ist, und weit schwächer riecht und schmeckt; verm. mit durchaus wurmstichigen, schimmlichen, weder stark riechenden, noch scharf schmeckenden Wurzeln.

Caryophyllatae radix. Garyophyllata, Lagophthalmus, Nelkenwurzel, Garaffelwurz, Nardenwurz, Hasenauge.

Schkuhr Tab. 137. Ebermaier Nr. 96.

die beste aus der Gegend von Naumburg a. d. Saale, mehrentheils eine sehr kurze Hauptwurzel mit vielen langen Fasern, braunroth, inwendig weiss oder weissröthlich, frisch zerrieben, zumal in einiger Entfernung, von starkem Würznelkengeruch, und balsamisch-adstringirendem Geschmack. Die im April etc. an trocknen Orten gegrabene, und an der Luft getrocknete riecht zwar kaum nelkenartig, schmeckt aber weit bitterer, und wird gewöhnlich vorgezogen, ohne dass man doch ihre Fasern wegwerfen darf. Die Pflanze wächst nur in Schutt an Dörfern und Zäunen, und blüht gelb. Wasser und Weingeist werden von der Wurzel roth; durch Destillation mit Wasser giebt sie ein wenig dickes äther. Oel, und ein angenehm riechendes Wasser.

Verw. m. d. W. v. *Geum rivale*, das aber gern an Wiesenbächen wächst, grosse fünfblätterige, purpurrothe, überhängende, der *Aquilegia vulgar.* ähnliche Blumen mit einem zehnfach gespaltenen Kelche trägt, und ganz geruchlose Wurzeln hat, (s. Eberm. Nr. 180.); verm. mit andern, ausser dem März etc. gesammelten, in der Hitze getrockneten, und lange, oder nachlässig aufbewahrten unkräftigen Wurzeln d. *Geum* erb., die wenig mehr riechen und schmecken.

Caryophyllatae aquaticae
rad. Geum rivale,
Wasserbenedik-
tenwurzel.

Ebermaier Nr. 180.

Chinae orientalis
rad. s. ponderosa. Orientalische
Pockenwurz. Chinawurzel.

Cichorei sylv.
rad. Wegwartwurzel,
Hindläufte,
Zichorien, Weglugen,
Blausonnenwirbel,
Sonnenkraut.

Colchici autumnal. r.
Zeitlosenwurzel, Licht-
blumen - Herbstblumen -
Uchtblumenwurzel. Nackte
Hure.

Columbae s. Calumbae
rad. Columbowurzel,
Kalumbawurzel.

S. Percivall in *s. Esays*. Vol. II. und
Josse in *d. Hist. de la Soc. Roy. d. Med.*
1779. S. 243.

Contrayervae
rad. Giftwurzel,
Bezoarwurzel.

Die Pflanze trägt mit einer langen gebogenen Granne versehene Saamen; die übrigen Kennzeichen s. kurz vorher.

knotig, holzig, dicht, fest und schwer, nicht leicht zu zerschneiden, braunröthlich, inwendig röthlich weiss, ohne Geruch, und von schwachem, süsslich mehligem Geschmack, der leichtern, braunen, schwammigen, hin- und hergebogenen *occidentalischen Pockenw.* vorzuziehen. Beim Kauen, und noch mehr durchs Kochen lässt sich eine fette, ölige Feuchtigkeit ausziehen.

befasert, etwa Fingersdick, gelbbraun, inwendig weiss, fleischig, enthält frisch einen milchigen, schleimigen, sehr bittern Saft.

Die frische Zwiebel ist saftig, fleischig, Daumensdick, gelblich, mit einer doppelten, trocknen, dünnen, braunen, inwendig hellern und glänzenden Haut umgeben, hat ein weisses Mark, ist fast ohne Geruch, und schmeckt mehlig, bitterlich scharf, wird zu Anfang des Sommers gesammelt.

gewöhnlich in Scheiben, oder der Länge nach gespaltenen Stücken von jüngern Wurzeln, die nicht allzustark seyn, und noch ihre grünliche Farbe haben müssen, frisch von würzigem Geruch und aromatischem bitterm, etwas scharfem Geschmack, und auflösslicher sind, als die ohnedies öfter wurmstichigen Scheiben. Der innere markige Theil ist weicher, als die dicke, runzliche, dunkelbraune, inwendig hellgelbe Rinde, und der etwa 1 halben Zoll dicke holzige Theil, scheint auch beim Kauen schleimiger zu seyn; alle dicken Stücke sind des Trocknens wegen durchbohrt.

muss schwer, knotig, von Fasern befreit, 1—2 Zoll lang, und 1 halben Zoll dick, rothbraun, inwendig weisslich, von scharfem, bitterm,

Verw. mit *Comarum palustre*, das aber aufrecht stehende Blumen, 5—7 spaltige Blätter, stiellose in Form einer fleischigen Beere auf dem Fruchtboden sitzende Saamen trägt.

Verf. beide mit angefressenen oder wurmstichigen Wurzeln, deren Löcher mit *Tben* oder *Bolus*, oder wohl gar mit *Bleiglätte* ausgefüllt sind, welches man beim Zerschneiden findet.

Verm. mit der in Gärten gebauten schleimigen, aber nicht so bittern Wurzel.

Verm. mit den im Herbst gesammelten nicht so saftigen und scharfen, oder mit der daran hängenden vorjährigen welken und ganz saftlosen Zwiebel.

Verf. mit d. W. d. *Costus amarus*, die aber, auch schon alt, einen der Violenwurz ähnlichen Nachgeschmack haben, und ihn auch den Decocten mittheilen.

Verm. mit den unkräftigen Fasern und andern verlegenen und angefressenen, leichten Wurzeln; *verw.* mit der Wurzel von *Psoralea pentaphylla*

s. Römers Archiv f. d. Botan. I. 1, Tab. VIII.	etwas brennendem Geschmack, und schwachem, gewürzhaftem Geruch seyn; der wässerige Absud ist schleimig, das geistige Extrakt aber scharf.	L., welche aber dicker, und mit einem holzigen Kern durchzogen ist.
Cynoglossi rad. Hundszungenwurzel. Schkuhr Tab. 30.	lang, oben getheilt, unten einfach, braun, inwendig weisslich, saftig, von etwas widrigem Geruch, und süsslich schleimigem Geschmack.	Verw. mit d. W. v. <i>Anchusa officin.</i> L., die aber ziemlich lang, kleinen Fingersdick, holzig, etwas ästig, bräunlich, inwendig gelblich weiss, geruchlos ist, und einen mildschleimigen Geschmack hat. Die trockne Wurzel bricht faserig, s. Zorn Tab. 195.; 2) mit <i>Echium vulgare</i> L., s. <i>Cynoglossi</i> hb.
Esulae minoris rad. Kleine Wolfsmilch, Cypressenwolfsmilch. Eberm. Nr. 117.	in grosser Menge überall an Wegen in Teutschland, braun, inwendig gelblich und holzig, von scharfem, beissendem Geschmack. Die Pflanze blüht im Mai und Juni.	Verwechselt mit den Wurzeln von <i>Euphorbia verrucosa</i> , die aber gar keine Schärfe besitzen; 2) mit <i>Euph. Esula</i> , deren Seitenstielblätter mit den untern Stengelblättern einerlei Gestalt haben, und nicht so gedrängt, wie bei der <i>E. cyparissias</i> sitzen. Auch sind ihre Saamenkapseln nicht warzig, sondern glatt, glänzend und gelblich; 3) mit der weit grössern, bei uns nicht so häufigen <i>Euphorbia palustris</i> an feuchten Orten; 4) mit <i>E. Helioscopia</i> , die mehr als Unkraut in gebautem Lande vorkommt; 5) mit andern <i>Euphorbienarten</i> etc.
Filicis maris r. Farrenkrautwurz. Eberm. Nr. 30.	ein ovaler, dicker Knollen, überall mit länglichen, krummen, dicht auf einander liegenden schmalen, harten und schwärzlichen Schuppen besetzt, dazwischen viele rostfarbige häutige Spreu, nach unten sehr faserig, schwarzbraun, inwendig gelblich weiss, markig, getrocknet bitterlich-süss, zusammenziehend, schleimig, etwas scharf, von etwas widrigem Geruch.	Verm. mit geruchlosen, wurmstichigen Wurzeln; verw. mit d. W. v. <i>Pteris aquilina</i> L., welche lang, dünn, kriechend, ästig, inwendig weisslich sind, auf dem Querdurchschnitt die Figur eines Kreuzes oder doppelten Adlers zeigen, und bitterlich, unangenehm schleimig schmecken; 2) mit <i>Polypodium montanum</i> , <i>P. cristatum</i> , <i>P. molle</i> und <i>Filix foemina</i> .
Galangae min. rad. Kleine Galgantwurzel.	kaum kleinen Fingersdick, Daumenslang, knollig, knotig, fest, schwer, dicht, hart, durchaus dunkelrothbraun, äusserlich mit weisslichen krummen Ringen hin und her gebogen, von starkem, angenehmen Geruch, und etwas bitterm, gewürzhaftem, scharfem Geschmack; giebt durch Destillation 1/36 sehr angenehm riechendes, aber nicht so scharfes äther. Oel.	Verw. mit d. W. v. <i>Cyperus longus</i> L., die lang, dicker, als ein Federkiel, knotig, krumm, gegliedert, rothbraun, inwendig aber heller sind, angenehm riechen, und gewürzhaft bitterlich schmecken.
Gentianae rubrae s. luteae	spindelförmig, geringelt, lang, gewöhnlich Daumensdick, zähe, fest,	Verm. mit allzurunzlichen, leichten, im Backofen gedörrten, innerlich B 2

rad. Rother oder
gelber Enzian,
Rothgenzian, Bit-
terwurz, Bergfie-
berwurz, bittere
Fieberwurz.
Zorn Tab. 257.

schwer, nur etwas runzlich, cylin-
drisch gespalten, braun, und an der
Luft getrocknet inwendig strohgelb,
zuerst etwas süß auf der Zunge, dann
stark gewürzhaltig bitter. Wasser und
Weingeist ziehen alle Bitterkeit aus.
Mit Wasser ausgekocht giebt diese
Wurzel über die Hälfte Extract.

schwärzlichen, wurmstichigen oder
schimmlichen Wurzeln, und vielen
Nebenwürzelchen; *verw.* mit d. W.
v. *Gentiana purpur.* L., die aber glo-
ckenförmige Blumen trägt. 2) mit d.
W. v. *) *Gentiana Banonica*; 3) *)
mit d. W. v. *G. punctata*; *verf.* ein-
mal in England mit d. W. v. *Aconi-
tum lycoctonum* L., die sich aber, noch
ganz, durch ihre äussere graulich
braune, oder auch weissliche Farbe,
durch feinere, dichtere Runzeln und
einen scharfen, stechenden Geschmack
unterscheidet; 2) mit *Veratrum*; 3)
mit *Helleborus*, s. unten.

Ginseng radix.
Ginseng, Kraft-
wurz. Ginseng.
Zorn Tab. 155.

Die Nordamerikanische ist kleinen Fin-
gers dick, 2—3 Zoll lang, zuweilen
getheilt, braun, runzlich, knotig,
geringelt, inwendig weiss u. schwam-
mig, fast hornartig, und unterwärts
beinahe durchsichtig, mitten auf dem
Bruche mit einem harzigen, röthli-
chen Zirkel bezeichnet, von gewürz-
haftem Geruch, und süßlich aroma-
tischem, dann etwas bitterlichem Ge-
schmack.

Verm. mit leichten, rindlosen, weiss-
gelben, verlegenen, wurmstichigen
Wurzeln; *verw.* mit d. W. v. *Panax
trifoliatum* L.; 2) *) mit d. W. v. *S.
Sisarum*; *verf.* *) mit den gebrühten
Wurzeln von *Daucus Carotta*.

Graminis radix.
Queckenwurz,
Graswurz., Hun-
dequecken, Acker-
gras.
Schkuhr Tab. 20. Eber-
maier Nr. 154.

sehr lang, glatt, gegliedert, an den
Gliedern faserig, eines schwachen
Strohhalms dick, strohgelb, saftig,
geruchlos, von süßem, lieblichem
Geschmack, und frisch getrocknetem
Ansehen; 1 Pfund trockne gute Wur-
zeln giebt 0,175 Mellago.

Verm. mit schwärzlichen und in den
Gelenken schimmlichen Wurzeln mit
einem Nebengeruch; *verw.* mit d. W.
v. *Lolium perenne* L., die aber weit
kürzer, und faserig, auch nicht so
weiss sind; 2) mit d. W. v. *Elymus
caninus* L., die weit sparsamer vor-
kommen.

Hellebori ni-
gri rad. Ellebo-
rus, Melampo-
dium. Aechte
schwarze Nies-
wurz, Christwurz.
Zorn Tab. 185. Eberm.
Nr. 51.

Die beste Steyermärkische entspringt
aus einem rundlichen, etwa Muska-
tennuss grossen, getrocknet schwar-
zen, inwendig gelbweisslichen, ge-
furchten Knopfe mit kurzen geglie-
derten Aesten, aus denen viele glatte,
runde, schwarze, inwendig weisse,
bittere, wirksamere Fasern (d. offici-
nellen *Fibrae Helleb. nigri*) ausschla-
gen, die bei ältern Wurzeln in ein-
ander sich schlingen, und durch Trock-
nen runzlich, brüchig und dünner
werden. Frisch haben sie einen wi-
drigen scharfen Geruch, getrocknet
nicht mehr; dagegen einen anfangs
bitterlichen, dann etwas scharfen,
und zuletzt anhaltend brennenden Ge-
schmack, der die Zunge gleichsam
unempfindlich macht.

Verm. mit alten, geruch- und ge-
schmacklosen, zerbrechlichen, pulve-
rigen, schimmlichen Wurzeln; *verw.*
und *verf.* mit d. W. v. *Aconitum Na-
pellus* L., die aber eine spindelförmige
oder rundliche Hauptwurzel mit
einer Menge dreifach zusammengesetz-
ter Maishalmenstarker Fasern hat,
welche trocken schwarzgrau, nicht
holzsig, und leicht zerbrechlich sind;
*) 2) mit d. W. v. *Actaea racemosa*;
3) mit d. W. v. *Actaea spicata* L., die
spindelförmig, und mit ihren faseri-
gen Wurzelästen gegliedert sind; 4)
mit d. W. v. *Adonis vernalis* L., de-
ren Fasern aber unmittelbar aus dem
Wurzelkopfe kommen, s. Eberm. Nr.
199.; 5) mit d. W. v. *Astrantia ma-
ior* L., die einen gegliederten, spin-
delförmigen Mitteltheil von scharfem,
der Contrayervew. ähnlichen Geruch
und Geschmack haben; 6) mit d. W.

Ialappae radix.
Gialappa. Mecho-
canna nigra. Ia-
lappenwurz. Pur-
girwurz. schwar-
ze Rhabarber.

Zorn Tab. 241.

aus Neuspanien, birnförmig, dicht, und sehr schwer, runzlich, braunschwärzlich, inwendig dunkelgrau, und sehr häufig schwarz geadert, in Scheiben oder der Länge nach gespaltenen, ungleichen, im Bruche glänzenden Stücken, in der Hand schwer zerbrechlich, gepulvert von einem eigenen eckelhaften Geruch, und unangenehm, ziemlich anhaltendem prickelndem Geschmack; am Feuer leicht entzündlich, und lange lebhaft brennend, sehr harzhaltig, so, dass sie mit Weingeist $\frac{1}{4}$ ihres Gewichts Harz liefern kann.

Imperatoriae
s. **Ostrutii rad.**
Meisterwurz.

Schkuhr Tab. 74.

die beste ist dick, gross, ausgewachsen und frisch getrocknet, vorzüglich die aus gebirgigen Gegenden, von gewürzhaftem, stechemdem Geschmack und Geruch.

Ipecacuanhae
rad. Ipecacoanna
vulgar. s. grisea, s.
cinerea, Hypeca-
cuanha. Amerik.
Breachwurz. Ruhr-
wurz.

S. Berliner Jahrb. der
Pharm. 1795. Tab. II.

aus Mexico, Peru und Brasilien, einige Zoll lang, 2—3 Lin. dick, verschieden gewunden, mit einer dicken Rinde, und hervorstehenden scharfen ringförmigen Gliedern, hellbraun oder aschfarbig, runzlich, dicht, brüchig, im Bruche glatt und harzig, mit einem weissen, gelblichen oder aschfarbenen sehr dünnen Marke oder Kerne durchzogen, von schwachem, gepulvert von dumpfigem Geruche, und etwas scharfem bitterlichem Geschmack. Sie muss frisch und von den Fasern gereinigt seyn, und, nicht gar zu alt, an den splittigen Knoten gegen das Licht ziemlich durchscheinend seyn.

v. *Adonis apennina*; 7) mit d. W. v. *Helleborus viridis* L., die weit mehrere, kürzere, zärtere und schärfere, gleich anfangs auf der Zunge heftiger brennende, aber geruchlose Wurzelfasern haben; 8) mit d. W. v. *Helleborus foetidus* L., die jedoch schwärzer, nicht so dick und faserig sind, aber schärfer schmecken, und eckelhaft riechen, s. Eberm. Nr. 108.; 9) mit den trocknen ganz unschmackhaften Wurzeln v. *Trollius Europaeus* L.

Verm. mit leichten, schwammigen, mehligen, leicht in der Hand zerreiblichen, oder beim Stossen breit werdenden hellbraunen, inwendig weisslichen oder staubfarbigen, nicht-harzigen, hohlen, wie aufgeblasenen, glanzlosen, vermoderten oder feuchten, zähen, wurmstichigen, aber zugleich leichten und harzarmen Wurzeln — denn schwerere wurmstichige können doch viel Harz enthalten; verf. m. d. W. v. *Bryonia alba* L., die aber blässer, weisser, leichter, schwammiger, zerbrechlicher und geringelt ist; 2) mit den unwirksamen Wurzeln von der bei uns cultivirten *Ialappa mirabilis*, *mirabilis longiflora* u. *dichotoma*, die im Aeussern wohl, aber weniger im Geruch und Geschmack von der ächten abweicht.

Verm. mit vermoderten, schimmlichen, oder im Bruche faserigen Wurzeln.

Verm. mit dünnen, holzigen, moderigen Wurzeln, und ihren Stengeln, und Nebenfasern; verf. mit den braunen, inwendig weissen Wurzeln von *Euphorbia ipecac.*, die aber mehr gekrümmt und gerunzelt, auch dünner, als die graue, nur eine Linie stark sind, und wenig bitter schmecken; 2) mit der weissen unkräftigern *Ipecacuanha*?, der zugleich dickere, geradere, nicht so knotige und sanfter anzufühlende andere Wurzeln untergemengt sind; 3) mit einer viel dunkelbraunen, hier und da rothen, äusserlich gelbröthlichen Wurzel in grössern, oft 16 Zoll langen Stücken, deren Rindespalten weiter von einander abstehen, und glattere Zwischenräume haben; 4) mit d. W. v.

**Ireos florenti-
nae r. Florentin.
Violenwurzel.**
Zorn Tab. 186.

dicht, schwer, fest, geschält oft mehr, als Fingerdick, etwas platt, glatt, nur hin und wieder knotig, weissgelblich, von angenehmen Veilchengeruch, und etwas scharfem Geschmack.

**Lapathi acuti
r. Oxylapathum,
Grindwurzel, Gelb-
Spitz-Osenzunge,
Mengelwurzel,
Lendenw., spitzi-
ger oder Weyer-
ampfer, Streip-
pert.**
Zorn Tab. 587.

sehr lang, spindelförmig, gewöhnlich daumensdick, bald einfach, bald ästig, etwas befasert, schwarzbraun, inwendig gelblich, holzig, von bitterlich, scharf adstringirendem Geschmack, den Speichel zugleich gelbfärbend, geruchlos.

**Liquiritiae s.
Glyzyrrhizae rad.
Süssholzwurzel.**
Zorn Tab. 209.

sehr lang, rund, kriechend, oft daumensdick, grau- oder braungelb, innerlich gelb, von süssem angenehmen Geschmack, zumal die *Spanische*, der aber beim längern Kauen bitterlich wird; mit heissem Wasser giebt sie eine gelbliche, schleimig-süsse Tink-

einer giftigen Art des *Apocynum* mit dunkelrother Kernfaser, d. *Asclepias Curassavica* L.; 5) mit einer 1 bis anderthalb Zoll langen, und 2—3 Lin. dicken Wurzel, die ziemlich glatt, und nur der Länge nach etwas gestreift, äusserlich fast schottenartig ist, ohne die der *Ipecacuanha* eigenen ringförmigen Einschnitte, oder die höckerige wulstige Rinde zu haben, auch ziemlich zähe, und durch ihre fast ganz schwarze und zuweilen ins purpurröthliche schillernde Farbe sich ganz von der ächten unterscheidet; 6) mit einer weisslich gelben, durchaus holzigen, gekrümmten, fast ganz glatten, 1 bis anderthalb Linien dicken Wurzel; 7) mit *Asarum Europaeum*, s. oben.

Verm. mit gelblichen, runzlichen, wurmstichigen, geruchlosen Wurzeln; *verf.* mit d. W. v. *Iris germanica* L. (*R. ireos nostratis*), die aber in mehrere Knollen gelenkweise abgetheilt, dick, fleischig, dunkelbraun, inwendig weiss, frisch widrig riechend, und scharf, bitter schmeckend, getrocknet runzlich, milder von Geschmack, und von nicht so starkem Veilchengeruch ist.

Verw. mit d. W. v. *Rumex aquaticus* L. (*R. Britannicae*), die gross, stark, ästig, schwarzbräunlich, inwendig safrangelb, mit einem holzigen weisslichen Ringe, und von widrigem, herbem, bitterm Geschmack sind. Die Pflanze hat an den Kelchblättern keine körnerartigen Erhabenheiten, aber sehr grosse herzförmige, etwas wellenförmig, kaum merklich gekerbte untere Blätter, die obern sind mehr lanzettförmig; 2) mit d. W. v. *Rumex crispus* L., dessen Blätter glatt, lanzettförmig, und etwas stumpf sind; 3) mit d. W. v. *R. obtusifolius* L., der aber grössere Blätter, als *Lap. ac.* hat, welche stumpf und oval, auch am Rande etwas wellenförmig und sehr fein eingekerbt sind.

Verm. mit dünnen, schwärzlichen, wurmstichigen oder dumpfigriechenden Wurzeln, und in Russland mit der Wurzel von der stachligen Süssholzpflanze, *Glyzyrrhiza echinata*.

	tur, nach langem Kochen aber ein gelbbraunes bitteres Decoct.	
Lopezianae r. Lopezwurzel.	in verschiedentlich grossen, holzigen, starkastigen Stücken, je dünner, je besser, deren weiches, poröses, strohgelbes Holz einen dichten, harten, röthlichweissen Kern umschliesst, und mit einer dunkelbraunen, weichen, runzligen groben Rinde bedeckt ist, worauf ein weiches, schwammiges, gelbes Gewebe sitzt. Sie ist ohne Geruch und von bitterlichem Geschmack.	<i>Verm.</i> mit feuchten, moderigen, rindelosen, verdorbenen Stücken.
Mechoaeannae albae rad. Weisse Ialappe.	getrocknet in Scheiben und länglichen, ein- und mehrzolligen Stücken, geringelt, grau, runzlig, inwendig weiss oder weissgelblich, fest, schwer, und harzig, von süsslichschleimigem Geschmack, geruchlos.	<i>Verm.</i> mit leichten, ganz weissen und porösen, gefleckten, wurmstichigen, zerreiblichen Wurzeln; <i>verf.</i> mit <i>Zaunrübenwurzel</i> , die aber bitter schmeckt.
Mungos s. Serpentinum rad. Indische Schlangenzurzel.	muss frisch, 6 Zoll lang, Fingersdick, krumm gebogen, und mit einer fest angewachsenen braunen, runzligen und porösen Rinde bedeckt, ohne Geruch, und von äusserst bitterem Geschmack seyn.	<i>Verm.</i> mit alten, verlegenen Wurzeln, deren mehr glatte, schwammige und brüchige Rinde sich leichter abschält.
Ononidis s. Restae bouis rad. Hauhechel, Ochsenbrech, stacheliche Hauhechelw. <i>Ebermaier Nr. 212.</i>	perennirend, rund, Daumensdick, 1—2 Fuss lang, holzig, sehr zähe, dunkelbraun, inwendig weisslich, schleimigen Geschmacks, geruchlos. Die Pflanze <i>Ononis spinosa</i> L. unterscheidet sich durch ihre stacheligen Stiele und Aeste, und die aus den Blattwinkeln einzeln hervorkommenden Blumen etc.	<i>Verw.</i> mit den Wurzeln von <i>Ononis arvensis</i> , die einen grünlichen, etwas klebrig sich anführenden Stengel, und Aeste ohne Stacheln, auch etwas grössere Blätter und Blumen hat, die gemeiniglich paarweise vorkommen.
Orchidis s. Salep rad. Salapw., Stendelw., Nagelwurzel. <i>Schkuhr Tab. 271.</i>	eine Zwiebel meistens in rundlichen, bisweilen auch handförmigen, oder länglichen Stücken von verschiedener Grösse, halbdurchsichtig, weissgelblich, hart, zähe, hornartig, ohne Geruch und Geschmack, sehr schleimig, so, dass eine Drachme gepulvert 8 Unzen siedendes Wasser völlig schleimig macht.	<i>Verm.</i> mit ältern, braunen, welken, lockern, wurmstichigen und moderigen Wurzeln; <i>verf.</i> mit dem <i>einheimischen Salep</i> , dem man durch Abreiben der Oberhaut von den in heisses Wasser getauchten Zwiebeln, und durch 6—10 Minuten langes Trocknen derselben auf einer zinnernen Schüssel im Backofen das hornartige Ansehen des persischen zu geben sucht.
Palmatae radix. Händleinwurz. <i>Flora Dan. Tab. 266.</i>	eine breite, etwas flache, dichte, unten in einige Spitzen getheilte, handförmige Zwiebel, ohne Geruch, aber sehr schleimig.	<i>Verm.</i> mit ältern, holzigen und kraftlosen Zwiebeln; <i>verw.</i> mit d. W. v. <i>Orchis maculata</i> , deren Pflanzenstengel aber dicht, und nicht hohl sind.
Petasitidis rad. Pestilenzwurzel. <i>Zorn Tab. 68.</i>	verschieden dick, stark befasert, ästig, geringelt, braun, inwendig gelb oder röthlich; auf dem frischen Querschnitt läuft der Rand mit gelben Punkten an; frisch von starkem,	<i>Verw.</i> mit der gemeinen <i>Tussilago hybrida</i> , die meistens weibliche Blumen hat.

**Pimpinellae
albae s. no-
strae r. Bieber-
nell, weisse Pim-
pinellwurzel.**
Schkuhr Tab. 78.

widrigem Geruch, und durchdringend scharfem, bitterm, wanzenartigem Geschmack. Die Pflanze trägt lauter Zwitterblumen.

etwa Spannenlang, kaum Fingersdick, spindelförmig, fest, etwas gefasert, gelblich, inwendig weisslich, mit vielen harzigen Punkten besät, in der Mitte etwas holzig, frisch von einem flüchtigen Geruch, und scharfem, sehr brennend bitterlichem Geschmack.

Verm. mit alten, oder unvorsichtig aufbewahrten, nicht so stark riechen- den und schmeckenden, auch wohl schon wurmstichigen und schimmli- chen Wurzeln; 2) mit d. W. d. *Pim- pinella magna* L., die aber etwas stärker, und mehr gefasert ist, s. *Zorn Tab. 108.*; 3) mit d. W. v. *Pimpinella nigra* L., die fast ganz schwarz, inwendig aber bläulich ist, und einen aromatischen Geruch, aber keinen so brennenden Geschmack hat, s. *Jacquin Fl. Austr. Tab. 396.*; 4) *) mit d. W. v. *Pastinaca sylvestris*.

**Polygalae
amarae radix.
Bittere Kreuzblu-
menwurzel.**

im südlichen Teutschland oft auf nassen Wiesen, besser die in bergi- gen Gegenden wachsenden dünnen, etwas ästigen, gefaserten, harten, holzigen, hellgrauen, inwendig weiss- lichen Wurzeln an einem knotigen Knopfe, ohne Geruch, und von sehr bitterm Geschmack. Die Wurzelblätter sind grösser, als die Stengelblätter, und die Blumen blau oder weiss; die Pflanze blüht im Mai.

Verf. mit den schwachbittern Wur- zeln der *Polygala vulgar.* an trocknen Orten, deren Stengel- und Wurzel- blätter gleich gross, die Blumen aber röthlich sind. Die Pflanze blüht im Juni, s. *Ebermaier Nr. 211.*

**Polygonati r.
Sigillum Salomo-
nis, Schminkw.,
Weisswurz., Sa-
lomonssiegel.**

*Zorn Tab. 171. Eber-
maier Nr. 178.*

auf steinigen Bergen, gegliedert, klei- nen Fingers dick, an einigen ihrer Glieder oft mit rundlichen, punktir- ten, einem aufgedrückten Siegel ähn- lichen Stellen, wenig gefasert, weiss- lich, inwendig sehr weiss, ohne Ge- ruch, und von sehr schleimigem, süsslichem, etwas scharfem Geschmack.

Verm. mit feuchten, moderigen Wur- zeln; *verw.* mit den Wurzeln von *Convallaria multiflora* L. an mehr schat- tigen Orten, die sich durch ihren ho- hen runden Stengel, und durch die Blumenstiele auszeichnet, welche im- mer 3—5 Blumen an einem Stengel tragen, s. *Schkuhr Tab. 97.*

**Pyrethri radix.
Aechter Bertram,
Zahnwurzel, Spei-
chelwurzel.**

*Zorn Tab. 205. Eberm.
Nro. 154.*

einige Zoll lang, oft Fingerdick, zä- he, wenig befasert, grau, inwendig weiss, ohne Geruch und von sehr beissendem, brennendem, der Sene- gawurzel ähnlichem Geschmack. Die Pflanze wird in Thüringen, und bei Magdeburg häufig gebaut.

Verf. mit d. W. v. *Chrysanthemum frutescens* L., welche aber dünner, hart, zerbrechlich, etwa 3 Zoll lang, oben ringsherum sehr fein wie ge- franzt, graubraun, geruchlos u. säuer- lichen, hinterdrein etwas brennenden Geschmacks sind; *verw.* mit d. W. v. *Ptarmica* (weisse Darant), die länger, dünner, und weit stärker be- fasert sind, und schwächer schme- cken, s. *Zorn Tab. 342. Eberm. Nr. 146.*

**Rhapontici r.
Rhapontikwurzel,
schlechte Rhabar-
ber, Pontische
Rhabarber.**

muss frisch, leicht, so hochgelb, wie möglich, von Farbe, von zusammen- ziehendem, rhabarberähnlichem, bit- terlichem, schleimig-eckelhaftem Ge- schmack, und an ihren Enden in zerlassenes Wachs oder Harz getaucht seyn, wodurch sie gut, und bei

Verm. mit sehr schwammigen, wurm- stichigen, blässern Wurzeln.

Rhei s. Rhabarbari veri radix.
Rhabarber.

Schkuhr Tab. 110.

Kräften erhalten wird. Man zieht die Nebenäste der Hauptwurzel vor.

in kurzen, 3—5 Zoll im Durchschnitt dicken Stücken, mässig schwer, dicht, gelbbraunlich, zuweilen massenartig gestaltet, inwendig hellgelb, rosenfarben und weisslich nach der Queere gestreift, oder gefleckt, wie das Innere einer Muskatennuss, trocken, leicht zerreiblich, von spezifischem Geruch und Geschmack, zwischen den Zähnen knirschend, und den Speichel schnell safrangelb färbend, ohne dabei sehr schleimig und klebrig zu werden. Die seltene und beste *Russische* ist durchlöchert, die *Türkische* nicht; die *Holländische* auch undurchlöcherte unterscheidet sich durch ihre zwei breiten, vermuthlich gepressten Flächen. Die gute muss vom aufgetropften, im Wasser aufgelösten Kali dunkelbraunroth werden.

Verm. mit allzuleichten, schwammigen, alten, nicht genug getrockneten, oft schimmlichen, inwendig verdorbenen, stockigen, schwärzlichen, oder schwarzgeleckten, pulverigen u. wurmstichigen, geruchlosen, länglichen, dünnen Wurzelstücken, die oft, welches man leicht mit dem nassen Finger entdeckt, gelb gefärbt, und deren Wurmlöcher mit Rhabarberpulver, oder einem Teige aus diesem und Tragakantschleim ausgefüllt sind, so, dass im erstern Fall die Löcher, wenn man mit der Hand einigemal darüber hinstreicht, oder die Stücke gegen einander schlägt, oft schon, im letztern Falle aber nur beim Zerbrechen der Wurzel zum Vorschein kommen; *verf. **) d. theuere *Russische* mit durchsägen und durchbohrten dicken Stücken der gewöhnlichen wohlfeilern Rhabarber, die aber nicht probehaltig sind; 2) mit d. W. v. *Rheum rhabonticum* L., die mehrentheils dünner und länger, cylindrisch, ästig, dunkelbraun oder hochgelb, inwendig weissgelblich marmorirt, und im Queerdurchschnitte vom Umkreis nach dem Mittelpunkt zu strahlenförmig erscheinen, schwach riechen, zusammenziehend schleimig, bitter, eckelhaft schmecken, den Speichel weniger gelb färben, und zwischen den Zähnen nicht so knirschen.

**Salap rad. Salep-
wurzel s. Orchidis radix.**

**Saponariae rubrae rad. Seifen-
krautwurzel.**

Schkuhr Tab. 121. *Ebermaier* Nr. 50.

auf Sandboden an Hecken und Wäldern, 2—3 Fuss lang, rund, mehr oder weniger dick, gegliedert, oberhalb etwas ästig, gefasert, dicht, rothgelblich und getrocknet hellbraun, inwendig weisslich, ohne Geruch, und von bitterlichem, herben, eigenenthümlichem, schleimigem Geschmack, im Aufguss und Absud wie Seife schäumend. Ein Pfund trockne Wurzel muss 5 Unzen Extrakt geben.

Verw. mit den Wurzeln von *Lychnis dioica* L., die ästig, gefasert, weiss, inwendig holzig, geruchlos, und von schwachem, zuletzt etwas bitterlichem Geschmack sind. Beide Pflanzen sind sich übrigens ganz unähnlich, s. *Ebermaier* Nr. 123.; 2) mit den Wurzeln von *Cucubalus behen* od. *Saponaria alba*, deren Pflanze aber sich ebenfalls von der *Saponaria officin.* L. hinlänglich unterscheidet.

**Sassaparillaer.
Sarsaparilla, Zar-
sa, Salsaparilla,
Sarsaparillwurzel.**
Zorn Tab. 560.

muss cylindrisch, einige Fuss lang, Federkiel dick, von ihren feinen Fasern gereinigt, graubraun und runzlich, inwendig weiss mit röthlichen Strahlen am Rande herum, und leicht zu spalten seyn, ohne zu stäuben, oder klein zu splintern, geruchlos, und von schleimigem, mehligem Geschmack seyn.

Verm. mit zu dünnen, feuchten, schwarzen, oder wurmstichigen und zerreiblichen schlechtern Stücken und andern Abgängen.

Scillae marinae s. **Squillae** r.
Meerzwiebelwurz.
Zorn Tab. 380.

die schon abgeblätternen bauchigen, 1—2 Zoll langen, trocknen, hornartigen, gelblichweissen Schuppen müssen fest, schwer, und von kräftigem Geschmack; ganz aber und noch frisch müssen sie recht schwer, fleischig, saftig, gelblichweiss, oder ganz weiss, breit, an den Seiten dünner, nervig, mit häutigen, trocknen, weissen oder rothen Schuppen bedeckt seyn, und ohne Wärme, an luftigen, schattigen Orten getrocknet werden.

Verm. die frischen mit alten, an der Kopfseite angelegenen, faulen Zwiebeln; die trocknen mit andern, im Backofen etc. ausgedorrtten Schuppen.

Scorzoneræ s.
Scorsoneræ radix.
Scorzonerwurz,
wilde Haferwurz.
Zorn Tab. 405. Eberm.
Nr. 138.

zweijährig, lang, einen Zoll dick, schwärzlich, inwendig weiss, enthält frisch einen Milchsaft, ist geruchlos, aber von angenehmen, zuckerartig mehligem Geschmack. Die bei uns nur in Gärten gebaute Pflanze hat einen hohen, ästigen Stengel mit zugespitzten, gezähnten Blättern, und grossen, gelben, zusammengesetzten Blumen.

Verw. mit den Wurzeln von *Scorzonera angustifolia* u. *lanata*, die aber ganz anders schmecken; 2) mit den Wurzeln von *Scorzonera humilis* L., die weit holziger, grösser, und von bitterlichem, herben Geschmack sind. Die bei uns wild wachsende Pflanze hat fast gar keine, und breite lanzettförmig genervte Blätter, und gewöhnlich nur 1 Blume, s. Zorn Tab. 296.

Scrophulariæ
rad. Braunwuzel.
Zorn Tab. 28.

einzelne durch ganz Teutschland, an etwas feuchten, schattigen Orten, an Zäunen und in Gehölzen, knollig, aus mehreren, verschiedentlich dicken, länglichen, und wenig gefaserten Knoten zusammengesetzt, weisslich, auf dem frischen Schnitt wie röthlich angelaufen, von widrigem Geruch, und etwas scharfem, bitterem Geschmack.

Verw. mit d. W. v. *Scrophularia aquatica* L., die aber mehr gefasert, aber nicht so knollig sind, und nur aus kurzen Hauptwurzeln bestehen. Die Pflanze selbst ist in allen ihren Theilen grösser, hat einen höhern, sehr starken viereckigen Stengel mit einer am Rande röthlichen Haut, etwas hellere Blätter, einen geringern widrigen Geruch, und wächst mehr an Wassergräben, an den Ufern der Flüsse und Bäche.

Serpentariæ
virginianæ r.
Virginianische
Schlangenzwurz,
Osterlucey, virginischer Baldrian.
G. W. Wedel de serpent.
tar. Virgin. Ien. 1710.

lauter dünne, einige Zoll lange, verworrene Fasern, die aus einem kleinen Knopfe hervorkommen, bräunlich, ins Grüne spielend, inwendig weissgelblich, von durchdringendem Kampfer-Baldrian- und Zitwerwurzähnlichen, doch feinerem Geruch, und stechendem, gewürzhaft bitterlichem Geschmack sind.

Verm. mit Fasern von der *Baldrianwurz*, die ihr spezifischer Geruch und Geschmack verräth; verf. mit den Wurzeln von *Asaricum virginicum* L., die sich aber durch ihre schwarze Farbe auszeichnen.

Valerianæ
minoris s. **sylvestris** rad. kleiner Baldrian, Katzenbaldrian, Augenwurz, Ratzenwurz.

Schkuhr Tab. 5. a. Ebermaier Nr. 218.

die beste an trocknen Orten, eine kurze, längliche, vor dem Aufschiesse der Pflanzenstengel gesammelte Hauptwurz mit vielen kleinen, frisch gelblichen, getrocknet braunen, inwendig weisslichen Fasern; mit einem grünlichen Kreise um das Mark, von scharfem, unangenehmen bitterem Geschmack, und starkem, spezifischem Geruch. Die Wurzelblätter sind alle gefiedert. Die englischen Baldrianwurzeln von *Valeriana officin.* L. sind

Verm. mit Wurzelzweigen, die ins Blatt treiben wollen, u. a. Pflanzentheilen; 2) mit solchen, die von Katzenharn verunreiniget, einen moschusähnlichen Geruch haben; verw. mit den nicht so dicken und gefaserten, sondern dünnen, einfachen, geknietten, kriechenden, schwächer riechenden Wurzeln von *Valeriana dioica*, welche beständig auf sumpfigen Wiesen wächst, einen viereckigen, gefurchten, kaum Fuss hohen Stengel,

	etwas stärker, weisslicher, und riechen feiner, durchdringender, als die teutschen.	ovale, unzertheilte, langstielige Wurzelblätter, und gefiederte, aber ungezähnte und stiellose Stengelblätter treibt. Männliche und weibliche Blüten im Frühling stehen auf zwei verschiedenen Pflanzen; <i>verf.</i> mit den langen, meist Daumensdicken, oval runzlichen, mit vielen dicken Nebenfäsern behängten bräunlichen, inwendig weisslichen oder grünlichen, schwächer und angenehmer riechenden, aber bitterer schmeckenden W. der <i>Valeriana Pbu</i> L. (<i>Valer. major offic.</i>), die bei uns in Gärten gezogen wird, und im Juni blüht, s. <i>Ebermaier</i> Nr. 198.
Zedoariae rad. Zerumboth. Zitwerwurz. Zepterwurzel. Berl. Jahrb. d. Pharm. 1797. Tab. I.	Der <i>lange Zitwer</i> ist einige Zoll lang, höckrig, etwas runzlich, kleinen Fingersdick, weissgrau, inwendig etwas bräunlich, schwer, fest, zähe, riecht kampferartig, und schmeckt scharf, gewürzhalt bitterlich; der <i>runde</i> ist auf der Oberfläche etwas rauh, endigt sich gewöhnlich in eine Spitze, und schmeckt nicht so stark.	<i>Verm.</i> mit mehr oder weniger faserigen, leichten, wurmstichigen, fast ganz geruch- und geschmacklosen Wurzeln.
Zinziberis s. Zingiberis rad. Ingwer, Ingber. Zorn Tab. 401.	Der <i>schwarze</i> , vor dem Trocknen mit heissem Wasser abgebrühte <i>Ingwer</i> ist fast hornartig, und grau; der <i>weisse</i> , von seiner Rinde ohne Abbrühen befreite, bessere sieht holziger aus, röthlich grau, und inwendig gelblich weiss; beide sind flach gedrückt, knotig, manchmal fast handförmig, riechen angenehm, schmecken gewürzhalt, scharf und feurig, sind im Bruche glatt und harzig, und kommen von einer Pflanze (<i>Amomum Zingiber</i> L.). Der gute, schwere, trockne, stark riechende, und brennend schmeckende Ingwer giebt im Pfunde durch Destillation 4 Scrup. ätherisches Oel.	<i>Verm.</i> mit alten, nicht recht scharf schmeckenden, weichen, leichten, holzigen, stark faserigen, leicht zerbrechlichen, sehr runzlichen, wurmstichigen und staubigen Wurzeln, deren Löcher oft mit Lehm, Bolus, oder Kreide verrieben sind, welches man beim Voneinanderbrechen entdeckt.

Hölzer, Rinden.

Aloës s. Agalochi veri lignum. Aloëholz, Paradiesholz. Berl. Jahrb. d. Pharm. 1796. Tab. II.	Das ächte, äusserst angenehm riechende, und balsamisch bitterliche <i>Kalambakholz</i> , als das beste, sinkt im Wasser nicht unter, sieht schwärzlich, oder glänzend gelb aus, inwendig weissgelb, aschgrau geädert, ist sehr harzreich; das rothbraune Harz sitzt um die Rindenknotten herum, oder ist vielmehr von der holzigen Substanz durchdrungen; stark auf	<i>Verf.</i> mit dem ganz schlechten Holz der <i>Excoecaria Agalocha</i> L., das dem ächten Aloëholz sehr ähnlich sieht, und noch dazu von den Chinesen so zubereitet wird, dass es letzterm wenig, oder gar nichts nachgiebt, s. Berl. Jahrb. der Pharm. 1796. Tab. I.
--	---	---

	Glas gerieben, lässt es einen <i>Harzstreck</i> zurück, welchen nur Weingeist wieder wegnimmt; angezündet <i>schwitzt es viel Feuchtigkeit aus</i> .	
Asphalathi s. Aquilae lignum. Asphalatholz.	eine geringere Sorte Aloëholz, das leichter, weniger harzig, und heller von Farbe ist.	<i>Verm.</i> mit ganz leichten, harzarmen, wenig oder gar nicht entzündlichen, minder wohlriechenden Stücken.
Augustinus s. Angusturae cortex. Angustura, Angusturarinde.	in verschiedentlich langen, kaum 1-2 Lin. dicken, etwas gebogenen, und nicht zusammengerollten Stücken, mit weisslicher und ungleicher Oberhaut, inwendig gelbbraun, dicht, fest, und auf dem Bruche glatt und gleichsam harzig, von schwachem, widerlichem Geruch, aber bitterm, balsamischem Geschmack; färbt Wasser und Weingeist gelb.	<i>Verw.</i> mit der schon eine Zeit lang gelegenen Rinde von <i>Costus arabicus</i> L., die aber zusammengerollt ist, eine hellere Farbe, und einen violettartigen Geruch hat.
Aurantiorum cort. Pomeranzenschalen, Orangeschell.	Die <i>spanischen</i> und <i>portugiesischen</i> oder <i>kurassavischen</i> , als die besten, sind frisch trocken, schön pomeranzefarbig, dünn, enthalten wenig Mark, kommen gewöhnlich in Viertelschnitten zu uns, und haben einen sehr angenehmen gewürzhaften Geruch, und einen aromatischen, erwärmenden, mild bitterlichen Geschmack, enthalten viel ätherisches Oel in ihren äussern Saftbläschen, welches sich abscheiden lässt, wenn diese zerrissen werden.	<i>Verm.</i> mit ausgeschälten, alten, wurmstichigen, dunkelfarbigem, braunen, oder gar schwarzen, dickschaligen; <i>verf.</i> mit andern weit dickschaligern aus Portugall in halben Schalen, die wieder so zerschnitten sind, dass zwei Viertel zusammenhängen; 2) mit <i>italienischen</i> schlangenförmig und länglich geschnittenen.
Canellae albae cort. Weisses Canell oder Zimt, Zimtrinde. <i>Browne Nat. hist. of Jamaica. Tab. 27. Fig. 3.</i>	in dicken, zusammengerollten Röhren, glatt, dicht, spröde, weissgelb, rötlich gestreift, inwendig weiss und glänzend, von schwachem, aromatischem, beim Stossen aber stärkerm Geruch, und sehr gewürzhaftem, brennendem, und etwas nelkenartigem Geschmack; bei der Destillation giebt sie ein sehr kräftiges Wasser, und etwas wie Nelken riechendes ätherisches Oel, das im Wasser zu Boden sinkt.	<i>Verm.</i> mit schimmlichen und wurmstichigen Rinden; <i>verw.</i> mit der Rinde von <i>Wintera aromatica</i> L., welche aber dicker ist, und einen stärkern, auf der Zunge länger brennenden, aber nicht so gewürzhaften und bitterm Geschmack hat; 2) mit dem <i>Costus</i> , s. weiter unten.
Cassia lignea. Canella malabarica. Xylocassia. Mutterzimt, Cassienrinde.	die beste in ganzen Röhren, braungelb, im Geruch und Geschmack dem echten Zimmt ähnlich, auf der Oberfläche aber rauher, gröber, dicker, im Bruche glatt, kurz splitternd, beim Kauen sehr schleimig, holzig, etwas zusammenziehend.	<i>Verm.</i> mit schlechtern, fast dunkelbraunen, dicken, sehr holzigen, schwächer riechenden und schmeckenden Röhren, die immer ein gröberes Pulver geben.
Chinae caribaeae cort. Cortex Carib. s. Iamaicensis. Karai-	die beste fast ganz zusammengerollt, nagelsdick, runzlich, dunkelgrün, mit Flechten besetzt, inwendig braunrötlich, von widerlich bitterm Geschmack, und etwas gewürzhaftem Geruch.	<i>Verm.</i> mit einer schlechtern, rötlichweissen, inwendig braunschwarzen, und ingwerartig schmeckenden Sorte; 2) mit einer dritten, Federkielicken, welche die Farbe der ge-

bische oder Iamai-
kische Chinarinde.

Jacquin Observat. bot.
Tab. 47.

Chinae cortex,
China china, Chin-
china, Kinkina,
Quinquina, Cort.
Peruanus. China-
rinde, Fiebellrinde,
peruanische Rinde.

Zorn Tab. 292.

Die feinste aus England, in dünnen, fein gerollten, meist Fingerslangen Stücken, rauh, rothbraun, oder schwärzlichroth, und etwas weissgrau gefleckt, oft mit weisslichen Flechten besetzt, inwendig zimtfarbig, gelbroth, fest, schwer, trocken, und glatt, im Bruche eben, etwas glänzend, leicht zerreiblich, und mit den Zähnen zu zerbeissen, von bitterlichem, mild zusammenziehendem balsamischem Geschmack, und specifisch dumpfigem Geruch. Auch muss sie den vierten Theil wässeriges Extract, und etwa den achten Theil Harz liefern. Auch die dickschalige Rinde *ohne Splint* ist gut.

Chinae rubrae
cort. Peruanus ru-
ber. Quinquina ru-
bra. Rothe oder
spanische China-
rinde.

in grossen, nicht zu dicken, flachen, nicht so zusammengerollten Stücken, besser in geschlossenen Rollen, mit drei Fasernlagen; der äussern dünnen, rauhen, runzligen, gleichsam schuppigen, weissgrauen, mit Flechten besetzten; der mittlern dichtern, festern, harzigern, braunrothen; der dritten holzigen, faserigen, hellrothen Schicht. Sie zerbricht in kurze Stücke, ist auf dem Bruche glänzend, nicht faserig, und von noch gewürzhafterem, etwas bitterem und zusammenziehendem Geschmack, als die gemeine China von demselben Baume.

Cinnamomi ve-
ri s. acuti cort.
Aechter Zimmt,
Brauner Kanell,
Zimmlrinde.

in langen, etwa Fingersdicken, leicht zerbrechlichen Röhren, deren einzelne Rinden dünn, wie Royalpapier, etwas biegsam, im Bruche splitterig, und von gelbrother, bräunlicher Farbe sind, einen sehr angenehmen, feinen durchdringenden Geruch, zumal wenn sie zerstoßen werden, und

meinen Chinarinde hat, und äusserst unangenehm bitter schmeckt.

Verm. mit nicht zusammengerollten schlechtern, sehr bitteren, oder stark zusammenziehenden, holzigen, angefeuchteten, klebrigen, schwammigen, weissstrichigen, im Bruche faserigen, oder mit staubigen, weisslichen, graulichen, moderigen, zerfressenen, ganz geschmacklosen schleimigen Rindenstücken; *verf* mit alten kraftlosen, mit einem wässerigen Aloëextract oder einer Alaun- oder Rothenzianauflösung getränkten Rinden; die erstern werden bald an ihrem eignen eckelhaft und anhaltend bitterm Aloëgeschmack kenntlich seyn; 2) mit der *Cascarilla*, *Quinaquinarinde*, *Mabagoinrinde*, die vom Stamme aber rauh u. braun, von den Aesten und kleinen Zweigen grau und glätter ist, auch bitterer schmeckt; 3) mit der *Roskastanienrinde*, die jedoch grösstentheils weisslich gestreift, glatt, und nicht den eignen Chinageschmack hat; 4) mit *Eichen-* u. a. *Baumrinden*, die sich leicht herausfinden lassen; 5) mit der *Mehlbeerrinde* (*Crataegus Alisier*), die aber weisser, inwendig röther ist, und zusammenziehender, als China schmeckt.

Verf. mit groben Stücken der gemeinen Chinarinde, die mit rothem Sandelholzpulver, oder einem Fernambukdecoct, oder mit rothem Bolus gefärbt sind, aber sich leicht im Bruche unterscheiden, der bei der ächten rothen China braunrother und harziger ausfällt; *verm.* mit dicken, hellfarbigen, flachen, im Bruche faserigen, schlechtern Stücken der rothen China, die wenig Geschmack haben.

Verm. mit schlechtern Rinden der alten Zimmbäume, der Zimmtsarten und des Mutterzimmts, die hart, dick, dunkelbraun gefärbt, beim Kauen schleimig sind, und entweder sehr schwach, oder, so wie der wässerige schleimige Aufguss davon, grell schmecken. Die fast ganz geschmack-

	einen süsslichen, etwas prickelnden, kaum zusammenziehenden, nicht sehr scharfen Geschmack haben.	losen haben schon ihr Oel durch Destillation verloren.
Cinnamomum indicum. Cassia cinamoma, Indischer Zimmt, Englischer Zimmt.	in dickern, kürzern, etwas dunklern Stücken, von schärferm, angenehmem Geschmack, aber nicht so feinem, wenn gleich anhaltendem Geruch, die sich nicht so fein pulvern lassen; giebt mehr ätherisches Oel, als der wahre Zimmt.	<i>Verw.</i> mit <i>Cassia lignea</i> , s. oben.
Costus amarus s. corticosus. Bitterer Kostus. Kostwurz, und Costus dulcis , süsser Kostus. Berlin. Jahrb. 1797. Tab. II.	beides Rinden einer nur zu verschiedenen Zeiten gesammelten Wurzel, in kurzen, dicken, zusammengerollten, dichten, festen, schweren, gelblichweissen Stücken, frisch von einem angenehmen, gewürzhaften Veilchengeruch, und aromatischen scharfen, und, wie der bittere Kostus, ziemlich bitteren Geschmack.	<i>Verw.</i> mit der <i>Canella alba</i> , s. oben; <i>verm.</i> mit alten, verlegenen, leichten, von Würmern angefressenen Stücken.
Frangulae cort. Faulbaumrinde. Zapfenholz. Sebkubr Tab. 46. Eberm. Nr. 191.	dunkelgrün, weisspunktirt, unter der Oberhaut gelb, getrocknet braunroth, ohne Geruch, und von bitterlich schleimigem Geschmack, färbt den Speichel, das Wasser und den Weingeist dunkelgelb.	<i>Verw.</i> mit der <i>Ablkirschenrinde</i> (<i>Prunus Padas</i> L.); dieser Strauch wird nicht selten baumgross, und hat an den Seiten der Aeste ziemlich lange, traubenartige Blumenbüschel, die einzelnen, kleinen Blumen sind kurzgestielt, haben einen fünfspaltigen Kelch, und eine Krone aus 5. gezähnten Blumenblättern; die Blätter sind länglich oval, sägeförmig gezähnt, und an der Basis mit zwei Drüsen besetzt, s. <i>Ebermaier</i> Nr. 169.
Geoffraeae surinamensis c. Surinamische Wurmrinde. Bondt Diss. de Cort. Geoffr. Surinam. L. B. 1788. das Kpfr.	in langen, platten, wenig oder gar nicht gebogenen Stücken, die von den aufsitzenden Flechten grau, auch wohl gelblich, darunter roth, oder braungrau, inwendig aber von einem rothbraunen, hier und da gestreiften Gewebe sind, im Bruche faserig, auf dem Querdurchschnitt glänzend und bunt, in Pulver blassbraun, von bitterlich herbem Geschmack; vier Unzen geben 6 Drachmen wässeriges, braunrothes Extract.	<i>Verw.</i> mit der <i>Jamaicischen Wurmrinde</i> , die aber gelbgrünlich, und von festerer Substanz ist; <i>verf.</i> mit der <i>Kellerbalsrinde</i> (<i>Cort. mezerei</i>) s. weiter unten.
Guaiacilignum L., Indicum. Guajakholz, Franzosenholz, Pockenholz. Zorn Tab. 539.	in frischen, grossen, dichten, schweren, im Wasser zu Boden sinkenden, lang, oder quer gespaltenen, im ersten Fall einfarbigen, oder grünlich blauen, dunkel gefleckten und schwarzgestreiften, oder gelblichen, wenig gefleckten, glatten, harten Stücken, die im zweiten Falle von aussen hell, und im mittlern Theil dunkler, sehr harzig, und von scharfem, bitterem Geschmack sind. Die Rinde hängt noch fest am Holze, ist	<i>Verm.</i> mit altem, rindelosem, knolligem, gelblichem, leichtem, weichem, morschem, harzarmen Holze; <i>verw.</i> mit dem <i>Lign.</i> oder <i>Guaiac. sanctum</i> , das aber blassgelber, fast weisslich, auch leichter ist, und einen dünnen grünlichen Kern hat.

Mezerei s. Lau-
reolae cort. Sei-
delbastrinde, Kel-
lerhals. Pfeffer-
baumrinde.
Schkuhr Tab. 107.

Quassiae li-
gnum et cortex.
Quassienholz, Su-
rinamisches Bitter-
holz. v. Quassia
excelsa.

Abh. d. K. schw. Ak.
d. Wiss. 1788. Tab. 8.

Rhodium li-
gnum. Rosenholz.

Salicis fragi-
lis cort. Bruch-
weiden - Glaswei-
denrinde, Bitter-
weiden - Knack-
weiden - Sprock-
weiden - Fieber-
weidenrinde.

Sassafras lign.
et cort. Sassafras.

leicht am Feuer entzündlich, und schwitzt unterm Brennen viel Harz aus.

dünn, zähe, mit feiner, grauröthlicher, streifiger Oberhaut auf einer grünen, saftigen, mit einem weissen Baste besetzten, faserigen Rinde; die Wurzelrinde ist von blasser Farbe. Die vom Stamme und den grössern Zweigen im Frühjahr einzusammelnde Rinde hat keinen Geruch, und erregt während des Kauens ein heftiges Brennen im Munde.

das Holz in geraden und gebogenen Stücken von verschiedener Grösse, rund, oder der Länge nach gespalten, zum Theil rindenlos, bleichgelb, bisweilen graulichweiss, ohne Geruch, von einem durchdringenden, langdauernden, reinen, bitteren Geschmack. Das beste Holz ist dick, fest, und ganz weiss. Die weit bitterere Rinde ist dünne, rauh, runzlich, weissgrau gesprengt, inwendig grau, sondert sich leicht und glatt ab, und lässt sich leicht pulvern.

in sehr grossen, 2—3 Zoll dicken, ästigen, harten, schweren, sehr dichten, mit einer runzlichen, weissgrauen Rinde umgebenen, inwendig weissgelblichen, bitter balsamisch schmeckenden Stücken, zumal geschabt und geraspelt von starkem Rosengeruch, die wegen ihrer Harztheile leicht am Feuer brennen.

anfangs weisslich an den Zweigen, zuletzt braunroth, von jungen Zweigen, inwendig blass, spröde, brüchig, von balsamischem, bitterem, etwas scharfem Geschmack, und etwas balsamischem Geruch; lässt sich nicht gut pulvern, das Pulver ist sehr leicht und locker. Die oval-lanzettförmigen, lang zugespitzten, oben glatten, glänzenden, hellgrünen, unten blaulichgrünen, unbehaarten, etwas stumpf gezähnten, 4—5 Zoll langen Blätter des Baums sitzen wechselseitig. Die Blattstiele haben oben kurze, insgemein schwärzliche Drüsen, und nach unten längliche, gekerbte, bald abfallende Blattansätze.

in grossen, dicken, knolligen, stark ästigen, zum Theil von der Rinde

Verw. mit den eben so wirksamen Rinden von *Daphne Gnidium*, *D. Laureola*, und *D. Thymelaea*, die nur in der äussern Farbe etwas von einander abweichen; *verm.* mit alten, verdorbenen, auf der Zunge wenig, oder gar nicht brennenden Rinden.

Verm. mit dünnen, nicht so bittern, oder grau, blau, braun, schwärzlich gefleckten oder gestreiften, und hier sehr weichen, schon verdorbenen, fast ganz unsmackhaften Stücken; *verf.* mit dem Holze des *Corallensumachs* (*Rhus Metopium*), dessen Rinde aber glatt, weissgrau, hier und da mit schwarzen Harzflecken bedeckt ist, und fest aufsitzt, das Holz aber von einigen aufgegossenen Tropfen Eisenvitriolaullösung sich schwärzt, wie alles Sumachholz.

Verf. mit *Wachholderholz*, das sich geschabt, noch mehr verbrannt durch seinen Geruch schon auszeichnet; *verm.* mit zu knotigen, vielästigen, gewundenen, weissfarbigen Stücken aus *Jamaica*, von sehr schwachem Geruche.

Verw. mit den Rinden 1) von *Salix alba* L., deren Blätter lang, schmal, an beiden Enden spitzig, sägeförmig eingeschnitten sind, und auf den untersten Zähnen röthliche Drüsen haben; auf der Oberfläche sind sie blassgrün, und mit kurzen, auf der untern Fläche aber mit dichten weissen Haaren besetzt, wovon sie glänzend aussehen, s. *Zorn Tab. 492.*; 2) von *Salix pentandra* L., deren Zweige gelbroth, die Blätter kurzgestielt, glatt, glänzendgrün, etwas starr, oval zugespitzt, am Rande gezähnt, und an jedem Zahne und an den Stielen mit kleinen Drüsen besetzt sind. Zerrieben riechen sie angenehm, fast wie Lorbeerblätter.

Verm. mit ganz rindelosen, fast geruchlosen, nicht durch und durch

holz und Rinde.
Fenchelholz.

Zorn Tab. 196.

entblössten horizontalen Wurzelstücken, die weiss oder gelblich- oder röthlichweiss, leicht, von angenehmen Fenchelgeruch, und gewürzhaftem, starkem Geschmack sind; die Rinde ist leicht, schwammig, runzlich, von brauner Eisenrostfarbe, schmeckt und riecht stärker, als das Holz. Ein Pfund Holz giebt 1—2 Drachm. äther. Oel von gelber, mit der Zeit dunklerer Farbe, welches in Wasser zu Boden sinkt. Die Rinde giebt mehr Oel.

braunröthlichen etc. alten, kraftlosen Holzstücken.

Simarubae cortex. Simarubarinde, Ruhrinde.

in langen, mehrentheils flachen, zuweilen zusammengerollten Stücken von der Wurzel, einige Zoll breit, 1—2 Lin. dick, biegsam, sehr zähe, leicht, faserig, kaum zu verkleinern, auf der Oberfläche rauh, etwas dunkler gefärbt, auf der innern mehrentheils glatt, weissbräunlich, auch weissgelblich, geruchlos, aber stark bitter schmeckend.

Verm. mit andern Substanzen, wovon das Decoct durch Eisenvitriol verändert wird, und die kochende Brühe durch zugesetztes Laugensalz braust.

Tamarisci cortex. Tamariskendirinde.

Zorn Tab. 312.

*) von *Tamarix gallica*, dünn, zusammengerollt, braun, oder röthlichbraun, inwendig weiss, ohne Geruch, und von bitterm zusammenziehendem Geschmack.

Verm. mit der Rinde von *Tamarix germanica* L., die der ausländischen sehr ähnlich ist, s. Schkubz Tab. 85.

Winteranus s. magellanicus cort. Cinamomum magellanicum. Wintersche Rinde.

in festen, zusammengerollten, dünnen und dicken Stücken, aschgrau, glatt, auch wohl etwas runzlich, inwendig zimtbraun, und etwas faserig, von nelkenartigem Geruch, und sehr gewürzhaftem, scharfem, brennendem Geschmack. Das Wasser zieht mehr, als der Weingeist aus; durch Destillation giebt sie etwas weisses, nach einiger Zeit butteriges und zu Boden sinkendes äther. Oel.

Verw. mit dem weissen Canell, und mit der Culilawanrinde, die aber schwächer, und nicht so fein schmeckt, auch in flachen Stücken vorkommt.

Blätter, Kräuter, Knospen, Sprossen.

Absynthii vulgar. hb. s. summitates, Gemeiner Wermuth.

Zorn Tab. 34.

mit zusammengesetzten, vielfach getheilten, oben weisslichen, unten weissen Blättern, und an zarten Blumenstielen herabhängenden, fast kugelförmigen Blumen. Kraut und Blüten schmecken sehr bitter, und riechen widrig; sie geben fast den 3ten Theil eines äusserst bitteren Extracts, und ein wenig bitteres ätherisches Oel.

Verm. mit zu alten, geruchlosen, gelben, fleckigen, schwärzlichen, staubigen, pulverigen, unreinen, beschlagenen, oder schimmlichen, und daher moderig riechenden Blättern und Blumen; verw. mit dem Kraute von *Artemisia alba* s. vulgar., das aber nicht so bitter schmeckt, noch so widrig riecht, und an einem aufrechten, gestreiften, grünlichen Stengel viele, unten ganz weisse, mit filzigen Haaren besetzte, oben aber

Acetosellae hb.
Lujulae fol. Sauer-
klee, Hasenkohl,
Herzkohl.

Zorn Tab. 9. Eberm.
Nr. 4.

in schattigen Wäldern, kleeblattähn-
lich, hat dreizählige, verkehrt
herzförmige, hellgrüne Blätter, die
weich, kurz, und weitläufig be-
haart, geruchlos sind, und frisch
säuerlich schmecken. Blatt- und
Blüthenstengel kommen aus der Wur-
zel. Die Blumen sind weisslich, röth-
lich gestreift, und erscheinen im
April; die Saamenkapseln sind rund-
lich.

Aconiti cam-
marum fol. Berg-
sturmhut, Wolfs-
wurzelkraut, Fal-
scher Napell.

Am ästigen, runden und glatten 1 1/2
Fuss hohen Stengel stehen wechse-
weise die glanzlosen, oben dunkel-
grünen, unten blassgrünen Blätter,
davon die obern drei- oder fünfthei-
ligen, und gezähnten ansitzen, die
untern aber gestielt und tief fünfthei-
lig sind mit länglichen, breiten, drei-
theiligen und gezähnten Einschnitten.
Die hellblauen Blumen kommen in ei-
ner ästigen, aufrechten Traube; das
obere hohle Blumenblatt ist lang vor-
gezogen, konisch abgerundet; der Blu-
menstiel glatt, und viel länger, als
bei den übrigen Arten; die Honig-
gefässe stehen allezeit paarweise, sind
gestielt, und krumm gebogen.

Aconitum Na-
pellus. Eisenhüt-
chen, blauer Sturm-
hut, Napell,
Mönchskappe,
Helmgiftkraut.
Eberm. Nr. 39.

in Teutschland sehr selten wild; die
durchaus gestielten, oben dunkel-
unten hellgrünen, glänzenden, 5—9mal
gespaltenen Blätter mit sehr tief ge-
theilten, schmallinienförmigen und
stumpfzugespitzten Einschnitten ste-
hen abwechselnd an ihrem runden, 2
Fuss hohen, glatten, einfachen Sten-
gel. Die dunkelblauen, und, wie
ihr Stiel, ganz glatten, Blumen mit
ihren obern ganz kurz convexen hoh-
len Blumenblatt kommen an der Sten-
gelspitze in einer einfachen, aufrech-
ten Traube hervor, manchmal mit
noch einigen kurzen Trauben am un-
tern Theile. Die Pflanze wächst auf
hohen Gebirgen, und wird meist bei
uns in Gärten gezogen.

dunkelgrüne Blätter trägt; s. Zorn
Tab. 222.

Verw. mit *Oxalis corniculata* L. mit
gelben Blumen, einem aufrecht ho-
hen, glatten, ästigen Stengel, aus
welchem die nicht so sauern Blätter
und Blumenstiele kommen; die Saa-
menkapseln sind schotenartig. Dies
Unkraut in Gärten blüht im Juli und
August; s. Eberm. Nr. 252.

Verw. mit dem kleinern und unan-
sehnlichern *Aconitum Napellus* L., s.
unten; 2) mit *Delphinium elatum* L.,
dessen Blätter fünftheilig, handförmig,
ihre Lappen mehr oder weniger
eingeschnitten, und insgemein an der
Spitze zurückgebogen sind; der Sten-
gel ist hoch, aufrecht und glatt; die
himmelblauen Blumen mit vielen kur-
zen Staubfäden, und gewöhnlich 3
Staubwegen bilden am Ende der
Stengel und der Nebenzweige dichte
und ährenförmige Trauben, haben
keinen Kelch, aber fünf Blätter, wo-
von das oberste aufrechter steht, und
in einen langen, geraden Sporn aus-
geht, und Honiggefässe, die einzeln,
oder paarweise, ungestielt und aufrecht
stehen.

Verw. mit *Aconitum Cammarum* L., s.
oben; 2) mit *Delphinium elatum*, s.
oben; 3) mit *Aconitum Neomontanum*
L., dessen Stengel 3—4 Fuss hoch,
rund, glatt, und unten ästig ist, und
lauter glattstielige, tief fünftheilige,
wechselsweise stehende Blätter treibt,
mit konischen, kurzen, ungleich ge-
zähnten, glänzenden, oben dunkel-
und unten hellgrünen Einschnitten.
Die dunkelblauen Blumen mit ihrem
obern hohlen, abgerundet kugligen
Blatt kommen an der Zweigspitze in
einer ästigen, aufrechten Traube her-
vor; 4) mit *Aconitum Tauricum* L.,
dessen gestielte, tiefspaltige, oben
dunkelgrün glänzende, unten blass-
grüne, breitere Blätter mit ihren brei-
ten, lanzettförmigen Einschnitten,
wechselsweise an einem einfachen, über
2 Fuss hohen, und nach oben sehr
fein behaarten Stiele stehen. Die dun-
kelblauen Blumen mit ihren obern

**Anagallidis
flore phoeni-
ceo s. aruensis**
hb. Rother Hün-
erdarm, Gauchheil,
rothe Mire.

Schkuhr Tab. 36. Eber-
maier Nr. 208.

auf Aeckern, wird vor dem Blühen ganz gesammelt, hat lebhaft grüne, ungetheilte Blätter an viereckigen Stielen, die meist auf der Erde liegen, kleine zinnoberrothe Blumen mit fünftheiligem Kelche und flacher, radförmiger Krone, ist ohne Geruch, aber von etwas scharfem Geschmack.

hohlen, kurzen, convexen, am untern Rande geraden Blumenblatt, kommen an einem feinbehaarten Blumenstiel in einer Traube hervor; äusserst selten giebt es kleine Nebentrauben.

Verw. mit dem weissen Hünerdarm, *Vogelmire* (*Alsine media* s. *Alsines* hb.), der aber weiss blüht; 2) mit dem ganz unähnlichen *Wassergauchheil* (*Veronica anagallis* L.); 3) mit *Anagallis caerulea* L., die aber grösser ist, einen ästigen Stengel, und schmälere, spitzigere, längere Kelchblätter hat, so, dass sie mit der grössern blauen Blumenkrone gleich lang, und fast zweimal so gross, als die Saamenkapsel sind.

**Antirrhini
hortensis** hb.
Grosses Löwen-
maul, Gartenlö-
wenmaul.

Die Blätter sitzen zerstreut am Stengel, sind ey-lanzettförmig, etwas rauh; die Blumen sind ziemlich gross, stehen oben am Stiel ährenförmig, haben eine larvenartige, röthliche od. violette Krone, eine längliche, höckrige Röhre, und endigen sich unten in ein kurzes Säckchen; ihr Gaumen ist etwas zottig, Ober- und Unterlippe dreispaltig, erstere an den Seiten zurückgeschlagen; die Lappen sind stumpf, der Kelch ist fünftheilig. Die Pflanze ist ohne Geruch, und von wenig bitterlichem Geschmack.

Verw. mit *Antirrh. Orontium* L.; 2) mit *Ant. minus*; 3) mit *Lithospermum aruense* L.; 4) mit *Achillea ptarmica* L.; 5) mit *Cucubalus Behen*; 6) mit *Antirrh. Liliago* L., die aber alle, ausser der ersten, dem *Antirrh. hortensis* ganz unähnlich sind.

**Antirrhini
vulgar.** hb. Li-
naria. Gemeines
Löwenmaul, Lein-
kraut, Frauen-
flachs, Flachsdot-
ter.

Zorn Tab. 442.

Oben an der Spitze des dünnen, mit langen, sehr schmalen, spitzen, grünen Blättern besetzten Stengels stehen die gelben Blumen auf einem kleinen, fünftheiligen Kelche, mit ihrer larvenartigen, in einen langspitzigen Sporn auslaufenden Krone, ährenförmig über einander; der Geruch ist etwas widrig, und der Geschmack bitter.

Verw. mit der *Euphorbia Cyparissias* L., die sich aber schon durch ihren Milchsaft auszeichnet.

Aparine hb.
Klebkraut, Kleb-
rig. Aparine.

Flora Dan. Tab. 498.

an dem aufrechten, schwachen, vierseitigen, scharfen, sehr ästigen, und höckrigen Stengel stehen 6—8 verkehrt lanzettförmige, am Ende mit einer kleinen Spitze, und überall mit kleinen Stacheln besetzte Blätter quirlförmig, die Blumen sind weiss, haben einen vierzahnigen Kelch, und eine radförmige, vierspaltige Krone; die Saamenkapseln hängen sich mit ihren kleinen Häkchen leicht an Kleider an.

Verw. mit dem weit seltnern, kaum Fuss hohen *Galium spurium* L. auf Aeckern, dessen zwar etwas schuppige, rauhe Saamen doch nicht borstig sind; 2) mit *Valantia Aparina* L. aus der 23sten Klasse, welche ausser den Zwitterblumen, blos männliche oder weibliche Blüthen, und keine rauhe, sondern glatte Saamen trägt.

Aquifolii folia.
Ilex. Stechpalme.

oval, dick, pergamentartig, steif, am Rande mit spitzigen, harten Stacheln besetzt, kurz gestielt, oben

Verw. mit einer Abart, die *folia integerrima* hat, s. *Roths Flora Germaniae*.

Hülsebusch oder
Hülsendorn. Pal-
mendistel.

Sebkubr Tab. 28.

dunkelgrün, sehr glänzend, wie über-
firnisst, unten matter, und heller
grün, ohne Geruch, aber von bit-
term, schleimigem, adstringirendem
Geschmack.

Arnicae folia.
Wohlverlei, Fall-
kraut.

Zorn Tab. 30.

oval lanzettförmig, stumpf, geadert,
am Rande ganz und glatt, oben haa-
rig und dunkel -, unten aber hell-
grün, geruchlos, spezifisch scharf
schmeckend. Die Pflanze wächst in
den meisten deutschen Gegenden, auf
Bergen, oder bergigen Wiesen.

Verw. mit den Blättern von *Inula*
dysenterica L., welche lanzettförmig,
unterhalb rauh, ungestielt, hellgrün
sind, mit ihrer herzförmig einge-
schnittenen Basis den Stamm umge-
ben, ohne bestimmte Ordnung am
Stiele sitzen, und einen scharfen, ge-
würzhaften Geschmack haben; 2) mit
Inula birta und *salicina*; 3) mit der
Hypochaeris maculata L., deren Blätter
aber breit, rauh, lanzettförmig, manch-
mal quergebuchtet, oft dunkelroth,
gefleckt, und am Rande etwas ge-
kerbt sind.

Artemisiae ru-
brae hb. Beifuss,
Iohannisgürtel.

Zorn Tab. 222.

eine Varietät von *Artemisia alba*, oder
Vulgar. L., mit röthlichen Blumen
und Stengel.

Verw. mit *Artemisia campestris* L.,
deren Stengel aber auf der Erde lie-
gen, und kurze, linienförmig - ge-
spaltene Blättchen, und sehr einzeln
stehende Blumenköpfe haben, siehe
Sebkubr Tab. 240.

Asari hb. Hasel-
kraut, Haselwur-
zelblätter.

Sebkubr Tab. 127.

ganz, nierenförmig, im frischen Zu-
stande dick, zähe, flach, oben dun-
kelgrün, glänzend, unten heller,
manchmal etwas haarig, geadert, mit
stumpfen Spitzen auf langen Stielen
sitzend, von einem unterm Reiben
der Wurzel ähnlichen Geruch, und
nicht so starken kampherartigen Ge-
schmack, welches sich durchs Trock-
nen fast ganz verliert.

Verw. mit Abarten der *Viola cani-*
na, davon aber die eine herzförmige,
längliche und grössere, die andere
herzförmige, runde, kleinere Blätter
hat, keine aber nierenförmige, wie
das Haselkraut.

Aurantiorum
folia. Orangeblät-
ter, Pommeran-
zenblätter.

Zorn Tab. 496.

oval, scharf zugespitzt, am Blatt-
stiele zu beiden Seiten noch mit ei-
nem kleinen breiten Blattansatz ver-
sehen, dick, fleischig, zähe, oben
lebhaft grün, und glänzend, unten
blässer, frisch gegen das Licht ge-
halten, mit durchsichtigen Punkten
besät, von eigenem, starkem, bitter-
lichem, etwas gewürzhaftem Geschmack,
und, zumal zerrieben, angenehm
riechend. Am Zweige durch die Hand
gezogen, werden sie theils kraus und
umgebogen, theils gar nicht gefaltet.

Verw. mit *Apfelsinenblättern*, die
aber lanzettförmig spitzig, ganz glatt
und glänzend sind, und noch am
Zweige durch die Hand gezogen, sich
gern wie tutenförmig falten; auch
sind die Zweige stachlich, und die
Blattstiele schwach geflügelt; ihr Ge-
schmack ist ganz anders; 2) mit den
Blättern von *Citrus medica* L., die
aber ungeflügelte Blattstiele haben,
stärker gekerbt sind, und frisch an-
fangs einen stechenden citronenarti-
gen, nachher aber einen schwachen
pommeranzenartigen Geschmack haben;
3) mit den Blättern v. *Pomme d'Adam*,
welche aber sehr kurze, unten am
Aste geflügelte, fast ganz am Astende
aber ungeflügelte Stiele, und stachliche
Zweige haben, eyrund, breit, und

Beccabungae
hb. Bachbungen.
Bachbohnen, Was-
serbohnen.

Zorn Tab. 202. Eberm.
Nr. 102.

in Bächen und Quellen; an dem runden, glatten, *kriechenden* Stengel stehen auf kurzen Stielen die saftigen, fleischigen, *ovalen*, stumpfen, glatten, *gekerbten*, glänzendgrünen Blätter gegen einander über. Frisch schmecken sie krautartig, bitterlich, riechen aber gar nicht; die trockne Pflanze ist ohne Geschmack und Geruch.

durchaus gekerbt sind; ihr Geschmack ist nicht so bitterlich; 4) mit den Blättern des *türkischen Pomeranzenbaums*, die aber spitziger sind, und viel schmaler geflügelte, weit längere Stiele haben; 5) mit den weit grössern, am Ende stumpfen, ausgeschnittenen Blättern von *Pompelmuss*.

Verw. mit *Veronica anagallis* L., die aber längere, und stark sägezahnige Blätter, von denen die obern fast lanzettförmig sind, und einen mehr *aufrecht stehenden* Stengel hat.

Belladonnae
fol. Tollkirsch-
kraut, Waldnacht-
schatten, Toll-
kraut.

Sebkubr Tab. 45. Eberm.
Nr. 105.

oval, zugespitzt, länglich, gross, kurz gestielt, am Rande ganz, oben dunkler grün, als unten, glatt, ohne sonderlichen Geruch, aber von etwas scharfem Geschmack, der aber sich unterm Trocknen verliert, und nur noch etwas bitterlich bleibt.

Verw. mit der in Gärten gebauten unkräftigern *Belladonna*; 2) mit *Hyosciamus Scopolia* L., die aber bei uns nicht wächst; 3) von ganz Unwissenden mit dem *Solano nigro* L., welches der *Belladonna* ganz unähnlich sieht.

**Betonicae her-
ba.** Betonik.

Sebkubr Tab. 160. Eber-
maier Nr. 57.

Die Wurzelblätter dieser in Wiesen und Wäldern wachsenden Pflanze sind rauh, an der Basis etwas herzförmig, ovalrund, stumpf, regelmässig gekerbt, lang gestielt, im frischen Zustande von schwachem Melissengeruch, und einem spezif. etwas adstringirenden Geschmack.

Verw. mit den Blättern von *Stachys sylvatica* L., die jedoch nicht so oval, sondern stark zugespitzt, mehr herzförmig und sägeartig gezähnt, auch von widrigem, an den Fingern haftendem Geruch sind.

Botrydis herba.
Traubenkraut,
traubenartiger
Gänsefuss.

Eberm. Nr. 152.

in Süden wild wachsend, bei uns nur in Gärten; an einem etwas eckigen, aufrechten, Fushohen, hellgrünen und rauhen Stengel sitzen wechselsweise Nebenzweige mit länglichen, gestielten, etwas kurzbehaarten, buchtigen Blättern, und am Ende des Stiels und der Zweige grüne Blümchen, die eine lange, dicke, nackte, oder nur hin und wieder mit einem Blättchen untersetzte Blumentraube bilden. Die ganze Pflanze riecht und schmeckt frisch und getrocknet angenehm, und stark gewürzhaft, ist frisch etwas klebrig anzufühlen, und blüht im Juni.

Verw. mit *Chenopodium ambrosioides* L., (*Botrydis mexicanae* hb.) bei uns in Gärten mit aufrechtem 2—3 Fuss hohem, in viele blätterreiche Nebenzweige ausgebreitetem Stengel, u. lanzettförmig zugespitzten, glatten, und weitläufig sägezahnigen Blättern; die Blumentraube ist viel länger und lockerer. Geruch und Geschmack der Pflanze ist noch stärker, als bei dem Traubenkraut.

**Brancae ursi-
nae s. Acanthi** hb.
rad. ächte Bären-
klau.

in Italien und Sizilien wild, bei uns kultivirt, aus der 14ten Klasse, mit weissen Lippenblumen, und gestielten, etwa spannenlangen, länglich ausgehöhlten, auf beiden Flächen glänzend glatten, in rundliche, ein-

Verw. mit *Heracium Spondylium* L., *unächter Bärenklau*, einer Doldenpflanze auf feuchten Wiesen etc. mit grossen dunkelgrünen, rauhen, scharfen, zusammengesetzten, und aus grossen, rauhen und gefurchten Blattscheiden

	ander gegenüberstehende Lappen getheilten Blättern an einem aufrechten, ziemlich hohen Stamme.	entspringenden Blättern an einem aufrechten, ästigen, rauhen, und gefurchten, ziemlich dicken Stengel. Die Blumendolden tragen viele weisse Blümchen, und sind langgestielt, die mittlern am längsten, s. <i>Schkuhr</i> Tab. 67. <i>Ebermaier</i> Nr. 68.
Buiulae herba. Consolida media. Ajuga. Gülden- günsel. <i>Schkuhr</i> Tab. 155.	bis zu 1 Fuss hoch, mit viereckigen, rauhen, aufrechten Stengeln, ungestielten, länglich ovalen, ungleich eingeschnittenen, sägeförmig gezähnten, nach oben zu immer kleinern Blättern, ohne Geruch, und von schwachem zusammenziehendem bitterlichem Geschmack.	<i>Verw.</i> mit der häufigern <i>Ajuga reptans</i> L., die aber kleiner ist, und ausser den aufrechten blühenden Stengeln, auch einzelne, kriechende Wurzelsprossen treibt, s. <i>Zorn</i> Tab. 11. <i>Ebermaier</i> Nr. 182.
Calaminthae montanae herb. Mentha montana. Bergmünze. <i>Zorn</i> Tab. 8.	hat einen aufrechten 1 1/2 Fuss hohen Stengel, ovale, oft etwas zugespitzte, breite, kleine, sägeartig gezähnte Blätter von starkem, lieblich gewürzhaftem, etwas Melissenähnlichem Geruch, und bitterlich aromatischem Geschmack; ist in Deutschland selten.	<i>Verw.</i> mit der in Teutschland eben so seltenen <i>Melissa Nepeta</i> L., welche aber einen niederliegenden rauhen Stiel, etwas herzförmige, unten behaarte Blätter, und einen Poley ähnlichen Geruch hat; 2) mit <i>Clinopodium vulgare</i> L., das aber in allen seinen Theilen fein und weich behaart ist, viel grösser wird, und am Ende des Stiels und der Zweige in dichten Quirlen herumstehende Blumen hat.
Cardui tomentosus recentis folia. Krebsdistel, Weg- distel, Zellblume, Krampfdistel.	gross, länglichoval, am Rande gebogen, langstachlich, wollig, weissgrünlich, von beiden Seiten an einem vier- oder fünfeckigen, und mit eben so viel Reihen scharfer Stacheln besetzten Stengel sitzend.	<i>Verw.</i> mit den Blättern von <i>Onopordum illyricum</i> L., welche aber lanzettförmig, geschlitzt sind, und selten vorkommen.
Centaurei minoris hb. s. Sum- mitates. Tausend- güldenkraut, ro- ther Aurin, Erd- galle. <i>Schkuhr</i> Tab. 59.	länglichoval, spitzig, ungestielt, dreirippig, glatt, ganzrandig, an einem einfachen Stengel einander gegenüberstehend, der sich oben in zwei Nebenstengel mit rothen, einen flachen Strauss bildenden Blumen theilt, deren Kelch fünftheilig, und die Krone fünfspaltig, trichterförmig ist. Die Pflanze ist ohne Geruch, aber, zumal die Blätter, von reinem bitterm Geschmack, und giebt trocken ohngefähr 3/8 sehr bitteres wässeriges Extrakt.	<i>Verw.</i> mit einer Varietät von <i>Gentiana centaureum</i> L., (ramosissimum), welches aber einen viel kleinern, von der Basis an sehr ästigen, doldentraubensförmigen Stengel, zwei getheilte entfernt stehende Blüthenstiele, und doppelt kleinere Blumenkronen hat; 2) mit <i>Gentiana centaureum</i> (minimum), welches sich durch seinen fadenförmigen, einfachen, fast 2 Zoll hohen, nur an der Spitze zwei- oder dreispaltigen, zwei- oder dreiblumigen Stengel, und durch die ovalen, stumpfen, kleinen Blätter auszeichnet.
Cicutae terrestris s. horten- sis fol. Conium maculatum. Schier- ling, Erdschierling, Gartenschierling, gefleckter Schier- ling.	gross, glatt, ungepaart, doppelt gefiedert, die Blättchen geschlitzt und lappig gezähnt, die Wurzelblätter dreifach gefiedert, die Blatt- und Blumenstiele rinnenförmig u. gestreift, die Stengel hohl, rundlich, schwach gefurcht, unbehaart, und hin und wieder rothgefleckt; die Saamen sind halbconvex, gestreift; frisch zerquetscht	<i>Verw.</i> mit den Bl. von <i>Aethusa cynapium</i> L., die aber mehr schwarzgrün, unten glänzender sind, und zerdrückt einen sehr widrigen, aber nicht schierlingsartigen Geruch haben. Die Schirmdecken sind nicht allgemein, s. <i>Schkuhr</i> Tab. 72., <i>Ebermaier</i> Nr. 214.; 2) mit <i>Chaerophyllum bulbosum</i> L., dessen rothgefleckte Stengel

Schkuhr Tab. 62. Eber-
maier Nr. 47.

riechen die Blätter unangenehm, fast wie Kanthariden oder Katzenharn. Der Sibirische immer grüne Schierling ist dem deutschen vorzuziehen, der an Stein- und Schutthaufen, an Ruinen etc. wächst, und eine spindelförmige Wurzel hat.

an den drei untersten Gliedern ganz *rauh* und *borstig*, so wie die Blattstiele, welche aus langen gestreiften, mit einem häutigen Rande versehenen Scheiden entspringen, ebenfalls *rauh* sind; 3) mit *Chaerophyllum sylvestre* L., dessen Stengel ungesfleckt, aufrecht, nach unten zu etwas scharf, oben aber glatt, die Blattscheiden gestreift, und am Rande etwas haarig, die Blätter grösser und länger, ohne Schierlingsgeruch, die Saamen endlich glatt, lanzettförmig sind, und gereift schwarz aussehen; 4) mit der *Cicuta aquatica* s. *virens* L., deren Stengel hohl, glatt, rund, nur oben etwas gestreift, ungesfleckt, die Blätter aber sehr gross, glänzend grün, und dreifach gefiedert, die an dem gemeinschaftlichen Blattstiele einander gegenüberstehenden kleinern Blättchen aber lang, lanzettförmig, scharf sägeartig gezähnt, theils einfach, theils in 2-3 tiefe Lappen gespalten sind. Die Dol- den sind grösser, mehr zugerundet; die Wurzel ist spindelförmig, sehr gross und dick. Die ganze Pflanze riecht betäubend, doch nicht so widrig, wie der wahre Schierling, und wächst allemal an sumpfigen Orten, an Gräben, Teichen etc., s. Schkuhr Tab. 71.; 5) mit *Chaerophyllum hirsutum*; *Ligusticum peloponense*; *Oenanthe fistulata*, *erocata*; *Phellandrium aquaticum*, und *Scandix odor.*, die aber ihrer Unähnlichkeit wegen mit dem Schierling eigentlich gar nicht zu verwechseln sind.

Cochleariae
rec. hb. Löffel-
kraut, Löffelblatt,
Löffelkresse.

Zorn Tab. 2. Eberm.
Nr. 173.

wächst nur hier und da in Deutschland wild, die Wurzelblätter sind lang gestielt, rundlich oval, die Stengelblätter ohne Stiel, kleiner, schmaler, stumpf zugespitzt, mit gegenüberstehenden Vertiefungen an beiden Seiten, glänzendgrün, saftig, von besonderm, flüchtigem, scharfem Geruch und Geschmack, der sich unter dem Trocknen, bis auf die Bitterkeit, verliert. Frisches Kraut mit Wasser destillirt giebt etwas weisses, sehr stark riechendes äther. Oel.

Verw. mit den kaum zu verwechselnden Blättern von *Ranunculus ficaria* L., (*Pfennigsallat*) die, aus der Wurzel, herzförmig, oval, stumpf, langgestielt, etwas winklich, ungleich gekerbt, glatt, glänzend, und in der Mitte oft mit einem schwärzlichen Flecken gezeichnet, jene aber, die an dem glatten, etwas darniederliegenden, etwa spannenlangen Stengel wechselsweise sitzen, kleiner sind, und an ihrem Ende ziemlich grosse und glänzend gelbe Blumen tragen, s. Zorn Tab. 66.; 2) mit *Nasturtium aquat.*; 3) mit *Chaerophyllum*.

Consolidae
Saracenicae
herba. Virga au-

hellgrün, gestielt, lang, schmal zugespitzt und sägeförmig gezähnt an einem sechs Fuss hohen, etwas gebogenen und eckigen Stengel, der sich

Verw. mit *Lysimachia vulgaris* L. s. weiter unten.

rea. Heidnisch
Wundkraut, Gold-
ruthe.

Zorn Tab. 383.

Consolidae
mediae hb. Gül-
dengüsel.

Zorn Tab. 101.

Cynoglossi hb.
Hundszungen-
kraut.

Schkuhr Tab. 30. Eber-
maier Nr. 197.

Dictamni cre-
tici fol. Creti-
scher Diptam.

Digitalis folia.
Fingerhutkraut.

Schkuhr Tab. 174.

Dulcamarae
stipites. Bitter-
süsstengel.

Ebuli folia.
Attig. Lattig.

Schkuhr Tab. 83. Eber-
maier Nr. 145.

oben in einige mit gelben Blumenkö-
pfen besetzte Nebestengel theilt;
unangenehm bitterlich, zusammenzie-
hend.

an trocknen Orten, an Fusssteigen
und steinigen Hügeln, ohne Wurzel-
sprossen, ganz haarig, hat oben drei-
lappige Blätter.

mit langen, breiten, lanzettförmigen,
weichhaarigen, saftigen, und am
Rande ganzen, frisch sehr widrig be-
täubend riechenden, und unangenehm
schmeckenden Blättern, und mit ge-
stieltten, dunkelrothen Blumen, die
dichte, nach einer Seite stehende
Aehren bilden, und eine kurze,
trichterförmige, am Rande fünfspal-
tige Krone, und einen in 5 stumpfe
ovale Lappen getheilten Kelch haben.

von der Insel Candia; rund, dick,
wollig, oder mit weichen verfilzten
Haaren bedeckt, von angenehmen Ge-
ruch und balsamischem Geschmack.

an dem rauhen, eckigen und dicken
Stengel wechselsweise stehend, ge-
stielt, länglichoval, unterhalb etwas
rauh und blass - oberhalb schwärz-
lich grün mit sägeförmig gezähntem
Rande, frisch von unangenehmen Ge-
ruch, und widrigem bitterscharfem
Geschmack; die einblättrigen glo-
ckenförmigen, röthlichen, dunkelroth
gefleckten Blumenkronen haben einen
stumpfen, fünfklappigen Rand, eine
nach unten zu bauchige Röhre, und
einen fünftheiligen Kelch.

müssen im Frühjahr von der an feuch-
ten Orten und an Flussufern sehr
häufig in langen, holzigen Ranken
wachsenden, und im Juni und Juli
violet blühenden Pflanze gesammelt,
und dann noch am saftigsten seyn,
beim Schneiden widrig specifisch rie-
chen, anfangs etwas eckelhaft bitter
schmecken, hintennach immer süßer.

an einem krautartigen Stamm, zu-
sammengesetzt aus 3 oder 4 Paar
dunkelgrünen, einander gegenüber-
stehenden ey-lanzettförmigen, säge-

Verw. mit *Ajuga reptans offic.*, die
aber auf Wiesen wächst, Wurzel-
sprossen treibt, ganz glatt ist, und
nur wenig gekerbte obere Blätter hat.

Verw. mit *Anchusa officinalis* L., die
aber lange, schmale, spitzige, weiss-
grüne, wechselsweise am Stengel ste-
hende Blätter, und blau-violette, in
gedrängten Haufen zusammensitzende
Blumen hat, s. Schkuhr Tab. 29.; 2)
mit *Echinum vulgare* L., das sich aber
durch seine rauhen, scharfen, leicht
zerbrechlichen Blätter, und fast Lip-
penähnlichen himmelblauen Blumen-
kronen leicht davon unterscheidet.

Verm. mit alten, kleinen, wurm-
stichigen, geschmack- und geruchlo-
sen Blättern und Stengeln; verf. mit
Pulegii hb., das aber ovalstumpfe,
glatte, ungestielte, am Rande wenig
gekerbte Blätter, und blauröthliche
Blumen hat. Es riecht und schmeckt
fast wie Pfennigmünze, s. Zorn T. 490.

Verw. mit *Sympbitum offic.* L., des-
sen lange, oval-lanzettförmige, rau-
he, am Rande ganze, oben dunkel-
grüne, unten blässere Blätter an ei-
nem rauhen, eckigen, und hohlen
Stengel abwechselnd sitzen, die
Blumen aber mit ihrer einblättrigen,
in der Mitte bauchigen, am Rande
fünfzähligen Krone mit stumpfen zu-
rückgebogenen Zähnen, an der Spi-
tze der Aeste in etwas ährenförmigen,
selten weissen, meist purpurfarbigen
Büscheln stehen; 2) mit *Verbascum*
thapsus, s. weiter unten.

Verw. mit den ganz anders riechen-
den und schmeckenden, weit unwirk-
samern Stengeln des *Solani nigri* L.,
das meist auf trocknen Boden, an
Wegen wächst, nur einen Schuhho-
hen Stengel treibt, und weiss blüht.

Verw. mit *Sambucus racemosa* L.,
der aber schon durch seinen holzigen
Stamm sich hinreichend auszeichnet.

- Epithymi cre-
tici** hb. Kreti-
sche Thymseide.
Thymdotter.
Zorn Tab. 239. *förmig gezähnten Blättchen, oben mit
einem einzelnen Blättchen, von unan-
genehmen betäubendem Geruch, und
widrigem Geschmack.*
- Erysimi fol.**
Wegsenf. Wilder
Senf. Hederich.
Zorn Tab. 32. *Eberm.*
Nr. 42. *die obern sind klein, rauh, lappig;
die untern grösser, in gegenüberste-
hende grosse Lappen getheilt, mit
gezähnten und am Rande eckigen Her-
vorragungen; die Blumen sind sehr
klein, gelb, kreuzförmig, und las-
sen eine dünne, viereckige, dicht
am Stiel anliegende Schote zurück.
Das Kraut ist scharf und bitterlich,
frisch röthet es stark die Haut;
wächst überall an Wegen und an dür-
ren Orten, und blüht im Sommer.*
- Euphrasiae fol.**
Augentrost. Au-
genkraut.
Schkuhr Tab. 169. *Eber-*
maier Nr. 54. *aufsitzend, oval, scharf sägeförmig,
einander gegenüber an einem kaum
spannehohen, dünnen, ästigen Sten-
gel, mit weissen, oft etwas ins vio-
lette spielenden, blau gestreiften, un-
gestielten, rachenförmigen Blumen;
die ganze Pflanze schmeckt etwas zu-
sammenziehend bitterlich, wächst häu-
fig auf Wiesen und Weiden, und
blüht im Sommer und Herbst.*
- Flammulae Io-
uis** hb. Brenn-
kraut. Feuerkraut.
Aufrechte Wald-
rebe.
Zorn Tab. 441. *Eberm.*
Nr. 102. *auf Bergen, im südlichen Teutschland,
mit gefiederten Blättern, oval-lan-
zettförmigen, gestielten und glatt-
randigen Blättchen, oben dunkel-, un-
ten blässer grün, frisch auf der Zun-
ge brennend und Blasenziehend, ge-
trocknet nicht mehr so scharf, nur
erwärmend, säuerlich süss und ge-
linde zusammenziehend. Der auf-
rechte Stiel ist etwas rauh, gestreift,
mit gegenüberstehenden langen Haupt-
blattstielen besetzt; die gestielten,
weissen Blumen ohne Kelch bilden
schirmförmige, aufrecht stehende
Sträusser, und zeigen sich zuerst im
Juni.*
- Galegae herba.**
Geisraute, Pesti-
lenzkraut.
Schkuhr Tab. 207. *hier und da wild wachsend, auch
oft in Gärten, als Zierpflanze, die
im Juni und Juli blüht, perennirt, 4-5
Fuss hoch wird, aus mehreren zu-
sammengesetzte Blätter, und bald pur-
purrothe, bald blaue oder weisse,*
- Verw. mit der Flachsseide (Cuscuta
Europ. L.), die aber häufiger, und
lange nicht so zart und dünn ist, s.
Schkuhr Tab. 27.*
- Verw. mit Sinapis arvensis L., der
jedoch grössere Blumen, und glatte,
viereckige, mit einer häutigen Scheide-
wand versehene Schoten trägt, die
sich in einen kurzen, zweispaltigen
Schnabel endigen.*
- Verw. mit Cerastium arvense L., an
Ackerreinen, das aber fast gar keine
Aehnlichkeit mit der Euphrasia hat,
da es regelmässig weiss im Mai blüht,
und einen einfachen Stengel hat.*
- Verw. mit Clematis Vitalba L., die
überall in Hecken wächst, und im
Juni blüht, einen hohen, kletternden,
um andere Gewächse sich schlingenden
Stiel, gefiederte Blätter, herzförmige
Blättchen, dicke, lederartige, mit
weisser Wolle bedeckte Blumenblät-
ter hat, s. Schkuhr Tab. 151.; 2) mit
der sehr seltenen Clematis Flammula
L., die zarter gebaut, und nicht so
hoch ist, noch auch so häufig bei
uns wächst, als die vorigen, gefie-
derte, dreilappige untere, und lan-
zettförmige, ungetheilte obere Blät-
ter hat; 3) mit Ranunculus Flammula
L., der aber, ausser seiner sehr
ätzenden Schärfe, nichts Aehnliches
damit hat.*
- Verw. mit Astragalus glycyphyllos L.,
wildes Süssholz, das fast überall in
schattigen Gebüschten wächst, in den
Sommermonaten blüht, und sich schon
hinreichend durch den süssen Ge-
schmack seiner Blätter unterscheidet.*

Galii lutei hb.
Waldstroh. Gel-
bes Labkraut. Un-
ser lieben Frauen
Bettstroh. Meger-
kraut.

Schkuhr Tab. 23.

ährenförmige Blumen trägt, von
schwachem, schleimig bitterlichem
Geschmack, ohne Geruch.

mit etwa acht linienförmigen, gefurch-
ten, sehr kurzen, säuerlich zusam-
menziehend schmeckenden Blättern,
die quirlförmig an dem eckigen Sten-
gel herumsitzen; die kleinen Blumen
sind schöngelb, von nicht unange-
nehmen, süssem Geruch, sitzen auf
kurzen Nebenstielen, und bilden Blu-
menbüschel. Die oft über 1 Schuh
hohe Pflanze wächst auf trocknen
Wiesen und Anhöhen.

Genistae herba.
Ginster. Pfriemen-
kraut, Beseakraut.

Schkuhr Tab. 195.

ein 3—4 Fuss hoher grüner Strauch
mit blattlos scheinenden, häufigen,
dünnen, ruthenartigen Stielen, und
grossen, gelben, gestielten Blumen,
kleinen, dunkelgrünen, rauhen, läng-
lich-ovalen, zugespitzten, ganzran-
digen Blättern, und dünnen, schlan-
ken, sehr zähen Zweigen, von wenig
Geruch, und bitterlichem Geschmack.

Verw. mit *Galium Mollugo* L., das
aber in Hecken wächst, weiss blühet,
und sich weiter ausbreitet, einen et-
was schärfer viereckigen, stärkern
Stiel, und am Rande mehrentheils
etwas sägeförmig gezähnte Blätter hat.
Die Pflanze ist hier und da unter dem
Namen *Hb. Galii albi* officinell, s.
Flora Dan. Tab. 455. *Ebermaier* Nr.
227.

Verw. mit *Genista tinctoria* L., gel-
be Scharte, Färbeginster, die ein
lebhaftes Ansehen, schön gelbe, an
den Nebenstielspitzen ährenförmig auf-
sitzende Blumen, glatte, länglich-
lanzettförmige, und ganz randige,
ohne Ordnung oft zusammengehäufte
Blätter an einem aufrechten, sehr
ästigen, rundlichen, gestreiften, glat-
ten und holzigen Stiele hat, von bit-
terlichem Geschmack und sehr schwa-
chem Geruch, s. *Flora Dan.* Tab. 526.
Statt ihr wird auch *Genista german.*
und *anglica* L. eingesammelt, die aber
sich durch ihre Stacheln auszeichnet.
Spartium scoparium und *Lotum cornicu-
latum* lassen sich leicht davon unter-
scheiden.

Gentianellae
hb. *Gentiana Ama-
rella.* Herbsten-
zian. Himmels-
stengel.

Flora Dan. Tab. 328.

auf trocknen Hügeln, und trocknen,
auch nassen Wiesen, meist kaum
spannenhoch, sehr ästig, mit ovalen,
spitzen, einander gegenüber stehen-
den, glatten, ganzrandigen, und
lebhaft dunkelgrünen Blättern, und
röthlich blauen Blumen mit fünftei-
ligen Kelchen, und einblättrigen, an
den Endblumen fünfspaltigen Kronen.
Schmeckt bitter, und blüht im Au-
gust und September.

Verw. mit der seltnern *Gentiana*
campestris, welche an einem einfa-
chen, fingerslangen Stengel grössere,
ungefranzte Blumen mit vierspaltigen
Kronen, und schmalere Blätter trägt,
nur auf dürrer Sandboden wächst,
und schon im Sommer blüht; 2) mit
der wenig ästigen 1½ Fuss hohen
Gentiana ciliata, die eine himmelblaue,
4spaltige, ungefranzte Blumenähre
mit gefranzten Blättchen trägt, und
zuweilen mitten unter der ersten Art
steht; 3) mit *Gentiana pneumonanthe*,
die im Juni und Juli blüht, an einem
Fusshohen, geraden, wenig ästigen
Stengel schmale, glatte, ungestielte,
stumpfe, ungezähnte Blätter, dun-
kelblaue glockenförmige, ungebartete,
einblättrige, kurzgestielte Blumen mit
5 Einschnitten, und einen bitteren
Geschmack hat, s. *Zorn* Tab. 268.
Ebermaier Nr. 159.

Geranii herba.
Storchschnabel.
Ruprechtskraut.
Rothlaufskraut.
Blutkraut.

Zorn Tab. 100. Eber-
 maier Nr. 157.

unter Hecken, auf Wällen, Mauern etc., niederliegend, sehr ästig, mit langgestielten, rauhen, einander gegenüberstehenden, aus drei getheilten und eingeschnittenen Blättchen zusammengesetzten Blättern an einem rauhen, weitschweifigen, und oft röthlichen Stiel; die blassrothen Blumen sitzen je zwei kurzgestielt, auf einem gemeinschaftlichen Blumenstiele, haben einen fünfblättrigen, haarigen, hohlen, zehneckigen Kelch mit einer grössern fünfblättrigen Krone, und, ausgeblüht, einen langen schnabelförmigen Staubweg. Frisch riecht die Pflanze widerlich, und schmeckt unangenehm salzig, trocken nicht mehr.

Verw. 1) mit *Geran. dissectum* L., dessen röttere Blumenblätter aber ausgerandet, und mit dem Kelche von gleicher Länge sind; 2) mit *Geran. sanguineum* L., das sich durch seine langen Blumenstiele mit nur einer dunkelrothen Blume unterscheidet, und an den Gelenken seines aufrechten ästigen Stammes, auf eigenen Stielen einander gegenüberstehende Blätter hat; 3) mit *Geran. cicutarium* L., welches aber niedriger, als die vorigen ist, sich kreisförmig mit seinen Aesten auf der Erde ausbreitet, und gefiederte Blätter, fast wie der Schierling, hat.

Geranii moschati hb. Mo-
schusstorchschna-
bel.

mit schirmartigen Blumen, und gefiederten, eingeschnittenen, gerieben stark riechenden, und gewürzhalt schmeckenden Blättern an einem niederliegenden Stengel.

Verw. mit *Geran. odoratissimum* L., das aber herzförmige, sehr weiche Blätter, und einen kurzen fleischigen Stengel hat.

Gratiolae folia.
Wilder Aurin,
Gottes Gnaden-
kraut.

Schkuhr Tab. 2. Eber-
 maier Nr. 9.

ungestielt, länglich, glatt, lanzettförmig, sägeartig gezähnt, gerippt und hellgrün, und, wie die Zweige, einander gegenüberstehend, von durchdringend bitterm, etwas scharfem Geschmack. Die weissen, oft grünlichen, oder gelbweissen, auch wohl röthlichen Blumen kommen dünngestielt in den Blattwinkeln hervor. Die Pflanze liebt feuchte Orte, Wiesen, und Ufer der Flüsse.

Verw. mit der unkräftigen *Scutellaria galericulata* L., deren länglich - herzförmige, kurzgestielte, etwas runzliche, übrigens glatte, stumpfgezackte Blätter paarweise an dem höhern, ästigen, recht viereckigen Stengel stehen. Die lippenförmigen Blumen sind blau, und nach einer Seite gerichtet; 2) mit *Veronica scutellata* L., deren glatte, etwas lanzettförmige, an der Basis ungezähnte, am Ende fein gezackte, einander gegenüberstehende Blätter an ihrem runden, glatten Stengel fest aufsitzen; die gestielten, weissen, purpurfarbig gestreiften Blumen bilden etwas ausgebreitete Blumentrauben; 3) mit *Viola arvensis* L., die ihr fast ganz unähnlich ist; *) verf. mit den jungen Pflanzen der *Lithro Salicaria*; 2) mit mancherlei *Epilobiis*.

Horminisativum
fol. Salvia Sclarea.
Gallitrichum.
Scharlachkraut.
Muskatellerkraut.
Scharley.

Zorn Tab. 484.

herzförmig - länglich, fein behaart, runzlich, und scharf gekerbt, die untersten sehr gross und gestielt, die obern ohne Stiel, von starkem, widerigem Geruch und bitterlichem Geschmack, wird in Deutschlands Gärten nur gezogen.

Verw. mit der *Salvia pratensis* L., die bei uns auch wild wächst; 2) mit *Salvia Horminum* L., welche aber stumpfe, gezähnte Blätter, grössere, blaue Deckblätter hat, und sich sehr klebrig anfühlt.

Hyperici folia.
Johanniskraut.
Hartheu. Scherneckel.

hellgrün, länglich - oval, überall mit durchsichtigen, bräunlichen Punkten, ohne Stengel am Stiele sitzend; der aufrechte, etwa 2 Fuss hohe Stengel ist glatt, holzig, zweieckig, etwas

Verw. mit *Hypericum quadrangulare* L., das sich aber leicht durch seinen einfachen viereckigen, weniger holzigen, und weniger ästigen Stengel auszeichnet.

Zorn Tab. 31. Eber-
maier Nr. 220.

Iaceae fol. Viola
tricolor. Trinitas.
Stiefmütterchen.
Freisamkraut.
Dreifaltigkeitsblu-
me.

Zorn Tab. 61. Eberm.
Nr. 114.

Lactucaae syl-
vestris s. scario-
lae rec. fol. Wil-
der Sallat. Wilder
Lattig. Leberdistel.
Ebermaier Nr. 226.

Lactucaae viro-
sae fol. Stinken-
der Sallat, Giftlat-
tig.
Zorn Tab. 285.

Lini catharti-
ci fol. Purgier-
flachs. Laxierlein.
Laxierflachs.
Schkuhr Tab. 87.

Lysimachiae
purpureae hb.

aufgeschwollen, und hat häufige Ne-
benstiele, die nach oben zu einen
Straus bilden; von bitterlich adstrin-
girendem Geschmack.

länglich, oval, ziemlich schmal, am
Rande mit einigen Einschnitten, an
ihrer Basis mit einigen Blattansätzen,
von schleimigem, bitterlichem Ge-
schmack; die Pflanze ist weich, saf-
tig, breitet sich mit vielen niederlie-
genden Aesten weit aus, trägt fast
den ganzen Sommer durch zwei- auch
dreifarbig, violett, citrongelbe und
weissliche Blumen, die aus fünf
Kelchblättern bestehen, und grösser,
als der Kelch, sind. Die Pflanze
wächst nie auf Aeckern.

die untern lang, in Queerlappen ge-
theilt, die am Rande etwas gezähnt,
und auf der Mittelrippe der Unter-
fläche mit feinen Stacheln besetzt
sind, bläulich grün, bisweilen dun-
kelroth gefleckt; die obern auch dicht
und quirlförmig aufsitzend, aber we-
niger ausgeschnitten, länglich-spitz,
unten pfeilförmig, und nicht so stach-
elig auf der Mittelrippe. Frisch
enthalten sie einen etwas scharfen,
bitterlichen Milchsafft.

wächst in Teutschland nur an sehr
wenigen Orten wild, hat ungestielte,
ovale, am Rande ausgeschnittene,
sägezahnige, harte und steife, auf
den beiden Flächen der Mittelrippe
mit vielen Stacheln besetzte Blätter;
besonders sind die untern, breiten
und grössern dunkelroth gefleckt, an
einem mehrere Fuss hohen, aufrechten,
runden, ästigen, nach unten stachli-
chen und blutroth gefleckten Stamme;
die Flecken werden nachher schwarz;
der Geruch ist sehr widrig, und der
bittere Milchsafft brennend scharf.

klein, ungestielt, oval, etwas spitz,
und glatt, an einem geraden, dünnen,
glatten und zweitheiligen $1\frac{1}{2}$ Fuss
hohen Stengel einander gegenübersit-
zend; die Blumen bilden kleine Ri-
spen, haben einen fünfblättrigen
Kelch, und eine dergleichen aber
grössere Krone; ohne Geruch, und
von bitterm Geschmack.

überall an feuchten Orten, die Blät-
ter sind schmal, lanzettförmig spitz,

Verw. mit der *Viola arvensis* L.,
die aber einen mehr aufrechten Sten-
gel, und einen haarigen Kelch hat,
von gleicher Länge mit der Krone,
entweder blos weisse, oder weissgelbe
Blumen trägt, und kleiner ist. Wächst
überall auf Aeckern.

Verw. mit *Lactuca virosa* L., siehe
unten; 2) mit *Sonchus oleraceus* L.,
einem Unkraute, dessen Blätter aber
den Stengel umfassen, ungestielt,
bald länglich, oval, unzertheilt, bald
in kleinere oder grössere Lappen zer-
schnitten, an der Spitze dreieckig,
am Rande scharf, oder mit kurzen
Stacheln besetzt, oder auch nur blos
gezähnt, und ohne Geruch sind.

Verw. mit *Lactuca sylvestris* L., al-
lenenthalben an ungebauten Orten etc. s.
oben; 2) mit *Sonchus oleraceus* L.,
welcher aber wenig Aehnlichkeit mit
ihr hat, s. oben.

Verw. mit *Linum radiola* L., die
aber viel kleiner und zarter ist, einen
vierblättrigen Kelch und eine vierblät-
trige Krone hat; 2) mit *Cerastium se-
midecandrum* L., das aber überall
haarig ist.

Verw. mit *Stachys palustris* L., die
aber Lippenblumen, am Rande ge-

Rother Weiderich.
Blutkraut.

Schkuhr Tab. 128. *Eber-*
maier Nr. 44.

und unten etwas weichhaarig, kurzstielig, glattrandig, an ihrem eckigen, aufrechten, über 2 Fuss hohen, ästigen und etwas scharfen Stengel, den sie umfassen, einander gegenüber-, nach oben aber mehrentheils wechselsweise stehend; die Blumen im Juli bilden eine allmählig zugespitzte Aehre, haben einen cylindrischen, zwölfzähligen Kelch, purpurrothe Krone, die 6 am Kelch angeheftete Blätter hat.

zähnte Blätter hat, und nicht viel über 1 Fuss hoch wird; 2) mit *Lysimachium virgatum* L., das viel seltner, und nur im südlichen Teutschland wächst, keinen so hohen Stengel, schmalere Blätter, und traubenbildende Blüthen hat; 3) mit *Lysimachia lutea* (vulgaris L.), die aber im Ganzen sehr davon verschieden ist.

Malvae minoris s. vulgaris fol.
Kleine Malve, Käsepappel. Kleine gemeine Malve.

Schkuhr Tab. 192. *Eber-*
maier Nr. 192.

etwas schmutzig dunkelgrün, langgestielt, rundlich, klein, unmerklich fünf-lappig, glatt, an der Basis etwas nierenförmig, am Rande unordentlich gekerbt, oft ganz schwach gefaltet, an schwachen, glatten, 1 1/2 Fuss hohen, mehr niedrig liegenden Stengeln, von sehr schleimigem Geschmack; trägt kleine fleischfarbene Blumen.

Verw. mit *Malva sylvestris* L., die aber haarige, faltige; weit grössere 5 lappige Blätter, haarige Blumenstiele, grössere und stärker gefärbte Blumen, und einen mehr aufrechten, höhern Stengel hat, s. *Eberm.* Nr. 206.; 2) mit *M. alcea* von 3 Fuss Höhe, sehr ästig, mit viellappigen, eingeschnittenen, haarigen, rauhen Blättern, mit grossen, lebhaft fleischrothen, oft purpurfarbenen geaderten Blumen.

Marrubii albi s. Prasii folia.
Weisser Andorn.
Gottvergessen.
Mariennessel.

Schkuhr Tab. 162. *Eber-*
maier Nr. 104.

gestielt, etwas oval, am Rande gezähnt und runzlich, dick, auf beiden Flächen wollig, an einem viereckigen, unten sehr wolligen Stengel einander gegenüberstehend, mit weissen, rings um den Stengel stehenden Blumen, welche in den Blattwinkeln dichte Quirle bilden, einen röhrigen Kelch mit zehn borstenartigen Zähnen, und eine rachenförmige Krone haben. Die weissliche, gleichsam bestäubte Pflanze hat *frisch* einen schwach balsamischen Geruch, und einen bitteren Geschmack.

Verw. mit *Marrubium nigrum* L. oder *Ballota nigra* L., die aber weit grösser ist, und sich schon durch ihre grössere Rauigkeit, und ihr schwärzliches Ansehen, so wie durch ihren unangenehmen stinkenden Geruch unterscheidet; 2) mit *Nepeta cataria* L., deren langgestielte Blätter besonders auf der untern Fläche weisslich haarig sind, einen kreuzförmig ästigen, etwas filzigen Stengel, und weisse, kleine, lippenförmige Blumen haben, die am Astende Aehren bilden. Die Pflanze riecht und schmeckt stark und etwas münzartig; *) *verf.* mit *Stachys lanata*; 2) mit *Stachys germanica*, Feldandorn.

Matrisyluae s. Hepaticae stellatae
hb. Waldmeister,
Meeske, Sternle-
berkraut, Meserig.

Schkuhr Tab. 23. *Eber-*
maier Nr. 76.

in schattigen Wäldern; die Blätter sind lanzettförmig, glatt, am Rande unmerklich sägeförmig gezähnt, bleichgrün, um den aufrechten, viereckigen, etwas rauhen, in einige Nebenstiele getheilten, kaum Fuss hohen Stengel quirlförmig sitzend, und bilden einen Stern. Die weissen Blümchen im Mai bilden einen Strauss. Frisch riecht das Kraut schwach, angenehm, unter dem Trocknen stärker, und dem Meliloth ähnlich.

Verw. mit *Galium sylvaticum* L. in bergigen Wäldern, welches 3 — 4 Fuss hoch wird, sehr viele Aeste und Blumen treibt, glatte Stengel und Blätter hat, im Juli und August blüht, und keinen Geruch hat.

Meliloti hb. s. Summitates.
Melothienkraut, Stein-

mit aufrechtem, eckigem, glattem, ästigem Stengel, gestielten, länglich-ovalen, sägezähligen, kleinen, glat-

Verw. mit einer *Varietät*, die sich durch ihre weissen Blumen, und durch weit schwächern Geruch aus-

klees, Honigklees,
Tonkokraut.
Zorn Tab. 204.

ten, hellgrünen Blättchen, kurzgestielten, gelben, über einander herabhängenden Blümchen, von bitterem, schleimigem, etwas scharfem Geschmack, und eigenem lieblichem, starkem Geruch.

zeichnet; 2) mit *Trifolium Melilotus caeruleum* L., das grössere Blätter und blaue Blumen hat.

Melissae canariensis fol. Canarische Melisse.
Zorn Tab. 425.

aus 3 oder 5 oval-länglichen, spitzigen, sägegezähnten Blättchen zusammengesetzt, von sehr starkem Melissen- und Kampherartigem, durchdringendem Wohlgeruch.

Verw. mit Zitronenmelisse (*Melissa officinalis* L.), die bei weitem nicht so stark und lieblich riecht; 2) m. türkischer Melisse, s. weiter unten, die zwar auch gewürzhaft, aber widrig riecht.

Melissae turcaicae hb. Türkische Melisse.
Sebkubr Tab. 165.

wächst in Deutschland nicht wild; die länglichen, schmalen, sägeförmigen Blätter stehen an ihren röthlichen, aufrechten, ästigen, glatten, viereckigen Stielen gegen einander über, und riechen und schmecken nicht so stark und lieblich, wie die vorige Melisse.

Verw. mit der bei uns wild wachsenden *Melissa nepeta*, die sich schon durch ihr weisses Ansehen, ihren rauhen Stengel mit ovalen Blättern, und durch ihren Poleygeruch leicht unterscheidet.

Menthastris s. *Menthae longifoliae* hb. Rossmünze. Wilde Münze.
Zorn Tab. 354.

s. zunächst *Mentha sylvestris* L.

Verw. mit *Mentha gratissima* und *rotundifolia*, die aber rundlichere Blätter, und kürzere Staubfäden haben, auch nicht so häufig vorkommen.

Menthae aquatica hb. Wassermünze.
Ebermaier Nr. 222.

mit ovalen, sägezahnigen, einander gegenüberstehenden, gestielten, weichen, unmerklich eingeschnittenen Blättern von starkem, balsamischem, etwas angenehmen Geruch und Geschmack; die Blüten sitzen kopfförmig an den obersten Theilen des Stengels.

Verw. mit *Mentha gentilis*, *arvensis* und *verticillata*, deren Blüten aber einen Quirl mit dem Stengel bilden; 2) mit der *Mentha hirsuta*, die sich schon durch ihre feinhaarigen Blätter auszeichnet.

Menthae crispae fol. Krausemünze, Gartenmünze.
Zorn Tab. 290. Eberm. Nr. 221.

herzförmig, am Rande gezähnt, wellenförmig oder kraus, etwas rauh, dunkelgrün, aufsitzend, und an dem fast viereckigen, etwas rauhen Stengel einander gegenüberstehend, von stark balsamischem Geruch, und etwas feurigem, bitterlich gewürzhaftem Geschmack.

Verw. mit *Mentha sativa* L., deren Blätter aber nicht aufsitzen, sondern gestielt, mehr oval zugespitzt, und an der Basis nicht herzförmig sind; die Blumen sitzen überall am ganzen Stengel, und die beiden Staubfäden, die bei der *crispa* von gleicher Länge mit der Blumenkrone sind, fallen hier länger, als diese, aus.

Menthae piperitae fol. Pfeffermünze. Englische Münze.
Zorn Tab. 56. Eberm. Nr. 127.

kurz gestielt, an ihrem viereckigen, kreuzförmig geästeten Stengel paarweise einander gegenüberstehend, länglich-oval und zugespitzt, am Rande scharf sägeförmig, auf der Oberfläche fast glatt, unterhalb etwas rauh, lebhaft grün, von sehr starkem balsamischem Geruch, und gewürzhaftem, kampherartigem, anfangs brennendem, hinterdrein kühlendem Geschmack; beides wird durchs Trocknen stärker und angenehmer.

Verw. mit *Mentha sylvestris* L., deren ungestielte, längliche, grössere, weisslich-hellgrüne, oberhalb runzliche, unterhalb filzige Blätter an einem viereckigen, rauhen, aufrechten und ästigen Stiele stehen, von gewöhnlichem, nur etwas schwächerem Münzgeruch und Geschmack, s. Zorn Tab. 354.; 2) mit *Mentha viridis* L., die ungestielte, lanzenförmig spitzige, schmälere, glatte, oft 4 Zoll lange, auf beiden Flächen grüne, und an

Mercurialis
fol. Bingelkraut.
Hundskohl.

Zorn Tab. 103. 104.
Eberm. Nr. 128.

sehr glatt, hellgrün, oval, etwas spitz, und stumpf sägeförmig eingeschnitten, an einem zarten und ziemlich ästigen Stengel, und auf kurzen Stielen kreuzweise einander gegenüberstehend. Die Pflanze ist 1jährig, und wächst als Unkraut in Gärten.

einem viereckigen, fast glatten, kreuzförmig ästigen Stengel einander gegenüberstehende Blätter hat, von schwächerem Geruch und Geschmack, als Pfeffermünze, von ungleich lieblicherem aber, als Krausemünze,

Verw. mit der giftigen, ausdauernden *Mercurialis perennis* L., die an schattigen Orten im Walde wächst, im April blüht, und sich durch ihren einfachen rauhen Stengel, und ihre grössern rauhen, dunkelgrünen Blätter unterscheidet.

Morsus diaboli
hb. *Scabiosa suc-*
cisa. Teufelsabbiss.
Zorn Tab. 150.

auf nassen Wiesen sowohl, als in trocknen Wäldern; erstere giebt eine Abart mit glatten, letztere mit haarigen, übrigens ovalen Blättern, und mit meist dunkelvioletten, auch wohl fleischfarbenen oder weissen Blumen; der Geschmack ist bitterlich scharf.

Verw. mit der seltnern *Scabiosa syl-natica* L. in grossen, feuchten Waldungen; ihre Blumen sind rothblau, und eben so gestaltet, als die der gemeinen *Scabiose*.

Nasturtii
aquatici folia.
Wasser- oder
Brunnenkresse.
Schkubr Tab. 186.

an Quellen, unterm Wasser, dick, saftig, dunkelgrün, glatt, ungepaart gefiedert, verschiedentlich rundlich etc. zu zwei bis vier Paaren an einem Hauptblattstiel, dessen einzelnes Endblättchen weit grösser, als die übrigen ist, einander gegenüberstehend. Der Stengel ist krautartig, ästig, rund, glatt, auch manchmal eckig und gestreift, Fuss hoch; die Pflanze von scharfem, bitterlichem Geschmack, und frisch von eignem flüchtigem Geruch; blüht im Juli.

Verw. mit der gewöhnlich höhern, und im Mai blühenden *Cardamine amara* L. an sumpfigen Orten, deren Blätter aus rundlichen, und mehr gezahnten bitteren Blättchen bestehen; auch hat die Pflanze mehrere Blatt- und Wurzelausläufer; 2) mit *Cardamine pratensis* auf feuchten Wiesen, mit glatten, gefiederten, aus 4 oder 6 Paar Blättchen zusammengesetzten Blättern mit einem obern Endblättchen; die untern sind rund, eckig, die am Stengel schmal, lanzettförmig und ungetheilt, an einem aufrechten, glatten, oft sehr ästigen, etwas röthlichen Fuss hohen Stengel; blüht im Mai mit grössern fleischfarbenen Blumen, als die Brunnenkresse, und schmeckt frisch beissend, kressartig, s. Eberm. Nr. 176. Zorn Tab. 51.

Nicotianae ta-
baci fol. Gemei-
ner Tabak.
Schkubr Tab. 44.

lanzettförmig oval, gross, ganzrandig, lebhaft grün, stark gerippt, ungestielt, am Stengel herablaufend, von starkem, unangenehmen Geruch, und eckelhaftem, betäubendem Geschmack.

Verw. mit den Blättern von *Nicotiana fruticosa* L., die aber lanzettförmig, etwas gestielt sind, und den Stengel umfassen; 2) mit *Nicotiana rustica* L., deren Blätter gestielt, oval und ganzrandig sind.

Oreoselini hb.
Grundheil, Berg-
petersilie, Viel-
gut.

Schkubr Tab. 64. Eber-
maier Nr. 215.

an Bergwäldern, mit etwas steifen, glatten, hellgrünen, dreifach gefiederten, zusammengesetzten Blättern von gewürzhaftem Geruch, und bitterlich aromatischem Geschmack, an runden, glatten, aufrechten, etwas gestreiften, röthlichbraunen, vielästigen

Verw. mit *Peucedanum Silaus* L., welches aber gelbliche Blumendecken trägt, deren Schirmdecken aus pfriemenförmigen, an der Spitze röthlichen Blättchen bestehen. Die ovale, stumpfe, mit dem sitzenbleibenden Griffel gekrönte, und zwei etwas

Parietariae fol.
Helxines. Glas-
kraut, Peterkraut.
Zorn Tab. 121. Eber-
maier Nr. 160.

gen Stengeln; mit weissen, flachen, Blumenschirmen und fünfblättrigen Blumen; die allgemeinen und besondern Schirmdecken bestehen aus vielen zurückgebogenen Blättchen.

ausgehöhlte, mit fünf Streifen bezeichnete Saamen enthaltende Frucht ist hier charakteristisch.

Persicariae
vrentis hb. Hy-
dropiper. Wasser-
pfeffer. Bitterling.
Schkubr Tab. 108. Eber-
maier Nr. 155.

zart, dünn, sehr schwachstielig, an einem aufrechten, kleinen, saftigen Stengel; die kleinen, weisslichen Blumen sitzen auf sehr kurzen zweigetheilten Stielen in den Blattwinkeln; die Zwitterblumen haben einen zwei- blättrigen Kelch, keine Krone, vier Staubfäden, und einen fadenförmigen Staubweg; wächst im südl. Teutschland an Mauern, Stadtgräben etc. wild, und blüht im Sommer.

Verw. mit *Melampyrum nemorosum* L., welches aber gelbe Lippenblumen, und gezähnte blaue, oder violette Deckblätter hat.

Petroselini hb.
Petersilie. Peterle.

lebhaft grün, auf beiden Flächen weisslich punkirt, glatt, lanzettförmig, ohne Einschnitte, wechselseitig am Stiel herunterlaufend, und an ihrer Basis mit häutigen, scheideartigen Blattansätzen; die Blumen sind klein, weiss, etwas röthlich, ohne Kelch, haben eine sechsblättrige Krone, und bilden eine lange, lockere Aehre an den Zweigspitzen; frisch schmeckt das Kraut brennend. Die Pflanze wächst immer an sumpfigen Orten.

Verw. mit *Polygonum persicaria* L., das mehr an trocknen Orten wächst, kürzere und dichtere Blumenähren, dunklere, ovale, spitze, gefleckte Blätter, und einen bitterlich zusammenziehenden, aber keinen scharfen, brennenden Geschmack hat, s. Eberm. Nr. 156.; 2) mit *Polygon. angustifol.* L., das längere, dünnere Aehren, und schmälere, ungeflechte Blätter hat; 3) mit *Polygon. aviculare*, das zu gemein, und daher bekannt genug ist.

Pimpinellae
rubrae s. itali-
cae hb. Wel-
sches Pimpernell-
kraut, welscher
Bibernell.
Ebermaier Nr. 119.

zweijährig, doppelt gefiedert, mit gespaltenen und eingeschnittenen, zu oberst mit linienförmigen, lebhaft grünen Blättchen, einem etwas gerinnenden, am Stiele mit einer häutigen Scheide befestigten Hauptblattstiel, und grünlichen Blumen; spezifisch von Geruch und Geschmack.

Verw. mit *Cicuta terrestris*, Schierling, s. oben; 2) mit *Aethusa Cynapium*, einer Sommerpflanze, die durch ihre 3 lange, unter einem jeden weissen Blümchen zur Hälfte stehende Involucra ein sonderbares und charakteristisches Ansehen hat, und zerrieben widrig riecht.

mit gefiederten Blättern, und einander gegenüberstehenden ovalen, sägeartig eingeschnittenen, hellgrünen, nach oben zu grösseren Blättchen, und einem einzelnen Endblättchen, von wenig, aber eigenthümlichem Geruch, und schwachem, zusammenziehendem Geschmack. Wächst hier und da in Teutschland auf trocknen Anhöhen, und blüht im Mai; die Blüthen sind halbgetrennt (*monopici*).

Verw. mit den Bl. von *Sanguisorba offic.* L., die aber ungleich gefiedert sind; die Wurzelblätter haben lange Stiele, die vielen dunkelrothen Blumen sind in einem dichten, ovalen Kopf zusammengedrängt, s. Schkubr Tab. 24.; 2) mit *Pimpinella saxifraga* L., oder *nostras*, die an ihrem bis 3 Schuh hohen Stengel doppelt gefiederte Blätter hat, deren Blättchen an den Wurzelblättern rundlich, bei den andern aber schmal oder gleichbreit sind. Die Blümchen der allgem. ziemlich flachen Blumendolde sind weiss; die Pflanze wächst in ganz Europa auf trocknen Triften, und blüht vom Juni an den ganzen Sommer durch.

Pinituriones
s. strobuli. Fich-
tensprossen, Kie-
fer-Föhren- oder
Kiensprossen.
Zorn Tab. 526.

die äussersten harzigen, ganz klebrigen, inwendig grünen, äusserlich mit dünnen, trocknen, braunen, leicht zerbrechlichen Schuppen besetzten balsamisch riechenden und schmeckenden Spitzen, oder jungen Schösslinge, Augen oder Knospen des Kieferbaumes.

Verw. mit den jungen, schon ganz nadelförmigen, hellgrünen Zweigen, oder auch wohl Zapfen der Tanne, die sich sehr leicht unterscheiden lassen.

Plantaginis
maioris herba.
Gross. Wegebreit
oder Wegerich.
Ebermaier Nr. 126.
Schkubr Tab. 23.

wächst in ganz Europa wild, blüht im Juli, hat ovale, glatte Blätter, einen runden Blumenschaft, und eine aus schuppenartig über einander liegenden Blümchen zusammengesetzte Blumenähre.

Verw. mit *Plantago media* L., deren Blätter aber auf beiden Flächen haarig, mehr oval, und zugespitzt sind. Die Staubfäden sind auch hier weit länger, als bei *Plantago maior*.

Polii montani
hb. Bergpoley.
Blackwell Herbar. Tab.
458.

im südlichen Europa, bei uns in Gärten als Zierpflanze, mit durchaus wolligen Blättern, und meist gelben Blüten.

Verw. mit *Teucrium montanum* L. im südlichen Teutschland auf trocknen, sandigen, steinigen Anhöhen, mit glatten, oben grünen, unten weisslichen Blättern, und meist weissröthlichen Blumen.

Polygalae amarae hb. Bitterw.
Kreuzblumenkr.
Zorn Tab. 83.

die untern Blätter an ihrem etwas eckigen, glatten, dünnen Stengel sind kurzgestielt, verkehrt-oval, unzertheilt, zart und dünn, werden nach oben kleiner und schmaler, sitzen ohne Stiel fest, sind lanzettförmig, und von bitterm Geschmack.

Verw. mit *Polygala vulgar.* L., die aber lauter schmale, gleichbreite, lanzettförmige Blätter hat, und kaum schwach bitterlich schmeckt.

Pulmonariae
officin. hb. Ge-
flecktes Lungen-
kraut.
Zorn Tab. 1. Eberm.
Nr. 166.

an schattigen Gehegen, hat auf der obern Fläche dunkelgrüne, auf der untern weissliche, scharfe, bisweilen gefleckte Wurzel- und Stengelblätter; jene sind oval-herzförmig, zugespitzt, und mit einem etwas häutigen Blattstiele versehen, diese aber ungestielt, oval und zugespitzt; blüht im April mit einfachen, trichterförmigen röthlichen Blumen.

Verw. mit *Hieracium murorum* L. in Wäldern, welches erst im Juli und August mit zusammengesetzten Blumen blüht; 2) mit *Pulmonar. angustifolia*, die in Teutschland selten ist, auch schmälere Blätter, und einen weit höhern Stengel hat.

Pulsatillae nigricantis herba.
Schwarze Küchen-
schelle, Windblu-
me, Osterblume.
Schkubr Tab. 150.

an schattigen Waldrändern, auch auf trocknen, sonnigen Hügeln, hat den gelben Möhren ähnliche Blätter, und blüht im Mai mit etwas niederhängenden, dunkelblauen Blumen ohne Kelch, mit 6 rauhen, schwarzblauen, an der Spitze zurückgebogenen Blumenblättern; der Stengel ist einfach, rund, haarig. Frisch schmeckt die Pflanze sehr scharf, trocken nur schwach bitterlich, und kaum noch merklich scharf.

Verw. mit *Pulsatilla vulgar.* L., die weit häufiger wächst, nur sehr wenig umgebogene, aber desto hellblauere, und noch einmal so grosse Blumen mit geraden Blumenblättern im März und April zeigt, die sich nur im Alter, und dann ganz umbeugen, siehe Zorn Tab. 76. Ebermaier Nr. 87.

Pyrolae rotun-
difoliae herba.
Wintergrün.
Pflänzchen.

Die Blätter dieser sehr schönen, in schattigen Wäldern wachsenden, im Juli, wie die Maiblumen, blühenden Pflanze sind ziemlich langgestielt, rundlich, glänzendgrün, hart, glatt,

Verw. mit *Pyrola minor*, die aber nicht so dunkelgrün, viel kleiner ist, und Blüten in sehr dichten Trauben trägt, deren Staubgefässe und Griffel gerade in die Höhe stehen; 2) m. *Vin-*

Schkuhr Tab. 119. *Eber-*
maier Nr. 16.

Ranunculi
acris hb. **Hah-**
nenfuss.

Rhododendri
offic. fol. Sibiri-
sche Schneerosen-
blätter.

Zorn Tab. 533. *Kölpin's*
Kupfer.

Rorellae s. roris
solis fol. Sonnen-
thau.

Zorn Tab. 470.

Rorismarini
syluestr. s. An-
thos sylu. fol. Le-
dum palustre. Wil-
der Rosmaria.

Post. Porsch. Kien-
porst.

Schkuhr Tab. 117. *Eber-*
maier Nr. 85.

Sabinae fol. Sa-
debaum. Seven-
baum.

Zorn Tab. 525. *Eberm.*
Nr. 120.

und an einem gefleckten Stengel kreis-
förmig zusammengestellt, ohne Ge-
ruch, von etwas bitterlich-adstrin-
girendem Geschmack. Die Blüthe hat
niedergebogene Staubgefässe und Griffel.

überall auf Wiesen, in Wäldern etc.,
hat runde Stengel und Blütenstiele,
dreitheilige, vielspaltige, oben nur
einfache, linienförmige Blätter von
sehr scharfem Geschmack.

oval, starkadrig, ziemlich dick, un-
ten blass-, oben hellgrün, und et-
was rauh, an federkielartigen Zwei-
gen, mit gestielten, gelben Blumen,
die Blätter sind von herb-bitterm
Geschmack, und frisch von etwas
Rhabarberähnlichem Geruch.

scheibenrund, langgestielt, etwas
ausgehöhlt, unterhalb glatt, am Ran-
de aber und oben mit Härchen be-
deckt, welche beständig einen kle-
brigen Saft ausschwitzen. Der Ge-
schmack von dieser gemeinen Sumpf-
pflanze ist etwas scharf zusammen-
ziehend.

am häufigsten noch im nördlichen
Deutschland, in kalten Sumpfgegen-
den, ein sehr ästiger, bis 3 Schuh
hoher Strauch, dessen Rinde wie mit
einem rothbraunen Pulver bedeckt
ist, die stumpfen, linienförmigen,
gleichbreiten, am Rande zurückge-
schlagenen, kurzstieligen, oben glän-
zend grünen, unten mit einer braun-
gelben Wolle oder Kleie bedeckten
Blätter zerstreut sitzen, die weissen
Blumen aber am Zweigende in dicken
Büscheln stehen. Frisch riechen die
Blätter betäubend, nur von der jun-
gen Pflanze angenehm, und schme-
cken herbe und etwas widrig bitter.

an den obersten Zweigspitzen, nadel-
förmig, kurz, dick, hellgrün, ange-
drückt, gerade einander gegenüber-
stehend, kreuzförmig, an der Basis
zusammengewachsen, und paarweise
in eine Scheide geschlossen, von
starkem, unangenehm harzigem, be-

ca minor, die einen kriechenden Sten-
gel hat, unter Büschen und Hecken
wächst, und im April veilchenblaue,
becherförmige Blumen trägt.

Verw. mit den selten über 1 Schuh
hohen *Ranunc. bulbos.*, der zusammen-
gesetzte Blätter, einen zurückgeschla-
genen Kelch, und eine Zwiebelwurzel
hat; 2) mit *R. repens*, der gefurchte
Blütenstiele hat, und kriechende
Ranken macht; 3) m. d. seltnern,
gewöhnlich in Wäldern wachsenden
R. polyanthemus, der gefurchte Blü-
thenstiele hat.

Verw. mit *Rhododendrum ferrugineum*
L., dessen Blätter aber unten rost-
farbig oder eisengrau sind, und einen
etwas umgebogenen Rand haben; die
Blumen sehen rosenroth aus.

Verw. mit *Drosera longifolia* L., die
aber umgekehrt-lanzettförmige Blät-
ter hat, und bei uns weit seltener
vorkommt.

Verw. m. d. kleinern *Andromeda po-*
lyfolia L., deren schmale, geruchlose
Blätter aber unten glatt und bläulich-
weiss sind; die fleischfarbenen, wie
Heidelbeerblüthen gestalteten Blumen
sitzen nur einzeln an längern Stielen;
2) mit *Myrica gale* L., die länglich
ovale, gezähnte und glatte Blätter hat.

Verw. mit *Juniperus Bermudiana* L.,
dessen Blätter aber bei ältern Pflan-
zen, und am obern Theil der Zweige,
wovon sie gleichsam viereckig ausse-
hen, je zwei, bei jungen Pflanzen
hingegen und am untern Theile der
Zweige je drei zusammenstehen; 2)

	täubendem Geruch, und harzig bitter, scharfem, widrigem Geschmack.	mit den Bl. von <i>Juniper. virginiana</i> L., davon aber je drei beisammenstehen, und mit ihrer Basis angewachsen sind; die jüngern liegen dachziegelförmig auf einander, die ältern aber stehen von den Zweigen ab. Uebrigens haben die Aeste an beiden <i>Junip.</i> eine rothe Rinde. Auch bleibt Geruch und Geschmack des Sadebaums immer charakteristisch.
Saniculae hb. Diapensiae hb. Sannickel, Sannickel, Scherneckel. <i>Schkuhr</i> Tab. 60. <i>Ebermaier</i> Nr. 77.	häufig in schattigen Wäldern und feuchten Gebüschen, mit langstieligen, glatten, dreitheiligen, keilförmig, zwei- oder dreitheilig gelappten, vollgrünen, geruchlosen, gelindsalzig, adstringirend schmeckenden Wurzelblättern, und kleinen aufsitzen, dreitheiligen Stengelblättern mit schmalen zugespitzten Blättchen; blüht im Juni oder Juli mit schmutzigweissen Doldenblumen.	<i>Verw.</i> mit mehreren in dessen Nachbarschaft stehenden <i>Habnenfussarten</i> ; d. <i>Ranunc. bulbos.</i> , und <i>Rapens etc.</i> , welche aber zottige, auf beiden Flächen feinbehaarte, dunkelgrüne etc. Blätter, und einfache, glänzendgelbe Blumen am Zweigende tragen.
Scabiosae folia. Scabiose, Apo- steinkraut. <i>Schkuhr</i> Tab. 22. <i>Ebermaier</i> Nr. 37.	auf Aeckern und trocknen Wiesen; aus der 4ten Klasse; die <i>obern</i> Blätter sind eingeschnitten, lang, oval, lanzettförmig, spitz, etwas bleichgrün, scharfhaarig; die <i>untern</i> gewöhnlich ganz, ohne Geruch und von bitterlichem Geschmack; die grossen violettblauen, zusammengesetzten Blumenknöpfe haben einen vielblättrigen, gemeinschaftlichen Kelch, der bei den einzelnen Blümchen doppelt ist; die Krone ist röhrig und vierspaltig; die äussern Lappen sind grösser.	<i>Verw.</i> mit <i>Centaurea Scabiosa</i> L., die aber stärker gefiederte, länger- und schmalerlappige Blätter, grosse, dicke, runde, mit vielen, wie Dachziegel über einander liegenden Schuppen verschene Blumenknöpfe hat, die sich oben zusammenziehen, und viele rothe, dünne, fünfspaltige, röhrige Blümchen hervorrufen lassen, welche auf einem borstigen Fruchtboden stehen. Die Pflanze gehört in die 19te Klasse; 2) mit den Bl. der <i>Scabiosa columbaria</i> , die aber stark getheilt, zum Theil ganz gefiedert, mithin viel feiner eingeschnitten sind. Die Pflanze wächst mehr an trocknen Hügeln, und in Wäldern.
Sediminoris hb. Mauerpfeffer, klein Hauslauch. <i>Blackw.</i> 232.	in sandigem Boden, auf Mauern, Steinen und an Wegen, sieht völlig gelb aus, hat runde, ovale, saftige Blätter, gelbe Blumen, einen scharfen Saft, und giebt mit Alkohol ein weisses, dickliches Magma.	<i>Verw.</i> mit <i>Sedum sexangulare</i> , welches gewöhnlich nur an der Erde wächst, sechsreihige Blätter hat, mehr röthlich aussieht, und keinen scharfen Saft enthält; 2) mit <i>Sedum rupestre</i> und <i>reflexum</i> , die aber grösser sind.
Sennae alexandrinae fol. Alexandrinische Sen- nesblätter.	klein, länglich-oval, etwa 1/4 Zoll breit, und keinen ganzen Zoll lang, spitz, fest, sanft anzufühlen, gelblich- oder bleichgrün, von bitterlichem, widrigem Geschmack, und eigenem Geruch.	<i>Verm.</i> mit <i>Spänen</i> , <i>Staub</i> u. dergl., mit alten, zerbrochenen, von Würmern zerfressenen, abgestorbenen, fleckigen Blättern; <i>verw.</i> mit den <i>Tripolitanischen</i> , die aber ganz grün, stumpf, und etwas grösser sind, auch sich rau anfühlen, und weniger riechen; 2) mit den <i>Arabischen</i> oder <i>Mochanischen</i> , die schmaler, länger, und von wenigern Kräften sind; 3)

Serpilli herba.
Wilder Thymian,
Quendel, Feld-
kümmel.

die sehr kleinen Blätter an dem kriechenden, ästigen, stumpf-viereckigen, etwas rauhen Stengel sind oval, eben, glatt, stumpf, beinahe auf-sitzend, grün, und unten, wo sie am Stengel sitzen, etwas haarig; die rothen Blumen stehen oben quirlförmig, gewöhnlich aber blos an der Spitze in einem Kopf beisammen. Die oft nur eine halbe Spanne grosse Pflanze schmeckt gewürzhalt bitterlich, und riecht angenehm, erquickend.

Sideritidis fol.
Berufkraut. Zeis-
genkraut. Glied-
kraut.
Zorn Tab. 388.

nur selten in Teutschland; lanzettförmig, etwas stumpf, runzlich, gefaltet, am Rande etwas gezähnt, dick und haarig an einem rauhen, haarigen, sich verästelnden, und mit seinem untern Theile niederliegenden Stengel; die Blumen sind gelb und lippenförmig; die ganze Pflanze schmeckt schleimig-bitterlich.

Spigeliae folia.
Amerikanisches
Wurmkraut. Bra-
silianisches
Wurmkraut.

stiellos, lanzenförmig, 2 — 7 Zoll lang; 1 — 2 Zoll breit, am Rande ganz, glatt, unterhalb blaugrün, mit erhabenen, von der Hauptrippe der Länge nach ausgehenden Rippen, ohne Geruch, und etwas bitter, an einem geraden, fast runden Stengel einander gegenüberstehend.

Taxi folia. Ei-
benbaumblätter;
Taxusbaumblatt.

strichförmig, am Rande scheinbar zurückgebogen, 1 1/2 Zoll lang, nach der Zweigspitze zu immer kürzer, kurzstielig, genähert, abwechselnd stehend, oben erhaben liniirt, bald dunkelgrün, bald gelblichgrün, glänzend, unten, wie es scheint, mit zwei glänzenden Seitenlinien, und einer glän-

mit den *Italiänischen* dünnen, stumpfen, stark genervten, geruchlosen, und schwächer schmeckenden; 4) m. *Colutra arborescens* L., deren Blätter länglich, herzförmig, vorn am Rande eingeschnitten sind, schleimig, bitter, eckelhaft schmecken, und schwächer in ihrer Wirkung sind; *) *verf.* mit gelben, in einer wässerigen Auflösung der *Terra veronensis* wieder grün gefärbten und zugleich nun vollwichtigern Blättern, die sich wieder abwaschen lassen.

Verw. mit mehreren *Varietäten*, die sich aber durch schmalere, stumpfere, mehr haarige und zerstreute Blätter, so wie durch den grössern oder kleinern Habitus unterscheiden.

Verw. mit *Sideritis hyssopifolia*, die aber glatte, lanzettförmige, ganze, und einander gegenüberstehende Blätter hat; 2) mit *Stachys recta* L. auf steinigten Anhöhen, deren ungestielte, theils lanzettförmige, theils herzförmig-runde, sägeartig gekerbte, glatte Blätter einander gegenüber an einem viereckigen, aufrechten, ästigen, mit steifen Borsten besetzten Stengel sitzen; die Blumen sind lippenförmig, weiss, oder gelblich, und am Schlunde roth gefleckt.

Verw. mit den Bl. von *Saponaria officinalis* L., die oval-lanzettförmig, ungestielt, kürzer, ganzrandig, oben lebhafter grün, als unten, sind, mit 3 etwas erhabenen Rippen, welche von unten ausgehen, von bitterm Geschmack, an einem hohlen, glatten, etwas gestreiften Stengel.

Verw. mit den etwa halb so breiten, dickern, rundlichern, gleichförmig grünen, fichten- oder tannenartig riechenden Bl. von *Pinus sylvestris* L.; 2) mit den auf beiden Seiten einzeln, fast in gleicher Ordnung gewöhnlich in doppelten Reihen übereinander stehenden, schmalen, breit-

	zenden Mittellinie bezeichnet, übrigens glanzlos und hellergrün; frisch zerquetscht von scharfem, betäubendem Geruch, und bitterm, kaum merklich scharfem Geschmack, trocken geruchlos und bitter.	gedrückten und steifen, am Ende hohl ausgeschnittenen, oben dunkelgrünen, glänzenden, unten mit zwei weissen viereckigen und drei grünen erhabenen, zarten Strichen gezeichneten Bl. von <i>Pinus picea</i> L. von Fichtengeruch.
Tussilaginis farfarae fol. Huf- lattig. Brandlattig. Ackerlattig. Ross- hub. Ohmblätter. <i>Ebermaier</i> Nr. 11.	etwas herzförmig, eckig, am Rande gezähnt, oben ganz grün, und oft mit <i>Lycopodon epiphyllum</i> L. besetzt, unten weisswollig, langgestielt, im Sommer ziemlich gross, von etwas bitterm, zusammenziehendem Geschmack,	<i>Verw.</i> mit <i>Tussilago hybrida</i> L., dessen Blumenschaft aber bis 2 Fuss hoch wird, und oft über 100 sehr blass fleischfarbige Blumen trägt; 2) mit <i>Tussilago petasitis</i> L. mit herzförmigen, langgestielten, mehr runden, und viel stärker gezähnten, oben nicht so grünen, und unten nicht so weissen Blättern; der Blumenschaft ist gewöhnlich nur Handbreit, selten nur Handhoch, und trägt höchstens 20-30 fast purpurrothe Blumen, s. <i>Eberm.</i> Nr. 2.
Vvae vrsi fol. Bärentraube. Stein- beere. Sandbeere. <i>Schkuhr</i> Tab. 118. <i>Eber-</i> <i>maier</i> Nr. 1.	in Sandgegenden; länglich, kurzstielig, keilförmig, am Grunde nemlich schmal, und nach der Spitze zu etwas breiter, oft sehr stumpf zugemandet, glatt, glänzendgrün, netzförmig geadert, dick, lederartig, immergrün, von schwachem, balsamischem Geruch, und bitterlich - adstringirendem Geschmack, an einem kriechenden Stengel; blüht im April.	<i>Verw.</i> mit den Bl. von <i>Rubus fruticosus</i> , wovon aber die untersten bestäubt aussehen, und aus 5, die obern aber aus 3 Blättern bestehen, deren eines aus zweien zusammengewachsen scheint; die Blattstiele sind, so wie die eckigen Stengel, stachlich; 2) mit <i>Vaccinium vitis idaea</i> L. in bergigen Wäldern; seine Blätter sind weit grösser, breiter, ovaler, auf der Unterfläche aschgrau getupft, der Stengel steht schief aufrecht, blüht im Mai und später.
Verbasci Thapsus folia. Wollkraut. Königs- kerze. Him- melkraut. Wellke. <i>Schkuhr</i> Tab. 42.	lang, oval, spitz, sehr dick und weich, auf beiden Seiten filzig, und am Rande undeutlich gezähnt, frisch von etwas dumpfigem Geruch, und schleimig bitterlichem, zusammenziehendem Geschmack.	<i>Verw.</i> mit d. weit ästigern <i>Verbasc. Lychnitis</i> L.; 2) mit <i>Verbasc. nigrum</i> , das aber nicht so wollig ist, an einem eckigen, etwas haarigen und grünrothen Stengel runzliche, längliche, oben dunkelgrüne, unten weissliche, haarige Blätter, und auf einer dichten Blumenähre gelbe, am Schlunde rothgefleckte Blumen mit rothen Staubfäden hat.
Verbenae hb. Eisenhart. Eisen- kraut. <i>Zorn</i> Tab. 38.	an Wegen und auf ungebauten Feldern, mit länglichen, runzlichen, auf beiden Flächen haarigen, gelappten, bittern Blättern an einem aufrechten, viereckigen Stengel, welcher sich armförmig zertheilt, trägt mehrere lange, aufrechte, dünne und lockere Aehren mit blassen, braunröthlichen Blümchen.	<i>Verw.</i> mit <i>Senecio Iacoba</i> , die aber gelb blüht.
Veronicae teu- crifolii herba. Brusttheekraut. edler Ehrenpreis.	auf Wiesen, oder an Bergen um die Eichbäume herum, mit ungestielten, oval - länglichen, runzlichen, auf beiden Flächen etwas behaarten, ein-	<i>Verw.</i> mit <i>Veronica chamaedrys</i> L., die an schattigen Orten, und häufiger, als jene, vorkommt, im Mai und Juni blüht, und einen an zwei Seiten glat-

Virgae aureae
hb. Goldruth.
Gulden Wundkr.
Zorn Tab. 385.

gekerbten Blättern, und rundem, steifem, haarigem Stengel, blüht im Juni.

in bergigen Wäldern, blüht im Juli und August; der Stengel ist nur wenig ästig, eckig; hin und her gebogen, röthlichgelb, und ährenförmig, hat längliche, spitze, sägezahnige Blätter, die ohne Ordnung am Stengel stehen. Die Pflanze gehört in die 19te Klasse.

ten, an zwei Seiten haarigen Stengel hat, s. *Eberm.* Nr. 190.

Verw. mit *Lysimachia vulgar.* L. aus der 5ten Klasse, die an feuchten Orten wächst, an einem über 2 Fuss hohen Stengel mit röthlichen, mehrere Ellen langen Wurzelfasern, kurzstielige, ovale, spitze, feingekerbte, und unten weisshaarige, einander gegenüberstehende Blätter, und im Juli und August am Ende des Stengels und der Zweige nahe beisammenstehende, einen flachen Straus bildende, radförmige, zitronengelbe Blumen treibt, mit einblättrigem, fünfspaltigem Kelche, 5 Staubgefässen und 1 Staubwege, s. *Eberm.* Nr. 52.; 2) mit *Polytrichum commune*?! 3) mit *Senecio saracenicus* L., dessen Stengel aber ästiger, und nicht eckig ist, die Blätter ovaler, und die Blumen strausartig sind.

Blüthen und Blüthentheile.

Acaciae german. s. nostratis flores. Schlehenblüthen, Schwarzdornblüthen.
Schkuhr Tab. 152.

klein, weiss, auf einzelnen Stielen, mit einem spaltigen, abfallenden Kelche, mit stumpfen, zurückgeschlagenen Lappchen, und einer aus 5 grössern, rundlichen, hohlen, ausgerandeten Blättchen bestehenden Krone. Frisch riechen sie angenehm, und schmecken bitterlich.

Verw. mit den Bl. von *Prunus padus*, die aber in Trauben wachsen, und widrig riechen; *verm.*, so wie alle andere Blumen, mit staubigen, schimmlichen, von Blumenstielen, u. a. Dingen: Stroh etc., verunreinigten Blüthen, die ihre natürliche Farbe und ihren Geruch mehr oder weniger verloren haben.

Arnicae flores.
Wohlverley-Fallkraut-Lucianskrautblumen.
Zorn Tab. 30.

aus langfaserigen, schmalen, braunrothen, dreimal eingeschnittenen Strahlblümchen zusammengesetzt, deren Kelch schuppig und kürzer ist, als die Blumen, von eigenthümlichem, reizendem Geruch, und scharfem Geschmack.

Verw. mit den Bl. der *Hypochaeris maculata*, der *Inula dysenterica*, der *I. birta*, und *salicina*, denen allen aber der spezifische Wohlverleygeruch fehlt; 2) *) mit den *Flor. farfarae*, die aber kurz, mehr wollig, und gelb sind; s. *Schkuhr* Tab. 242.

Aurantiorum s. Naphae flor.
Pommeranzenblüthen. Orangeblüthen.

mit 5spaltigem Kelche, und 5 weissen, länglichen, dicken, abstehenden Blättern, von sehr angenehmen, durchdringendem Geruch. In sehr grosser Menge geben sie durch Destillation nur wenig eines röthlichen, ungemein wohlriechenden ätherischen Oels (das *Neroliöl*).

Verw. mit den Bl. von *Citrus medica* L., die aber eine röthliche Farbe haben; 2) mit den Bl. von *Citrus aurantia sinensis*, die aber weissere, etwas längere Blätter haben; 3) mit den Bl. v. *Citrus documanus*, die einen wolligen Stiel, und oft nur 4 Blätter haben.

Buglossae s. Anchusae offic. flor. Ochsenzungenblumen.

überall an Wegen, auf Anhöhen etc. klein, veilchenblau, in gedrängten Haufen, mit fünftheiligem Kelche, trichterförmiger Krone, cylindrischer Röhre von gleicher Länge mit dem

Verw. mit den Bl. von *Echium vulgare*, welche aber grösser, unregelmässig, von blauröthlicher Farbe sind, rothe Staubgefässe haben, und an langen, einseitigen Aehren stehen,

Caprifolii Flor.
stipit., Gemeines
Geisblatt, gemeine
Speeklilie.

Ebermaier Nr. 129.

Kelch, fünfspaltigem Rande, und einem mit 5 zusammengeneigten convexen Körpern verschlossenen Schlunde, von schwachem Geruch, und schleimigem Geschmack.

kommen am Zweigende aus einem ovalen Kopfe wirbelförmig hervor ohne Stiele; der Kopf besteht aus 20 weissen oder röthlichgelben 1 Zoll und drüber langen, röhrigen Blumen, zwischen denen hin und wieder ovale und haarige Blättchen sitzen, von starkem Wohlgeruch. Die Blätter sind oval, stumpf, gewöhnlich ungetheilt, und weich behaart, unten am Stengel kurzgestielt, höher hinauf aber ohne Stiel. Diese kletternde und rankende Staude wächst bei uns in allen Gebüschchen, und blüht im Juni und Juli.

Verw. mit *Lonicera caprifolium*, die bei uns nicht so häufig wild wächst, sondern mehr in Gärten vorkommt, und deren Blätter unten am Stengel und an den Zweigen mit ihrer Basis fast halbmondförmig verbunden, die obersten aber ganz zusammengewachsen, und daher gerade in der Mitte vom Stiele durchbohrt sind, so dass sie schlüsselförmig aussehen; die weissrothen Blumen bilden mehr eine Aehre, und kommen nicht so häufig, wie bei jener vor.

Caryophylli aromatici. Ge-
würznelken, Ge-
würznägelein,
Kreidnelken.
Zorn Tab. 315.

müssen unzerstückt, voll, gross, schwer, dunkelbraun, trocken, leicht zerbrechlich, beim Drücken und Stossen sehr fettig, von durchdringendem Wohlgeruch, und starkem, hitzigem, gewürzhaftem, scharfem Geschmack seyn, und 8 Theile davon wenigstens 1 Theil ätherisches Oel geben. Ihr oben aufsitzendes Knöpfchen ist oft abgestossen.

Verm. mit sehr runzligen, hellbraunen, schmutzigen, nicht so stark riechenden und schmeckenden Nelken, die blos mit heissem Wasser angebrüht, und in der Luft getrocknet sind; verf. mit feuchten, des Gewichts wegen; 2) mit solchen, die schon ihr Oel durch Destillation verloren, und sich durch ihre hellere Farbe, und Leichtigkeit, durch schwächern Geruch und Geschmack unterscheiden. Auch fehlt bei allen das Knöpfchen, sie lassen sich leicht pulvern, ohne fettig zu werden, und durch Drücken mit den Fingern keine ölige Feuchtigkeit fahren; 3) mit künstlichen. aus schwarzer Brodrinde nachgemachten, und mit einer Würznelkentinktur angefeuchteten Nelken, die aber leichter, poröser, und schwachriechender sind.

Cassiae s. Cinamomi flores. Samen Cinamomi s. Phellandrii exotici. Clavelli s. calyces Cassiae Zeylonicae, Zimmtblüthen, Zimmtnägelein, Zimmtkelche.

braun, von starkem Zimmtgeruch und Geschmack, der aber schärfer, beissender, etwas anhaltender, nicht so angenehm, noch so gelind zusammenziehend ist, wie bei der wahren Zimmtinde. Ein Pfund Blüthen muss durch Destillation wenigstens 2 Skrupel bis zu 1 Drachme wohlriechendes, von Zimmtöl kaum zu unterscheidendes ätherisches Oel geben.

Verf. mit andern von geringem Geruch und Geschmack, die fast gar kein ätherisches Oel geben, und schon einer Destillation unterworfen gewesen seyn dürften.

Chamomillae vulgar. s. nostratis flor. Gemeine Kamille. Chamille. Gemeiner

bestehen aus gelben röhrigen Blümchen, die immer höher und endlich konisch werden; die Blümchen am Rande sind geschweift und weiss; der Fruchtboden ist nackt und erhaben, der Kelch halbkuglich, die

Verw. mit *Anthemis Cotula* L. Hundechamille, die aber einen spreuartigen Fruchtboden nach weggenommenen gelben Blümchen zeigt, unangenehm riecht, und Saamen ohne Haarkrone trägt; 2) mit *Anthemis arvensis*,

Romey. Feldchamille.

Schkuhr Tab. 253. Ebermaier Nr. 127.

länglichen schmalen Kelchschuppen liegen dachziegelförmig über einander. Die Blumen riechen specifisch, aber schwächer, als die Römischen Kamillen.

Ackerchamille, die ebenfalls einen spreuartigen Fruchtboden, einen gewöhnlich etwas haarigen Stengel, aber fast gar keinen Geruch hat. An ihrem Saamen ist ein kleiner, kronenartiger, weisslicher Rand, und keine Haarkrone; 3) mit den Bl. v. *Chrysanthemum leucanthemum* L., die grösser, und ohne Geruch sind; 4) mit den etwas kleinern Bl. des *Chrysanth. inodor.*; 5) mit *Matricaria suaveolens*, deren weisse völlig ausgeblühte Strahlenblümchen immer niedergebogen sind.

Crocus. stigmata Croci. Safran, ächter Safran.

Schkuhr Tab. 6.

muss aus lauter dünnen, in einander verwickelten, keilförmigen, stumpfspitzigen Fäden von durchaus dunkler, fast rother, glänzender Farbe bestehen, ohne zu viele hellgelbe oder weisse Enden, sich etwas fettig anfühlen, leicht an Gewicht, biegsam, und schwer zu pulvern seyn, specifisch stark riechen, und bitterlich schmecken, zwischen den Fingern gerieben diese schön glänzend dunkelroth färben, und in kleiner Menge viel Wasser gelb färben. Der orientalische, französische, und niederösterreichische ist der beste; der zwar bleichere italienische färbt demohngeachtet stark; der gewöhnliche englische ist sehr trocken, und leichter zu pulvern.

Verf. mit dem schlechtern spanischen, der gewöhnlich mit einem fetten Oele angeschmiert ist; 2) mit Fasern von gekochtem Rindfleisch, oder feingeschnittenen geräuchertem Fleisch, die aber ganz anders aussehen, und auf Kohlen geworfen sich durch ihren Gestank verrathen, auch ohnehin eine braunrothe Farbe haben; 3) mit den Blumenblättern des Saffors, der Ringelblume etc., die man durch Anbrühen mit kochendem Wasser an ihrer Gestalt, und durch ihr mehr Gelbes entdeckt. Die Safforblumenblätter sind überdies röhrig, am Rande fünftheilig, und gelbröthlich; der Weingeist zieht die rothe, das Wasser aber die gelbe Farbe aus; 4) mit andern schon seiner Farbe und Kräfte zum Theil beraubten Safran, welches sich aber schwer ausmitteln lässt; 5) mit Safranblumenblättern, die leicht schimmeln.

Genistae flores. Ginsterblumen.

s. oben Genistae hb.

Verw. mit den Bl. von *Spartium scoparium*, und *Lotus corniculatus*, die sich mehr als zu sehr von den Ginsterblumen auszeichnen.

Iasmini officin. flor. Iasmin.

Schkuhr Tab. 2.

Der Strauch wird bei uns häufig in Gärten gezogen, und hat an den Enden seiner Zweige ganz weisse, frisch sehr wohlriechende Blumen mit einer langen Röhre, die sich mit einer fünftheiligen Mündung flach ausbreitet.

Verw. mit den weissen, wohlriechenden Bl. von *Philadelphus Coronaria*, die in lockern, kurzstieligen Sträussen wachsen, einen viertheiligen Kelch, und eine vierblättrige Krone haben, s. Eberm. Nr. 194.

Lavendulae s. Spicae flor. et hb. Lavendel. Spike.

Zorn Tab. 53.

Die blauen Blumen bilden eine unterbrochene nackte Aehre; ihr Kelch ist oval, etwas gezähnt, und die Krone umgekehrt, von angenehmen, durchdringendem Geruch, und heiss bitterlichem Geschmack.

Verw. mit *Andropogon nardus* L. Spickanard, einer Abart, welche aber breitere, hellere Blätter, und einen starken, aber nicht so angenehmen Geruch hat.

Millefolii vul-
gar. flor. Schaaf-
garbenbl. Tausend-
blattbl. Garben-
krautbl. Rösbl.
Schkuhr Tab. 255.

die Blumenbüschel sind röthlich oder weisslich, die kleinen, röhrigen Blumen bilden grünlichgelbe Strahlenblumen, der Kelch ist grünlich, oval, dachziegelförmig, die Schuppen oval, und am Rande häutig, der Fruchtboden spreuartig. Der Geruch ist angenehm gewürzhalt, und der Geschmack bitter balsamisch.

Verw. mit den Bl. von *Achillea nobilis* L., die aber mehr convex sind, dicker zusammenstehen, und einen weit angenehmeren, stärkern Geruch und Geschmack haben.

Papaveris
Rhocadis s. er-
ratici fl. Klatsch-
rosen. Klapperro-
sen. Wilder oder
rother Mohn. Feld-
mohn.
Zorn Tab. 157.

flach, rundlich, am Grunde schmaler, von zinnoberrother Feuerfarbe, von schwachem Geruch und schleimigem Geschmack. Der Kelch ist zweiblättrig, und hinfällig.

Verw. mit den Bl. von *Papaver dubium*, der sich aber durch die an seinem Stengel anliegenden Haare, und durch das längliche Saamenbehältniss hinlänglich unterscheidet; 2) mit *Papav. argemone* L., der aber kaum über Fingerslang wird, und eine weit kleinere, schmutzig dunkelrothe Blume trägt.

Primulae ve-
ris s. Paralyseos
fl. Schlüsselblume.
Himmelsschlüssel.
Bathengen.
Zorn Tab. 7. Eber-
maier Nr. 115.

citronengelb, die Krone ist trichterförmig, die Röhre etwas cylindrisch, so lang, als der röhrenförmige, fünfeckige, bauchige Kelch, oberhalb rundbauchig, mit 5 stumpfen ausgerandeten Lappen, und offnem Schlunde. Der Geruch ist sehr angenehm, und der Geschmack schleimig süsslich.

Verw. mit *Primula veris elatior*, die aber grössere Blätter, einen höhern Blumenschafft, und schwefelgelbe, geruchlose Blumen mit flacher Mündung trägt.

Sambuci flores.
Hollunder - Hol-
der - Fliederbl.
Zwebste. Quesbie.
Zorn Tab. 334.

klein, weiss, mit fünftheiligem Kelche, radförmiger, fünfspaltiger Krone mit zurückgebogenen Lappchen, auf grossen, flachen, gemeinlich fünfmal getheilten Dolden, frisch von angenehmen, starkem, etwas betäubendem Geruch, und schleimig-bitterlichem Geschmack.

Verw. mit den Bl. von *Sambucus ebulus* L., die am Zweigende grosse und flache, doch nur dreimal getheilte Dolden bilden, oft ins Röthliche fallen, und widerlicher riechen; 2) mit den Bl. von *Sambucus racemosa* L., die aber in zusammengesetzten, ovalen Trauben wachsen, gelblich oder grünlich aussehen, und schon im April oder Mai vor den Blättern erscheinen.

Verbasci flo-
res. Königsker-
zen. Wollkraut-
blum. Himmel-
brand.
Schkuhr Tab. 197.

schön gelb, gross, einblättrig, mit 5 stumpfen Lappen, oben am Stengel sitzend, wo sie eine lange, dichte Aehre bilden, doch nicht alle zu gleicher Zeit aufblühen; ihr Kelch ist fünftheilig und klein, die Krone radförmig. Sie sind sehr saftig und zart, riechen frisch angenehm, und schmecken schleimig süsslich.

Verw. mit den weissen oder blassgelben Bl. von *Verbascum lychnitis* L., die aber weit kleiner sind, am Ende des Stengels und der Zweige sitzen, und hier eine mehr lockere Aehre bilden; ihr Geruch ist nicht so angenehm; 2) mit der dichten Blumenähre von *Verbasc. nigrum* L., deren Blume gelb, am Schlunde rothgefleckt ist, und rothe Staubfäden hat.

Violarum flor.
Märzviole. Blaue
Veilchen. Violen.
Zorn Tab. 8. Eber-
maier Nr. 167.

mit fünfblättrigem Kelch, fünfblättriger, unregelmässiger, dunkelröthlich-blauer Krone, und von einem sehr angenehmen Geruch. Sie färben das Wasser schönblau; die Blütenstengel kommen aus der Wurzel; die Blätter sind oval; die Wurzeln machen Rasenläufer.

Verw. mit *Viola canina*, s. *Eberm.* Nr. 168., und *Viola hirta* L., deren Blumen aber völlig geruchlos sind, und eine blässere Farbe haben.

Saamen, und Saamenkapseln.

Adiowaen semen. Adiowan, Ammey, Ammi-saamen.

klein, oval, bauchig, auf einer Seite erhaben, auf der andern etwas ausgehöhlt, graubraun, mit hellern erhabenen Streifen, von etwas bitterm, brennendem Geschmack, und sehr durchdringendem, gewürzhaftem Geruch, fast wie *Origanum*, oder auch *Saturei*.

Verm. mit unreinem, taubem, verlegenem, runzlichem, oder schimmellichem Saamen; *verw.* mit dem gemeinen, oder grössern Ammey, der aber dunkelbraun, von schwächerem Geschmack ist, und fast gar nicht riecht.

Anisi vulgar. semen. Anis, gemeiner Anis. *Zern Tab. 128.*

klein, oval, grüngelb, auf der erhabenen Seite gestreift, glänzend, schwer, trocken, rein, von starkem angenehmen Geruch, und gewürzhaft-süsslichem Geschmack, wie der *Spanische*, *Apulische* und *Malsbesische*, als die besten Sorten.

Verm. mit verschimmelten, unreifen, mehr oder weniger geruch- und geschmacklosen Saamen; 2) mit *Hül-sen* od. *tauben Körnern*; 3) m. schwarzem, wurmstichigem, oder verschimmeltem und verdorbenem Saamen, der vorher angefeuchtet war, und sich in den Fässern erhitzt hatte; *verf.* mit mehreren durchs Sieb gefallenen *Erdklümpchen* von alter, stark durchsalpeterter *Wellerwand*, die dem Anis ganz ähnlich sehen, aber leicht durchs Schwemmen entdeckt werden.

Cinae, Zinae semen. Sine, contra vermes, Lumbri-corum, Santonici, Sanctum, Zedoac-iae, Sementinae sem. Wurmsaam. Zittwersaamen, Zeptersaamen.

klein, länglich, gelbgrau oder grüngelblich, oder grüngelbbraunlich, schwer, mit den Schuppen der Blumenkelche, und dünnen Stielchen vermenzt, von starkem, widrigem, spezifem, kampherartigem Geruch, und unangenehmen, bitterm Geschmack, wie der *aleppische*, oder *levantische*, als der beste.

Verw. und *verf.* mit dem meist braunern um vieles bitterern, und weit grössern Saamen von *Tanacetum vul-gare* L., der nicht so stark und spezif, als der ächte, riecht, und auch mit keinem solchen Rande gekrönt ist; 2) m. d. gelblichen und leichtern Saamen der *Artemisia abrotanum* L., der *Santolina chamaecyparissus* L., und des *Sisymbrium Sophia*; *verm.* mit zu vielen kleinern Blättern, gröbern Stielen, Sandkörnern; 2) mit dem grösstentheils aus kleinen Blumen bestehenden gelbgrauen, leichtern, stäubigern, weit schwächer riechenden u. schmeckenden *morgenländischen* oder *indianischen*; 3) mit dem schlechten, durch sehr viel Stengel verunreinigten *barbarischen* oder *afrikanischen* Wurmsaamen.

Cydoniorum sem. Quittenkerne, Quittensaamen.

müssen frisch, gross, gut getrocknet und von sehr schleimigem Geschmack seyn, wie die aus dem südlichen Europa. Ein Theil Saamen muss 14-16 Theile Wasser sehr schleimig machen.

Verm. mit unserm magern, oder mit dumpfigem, oder sonst übelriechendem Saamen.

Faba pecurim s. Pechurim s. Macis. Muskatbohne, Pechurim-Brasilianische Bohne.

Die ächten sind länglich oval, auf der einen Seite etwas concav, auf der andern convex, ziemlich glatt, schwer, schwärzlich, oder mehr oder weniger braun, innerlich fleischfarben gelblich, oder bräunlich, dunkel punk-tirt, wie gemasert, bald länger, bald

Verf. mit unächten, die aber noch ein halbmal so gross, als die ächten, runzlich und blässer, innerlich aber dunkler gefärbt, und zugleich härter, bitterer, weniger gewürzhaft sind.

**Linisemen. Lein,
Leinsaamen.**

kürzer, mürbe, von gewürzhaftem, sehr feinem Sassafrasgeruch, und Geschmack. Ein Pfund giebt 1 1/2 Unze dickes, weisses, stark nach Sassafras riechendes Oel.

muss kurz, rundlich, fest, schwer, hellbraun, ölsreich, so, dass er ins Feuer geworfen, sich entzündet, und auf Kohlen knalle, blank oder glänzend, dünnhülsig, möglichst rein, von öligem Geschmack und ohne Geruch seyn.

Verm. mit unreifen Körnern von matter, dunkelbrauner, oder wohl gar schwarzer Farbe; 2) mit dumpfigen, oder leichten, zusammengeschrumpften, ölsarmen; 3) mit viel Dotter - Seide - Haargrassaamen, Tummel und schwarzem Haber etc.

**Lycopodii sem.
Pulvis s. Sulphur
vegetabile. Bør-
lappsamen. He-
xenmehl, Streu-
Klopf - Blitz-
Moos - Iohannis-
gürtelpulver. Erd-
schwefel.
Zorn Tab. 54.**

ein höchst zarter und feiner, in der Lichtflamme mit Geräusch sich entzündender schwefelgelber Farrenkrautsamen, der unterm Microscop aus einzelnen rundlichen, etwas gedrückten, und halbdurchsichtigen Körnern besteht, und sich gar nicht mit Wasser vermischt.

Verw. mit dem Blütenstaub des Nussstrauchs, der Tanne, Fichte etc., der sich aber durch seine mehr oder weniger dunkle Farbe, und seinen Geruch unterscheidet, auch nie so zart ist; *verf.* mit *Krafmehl*, das mit Curcumadecoct gelb gefärbt ist, sich aber mit Wasser vereinigen lässt, und mit heissem zu einem Kleister wird; 2) mit andern leichten, gelbgefärbten Pulvern, die aber ein wenig Pottaschenauflösung roth oder braun färbt, auch schon sich durch ihre grössere Schwere, durch Geruch, Geschmack und weniger Geräusch in der Lichtflamme auszeichnen; 3) m. *Wurmehl*.

**Milii solis s.
Lithospermi sem.
Steinsaamen,
Steinhirse.**

klein, rundlich-oval, sehr weiss, hart und glänzend, mit einem öligen und süsslichen Kern, von einer 2 Fuss hohen, und sehr ästigen Pflanze in Süddeutschland an schattigen und feuchten Orten, deren Blumenkronen nicht grösser sind, als der Kelch.

Verw. mit dem schwarzen und rauhen Saamen des gemeinen *Lithospermum arvense*, das einen einfachen Stengel, und eine Blumenkrone hat, die grösser, als der Kelch ist, s. *Ebermaier* Nr. 196; 2) mit dem glatten, und harten, aber nicht so weissen, sondern bläulich angelautenen Saamen von *Lithosperm. purpureo caeruleum* in Wäldern, das nicht so gemein ist, und dunkelblaue Blumen trägt.

**Nigellae s. Me-
lanthii semen.
Schwarzkümmel.**

klein, oval-eckig, runzlich, an einem Ende stumpf, etwas zusammengepresst, ölig, scharf schmeckend, und nicht eben widrig riechend. Die Körner müssen grob, hart, stark, vollkommen rein, und frisch seyn.

Verm. mit vielen Stengeln, Staub, oder andern Unrath; 2) mit dumpfigen, von Würmern angefressenen Körnern; *verw.* mit dem Saamen von *Nigella arvensis* L., deren Kapseln nach unten zu spitzer, als oben, also birnförmig, und mit fünf von einander stehenden Hörnchen gekrönt sind. Die hier und da in Teutschland auf Aeckern zwischen dem Getreyde wildwachsende Pflanze hat übrigens einen kürzern, ästigern, dünnern Stengel, und sehr kleine weisse Blumen ohne Hülle; 2) mit der *Nigella damascena* in Gärten, mit ganz glattem Stengel, feinern und längern Blättern, und bläulichen Blumen, die ausser den

Oryzae semen s. grana. *Oryza excorticata.* Reis, Reiskörner.

muss frisch, hart, schön weiss, und länglichrund, vollkommen rein, ohne Hülsen und Beigeruch, und gross von Körnern seyn.

Blättern der Krone, noch mit 5 andern Blättchen, statt eines Kelchs, umgeben sind; 5) mit dem Saamen von *Datura Stramonium* an Wegen, Schutthaufen etc., der aber weit grösser, flach, nierenförmig, runzlich ist, und in einem grossen, ovalen, vierfährigen, stacheligen Saamenbehältniss liegt, von Opiumgeschmack, und schwachem Geruch.

Verm. mit vielen brüchigen, gelblichen, oder röthlichen, im Alter scharf schmeckenden, und dumpfig oder ranzig etc. riechenden Körnern; *verf.* mit Salzsteinen und Kalk, welches Zunge und Augen entdecken; 2) mit in Kalkwasser gewaschenem, wie oft der *Spanische* an sich nicht so körnige und weisse, um ihm seine eigenthümliche Farbe zu benehmen, behandelt wird. Durch Waschen desselben in reinem Wasser, und Eintropfeln einer wässrigen Zuckersäure in dieses erfolgt dann ein weisser Niederschlag.

Phellandrii s. foeniculi aquatici sem. Wasserfenchel, Rossfenchel, Pferdefenchel, Peersaamen.

Schkuhr Tab. 71. *Ebermaier* Nr. 130.

von der Grösse des Dillsaamens, länglich-oval, auf einer Seite flach, auf der andern gestreift, übrigens glatt, mit dem Kelche bekränzt, der sich aber leicht abreibt, von starkem eigenthümlichem Geruch, und durchdringendem, unangenehmen, Angelikaähnlichem Geschmack. Die Pflanze wird 2 Schuh hoch, ist überaus ästig, und hat sehr zertheilte, fast wie Dill und Fenchel so feine Blätter.

Verw. mit dem Saamen des nicht so hohen *Sium angustifolium*, dessen Blumendolden in den Blattstielwinkeln den Blättern gegenüberstehen; 2) mit dem Saamen von *Hottonia palustris*; 3) mit dem Saamen von *Sium latifolium*, der aber kleiner, einwärts gekrümmt, stärker gerippt, und zwischen den gleich grossen Rippen schwarz ist, später zum Vorschein kommt, und ganz anders, fast wie Mutterkümmel riecht und schmeckt. Auch hat die Pflanze breite Blätter, und blüht erst, oder hat doch kaum ausgeblüht, wenn der Wasserfenchel gewöhnlich schon reifen Saamen trägt.

Psyllii semen. Flöhsaamen, Flöhsaamen, Flöhsaamen.

Zorn Tab. 115.

dunkelbraun, länglich, glänzend, auf einer Seite flach, auf der andern erhaben, geruch- und geschmacklos, sehr schleimreich, 1 Drachme macht 16 Unzen Wasser schleimig. Die Pflanze wächst nur hier und da bei uns wild.

Verw. mit dem Saamen von *Plantago Cynops* L., einem strauchartigen Gewächs in Spanien und Italien, das sich durch seinen holzigen, glatten, rothen und staudenartigen, ästigen, im Winter ausdauernden Stengel, durch seine viel feineren und sehr wenig haarigen Blätter, seine nicht so rauhen Blumenköpfe etc. leicht unterscheidet.

Sennae folliculi. Sennebälglein.

längliche, kurze, abgerundete, flache, sichelförmige Schoten der Senne mit 4—6 Saamenkörnern, ohne Geruch, und von salzig-bitterlichem Geschmack.

Vermengt mit sehr schwarzen und braunfleckigen, zur Arznei untauglichen Schoten.

Sinapeos nigr.
semen. Schwarzer
Senf.

rund, unmerklich gedrückt, mit concentrischen Strichen, dunkelbraunroth, bitterlich scharf, im Pulvern von reizendem Geruch, muss im Wasser zu Boden fallen.

Verm. mit dem Saamen von *Brassica Sabellica* L., der aber grösser, als Senf ist, und gar nicht so scharf schmeckt.

Stitzilobium.
Setae s. Lanugo
Siliquae hirsutae.
Couhage. Cobitch.
Kuhkrätze. Iu-
ckende Fasel.
Zorn Tab. 369.

steife Borsten von der rauhen Saamenhülse des *Dolichos pruriens* aus Bengalen, Guiana etc., welches sich mit seinem schwachen Stengel an andern Körpern in die Höhe windet, Schmetterlingsblumen, und wie ein S gekrümmte, lederartige, 4zollige, fast Fingersdicke, und dicht mit rothbraunen, glänzenden und stehenden Haaren besetzte Saamenhülsen trägt.

Verm. mit den Borsten von *Dolichos vrens* L., s. *Jacquin* Plantar. americ. pict. Tab. 189.

Reife und unreife Früchte.

Amomum. Piper
jamaicense. Pimen-
ta. Nelkenpfeffer.
Neue Würze. Ia-
maischer Pfeffer.
Amomen.

trockne, runde, glatte, schwarzbraune, schwere, dicke, fleischige Beeren mit zwei Saamen, die etwas grösser, als ein Pfefferkorn sind, sehr gewürzhaft und nelkenartig riechen und schmecken, und beim Schütteln klappern. Sechszehn Unzen liefern 2 Loth äther. Oel, das fast wie Nelkenöl riecht und schmeckt, und im Wasser zu Boden sinkt.

Verm. mit dem sogenannten *grossen englischen Gewürz* (Tabaskapfeffer aus dem span. Amerika), dessen Beeren aber grösser, und weniger gewürzhaft sind, auch beim Gebrauch Betäubung erregen sollen; 2) mit leichtern, aufgerissenen, inwendig stäubigen, ganz tauben, oder mit schwarzen Körnern angefüllten Hülsen.

Amygdalae.
Mandeln.

müssen frisch, gross, dick, ganz, glatt, zart, dünn - hellbraunschalgig, leicht zerbrechlich, im Bruche weiss und glänzend seyn, zwischen den Fingern sich ölig anfühlen, und mild und rein schmecken. Die besten sind die *Jordan - Ambrosin - Valenzer* oder *Spanischen, Provenzer* und *Comtatschen* Mandeln.

Verm. mit schlechtern *gemeinen*, oder *Barbarischen Korbmandeln*; 2) mit runzlichen, vertrockneten, aufgesprungenen, wurmstichigen, oder auch weichen, biegsamen, sehr blassen, weisslichen, schwärzlichen, inwendig gelblichen, oder gelbfleckigen, zerstückten, löchrigen, feuchten, schimmlich angelautenen, staubigen, mit Sand, Schaaalen, Steinen etc. verunreinigten, scharf und ranzig schmeckenden Mandeln; die *bittern* mit *Pfirsichkernen*.

Aurantiorum
fruct. virides
s. immaturi; Po-
mas. mala auran-
tia immatura s. cu-
rassaviensia. Un-
reife Pommeran-
zenfrüchte.

von der Grösse einer Erbse bis zu der einer Kirsche, frisch grün, und etwas herbe schmeckend, getrocknet grünbraun, ins schwärzliche fallend, schwer, von angenehm gewürzhaftem und anhaltend bitterm Geschmack.

Verm. mit andern schlechtern, leichtern Sorten von blasser, grauer oder weisslicher Farbe.

Been s. Behen
nucis, balani myri-
sticae, glandes vn-
guentariae. Been-
nüsse.

müssen eine unverletzte Schaaale, einen vollkommenen, härtlichen Kern haben, und zwischen den Fingern Oel fahren lassen.

Verm. mit schlechteren, die einen runzlichen, trocknen Kern enthalten, und äusserst wenig Oel liefern.

Cacao nuces.
Kakaobohnen,
Kakaonüsse.

Die *Carackischen* wohlschmeckenden, ölreichen, grössern, schwerern, dickern, härtern, deren schwarzrothe Schaaalen insgemein mit kleinen, glänzenden, silberfarbenen Flittern (wahrem Glimmer) bedeckt sind, sind die besten; 2) die *Berbicischen* kleinern, dickern, zerreiblichere, schwarzbraunen, sehr stark riechenden enthalten aber noch mehr Oel; 3) die *Martiniquischen* u. *Surinamischen* sind nicht so gut, theils kleiner, platter, dünner, ölarmer, bitterer, und haben eine fast glatte, hellbraune, auf dem Kern etwas festsitzende Schaaale. Aller gute *Cacao* muss reif, ganz rein gesiebt, von frischem Geruch und Geschmack seyn.

Verm. mit den schlechtern *Brasilianischen* oder *Maragnonischen*, die länger, schmaler, flacher, magerer, bräuner, trockner sind, und scharfbitterlich schmecken; 2) mit inwendig weisslichen, schimmlichen, dumpfig und sonst unangenehm riechenden ganzen und zerstückten Bohnen; 3) mit frisch geärndeten unreifen, lichtern, bitteren, scharfen Bohnen, und untermengten Rinden, Keimen oder Wurzeln.

Capsici fructus, Piper indicum, hispanicum, turcicum. Spanischer, indianischer oder türkischer Pfeffer.

Schkuhr Tab. 47.

muss frisch, trocken und schön rothgelb von Farbe seyn; die Schoten müssen unzerstückt seyn, und äusserst bitter und brennendscharf schmecken.

Verm. mit schwarzgefleckten, oder ganz schwärzlichen, zerstückten, und von Würmern angefressenen Schoten.

Cardamomum minus. Kleine Kardamomen. Kardamömlein.

noch in ihren blassgelben, fest geschlossenen, frischen, vollen, nicht leicht zerbrechlichen Hülsen oder Schoten, röthlich, stark riechend, und scharf-gewürzhaft schmeckend.

Verm. mit alten, wurmstichigen, halbgeöffneten, halbleeren, mürben, und dumpfig riechenden Saamenkapseln.

Caricae, Ficus. Feigen.

frische müssen weich, klebrig, süss, durchscheinend, trocken von Ansehen, dünnhäutig, fleischig, saftig, und voll gelblicher Saamen seyn; die weissen *Marseiller Korbfeigen*, als die besten, sind rund, klein, äusserst süss, halten sich aber nicht über ein Jahr; unter den *italiänischen* oder *genuesischen* grossen, gelben, aber länglichen werden die von *Rom* und *Neapel* kommenden am höchsten geschätzt; die *smyrnischen* oder *spanischen Fassfeigen* sind gross, gelb, rund, und von schleimig süssem Geschmack.

Verm. mit harten, zähen, angefressenen, geschmacklosen, oder widerlich süssen, milbigen, und mit Zuckerstaub bedeckten, oder dunkelfarbigen Feigen.

Cassia fistula s. fistularis, Rohrkassie, Röhroleinkassie, Purgierkassie.

Zorn Tab. 511.

fast schwarze, runde, gerade, oder auch etwas krumme, zolldicke und 1—2 Schuh lange, inwendig in viele Saamenfächer voll schwarzen, frischem, dichten, weichem, klebrigem, angenehm säuerlich süssem Mark oder Mus (*Pulpa Cassiae*), und glatten, harten, glänzenden, bräunlichen Saamen durch Queerscheidewände abgetheilte hülsige Früchte mit einer brüchigen Schaaale, welche schwer

Verm. mit leichten, runzlichen, ausgedorrten, weniger, und entweder zu flüssiges, oder zu trocknes, auch wohl schimmliches, dumpfig oder eckelhaft säuerlich riechendes und schmeckendes Mark enthaltenden Hülsen, in welchen man die Saamen beim Schütteln klappern hört.

	und glatt seyn müssen, wie die <i>levantischen</i> , oder auch die <i>amerikanischen</i> .	
Citri fructus s. poma, mala citrea. Citronen, Zitronen. Zorn Tab. 361.	müssen von glatter, dünner Schaale, ungefleckt, saftig, wenig fleischig seyn, und eine liebliche, nicht bittere Säure enthalten.	<i>Verm.</i> mit <i>Limonien</i> , die kleiner sind, aber einen sehr sauern Saft bei sich führen; 2) mit dickschaligen, fleischigern, gelleckten <i>Citronen</i> , die zwar grösser, dicker, und fester, aber weniger saftig sind.
Colocynthis Poma colocynthis, Koloquinten, Teufelsäpfel, Teufelsköpfe. Zorn Tab. 478.	müssen frisch, ganz, gross, mehrentheils von der Grösse einer mässigen Pommeranze, rund, leicht, ganz trocken seyn, eine gelblichweisse, lederartige Haut, weisses, schwammiges, leichtes, sehr bitteres, schleimiges Mark, und harte, kleine, breitgedrückte, braunröthliche, weniger scharf, als die Frucht, schmeckende Saamen haben.	<i>Verm.</i> mit kleinen, zerstückelten, schmutzig weissen, schweren, feuchten, vielkörnigen Aepfeln.
Cubebae . Piper caudatum. Cubeben, Kubeben, Schwindelkörner.	die <i>reifen</i> sind gross, glatt, etwas schwer, gewürzhaft, von beissendem Geschmack, und enthalten einen dicken Kern.	<i>Verm.</i> mit unreifen kleinen, leichten und runzlichen, die einen kleinen, welken Kern haben; 2) mit d. <i>Fourbonschen</i> , welche fast so klein, wie Hirsenkörner, sind.
Dactyli , Datteln.	müssen gross und lang, voll, frisch, fleischig und speckig, glatt, röthlich, sehr dünnhäutig, inwendig bei den Kernen aber weisslich, von reinem, süssen, und zuckerartigschleimigem Geschmack seyn.	<i>Verm.</i> mit unreifen, harten, oder alten, verlegenen, trocknen, zu dürrn, saftlosen, runzlichen, zusammengechrumpften, löchrigen, wurmstichigen, beim Schütteln klappernden von herbem Geschmack.
Dulcis siliqua , Iohannisbrod, Sodbrod. Zorn Tab. 59.	muss reif, frisch, schwer, fleischig, saftig, im Bruche weissmarkig, von schleimig-süßem Geschmack seyn, und sehr harte Saamen enthalten.	<i>Verm.</i> mit altem, holzigem, schimmelichem, von Würmern zernagtem, oder zusammengechrumpftem, worinne die Kerne beim Schütteln klappern.
Ebuli baccae , Grana Actes, Atichbeeren.	müssen rund, schwarz, einfächrig seyn, einen violblauen Saft, und längliche, auf einer Seite convexe, auf der andern etwas eckige Saamen enthalten, s. oben <i>Ebuli folia</i> , S. 31.	<i>Verm.</i> mit den blaulich-schwarzen schädlichen Beeren von <i>Ligustrum vulgare</i> , mit schmalen, länglichen Blättern, weissen, im Juni hervorkommenden Blüthen in Trauben mit zwei Staubgefässen. Die Beeren haben ein mehliges, röthliches Fleisch, und 2-4 Saamen; 2) mit den Beeren von <i>Sambucus nigra</i> , <i>Spina cervina</i> , s. weiter unten; 3) mit den Beeren von <i>Sambucus racemosa</i> , die aber roth sind.
Iuniperi baccae , Wachholderbeeren, Kaddigbeeren, Hollerbeeren.	vollkommen reif, rund, gross, voll, saftig, schwer, von harzigem, süsslich bitterm Geschmack, und sehr angenehmen balsamischem Geruch.	<i>Verm.</i> mit unreifen, grünen, leichten, gleichsam hohlen, gelblichen, oder gar weisslichen Beeren.
Lauri baccae , Lorbeere.	müssen rein, frisch, schwarzbraun, im Bruche voll Oel seyn, eigenthümlich stark gewürzhaft riechen, und etwas scharf bitter und aromatisch schmecken.	<i>Verm.</i> mit staubigen, milbigen, schimmelichen Beeren.

Lupuli fructus
s. conii. Hopfen.

muss grünlichgelb, oder gelbbraun aussehen, grosse, geschlossene, nicht zu reife, noch zu unreife, gut getrocknete, klebrige, mehltreiche Häupter voll reifer Saamenkörner haben, zumal gerieben stark, angenehm, gewürzhaft riechen, und von bitterm, lieblichem, etwas erwärmendem Geschmack seyn.

Verm. mit leichtem, zu altem, verlegenem, verrochnen, oder schwach- und dumpf riechendem, nicht stark schmeckendem Hopfen.

Macis flores.
Muskatenblüthen.

eigentlich ein Theil der Muskatenerucht, nemlich das markige, netzförmige Gewebe zwischen ihrer äussern Schaaale, und dem Kern; je leichter, frischer, trockner, dünner, und biegsamer, je lebhafter von Farbe, je ölicher und durchdringender von Geruch und Geschmack, desto besser sind sie.

Verm. mit braunem, dickem, holzigem, staubigem, angefressenem, wurmstichigem, schwachriechendem und schmeckendem Gemengsel.

Mori baccae,
schwarze Maulbeere.

Zern Tab. 173.

schwarzroth, saftig; der Saft schmeckt gewürzhaft säuerlich süss, und sieht dunkelroth aus.

Verf. mit den Früchten von *Rubus fruticosus*, Kratzbeere, grosse Brombeere, die ebenfalls schwärzlich aussehen, und einen rothen, angenehm säuerlichen Saft enthalten, aber kleiner und kürzer sind, als die schwarzen Maulbeeren.

Moschata nux,
nux myristica.
Muskatennüsse,
Muskatenkerne.

Thunberg de Myristica.
Vpsal. 1788.

frisch, dicht, schwer, ganz, rund, fettig, äusserlich rundlich und hellbraun, zerschnitten von marmorirtem Ansehn, von durchdringendem, angenehmen Geruch, und fettig gewürzhaftem Geschmack. Mit einer weissen Nadel durchstochen, müssen sie etwas Oel geben.

Verm. mit alten, mageren, leichten, hohlen, von Würmern zernagten (*Rumpen, Rompen*), deren mit einem Kleister verklebte Löcher man beim Reiben zwischen den Händen, beim Voneinanderschneiden, durch Einweichen in Wasser bald entdeckt; 2) mit den fast ganz geschmacklosen, kleinen westindischen *Macisbohnen*, die schwärzlich aussehen, und aus Hälften bestehen; 3) mit den grössern dunkelbraunen ostindischen (*Fabae piceae*), die einer starken Haselnuss-gross, auf der einen Seite rund, und erhaben, auf der andern glatt, manchmal der Länge nach vertieft, und hart sind, und stark, wie Muskatennuss riechen und schmecken; 4) mit andern ganz geruchlosen, und nicht muskatenähnlich schmeckenden Früchten, die fast, wie Muskatennüsse aussehen.

Passulae maiores,
Vuae passae,
grosse Rosinen,
Zibeben.

müssen gehörig gross, frisch, auswendig vollkommen trocken, inwendig fleischig und saftig, fest, einigermaassen hart seyn, und angenehm süss schmecken.

Verm. mit schmierigen, fleckigen, beschlagenen oder schimmlichen, scharf und sauer schmeckenden, die schon mehr oder weniger verdorben sind; 2) mit zu vielen Stielen etc.

Passulae minores
s. Corinthiacae,
kleine Rosinen,
Corinthen.

die besten in Fässern, gross, frisch, schwarzblau, und süss säuerlich von Geschmack.

Verm. mit röthlichen, weissbeschlagenen, schmierigen, fleckigen, scharf sauer schmeckenden, mehr oder weniger verdorbenen Rosinen; 2) m, zu viel Stielen, Steinen, u. a. Unrath.

Pineae nuclei. Pinei. Pineoli. Pi- nien. Piniolen. Pin- chen. Pinienkerne. Zirbelnüsse.	müssen ganz frisch, gross, dick, rein, hart, durchaus weiss, süss, mandelartig schmecken, und von ih- rer dünnen, braunen Haut etc. wohl gereinigt seyn.	<i>Verm.</i> mit verlegenen, gelblichen, ranzig, widrig, scharf und säuerlich schmeckenden Nüssen.
Piper nigrum. Schwarzer Pfeffer. <i>Zorn Tab. 557.</i>	der beste <i>holländische</i> u. <i>englische</i> ganz reife ist von der Grösse einer kleinen Erbse, rein, schwer, hart, trocken, nicht zu runzlich, inwendig weiss- lich, sinkt im Wasser unter, und hat einen scharfen, heissen, beim Kauen brennenden Geschmack, und einen gewürzhaften Geruch.	<i>Verm.</i> mit unreifen, oder auf dem Wasser schwimmenden, kleinen, ma- gern, staubigen, ganz hohlen, von Würmern angefressenen Körnern, oder solchen, die sich zwischen den Fin- gern zerdrücken lassen, schimmlich riechen, und nicht scharf schmecken; *) <i>verf.</i> mit <i>Lorbeeren</i> , die aber läng- lichrund, von der Grösse einer klei- nen Kirsche, frisch dunkelblau, ge- trocknet aber dunkelbraun, runzlich sind, und einen braunen, gespalte- nen Kern haben. Der Geschmack ist nur etwas scharf, bitter und gewürz- haft.
Pistaciae. Pi- stazien. Syrische Pimpernüsse.	von Grösse und Form der Haselnüs- se; je frischer, schwerer und fetter sie sind, je lieblicher sie schmecken, desto besser sind sie.	<i>Verm.</i> mit alten, ranzigen, und wurmstichigen Kernen.
Spinae cervi- nae s. domesticae baccae. Kreuzbee- re. Stechbeere. Schiessbeere. <i>Zorn Tab. 203.</i>	rundlich, glänzend, schwarz, im September reif, in einem grünlichen Fleische 4 dicke runde Saamen ent- haltend, von einem Strauche in He- cken, Zäunen, und Vorhölzern, mit ovalen, stark sägeartigen Blättern, grünlichen, in kleinen Haufen an den Blatt- und Astwinkeln zusammensi- tzenden Blüthen von ganz getrenntem Geschlecht, mit 4 Staubgefässen; blüht im Mai.	<i>Verw.</i> mit den Beeren von <i>Sambuc.</i> <i>Frangula</i> , die aber roth sind; 2) mit den Beeren von <i>Sambuo. nigra</i> , welche oval, schwarz, erbsengross, mit ei- nem sternförmigen Nabel bezeichnet, saftig, einfächrig und dreisämig sind; und säuerlich süss, etwas herbe schmecken; 3) mit den Beeren von <i>Ebulus</i> , s. oben; 4) mit den Beeren von <i>Ligustrum vulgare</i> , die aber erst im October und November reifen, ein dunkelviolettes mehliges Mark mit 4 länglichen Saamen haben, und un- angenehm bitter schmecken etc.
Tamarindi fructus. Tamarin- den. Sauerdatteln. <i>Zorn Tab. 291.</i>	voll schwarzen, oder rothbraunen, sauern, und trocknen Marks, wie die <i>ostindischen</i> , und voll weicherm, süsserm, leichter verderblichem Mark, wie die <i>Westindischen</i> . Es darf keine weichen, aufgequollenen Saamen ent- halten.	<i>Verm.</i> mit herbsüsslichem, allzu- feuchtem, schimmlichem, auch wohl kupferbaltigem Mark, welches der me- tallische Kupferüberzug eines in ein solches Tamarindendecoct gesteckten polirten Eisens und die blaue Farbe des dem Rückstand des verbrannten Marks zugesetzten tropfbarflüssigen Ammoniaks (Salmiakgeist) verräth; die Verfälschung s. unten bei den <i>Extracten.</i>
Vomicae nucs. Krähenaugen.	müssen frisch, gross, schwer, weiss, rein und hart seyn.	<i>Verm.</i> mit hornfarbigen, oder wohl gar schwärzlichen, verlegenen und wurmstichigen.

Trockne Pflanzensäfte.

Aloë, Aloë.

s. *Murray* Commentat.
succ. Aloës amari ini-
tia. Gött. 1785.

Die *Succotrinische*, *Socrotinische* oder *Suckotrische* muss gelblichroth, im Bruche schön goldgelb aussehen, stark glänzen, und an den Kanten durchscheinend, rein, leicht und in Weingeist fast ganz auflöslich seyn. Im Winter ist sie hart und brüchig, im Sommer etwas biegsam, und wird zwischen den Fingern weich, schmeckt sehr bitter, etwas gewürzhaft, und riecht spezifisch, etwas nach Myrrhen; die trockne und feste *Leberaloë* in grossen Kürbisflaschen, als die beste, sieht sehr frisch, so dunkel, wie die *Rossaloë* aus, wird aber nach einiger Zeit leberbraun, ist dann weniger glänzend und durchscheinend, als die *Socotrin.*, von der sie sich indess schwer unterscheiden lässt, wenn man sie so lange aufhebt, bis sie ganz bröcklich ist, doch riecht sie stärker, und widrig, und schmeckt eckelhaft bitter.

Verf. die *Succotrin.* mit Gummi arab. u. a.; 2) mit Süßholzsaft; 3) mit gemeinem Schlebensaft etc.; aber alle diese Sorten sind nicht so brüchig, und haben auch einen schwächern Geruch; 4) die *Leberaloë* mit den reinern, hellern Stücken der *Rossaloë*, die aber doch ungleich widriger riechen und schmecken; verm. mit weichen, klebrigen und stinkenden Stücken.

Ammoniacum gummi. Ammoniakgummi.

s. *A. V. F. Wagner* de
Gummi ammoniaco.
Gott. 1775. 4.

Das gute, ächte besteht aus reinen, trocknen, zerbrechlichen, aber nicht bröcklichen, so wenig wie möglich gefärbten, und wenigstens inwendig weissen, glänzenden Klümpchen oder Tropfen, mit vielen milchweissen Körnern (*Amygdalae*, *Vngues*), von galbanähnlichem, aber weit angenehmerm Geruch, und eckelhaft süßlichem, hintennach bitterm Geschmack. Mit Wasser angerieben wird die Flüssigkeit milchig, aber bald helle, und setzt den harzigen Theil ab, den das Alkohol in sich aufnimmt. Auf Kohlen brennt es mit heller Flamme, und riecht sehr lieblich; bei gelinder Wärme wird es dehnbar, und weich.

Verf. mit weissem Harz, Sägespänen, Sand und kleinen Holzstückchen, die man mit den auseinandergeschlagenen runden Gummistückchen verschmelzt, das Mengsel mit Brantwein anfeuchtet, und in einem leinenen Beutel unter einer erwärmten Presse zusammenpresst; verm. mit steinartigem Gries, Saamen etc.; 2) mit älterm, gelbem, röthlichem, rothbraunem Gummi.

Anime gummi. Anime, Flussharz, Kourbarillharz.

in reinen, rundlichen, blassgelben, weiss bestäubten, im Bruche glänzenden, mit Weingeist abgewaschen durchsichtigen, trocknen, doch wie fettig sich anführenden, leicht zerreiblichen, gerieben, oder auf Kohlen sehr angenehm riechenden, im Wasser unauflöslichen, in Weingeist, fetten und äther. Oelen etwas langsam auflöslichen Stücken, die ein wenig Oel durch Destillation mit Wasser geben.

Verf. mit schlechten Stücken von Copal, der sich aber im Weingeist nicht auflöst; 2) mit Weibrauch, dessen Geruch hervorsticht; verm. mit weniger tauglichen Stücken, die eine schwärzliche Rinde haben; verw. mit Copal, der aber gewöhnlich in grösseren, festeren, härteren, und auf der Oberfläche nicht staubigen Stücken vorkommt, auch, wie gesagt, im Weingeist unauflöslich ist.

Arabicum gi.
Arabisches Gummi.

s. C. Iuch in Scherers a.
Journal der Chemie.
V. 2. S. 150.

ganz rein, hell, durchsichtig, weiss, oder hellgelblich, wie das *Senegal-gummi*, runzlich, hart, im Bruche glänzend, wie Glas, zerbrechlich, ohne Geruch, im Munde süsslich, in kaltem und heissem Wasser ganz auflöslich, im Feuer aufschwellend, ohne zu brennen, in theils runden, theils wurmförmig gewundenen, verschiedentlich grossen Klümpchen, das beste in kleinen weissen Tropfen und Körnern. Mit 3—4 Theilen Wasser giebt es einen dicken Schleim.

Verm. mit schmutzigen, undurchsichtigen, gelben, rothen, oder braunschwärzlichen alten, bittern Stücken; *verf.* mit klebrigem, weniger hartem, einheimischem *Kirsch-Pflaumen-Mandel-* und *Aprikosengummi*; *verw.* mit *Senegalgi.*, das aber in seiner Form abweicht, und aus äusserlich unebenen, runzlichen, graulich-weissen, fadschleimig schmeckenden Kugeln besteht, die manchmal so gross, wie eine Nuss, sind.

Asa s. assa foetida. Gi.
Asae foetidae. Stinkender
Asant, Teufels-
dreck. Hingisch-
gummi.

s. Trommsdorff in sein.
Journ. der Pharmazie.
I. 2. S. 157.

zähe, wie Wachs, blassröthlich, rein, hell, zum Theil durchsichtig, inwendig glänzend, mit vielen weissen, an der Lichtflamme sehr leicht entzündlichen, lebhaft brennenden Stückchen vermengt, trocken, etwas fettig anzufühlen, von durchdringendem Knoblauchgeruch, und eckelhaft bitterlichem und beissendem, etwas aromatischem Geschmack, in Stücken von beträchtlicher Grösse; mit Wasser angerieben giebt er eine schmutzige Milch, aus der sich die harzigen Theile bald wieder absetzen; dies geschieht auch mit starkem Weinessig, wo aber keine sandigen Theile auf dem Boden liegen bleiben müssen. Je reicher übrigens an dem ihm eignen äther. Oele er ist, desto besser ist er.

Verm. mit harzigen, dunkelbraunen, schwärzlichen, trocknen, spröden, oder auch feuchten, schmierigen, undurchsichtigen, schwerern, mit Sand, Rinden, Holzspänen, Binsen etc. verunreinigten, schwach riechenden, ölarmen Massen; *verf.* mit weissem Harz, Pech etc., welches mit Knoblauchsaff oder etwas Asand angestossen, und wieder getrocknet ist, das aber im Alkohol sich fast ganz auflöst, und nicht so rein, zähe, hell und durchsichtig anfällt, noch auch an der Flamme so stark, sondern vielmehr pechig und harzig riecht.

**Balsamus to-
lutanus s. de
Carthagena.** Bal-
sam von Tolu.

zähe und biegsam, oder wenigstens im Munde, und zwischen den Fingern erweichbar, gelblichbraun, etwas ins Rothe fallend, auf Kohlen von reinem, angenehmen Citronen- und Benzoeartigem Geruch, und süsslichem, gewürzhaftem, erwärmendem, wenig scharfem Geschmack; im Weingeist vollkommen auflöslich.

Verm. mit wohlfeileren Balsamen, mit Geigenharz, Terpentin etc., den man aber auf glühenden Kohlen hinterdrein riecht.

**Benzoës s. Asa
dulcis. Benzoë.**

grosse, brüchige, aus mehreren sehr harten, oder, wie die *Mandelbenzoë*, fast ganz aus weisslichen, durchscheinenden Körnern, wie aus zerbrochenen Mandeln zusammengesetzte Massen, zumal erwärmt von sehr angenehmen Geruch, und süsslichem, stechendem Geschmack; nur im Weingeist ganz auflöslich; durch Auskochen mit Kali muss sie fast den rothen Theil ihres Gewichts Säure (*Benzoë-blumen*) geben.

verf. mit lauter braunen, schwärzlichen, weniger durchsichtigen, unreinen Körnern (*der Benzoë in Sorten*), wahrscheinlich einem Kunstprodukt.

**Bdellii gi. Bdel-
lium.**

durchsichtig, rothbräunlich, etwas klebrig, biegsam, im Bruche glän-

verf. mit schlechter Myrrhe, die aber schwärzlich oder schwarzbraun,

Camphora;
Kampher.
Zorn Tab. 524.

zend, zwischen den Zähnen zerbröckelnd, wird im Munde weich, wie Wachs, und klebt an, riecht stark, wie Myrrhe, schmeckt bitterlich aromatisch, riecht angezündet sehr angenehm und knistert, löst sich in kalischen Flüssigkeiten ganz auf, und wird in grosser Menge von Weingeist und Wasser aufgenommen.

Der gemeine, rohe Kampher in kleinen, insgemein grauen, mit Holz, Stroh, Haaren und Wolle mehr oder weniger verunreinigten Klumpen; *raffinirt* in runden, platten, in der Mitte gewöhnlich durchbohrten Broden, welche grobkörnig, krystallinisch, sehr weiss, im Bruche glänzend, durchscheinend, beim Anfühlen etwas fettig, unter den Zähnen biegsam, mit Zucker od. Weingeist etc. leicht zerreiblich, von durchdringend aromatischem, spezifischem, rosmarinähnlichem, doch weit stärkerem Geruch, und scharfem, stechendem, bitterlich gewürzhaftem Geschmack, der den Mund zuvor erwärmt, nachher ein Gefühl von Kälte zurücklässt. Guter ächter Kampher muss 996:1000 Wasser spezifisch schwer seyn, nach und nach in freier Luft von selbst verfliegen, in einem heissen, frisch aus dem Ofen kommenden Brode leicht und bald wie Butter zerschmelzen, auch in fetten und äther. Oelen, in Weingeist, und starker Schwefel- und Salpetersäure sich vollkommen auflösen, und endlich ganz leicht, auch als Dunst, entzündlich und fast unauslöschlich seyn, ja selbst in Wasser ohne kohligen Rückstand ausbrennen. Der von Borneo, und nach ihm der von Sumatra oder von Baros wird vorzüglich geschätzt. Der sehr seltene, und fast gar nicht im Handel vorkommende natürliche sieht dem reinen Salpeter ziemlich ähnlich, und wird nicht so leicht, wie der sublimirte, von der Luft verzehrt.

ganz undurchsichtig, und sehr klebrig ist; 2) mit *Gi. arabicum*, das aber blässer, und im Wasser völlig auflöslich ist, auch nicht so brennt, wie *Bdellium*, und den aufgegossenen Aether nicht zitronengelb färbt.

Verm. mit unreinen, rötlichen, oder grauen, gelbfleckigen, mit Rückstand verbrennlichen Stücken, die in einem heissen Brode nicht leicht schmelzen, sondern sich nur verhärten, oder rösten.

Caranna; Ca-
rannaharz.

ein im Alter graugrünliches, inwendig braunrothes Gummiharz, frisch weisser, heller, und so zähe, wie Pech, mit der Zeit hart und zerreiblich, von sehr bitterm Geschmack, und eignem, balsamisch lieblichem Geruch. Weingeist löst mehr davon, als Wasser, auf.

Verf. mit Pech oder gekochtem Terpentin, Geigenharz, welche sich aber auf Kohlen durch ihren Geruch zu erkennen geben.

Cera alba et citrina, Weisses und gelbes Wachs.

s. *Fourcroy* in d. Aufklär. der Arzneiwiss. von *Hufeland* und *Göttling*. I. 1. S. 37.

Ersteres ist härter, spröder, schwerflüssiger, und riecht schwächer; *letzteres* ist mehr oder weniger gelb, in der Wärme leichtflüssig, in Wasser und Weingeist unauflöslich, auflöslich in ätzenden Kalien, fetten und äther. Oelen, wird nie ranzig, und hat einen eignen, angenehmen Geruch.

Verf. das *weisse* mit *Rindstalg*, den man aber riecht und schmeckt; auch wird es dadurch weisser und biegsamer; das *gelbe* mit *Erbsenmehl*, *Erde* etc., die sich aber beim Schmelzen absetzen; zugleich wird es davon krümlicher, und zerspringt nicht in so grosse Stücke; 2) mit *gepulvertem Schwefel*, der sich auf Kohlen durch seinen Geruch verräth; auch glänzt ein mit dergleichen Wachs überzogenes Papier beim Lichte, wie mit Sternen besät; 3) mit *Terpentin*, *weissem Pech* und andern *Harzen*, die von Weingeist ausgezogen werden.

Draconis sanguis. Rotangsaff. Drachenblut.

ein sprödes Harz, in Kugeln geformt, das rein, blutroth, leicht zu einem schönen, glänzenden, karmosinrothen Pulver zerreiblich seyn, auf einem warmgemachten Glase, oder nassgemachten Wetzsteine schön rothe Striche machen, weder Geruch noch Geschmack haben, aber auf glühenden Kohlen lieblich, fast wie *Storax* riechen, im Feuer brennen, im Wasser völlig unauflöslich, doch leicht auflöslich in Weingeist und Oelen seyn muss, die Auflösung ist dann blutroth, und von etwas erwärmendem, stechendem Geschmack. Das von *Carthagera* und *Sumatra* ist das beste.

Verf. mit verschiedenen *Gummen*, die mit etwas ächtem Drachenblut, oder rothem Brasilienholz gefärbt sind, aber sich nicht am Feuer entzünden, sondern Blasen werfen, platzen, pechig riechen, und als eine zähe Masse sich im Wasser auflösen; 2) mit *arab. Gummi* und *Ziegen- oder Bocksblut*, in Blättern gewickelt, das sich im Feuer durch seinen Gestank verräth; 3) mit runden oder zusammengedrückten Stücken, die aus blosem *gepulvertem Sandel* und *Calophonium* zusammengeschmolzen sind. Gewöhnlich ist das *Drachenblut in Tafeln*, als die allerschlechteste Sorte, ein dergleichen Kunstprodukt. Alle diese entzünden sich aber nicht im Feuer, sondern werfen ebenfalls Blasen etc. Auch unterscheiden sie sich schon auf Kohlen geworfen durch ihren brenzlichen Pechgeruch.

Elemi gummi. Elemi. Oelbaumharz.

Das *orientalische*, als das beste, in runden 2—4 Pfund schweren, mit Rohr und Palmblättern umwickelten Stücken oder Kuchen, ist weissgelb, etwas grünlich, äusserlich hart, inwendig weich und zähe, halbdurchsichtig, riecht fast wie Fenchel, und schmeckt balsamisch gewürzhaft; in Weingeist und Oelen löst es sich ganz auf; nicht so selten, aber geringer ist das *westindische* oder *amerikanische* in grossen, klebrigern, weichern, dem Fichtenharz ähnlichen, unangenehm riechenden, mit Rinden und Holzstückchen oft verunreinigten, mit der Zeit zerreiblichen Stücken, davon die besten gelbweiss, etwas zähe, durchscheinend, und rein sind.

Verm. mit bräunlichen od. schwärzlichen, unreinen, leicht zerreiblichen Stücken; *verf.* mit *weissem Harze*, *Gallipod*, *Spick- und Terpentinöl*, davon es aber blässer wird, und beim Verbrennen auf Kohlen, oder auch schon bei gelinder Wärme einen Lavendel- und Terpentingeruch von sich giebt.

Galbanum. Gi. galbanum. resina

Das beste in Haselnussgrossen, halbdurchsichtigen, goldgelben, röthli-

Verm. mit *Rinden*, *Schelfen*, *Holz. Sand etc.*; 2) mit schmutzigen und

galbani. Mutter-
harz, Galbangum-
mi.

chen, inwendig blassgelben und weissgefleckten, trocknen, glänzenden *Körnern*; auch das zähere in *Kuchen* ist gut, wenn es rein, hell, glänzend, trocken, doch fettig anzufühlen ist, und viele hellere, weissgelbe Körner enthält, von sehr starkem eigenem Geruch, von wärmendem, bitterlichem, etwas beissendem Geschmack, und in der Wärme leicht flüssig ist.

sehr dunkelbraunen, weichen, schwach-
riechenden Stücken; *verf.* m. schlech-
tem *Ammoniakgummi* und anderm *rothem*
Gummi aus Sizilien, welches man aber
an dem schwächern Glanz und Ge-
ruch sogleich wahrnimmt; 2) mit *ge-*
meinem Harze und *Bohnenmehl*, das
leicht in die Augen fällt.

Gummi guttae
spurium s. zey-
lanicum, *Gambo-*
gium zeylanicum,
Gutta gamba. Un-
ächtes Gummigutt.
s. *Gaupp* de *Cambo-*
giae Guttae succo.
Tubing. 1777.

ein dichtes, trocknes, gelbrothes,
äusserlich fast bräunliches, glänzen-
des, zerbrechliches, etwas durchsich-
tiges, nass gemacht hellgelbes, rei-
nes Schleimharz ohne Geruch, von
Geschmack erst nach einiger Zeit
brennend, über dem Feuer un-
schmelzbar, am Lichte mit einer ru-
higen Flamme brennend; in ätzenden
Kalilaugen ganz auflöslich, giebt es
eine blutrothe seifenartige Flüssigkeit.

Verm. mit feuchten, schmutzigen,
schwärzlichen, sprenglichen, im Bru-
che schwammigen Stücken; mit *Sand*
und dergl.; 2) mit andern schlech-
tern Sorten: der *blässern amerikani-*
schen, und einer noch schlechteren aus
dem Saft einer *Euphorbienart*, die aber
sich auffallend genug auszeichnen.

Guaiaci natiui
resina. *Gi. guajaci*
s. *Ligni sancti*.
Guajak, *Guajakgi*.
Franzosenharz.
Heiligharz.

in grossen, unförmlichen, mit Gua-
jakholzstückchen untermengten Stü-
cken, leicht zerreiblich, wenig durch-
scheinend, dunkelgrün oder bläulich,
inwendig bläulichgrün, im Bruche
glänzend und uneben, ohne Zusam-
menkleben zerreiblich, zwischen den
Zähnen zäher, von scharfem, ste-
chendem Geschmack, beim Zerreiben
oder auf Kohlen von sehr lieblichem
Geruch. Mit *Gummi arab.* zusammen-
gerieben färbt es das Wasser blau;
schönblau wird es auch, in Wein-
geist aufgelöst, durch die Dämpfe
der rauchenden Salpetersäure, durch
hinzugeleitetes Salpetergas etc.

Verm. mit schwarzem *Guaiak*; 2)
mit *zu vielen Holzfasern etc.*, das mit
Weingeist davon gereinigte ist weit
weniger kräftig; *verf.* mit *Colopho-*
nium und *Schwefelbalsam*, die aber auf
Kohlen einen eignen Harz- und
Schwefelgeruch verbreiten; 2) mit
lauter *gemeinem*, durch Schaaufarben-
harz grünlich gefärbtem *Harz*, das
sich ebenfalls durch seinen hervorste-
chenden Geruch, und auch dadurch
entdecken lässt, dass etwas von der
geistigen Auflösung des verfälschten
Guajaks dem frischen gut verwahrten
versüssten Salpetergeist zugeköpfelt,
und mit Wasser verdünnt, einen
blauen, *weissstreifigen* Niederschlag
macht; 3) mit dem nicht so wirksa-
men, durch Weingeist aus dem *Gua-*
jakbolze geschiedenen *Harz* (*Resina Li-*
gni Guajaci), welches bräunlicher aus-
sieht, und blos harzig bitter schmeckt;
4) selten mit dem *wässrigen Extract*
des *Holzes*, das aber im Wasser völ-
lig sich auflöst, und auch schon
brenzlich riecht.

Kino. Gi. gam-
biense rubrum ad-
stringens Fother-
gilli. Kino. Gam-
bienser Gummi.

dunkelroth, fast schwarz, hart, un-
durchsichtig, in den kleinsten Stü-
cken aber durchsichtig, blutroth, im
Bruche glänzend, spröde, gepulvert
mehr dunkelroth, beim Kauen knir-
schend, anfangs an den Zähnen kle-
bend, allmählig in Speichel auflös-
lich, den es dunkelroth färbt, ge-
ruchlos, von süsslichem, stark zu-

Verw. mit *Drachenblut*, das aber
nicht so herbe schmeckt, und sich im
Wasser nicht auflösen lässt etc., wie
Kinogummi, s. weiter oben,

sammenziehendem Geschmack, an der Flamme nicht entzündlich, nur glühend, gröblich zerstoßen grösstentheils im Wasser und ganz in Weingeist auflöslich. Die Auflösung sieht dunkelroth aus.

Ladanum s. Labdanum. Ladanum.

Das *ächte*, oder *Syrische* äusserst seltene in Blasen, von der Consistenz eines weichen Pflasters, schwarzgrau, von sehr angenehmen Geruch, und scharf balsamischem Geschmack, vollkommen und schön goldgelb in Weingeist auflöslich; 2) das *spanische* in dicken, schwarzen Stangen, zerbrechlich, auf Kohlen lieblich riechend, und im Weingeist bis auf einen unreinen Rückstand, auflöslich; 3) das *gewundene* in zusammengedrehten, schwarzgrauen Stücken, hart, zerbrechlich, im Bruche glänzend, von schwachem Geruch, und wenig Geschmack; auf Kohlen riecht es angenehm, und $\frac{1}{4}$ davon löst sich in Weingeist auf.

Verf. mit andern *gemeinen Harzen*, worauf aber das Wasser wirkt, welches aus dem ächten Ladanum nichts auszieht; 2) mit der geringsten Sorte in Kugelform, dem *weichen Ladanum* aus Canada, das die Dicke eines Extrakts hat, und ein künstliches Gemenge zu seyn scheint; 3) mit den Abgängen von *Mastix*, *Weibrauch*, *Bernstein etc.*, die mit etwas Terpentin und Kienruss zusammengeschmolzen sind, wodurch aber der Weingeist röthlich gefärbt wird; doch ist diese Probe nicht entscheidend genug; 4) in der Levante schon verfälscht man das *gewundene Ladanum* mit einem feinen, schwarzen, *eisenhaltigen Sand*, der in der Weingeistauflösung unauflöslich zurückbleibt; *) 5) mit *Olibanum*, und etwas *Perubalsam*, welche mit *Alkohol* in einem Mörser zermengerieben, und dann in gewundene Scheiben gebildet werden, aber die Probe des ächten nicht bestehen.

Manna. Manna. s. Trainer examen chem. Mannae. Erl. 1793.

Die beste in *Röhren*, einige Zoll lang, breit, weiss, im Bruche wie aufgeschichtet, leicht, trocken, doch etwas fettig, körnig, zerbrechlich, schleimig, widerlich süß schmeckend, auf der Zunge leicht schmelzend, schwach und spezifisch riechend, 4—5 Jahre unveränderlich; in 3 Theil. Wasser, auch in schwachem Weingeiste auflöslich, ohne über ein 16tel fremdartige Theile zurückzulassen; von der *gemeinen Manna* ist die *Kalabrische* die beste, weil sie die meisten weissen, körnigen und grössern, locker zusammenhängenden Stücke enthält. Noch reiner, trockner, und nicht so fett ist die *Sizilische*.

Nachgekünstelt die 1ste Sorte: aus *schlechter Manna*, *Zucker*, etwas *Scammonium*, und *Sennesblättern*, aber die schwärzlichen, schmutzigen Stücke davon sind entweder zu unregelmässig, und im Bruche nicht so geschichtet, und von eckelhaftem, bitterm Geschmack, oder auch von schmieriger Consistenz; 2) die *auserlesne Manna* durch Kochen der *gewöhnlichen Manna* mit *Penidzucker*, schmeckt aber dann allzu zuckerhaft; die sehr weissen und reinen Stücke sind auch fester, schwerer, und undurchsichtiger; 3) die *Brianzoner Manna* soll ebenfalls ein Gemenge von schädlichen *drastischen Substanzen*, von *Honig*, *Syrup* und *Zucker etc.* seyn, und selbst die beste soll terpeninartig schmecken; 4) den *Zucker* bemerkt man, wenn sie hellbraun ist; 5) das zugesetzte *Wasser* vermehrt das Gewicht; 6) das manchmal eingestreute *Kraftmehl*, der *Sand* bleibt als Rückstand in der Auflösung, wenn man denselben nicht schon zwischen den Zähnen fühlt; *verm.* mit *Baumrinden*,

Mastix, Gi. mastichis. Mastiche. Mastix.

reine, weisse, gelblichweisse, klare, fast durchsichtige, trockne, harte, doch leicht zerreibliche, im Bruche glatte und glasige, im Kauen zähe, weiche Körner, oder Tropfen (*Mast. electa s. i. granis*) von schwachem Geruch, und mild gewürzhaftem; etwas adstringirendem, eigenem Geschmack, auf glühenden Kohlen entzündlich, und stärker, sehr lieblich riechend, bis auf den 10ten Theil in Alkohol auflöslich, sehr leicht auch und vollkommen in Terpentinöl, nicht ganz in andern fetten Oelen, gar nicht im Wasser.

Myrrha s. Myrrha rubra. Gummi Myrrhae. Myrrhen.

theils in rundlichen, theils in eckigen, durchaus goldgelben, oder röthlichbraunen, sich fettig anfühlenden, leichten, reinen, trocknen, brüchigen, doch nicht spröden, sondern zähen, mattglänzenden, im Bruche mit weisslichen, krummen Strichen, wie mit Nagelabschnitzeln, bezeichneten, auf der Zunge fast zerfliessenden, den Speichel milchig machenden Stücken von etwas scharfem, gewürzhaft bitterm Geschmack, und balsamischem Geruch (*Myrrha electa*). Sie ist zum Theil in Weingeist auflöslich, giebt $\frac{3}{4}$ ihres Gewichts wässriges Extrakt, und durch Destillation etwas wenig sehr dickes und zähes ätherisches Oel.

Olibanum. Gi. olibani. Thus. Weihrauch.

rundliche, äusserlich mehlig, gelbliche, halbdurchsichtige, zerbrechliche, vorzüglich auf Kohlen wohlriechende, bitterlich gewürzhaft schmeckende Körner von verschiedener Grösse, welche mit Wasser angerieben eine Milch geben, woraus sich aber das Harz bald wieder scheidet, in Weingeist zergehen sie aber, wie der Mastix.

Opium crudum s. thebaicum.

muss schwer, durchaus dicht, elastisch, äusserlich rothbraun, im

Holzspänen etc.; 2) mit alter, schmutziger, vom Honig und Syrup schmiegiger, feuchter, auch wohl gar flüssiger, dunkelfarbener, fettiger, klebriger, säuerlich und widerlich schmeckender Manna, die auch wohl ein leicht verderbliches Fabrikat aus verlegner Manna, Mehlzucker und Honig seyn kann.

Verm. mit röthlichem, schwarzem, grünlichem, bläulichem, pechigem, und unreinem Mastix in Sorten aus zerbröckelten Stücken und Gemölme; *verf.* mit klarem Sandarach, der aber beim Kauen dem Druck der Zähne nicht nachgiebt, nicht weich wird, sondern leicht zerspringt, oder zerbröckelt, auch im Terpentinöl nicht auflöslich ist, aber ganz im Weingeist zergeht; 2) mit Fichtenharz, Weibrauch, Wachholder- und andern Harzen, die der Geruch auf glühenden Kohlen leicht und sicher entdeckt.

Verm. mit schweren, harten, klebrigen, schwärzlichen oder schwarzbraunen, von Erde verunreinigten, ganz undurchsichtigen Stücken, die man auch wohl durch Benetzung mit Weingeist durchsichtig und glänzend gemacht hat; *verf.* mit harzigen oder gummigen grössern Stücken von andern Bäumen: dem geschmacklosen arab. Gummi od. Kirschgummi, d. *Edellium etc.* in eine Myrrhenauflösung getaucht, und mit feinem Myrrhenpulver gepudert, wovon sie aber nur einigen Geruch und Geschmack haben, und ausserdem eckelhaft bitter schmecken, und sich nicht so leicht in Speichel auflösen. Diese Verfälschung kommt mehr bei der Myrrhe in Sorten vor.

Verm. mit dunkeln, ganz undurchscheinenden, unreinen Stücken (*Weibrauch in Sorten*).

Verf. mit Pflanzentheilen, Erde, Sand etc., den man beim Einschneiden

Opium, Mohnsaft.
s. *A. A. W. Eccard de
analysi opii etc.* Erl.
1800. 8.

Bruche gleichartig, rein, glänzend seyn, beim Zerschneiden inwendig salzige Flitterchen zeigen, nicht brandig, sondern stark betäubend riechen, scharf, beissend, bitter schmecken, zwischen den Fingern weich werden, an einer Flamme sich leicht entzünden, und im Wasser, das davon röthlich wird, sich fast ganz, leichter aber in Weingeist auflösen; angefeuchtet giebt es auf Papier einen hellbraunen Strich.

mit dem Messer, oder durch ein Mikroskop, oder endlich durch die Auflösung entdeckt; 2) mit *arab. Gummi*, *Kubmist* u. dgl., die, da sie blos eingemengt sind, leicht ins Auge fallen; 3) mit *Süssholzsaft*, welcher hervorschmeckt, und auch schon durch den eignen süsslichen Geruch sich errathen lässt; *verm.* m. schlechtem, weichem, schmierigem, ganz dunkelbraunem, ins Schwarze fallendem, auf dem Bruche nicht glänzendem, zerreiblichem, beim Brennen brenzlich riechendem, im Wasser bis auf einen unreinen Rückstand ganz auflösslichem, unreinem Opium (*Mecconium*).

**Opoponax. Gi.
opoponacis. Heil-
wurzsaft, Panax-
gummi. Opopo-
nax.**

Das *ächte* und *beste* in Erbsengrossen und noch grössern frischen, goldgelben, inwendig weisslichen, trocknen, sehr leichten, brüchigen Körnern von starkem unangenehmen Geruch, und bitterlichem, gewürzhaftem Geschmack, muss sich im Wasser leicht erweichen, und damit eine gelbe Milch geben, woraus sich die harzigen Theile nach einiger Zeit wieder abscheiden, darf sich nicht im Honig, wohl aber in Honigessig, Eibischsyrup, und im Schleim des arabischen Gummi auflösen. Durch Destillation mit Wasser giebt es etwas ätherisches Oel.

Verm. mit ganz braunem, von Würmern zernagtem, oder altem, dunkelrothem, unkräftigem; 2) mit *Saamen*, *Stielen*, und andern Pflanzentheilen, wie das *Opoponax in Kuchen*; *verf.* mit *Kolophonium*, *Pech*, oder andern wohlfeilern Harzen, das sich aber von dem ächten hinlänglich unterscheidet.

**Sagapenum. Gi.
serapinum. Saga-
pen. Serapingum-
mi.**

blassgelb, inwendig weisslich, durchscheinend, brüchig, im Bruche glänzend, in den Händen weich und sehr klebrig, beim Kauen an den Zähnen hängend, leicht entzündlich, von knoblauchartigem Geruch, doch nicht so stark, wie Teufelsdreck, von unangenehmen, bitterm, scharfem Geschmack; giebt durch Destillation ein wenig starkriechendes äther. Oel.

Verm. mit unreinem, dunkelbraunem, schlechtem *Sagapenum in Sortis*, welches in blauen Tüchern eingewickelt zu uns kommt; 2) mit grossen, fettigen, dunkeln, unreinen Stücken.

**Scammoneum,
resina scammon-
um, Scammonium.**

Das beste von *Aleppo*, aschgrau, und etwas gelblich, schwammig, dicht, innerlich glänzend und harzig, leicht zerreiblich, mit dem nassen Finger berührt, lässt es einen weissen Fleck zurück, und wird mit einer Feuchtigkeit benetzt sogleich milchig, die Milch sieht grünlich aus; das Harz ist von eigenthümlichem, sehr widrigem Geruch, und scharfem, eckelhaftem Geschmack,

Verm. mit schlechtem *Smyrnaischen* und *Antiochischem*, welches schwärzlich, schwerer, dichter, nicht so zerbrechlich und zerreiblich, noch so harzig und rein ist; letzteres sieht ganz schwarz aus, riecht brenzlich, und ist oft von Würmern durchfressen. *Verf.* mit *Kohlen*, *Asche*, *Mehl*, *Sand*, *Pech* und verschiedenen Säften einiger *Weide-Wolfsmilch*- und *Hundskoblarten*, welches brenzlich riecht, und den spezifischen Scammoniumgeruch mehr oder weniger nicht hat.

**Storax, Styrax.
Storax.**

Die *beste*, aber *sehr seltene* Sorte in blassgelblichen oder röthlichen, mehr oder weniger durchsichtigen Körnern, die zwischen den Fingern sich erweichen, und sehr angenehm, fast wie Benzoë, riechen; die *zweite*, ebenfalls *seltene* Sorte sind undurchsichtigere, unreinere Körner in Blasen.

Verm. die zweite Sorte mit ganz gemeinem Storax in grossen, zusammengepressten, hellbraunen, leichten Torf- oder Lohballenähnlichen Stücken von angenehmen Geruch, welches holzige Rückbleibsel von dem ausgekochten schwarzen *Perubalsam* seyn sollen, od. vielmehr *) ein künstliches Gemenge aus *Sägespänen* von hartem Holz, *gemeinem Harz*, ein wenig *Storax liqu.* und etwas *Weingeist* sind, welches in einer Rindsblase so lange in siedendes Wasser gehangen wird, bis das Harz geschmolzen ist; hierauf knetet man die Masse unter einander, und spannt sie in eine Presse, bis sie erkaltet ist.

**Tragacanthae
gi. Tragantgummi.**

besteht aus milchweissen, durchs Alter etwas graulichen und gelblichen, reinen, einigermaassen durchscheinenden, langen, cylindrischen, kaum liniendicken, brüchigen, im Bruche glänzenden, und wurmförmig in verschiedene darmartige Windungen zusammengebogenen, geruchlosen, und fad schleimig schmeckenden Fäden.

Verm. mit röthlichem, und schwärzlichem, feuchtem, und moderig riechendem Gummi.

Flüssige Pflanzensäfte.**Balsamus Copai-
vae s. d. Co-
paiba, Cobahu, Co-
polyva. Kopaiva-
balsam. Kopahu-
balsam. Copaiibal-
sam.**

von der Consistenz eines Zuckersafts, frisch, weiss, oder gelblich, klar und ganz durchsichtig, von starkem Wohlgeruch, bitterlich scharf, erhitzend von Geschmack, auf dem Wasser schwimmend, lange aufbewahrt dicker, als Honig, doch noch hell und durchsichtig, aber unkräftiger, und in Kügelchen unter Wasserniedersinkend; frisch im Weingeist und im Aether ohne Trübung ganz auflöslich; er giebt durch Destillation 1/3 — 1/2 leichtes, wasserhelles, feines äther. Oel, und lässt ein gelbes geruch- und geschmackloses Harz zurück. Der *Brasilische* ist der beste.

Verf. mit ausgepressten Oelen, die bei der Weingeistauflösung unaufgelöst zurückbleiben, oder diese trüben, und milchig machen; 2) mit *venet. Terpent.*, dessen Geruch in der Hitze hervorsteht; *verm.* mit altem, zähgewordenem, verdorbenem Balsam, der im Wasser zu Boden sinkt; 2) mit ausgekochtem, gelbem, zähem, unangenehm riechendem und schmeckendem Balsam von den Antillischen Inseln, der ebenfalls zum Arzneigebrauch untauglich ist.

**Balsamus hun-
garicus s. carpa-
thicus natiuus.
Oleum carpathi-
cum. Ungarischer
Balsam. Krumb-
holzöl.**

*) von *Limpus carpathica*, sehr dünn, hell, goldgelb, frisch weiss, von Wachholderbeerähnlichem Geruch, u. starkem balsamischem, feurigem Geschmack. *) *Pinus montana* giebt das *Oleum Templini*.

Verw. mit *Terpentinöl*; 2) mit *Wachholderöl*, die sich aber beide leicht durch ihren zumal in der Hitze stärkern Geruch und Geschmack entdecken lassen.

Batsamus de Mecca s. Gileadensis s. Iudaicus, s. Aegyptiacus, s. orientalis, s. verus. **Opobalsamum verum.** Mecca- oder Mechabalsam.

Die dritte, gewöhnlich im Handel vorkommende Sorte ist röthlich, dick, weniger wohlriechend, als die erste und beste Sorte, die äusserst angenehm, wie Zimmt, Nelken, und Citronen, oder wie *Mentha gentilis* riecht, klar und durchsichtig, anfangs weiss und dünnflüssig ist, aber allmählig grün, endlich goldgelb wird, und sich ganz zu Harz verdickt, von einem angenehmen, bittern, etwas scharfen, zusammenziehenden, lang anhaltenden Geschmack.

Verf. mit *Sesamöl*, dann löst er sich nicht vollkommen in Weingeist auf; 2) mit *Straussenfett*, welches bei der Auflösung in Aether zurückbleibt; 3) mit feinem *Cyprischen Terpent*in, *Cannadabalsam* oder *Citronen- und Nelkenöl*, welches aber Geruch und Geschmack entdecken; der Terpentia sinkt auch in Wasser zu Boden, ohne wieder emporzusteigen; *verw.* mit *Telubalsam*, s. zunächst, u. S. 58.

Balsamus peruvianus s. peruanus albus. Weisser Perubalsam.

sehr selten ächt, dann aber gelblichweiss, dünnflüssig, und äusserst angenehm von Geruch und Geschmack; *getrocknet* unter den Namen *Opobals. siccus* s. *Bals. Peruan. s. ind. sicc.* stellt er ein gelbes, nach Benzoë riechendes, und stark schmeckendes, durchsichtiges Harz vor.

Verw. der letztere mit dem eingetrockneten *Balsam von Telu*, der aber mehr gelblich braun ist, und etwas ins Rothe fällt, s. S. 58.; *verf.* mit *Geigenharz*, das der Geruch entdeckt; *verf.* der erstere mit *Lyon*, oder von selbst ausfliessendem *Lerchenbaumterpentin*, den der Geruch auf Kohlen verräth; 2) mit *Copabubalsam*, der mit vollkommener Schwefelsäure aufwallt, sich erhitzt, und stinkende Dämpfe ausstösst; 3) mit andern *fetten und destillirten Oelen*, oder andern *flüssigen Balsamen*, womit er sich aber nicht gleichförmig vermischt.

Balsamus peruanus s. indicus niger. Schwarzer Perubalsam.

von der Consistenz des gemeinen braunen Zuckersyrups, dunkel, röthlichbraun, ins Schwarze übergehend, in kleinen Tropfen durchsichtig, besonders in der Wärme von sehr angenehmen Vanillegeruch, und bitterlichem, äusserst durchdringendem, lieblichem Geschmack, in Alkohol ganz auflöslich, mit Zurücklassung nur weniger bräunlicher leichter Flecken, mit *fetten Oelen* nicht, aber wohl mit starker Schwefelsäure auch ohne Wärme mischbar, im kalten Wasser untersinkend, immer ölig, geschmeidig, lange gestanden setzt er bisweilen Salzkry stallen an, welche sich wie Benzoësäure verhalten, und giebt durch Destillation 1/6 röthliches sehr lieblich riechendes äther. Oel mit einem schwarzen, nach dem Balsam riechenden Harz.

Verf. mit *venet. Terpent*in, oder mit einem *dicken Zuckersafte*, den man auf Kohlen schon durch den Geruch unterscheidet; 2) mit andern *Balsamen*, ohne einen Tropfen ächten Perubalsam, *) z. B. einem Mengsel aus *Copaivabalsam*, *Asphalt*, *Benzoë*, etwas *Zimmt* und *Saftgrün*, welche Künstelei aber die chemische Prüfung des ächten nicht aushält; 3) mit *Mandelöl*, das der Weingeist nicht auflöst; 4) mit *Benzoöl*, *Pappelknospen* und *Behenöl*, das ebenfalls der Weingeist entdeckt; 5) mit *Baumöl*, *gelbem Wachs*, *venet. Terpent*in, *rothem Sandelholz*, welcher grobe Betrug aber sich durch Geruch und Geschmack, auch durch Weingeist bald ausforschen lässt.

Mel, Honig.

s. *Lowitz* in *Crell's ch. Ann.* 1792. I. S. 218. 345.

Ein guter, von selbst ausgeflossener Honig (*Jungfernhonig*) muss rein und durchsichtig seyn, in einem Glas nichts trübes, noch einen Bodensatz zeigen, von weisser oder gelblicher Farbe, süss, von lieblichem, durchdringendem Geruch, nicht sehr schwer,

Verm. mit schon gegohrnem, säuerlichem, bitterm, dumpfigem oder shimmllichem, brenzlichem, nicht consistentem, in dem Gefässe auf der Oberfläche blasigem, zu stark ausgepresstem, unreinem Honig; *verf.* mit *Wasser*, wodurch er dünnflüssig wird.

nicht wässrig, und zu flüssig, aber auch nicht zähe, sondern mehr körnig, und zuckrig seyn, im Munde leicht schmelzen, an der Fingerspitze wie Vogelleim ankleben, und sich in lange Fäden ziehen; ein niedergefallener Tropfen muss erhaben stehen bleiben, und nicht zerfließen.

und ein Tropfen davon bald aus einander läuft; 2) mit *Mohrrüben-* oder andern *süssen Säften*, wodurch er trübe wird, keine Fäden zieht, und viel Bodensatz macht, auch seinen reinen Honiggeschmack verliert; 3) mit zart zerstoßenem *Krautmehl*, oder *Hirse- und Erbsenmehl*, *Sand etc.*, wovon er aber schlierig und weissstreifig wird; in der wässrigen Auflösung fällt das Mehl etc. zu Boden; auch über dem Feuer will ein solcher Honig nicht recht schmelzen, und in Fluss kommen, sondern bleibt immer breiig; 4) der *wohlriechende Narbonnische* und der *Lippizhonig* mit gemeinem, mit aromat. Kräutern vermengtem Honig, der aber nie so weiss ausfällt, und oft Blätter etc. von den Kräutern enthält.

Terebinthina, Terpentin.

Der fast ganz weisse, oder bläuliche, wenig gelbliche, helle, durchsichtige, zähe, stark angenehm balsamisch riechende, rein und erwärmend schmeckende *Cyprische* ist nebst dem *Canadischen* der feinste, aber auch sehr selten unverfälscht; diesen folgt der etwas gelbliche, nicht allzudicke, ganz durchsichtige *Venedische* Terpentin, der sich ächt in Alkohol ganz und rein auflöst, und mit 4 Theilen Wasser versetzt eine gleichförmige, dicke, ganz weisse, milchige Mischung darstellt, worauf das äther. Oel des Terpentins schwimmt. Sie riecht dann mehr nach Weingeist, als nach Terpentin, und bleibt, auch geschüttelt, immer gleichförmig und unzersetzt. Giesst man den vierten Theil Schwefelnaphthe zu, so scheidet sich wesentliches Terpentinöl in grossen Tropfen aus, welches am stärksten schmeckt. Uebrigens hat dieser ächte Terpentin einen sehr balsamisch harzigen, etwas zitronenartigen Geruch, und einen bitteren, fixen, mässig erhitzenden etwas Muskatennussähnlichen, widrigen Geschmack; der *Strasburger* ist schlechter, aber nicht so unrein, als der *gemeine Terpentin*.

Verf. der Cyprische Terpentin mit *Venedischem* und *Strasburger*, die nicht so angenehm riechen, und die Farbe des erstern verändern; 2) der *Venedische* mit *gemeinem*, über dem Feuer durchsichtig gemachten Terpentin, der aber nicht vollkommen durchsichtig, auch unreiner von Ansehen, gewöhnlich dicklicher, und noch übelriechender ist, als der ächte, übrigens in Alkohol aufgelöst, und mit Wasser verdünnt stärker nach gemeinem Terpentin, als nach Weingeist riecht, und im Glase umgeschüttelt, sich als eine klebrige Masse an die Wände desselben fest anhängt; 2) mit 6 Theilen *gemeinem* durchsichtig gemachtem Terpentin, und 1 Theil geschmolzenem *Geigenharz* und *Baumöl*, der zwar ziemlich durchsichtig, aber dunkelbraun und schmutzig ausfällt, einen unangenehmen gemischten Geruch und Geschmack hat, nur unvollkommen in Alkohol aufgelöst wird, und dann das Baumöl in lauter kleinen gefärbten Tropfen zu Boden wirft, welches, wenn man die Auflösung mit 4 Theilen Wasser verdünnt, auf die Oberfläche kommt, indem das *Geigenharz* sich präcipitirt.

Rohe mineralische Arzneikörper.

Erden und Steine.

Bolus armena.
Armenischer Bo-
lus.

Eine gelbröthliche, sich sehr fettig anfühlende, stark an der Zunge klebende, im Munde wie Butter zerschmelzende, etwas glänzende, abfärbende, im Bruche überall dunkle, zarte, leicht zerreibliche, die Feuchtigkeiten begierig einschluckende, und mit Säuren nicht aufbraussende sehr feine Thonart.

Verm. mit halbblassröthlichen, sandigen, rauhen, mit weissen Streifen durchzogenen Stücken; *) *verf.* mit Stücken *Lehmerde*, die mit Bolus gefärbt sind, aber sich leicht auszeichnen. Die *weisse Siegelerde* *verf.* mit *Köllner Thon*, oder einem Gemenge aus diesem und *weisser Magnesia*.

Calcareus la-
pis. Carbonas cal-
careus. Kalkstein.

Je dichter, und je vollkommener auflöslich in Salpeter- und Salzsäure er ist, je weniger die Auflösung Farbe hat, und auf blausaures Kali reagirt, je weisser er sich endlich brennt, desto reiner und brauchbarer ist er zum Brennen.

Verm. mit körnigem u. a., der sich grau, gelb, oder roth brennt, und beim Brennen platzt.

Creta alba,
Weisse Kreide.

ganz weiss, fein, trocken, fest zusammenhängend, doch leicht zerreiblich, ohne Beigeschmack, rein, und fast ganz in Salpetersäure auflöslich.

Verm. mit gefleckten, gelblichen, oder gelbgeaderten, steinigen Stücken.

Spathum pon-
derosum. Bary-
tes vitriolatus.
Terra ponderosa
sulphurica H.
Schwerspath etc.

Der beste ist krystallisirt und durchsichtig, halbdurchsichtig, oder doch durchscheinend, weiss, milchweiss, oder gelblichweiss, beträchtlich schwerer, als *Gyps* und *Kalkspatb*, mit Säuren nicht, wie dieser, aufbrausend, bis zum Glühen erhitzt nicht für sich, wie die *Flusspath*, leuchtend.

Verm. mit untauglichen Stücken, die mit metallischem Anflug überzogen, und inwendig mit Erzpünktchen besäet sind, folglich ausser dem minder schädlichen Eisen noch andere höchst gefährliche Metalle, vorzüglich *Kupfer*, *Kupfernickel*, *arsenikbaltigen Kobalt*, und *gediegenen Arsenik* als *Rauschgelb* enthalten können, wie der aus mehreren Orten in Sachsen, Hessen etc., die man aber durch 2stündige bis zum Siedpunkt gehende Digestion des feingepulverten Schwerspaths mit einem verdünnten Königswasser auflöst, und durch hinlängliches Aussüssen mit kochendem Wasser vom Schwerspath abscheiden muss.

Salze.

Alumen roma-
num, rochae,
Rother oder römi-
scher Alaun.

in kleinen, unregelmässig krystallisirten ganz reinen, metallfreien Stücken, die eine blasse, doch reine Rubinröthe haben, fast durchsichtig sind, und auch in der freien Luft, ja sogar in den Sonnenstrahlen, und in der Stubenwärme lange so bleiben, kaum merklich herb von Geschmack, und im Wasser ganz auflöslich sind

Verf. mit gemeinem, in kleinen Krystallen angeschossenem, weissem Alaun, der in einem Brei aus *Wasser* und *rothem Thon* oder *Bolus* herumgewälzt, und wieder getrocknet ist. Allein der Betrug lässt sich mit bloßen Augen schon unterscheiden, und auch im Bruche wird der weisse Alaun allein zurückbleiben; *verf.* mit dem

ohne erdigen Rückstand; die Auflösung im warmen Wasser sieht schön roth aus, lässt beim Erkalten einen Theil des Alauns in seiner ursprünglichen Krystallenform wieder anschliessen, und giebt mit zerflossenem Weinstein Salz etc. einen Niederschlag, wobei zugleich ein ammoniakalischer Dunst aufsteigt; im Schmelztiegel nach und nach erhitzt, zerfliesst er später, als der weisse Alaun, bläht sich auf, wird weiss und undurchsichtig, dann bläulich unter dem Aufsteigen eines Dampfs, hierauf wieder weiss, nachher schön grün, und geräth endlich bei starker Hitze, in den Schmelzfluss; auch der so geflossene lässt sich wieder in Wasser auflösen, und bekommt seine Röthe wieder.

Alumen vulgare, commune, album, crudum, glaciale. Argilla sulphurica, Gemeiner, weisser Alaun, saure schwefel-saure Alaunerde.

in gewöhnlich achtseitigen, kurzen, an beiden Enden abgestutzten 6seitigen Säulen, ganz farbenlos, hell, beinahe durchsichtig, in freier Luft endlich an der Oberfläche mattweiss, sehr salzig und herb, und von süslichem, scharfem Nachgeschmack, den Speichel weiss färbend, in 50 Theilen Wasser ganz auflöslich, — die Auflösung ist ganz wasserhell und ungefärbt; — in einem Schmelztiegel erhitzt kommt er anfangs ganz in einen wässrigen Fluss, fängt dann an zu kochen, stösst wässrige Dünste aus, bläht sich dabei auf, und wird zu einem schwammigen, feuerbeständigen Körper; die wässrige Alaunsolution macht mit im Wasser aufgelöstem fixem Kali einen Niederschlag, und es verflüchtigen sich zugleich, doch nicht bei allen weissen Alaunarten, ammoniakalische Dämpfe.

Borax cruda s. nativa. Tincal, Tincar, Pounxa, Borech, Crysocholl, Swagah, boraxsaures Mineralkali, roher Borax.

eine fette, erdartige Substanz von theils grauer, theils gelbbrauner oder grünlich blauer Farbe, mit vielen, grösstentheils rechtwinklig rhomboidalen Krystallen, die scharfe Endspitzen haben; gereinigt in ganz hellen, ungefärbten, grossen, harten, 6seitigen, in freier Luft auf der Oberfläche mehligten Krystallen, von süslich mildem, dann laugenhaftem Geschmack, die an der Luft nicht feucht werden, bei 50° R. in 2 1/2 mal so viel warmen Wasser sich ganz und bald auflösen, und im Feuer sich wie Alaun verhalten. Die Schwererdesolution darf aus seiner zuvor mit Salz-

Braunschweigischen oder Gravenhorstischen rothen Alaun, der aber anders krystallisirt ist, und Kobalt enthält, welchen in der wässrigen Auflösung die Galläpfeltinktur niederschlägt,

Verm. mit unreinem, gelblichem, eisenhaltigem Alaun, dessen wässrige Auflösung Galläpfeltinktur, und Habnemanns Weinprobe (*saures Schwefelwasserstoffwasser*) schwarz, blausaures Kali (*Blut- oder Berlinerblaulauge*) aber blau niederschlägt. Beim Gebrauch der Weinprobe muss man indess ihre hervorstechende Säure immer erst mit Kali oder Ammoniak sättigen; 2) seltener mit kupferhaltigem Alaun, welchen der Salmiakgeist aus der Auflösung blau präcipitirt; *verf.* mit einem Kunstprodukt aus Kreide, die mit Schwefelgeist getränkt ist, und sich in der Kälte zu einem Quasialaun verdickt hat, den man sogleich auf den ersten Blick unterscheidet.

Verm. mit gelben oder braunen Krystallen; 2) mit Kupfertheilen, wovon die Krystallen etwas bläulich schillern; *verf.* mit Alaunstücken, die aber Auge und Zunge leicht entdecken. Auch schlägt zerflossenes Weinstein Salz aus der Auflösung die Alaunerde nieder. Ferner schmilzt und verglast sich das Mengsel nicht in Feuer, und endlich färbt die Solution den Violetsyrup nicht grün, wie der reine Borax, sondern roth; 2) mit Steinsalz, das aber vorschmeckt, im Feuer knistert, und bei einem Zusatz von vollkommener Schwefelsäure den safranähnlichen Geruch der Salzsäure entwickelt.

	säure gesättigten Auflösung keinen Schwerspath, noch auch die Silber- solution, wenn der vorstechende kalische Antheil in der Auflösung mit reiner Salpetersäure gesättigt ist, kein salzsaures Salz daraus fallen.	
Natrum. Sal al- cali minerale. Feuerbeständiges Minerallaugensalz, Soda.	Die Alikantische oder Spanische sel- ten im Handel vorkommende Soda, als die beste, muss aus kleinen Kiesel- steingrossen, festen, sehr harten, mässig schweren, trocknen, klingen- den, porösen, bläulich aschgrauen, mit kleinen weissen Flecken vermisch- ten Stücken bestehen, aus der Luft nichts feuchtes anziehen, sondern in trockner Atmosphäre zu einem weis- sen Pulver zerfallen, milder von Ge- schmack, als Pflanzenkali seyn, in Wasser aufgelöst keinen zu starken Schwefelgeruch von sich geben, sich fast ganz ohne Rückstand in Wasser auflösen, beinahe immer die Hälfte Mineralkali geben, und mit Säuren stark aufbrausen, s. unten <i>Sal Sodae</i> .	<i>Verm.</i> mit Seesalz, Kochsalz, Glau- bersalz, Pflanzenkali, Kalkerde, Bit- tersalzerde, Schwefelkali, Eisen, wel- che Bestandtheile durch Auskochen, Auslaugen, Abrauchen, Ausglühen des trocknen Salzes, Wiederauflösen und Krystallisiren desselben sich aus- scheiden lassen. Die von <i>Kohlenstaub</i> schwarze, allzuleichte, oft kaum oder nur wenig kalisch schmeckende, feuch- te, schmierige, mit Säuren wenig brausende, oder auch allzuschwere, mit viel Erde, Steinen etc. verunrei- nigte Soda ist ganz verwerflich, wie die <i>Tangsoda</i> , <i>Kelb</i> . Diese kann auch aus einem Gemenge <i>Kochsalz</i> , gewöhn- licher <i>Holzäsche</i> und <i>Kohlenstaub</i> durch Glühen etc. nachgekünstelt seyn.
Nitrum cru- dum, Potassinum nitricum. Roher Salpeter. <i>Pickel in v. Crell's ch.</i> <i>Ann. 1791. 4. St.</i>	in regelmässigen, und unregelmässigen Krystallen, ziemlich weiss, von kühlendem, stechendem, zuletzt bit- terlichem Geschmack, an der Luft unveränderlich, im Feuer leicht flies- send, mit allen entzündlichen Kör- pern in der Glüehitze verpuffend, und in 6 Theilen kalten Wassers auf- löslich.	<i>Verm.</i> mit Kochsalz, salzsaurer und salpetersaurer Bittersalz - und Kalkerde; mit <i>Salpetersalmiak</i> , wovon er, wie der Indische, röthlich und schmut- zig aussieht, an der Luft feucht wird, im glühenden Flusse knistert, schwächer verpufft, und einen Bei- geschmack hat.
Sal anglicum amarum, cathar- ticum, Ebshamen- se, Sedlicense, Englisches Bitter- salz, Laxiersalz, Ebsomer Salz, schwefelsäure Talkerde.	das käufliche in zarten, weissen, spiessigen Krystallen, etwas kühlend, scharf salzig, sehr bitter, und wegen der noch dabei befindlichen salzsauern Talkerde gewöhnlich zum Zerfliessen geneigt. Ganz reines natürliches Bit- tersalz in langen, platten, vierseiti- gen Krystallen, bleibt an der Luft trocken, hell, und durchsichtig. Der durch flüssiges Kali in einer Auflö- sung von 100 Theilen des <i>Saidschüt- tzer Salzes</i> erhaltene trockne Nieder- schlag muss 40—45, von eben soviel <i>Sedlizer Salze</i> aber nur 24—30 Theile betragen.	<i>Verf.</i> mit lauter natürlichem, in seiner Krystallisation unterbrochenem <i>Glaubersalz</i> , das aber an der Luft ei- ne mehligte Oberfläche bekommt, oder wohl gar in Staub zerfällt, nicht so bitter schmeckt, und mit 8 Theilen Wasser von neuem aufgelöst, bei 32° Fahr. fast ganz in grossen Krystallen anschießt. Auch wird sich durch die Kaliauflösung keine Talkerde dar- aus abscheiden lassen; 2) mit <i>Fried- richsalz</i> , das sich durch seine be- kannten Krystalle auszeichnet; <i>verm.</i> mit <i>salzsaurer Talkerde</i> , davon es leicht feucht wird, und aus der Auf- lösung desselben schlägt die Silber- solution Hornsilber nieder.
Sal mirabile Glauberi, Na- trum sulphuricum, Glaubersalz,	verschiedentlich krystallisirt, gewöhn- lich in grossen, plattgedrückten, un- gleich 6seitigen Säulen, rein, von salzig kühlendem, hintennach etwas bitterm Geschmack, wasserhell, wird zumal in warmer Luft erst mit einer	<i>Verm.</i> mit unreinen, undurchsichti- gen Krystallen, welche im Geschmack schon etwas freie <i>Säure</i> , oder <i>Kali</i> verrathen, und im ersten Falle die Lackmustinktur röthen, im zweiten die Fernambukessenz verändern; 2)

Schwefelsaures
Mineralkali.

mehligten Haut überzogen, "und zerfällt endlich in ein schneeweisses leichtes, lockeres Pulver, zerfliesst in einem engmündigen, leicht verstopften Glase erhitzt, vollkommen, und erscheint mit wenigem farbenlosem, durchsichtigem Rückstand, fast als ein reines Wasser, im Wasser löst es sich ohne Rückstand auf, und vermischt sich mit einer hellen Auflösung des fixen Kali oder auch mit einer Säure ohne die geringste Trübung, und ohne alles Aufbrausen. Das zerfallene Pulver mit Kohlenstaub im Feuer behandelt, bildet Schwefelkali. Das aus der Mutterlauge und dem Pfannenstein bei Salinen gewonnene ist fast immer das reinste und beste,

mit *Bittersalz*, *Bittererde*, oder *salzsaurer Kalkerde*, wovon es immer feucht ist, und die Auflösung durch zuge-tröpfeltes Kali getrübt wird; 3) mit *Kochsalz* oder seiner *Säure*, davon es im Feuer knistert, und mit einigen Tropfen schwefelsaurer Silbersolu-tion einen Hornsilberniederschlag macht; 4) mit *schwefelgesäuertem Am-moniak*, wie das aus Salmiakfabriken, wo es mit Pflanzenkali gerieben, ei-nen Ammoniumgeruch entwickelt; 5) mit *Alaun*, wovon es nicht so leicht an der Luft zerfällt, und der Nie-derschlag in der Solution sich durch vieles kaustisches Kali wieder auflö-sen lässt; 6) mit *kohlensaurem*, oder *schwefelsaurem Eisen*, davon es zusam-menziehend schmeckt, die farbigen Krystallen aber an der Luft nach und nach in ein gelbliches Pulver zer-fallen, mit dessen Auflösung blausau-res Kali einen blauen Niederschlag giebt; 7) mit *Kupfer*, wovon der Niederschlag rothbraun fleckig; 8) mit *Braunstein*, wo er weiss; 9) mit *Braunstein und Eisen*, wo er mehr oder weniger bläulich, oder schwärz-lich grün, oder auch schmutzig grün fleckig ausfällt; 10) mit *Zink*, der aus seiner Verbindung mit Schwefel-säure von der Galläpfeltinktur pur-purfarbig gefällt wird.

Vitriolum al-
bum, Vitriolum
Zinci. Weisser
Vitriol, Galizen-
stein, Zinkvitriol,
schwefelsaures
Zinkoxyd.

a. Martini de Zinco
med. Helmst. 1780.

im Handel selten ganz rein, weiss,
fett, von scharfem, unangenehmen,
adstringirendem Geschmack.

Verm. mit röthlichen, von andern
Metalloxyden verunreinigten Stücken;
1) von *Eisenoxyd*, das die Galläpfel-
tinktur durch eine dunkelrothe, oder
auch blausaures Kali durch eine
dunkelblaue; 2) mit *Kupferoxyd*, wel-
ches kauft. Ammoniak durch eine him-
melblaue Farbe anzeigt; und 3) mit
Bleioxyd, welches die bekannte *Hab-
nem*. Probe entdeckt.

Vitriolum cae-
ruleum, Vitrio-
lum de Cypro,
blauer Vitriol,
Kupfervitriol,
Blaustein, schwe-
felsaures Kupfer-
oxyd.

in schönen saphirblauen Krystallen,
nemlich schiefwinkligen Würfeln, da-
von 2 Flächen viereckig, und 6
rhomboidalisch sind, die mit destil-
lirtem Wasser (1) 5 mit 8 bei 50° R.
aufgelöst, auf mehreres zugetröpfeltes
ätzendes Ammoniak eine durchsichtige
blaue Flüssigkeit darstellen müssen.

Verm. mit *Eisenoxyd*, das in der
Auflösung mit ätzendem Ammoniak
als schmutziger Niederschlag zum
Vorschein kommt, der an der Luft
gelb wird; 2) mit *Zinkoxyd*, davon
der Niederschlag weiss ausfällt.

Vitriolum
martis s. viride,
Chalcanthum. Ei-
senvitriol, Engli-

in schönen schrägwürflichen, hell-
grünen Krystallen, die nicht ins
Blaue spielen, sehr leicht an der Luft
in ein gelbliches Pulver zerfallen,
und sich in gleichen Theilen Wasser

Verm. mit mehr oder weniger bläu-
lichen *kupferhaltigen Krystallen*, die an
der Luft nicht so zerfallen, mit Sal-
miakgeist blau werden, und aus deren
Auflösung ein hineingelegtes blankes

scher Vitriol, grüner Vitriol, (Kupferwasser), schwefelsaures Eisenoxyd.

am Gewichte bei 40° R. auflösen müssen.

Eisen das Kupfer metallisch niederschlägt; 2) mit *Zinkoxyd*, von dem es sich nicht, wie vom Kupfer, reinigen lässt.

M e t a l l e.

Antimonium crudum, Stibium. Spiessglanz, Spiessglas.

in ganz dunkelbläulich-grauen, 4,700 bis 5000 spezif. schweren, dichten, reinen, weichen, spröden, leicht zerreiblichen Massen, im Längenbruche mit langen, metallisch glänzenden Nadeln, enthält 5 Metall, und 1 Schwefel; der beste kommt aus Ungarn und Siebenbürgen, und muss in einem Treibscherven hinlänglich erhitzt, sich mit reinem starkem Schwefelgeruch ganz verflüchtigen, mit Salpeter aber verpufft, ein ganz weisses, vollkommen reines Metalloxyd zurücklassen, s. unten *Antimonium diaphoreticum*.

Verm. mit schlackigen, leichten, porösen, schmalstreifigen, nicht spießig krystallisirten *Stückchen*, die, wenn sie *Braunstein* enthalten, stärker als gewöhnlich abfärben, auf dem Treibscherven zurückbleiben, und mit 5 Theilen reinem Salpeter ausgeglüht, als mehr oder weniger schwarzer Rückstand erscheinen, der in frischem Brunnenwasser erst eine grüne, dann violette, und zuletzt eine rothe Farbe, (*min. Chamaeleon*) zeigt; 2) mit *Arsenikkies* oder *Mispickel*, wovon einzelne Partien selbst in den ganzen Stücken gelb etc. angelauten erscheinen, und auf glühenden Kohlen den bekannten Knoblauchgeruch ausstosen, den auch, wenn man solchen Spiessglanz mit reinem Salpeter verpufft, und kochendem Wasser aussüsst, und die Auflösung abraucht, das trockne Salz auf Kohlen von sich giebt, wenn auch nur sehr wenig von Arsenik dabei wäre; 3) mit *Eisen* und *Braunstein*, wenn der Rückstand auf dem Treibscherven in gemeiner Salzsäure sich unter übersalzsauern Dämpfen auflösen lässt, und mit reinem blausaurem Kali eine schwarzgrünliche, wenn *bloßes Eisen* da war, einen blauen, und mit Galläpfeltinktur einen schwarzen Niederschlag giebt; 4) mit *Kalkerde*, die aus jenem Rückstande mit Schwefelsäure, als Gyps, gefällt wird; *verw.* mit *Bleierz*, das aber ein mehr blättriges, als spießiges Ansehen im Bruche hat; *verf.* mit einem *Artefakt*, das nie dem natürlichen gleich kommt.

Argentum, Luna, Silber.

rein, von schönem, eigenthümlichem Glanz, feuerbeständig, sehr dehnbar, klingend, gegen destillirtes Wasser = 11000 spezif. schwer, in Salpetersäure aufgelöst völlig klar und farbenlos. Das *ächte Blattsilber* muss gegen das Tageslicht schön blau, und

Verf. mit *Kupfer*, wo aber die Auflösung in Salpetersäure grünlich oder bläulich anfällt; das *Blattsilber* *verf.* mit einer *Composition* aus *Zink* und *englischem Zinn*, welches aber undurchsichtig, und gegen das Licht gehalten, schwarz aussieht; die Blät-

Arsenicum, Arsenikmetall (Arsenikkönig, Scherbenkobalt, Fliegenstein, Muckenstein).

durchsichtig erscheinen, ganz, undurchlöchert seyn, beschrittene Blätter haben, und sich ebenfalls in Salpetersäure ganz rein auflösen.

ohne alle Dehnbarkeit, ohne Klang, sehr spröde, nur im frischen Bruche bleigrau, später aber blau, gelb und braun angelaufen, endlich ganz schwarz, blättrig, von Metallglanz, flüchtig, und in verschlossenen Gefässen sublimirbar.

ter sind auch gewöhnlich unbeschnitten, und haben oft matte, fleckige Stellen.

Verw. mit dem eigentlichen *Kobaltmetall*, das auch spröde, aber weissglänzend ist, an der freien Luft röthlich beschlägt, und mit einem Pfirsichblüthfarbenen Staube bedeckt wird.

Arsenicum album, Weisser Arsenik, Arsenikoxyd.

s. *Schoele* in *Crell's n. Entdeck.* III. S. 125.

frisch durchsichtig krystallinisch, wird allmählig weiss und undurchsichtig, wie Email, dicht und schwer, versinkt auf glühenden Kohlen mit einem gefährlichen Knoblauchgeruche, ist im Wasser und Weingeist ganz auflöslich, und färbt die Lackmuspinktur roth, ohne mit Kalien aufzubrausen.

Verm. mit grauem, unvollkommen oxydirtem Arsenik; *) *verf.* mit *Schwerspath*, der sich aber auf Kohlen nicht mit verflüchtigt.

Auripigmentum, Auripigment, Operment, gelber geschwefelter Arsenik.

in feinen, grossen, talkartig sich anfühlenden dünnblättrigen Schuppen, ganz rein, hochgelb, und mit häufigem Goldglanz durchsetzt; brennt im Feuer ganz dunkel mit weissblauer Flamme, und einem dicken, weissen, wie Knoblauch riechenden Rauch, und lässt zuletzt eine grünliche sandige Materie zurück.

Verm. mit geringern, blassgelben, oder grüngelben, harten, kiesigen kleinen Stücken; *verf.* mit künstlichem, das aber keinen Goldglanz hat; *verw.* mit gelbem Arsenik, oder *Hüttenrauch*, der sich von dem hinlänglich charakterisirten Operment leicht unterscheiden lässt; 2) mit *Rauschgelb*, das aus dunkelrothen, oder röthlichen Kuchen besteht.

Aurum, Gold.

s. *W. Lewis* Historie d. Goldes, a. d. Eng. v. *A. H. Ziegler*, Zürich 1764. 8.

ganz rein, gelb in verschiedenen Abstufungen, von Luft - Wasser - und Feuerbeständigem Glanz, unter den Metallen das dehnbarste, 19mal schwerer, als Wasser. Das *ächte Blattgold* muss gegen das Tageslicht überall schön smaragdgrün durchscheinen, nicht löcherig oder zerrissen, und nur in Goldscheidewasser auflöslich seyn.

Versetzt mit *Kupfer*, das den darüber gegossenen, und eine Zeit lang stehen gelassenen ätzenden Salmiakgeist blau färbt etc.; *verf.* das *Blattgold* auch mit einer *Tombakcomposition*, welche aber undurchsichtig, gegen das Tageslicht gehalten schwarz aussieht, und als Pillenüberzug schwarz anläuft, auch in unbeschnittenen u. löcherigen Blättern im Handel vorkommt.

Cuprum, Kupfer, s. unten.

Ferrum, Mars, Eisen.

s. *Rinman* Versuch einer Geschichte des Eisens etc. 2 Thle. a. dem Schwed. v. *I. G. Georgi*, Berl. 1785. 8.

muss in Stangen und Spänen sehr geschmeidig und biegsam seyn, ohne zu brechen, und im Bruche ganz faserig ausfallen; der *gute Stahl* muss im Ablöschen nach dem geringsten Hitzgrad die grösste Härte annehmen, im Bruche sehr spröde, und bläulichweiss seyn; der *ächte Blutstein*, *Lapis Haematites*, muss stumpf, hart, schwer, dicht, rein, braunroth, beinahe stahlgrau, sehr eisenhaltig, von ganz spiessiger Textur seyn, in ungleiche und unebene Stücke zerspringen, einen rothen Strich geben, sich

Verf. der *Blutstein* mit dem *Glaskopf*, und besonders mit dem *Schistus*, der indess konisch spitz ist, und sich in gleiche Tafelnerspaltet; *verm.* mit *Englischem* mürbem, ganz und gar nicht spiessigem *Blutstein*, oder der *rothen Kreide*.

**Magnesium
nigrum. Magnesia vitriariorum.
Braunstein.**

s. *Fuchs* Geschichte des Braunst. Ien. 1791.

Mercurius vivus, Argentum vivum, Hydrargyrum, Quecksilber.

s. *F. Hildebrandt* Geschichte des Quecksilbers. Braunschw. 1795. 4.

zu einem immer röthern Pulver zerreiben lassen, und zusammenziehend schmecken.

schwarz, schwer, hart, rein, im Bruche fasrig, sternförmig, büschelförmig, oder strahlig, mit breiten, oder schmalen, kurzen, oder langen, flachen, glänzenden Nadeln.

muss rein, hell, glänzend, silberweiss seyn, kein graues oder farbiges Häutchen auf sich haben, in den Gefässen kein schwarzes Pulver absetzen, in der hohlen Hand gerieben nicht abschmutzen, auf ein Papier etc. ausgegossen geschwind, und in lauter runde Kügelchen zerspringen, schnell, nicht ziehend, sondern kuglich laufen, und bei der geringsten Berührung sich vereinigen, in einer weissen, sehr spitzen Papiertute gar nichts metallisches zurücklassen, bei der Auflösung in Scheidewasser nichts fremdes präcipitiren, mit Wasser angerieben dieses nicht schwärzlich färben, dem auch lange in der Hitze darüber gestandenen Weingeist, und dem damit gekochten Essig nichts süßes mittheilen, in einem eisernen Löffel, oder in gläsernen Destillirgefässen dem Feuer ausgesetzt, nicht knistern, und ganz verfliegen.

Vermengt mit leichtem, lockerm, schwammigem, mit *Kalkerde*, *Kalkspatb*, *Quarz etc.* eingesprengtem.

Verm. mit Schmutz, der sich schon durchs Ansehen etc. wahrnehmen, und durch die ebengenannten Proben entdecken lässt; *verf.* mit *Blei*, *Zinn*, oder *Wismuth*; dann ist seine Oberfläche matt, weniger spiegelnd, mit einer schwärzlichen Haut, oder mit Staub überzogen, und in einem eisernen, unverzinnten Löffel unter einem gut ziehenden Rauchfang so lange erhitzt, bis die Dämpfe das Gold nicht mehr weiss machen, verdampft es nicht ganz, sondern hinterlässt einen pulverigen, oder geschmolzenen Rückstand. Auch verliert es durch trockne Destillation in einer langhalsigen Glasretorte mehr oder weniger an Gewicht. Uebrigens nimmt die damit geschüttelte Essigsäure vom *Blei* einen süßen Geschmack an, und schlägt mit Schwefelsäure Bleivitriol nieder. Das *Zinn* wird durch die zugewogene Salpetersäure in ein weisses Zinnoxid verwandelt; der *Wismuth* hingegen in der salpetersauern Quecksilberauflösung durch zugesetztes destillirtes Wasser als weisser Niederschlag gefällt. Durch zu viel Wasser löst sich das Präcipitat leicht wieder auf.

Plumbum, Saturnus, Blei.

s. unten.

Stannum, Iupiter, Zinn.

s. *Roussy* Diss. de stanno. Heidelb. 1789.

muss rein seyn, zwischen den Zähnen knirschen, oder gebogen knistern, schwach gerieben spezifisch riechen, und sich mehr dem Silber-, als dem Bleiglanz nähern.

Versetzt mit *Blei*, das man am besten durch reine Salpetersäure entdeckt, welche dieses in der Wärme auflöst, und das Zinn in ein unlösliches weisses Oxyd verwandelt; aus der Auflösung lässt sich dann durch fixes Kali das Bleioxyd niederschlagen, und mit etwas schwarzem Fluss reduciren; das Blei beträgt 100 Gran, wenn der Niederschlag 132 wiegt; 2) mit *Kupfer*, welches die mit ätzendem Salmiakgeiste versetzte Zinnauflösung in Goldscheidewasser himmelblau färbt; 3) *) mit *Quecksilber* von dem wenn gleich bis zum Braunglühen destillirten Abgang der Spie-

Zincum, Zink, Spiauter, Tutanago, Contrafeit.

s. G. F. C. Fuchs Gesch. d. Zinks. Erf. 1788, 8.

Der *Ostindische und Chinesische* bläulichweiss von Farbe, besonders im frischen Bruche, der glänzend grobwürflig ist, ohngefähr 7—8mal schwerer, als destillirtes Wasser, zähe, noch vor dem Glühen schmelzend; in verschlossenen Gefässen sublimirbar, brennt er beim Zutritt der Luft mit einer blendenden blaugrünen Farbe, und verwandelt sich in ein lockeres weisses, vollkommenes Oxyd (*Zinkblumen*) s. unten.

gelfolie, welche nur beim Erkalten, aber nicht zwischen den Zähnen knistert. Die übrigen Versetzungen mit *Eisen, Wismuth, Arsenik, Messing, Zink, Spiessglanz*, s. unten bei *Limatura stanni* unter den *Pulvern*.

Verm. mit *Goslarischem* weit unreinem Zink, der im Bruche fasrig ist.

Leicht entzündliche Körper.

Asphaltum, Bitumen iudaicum, Iudenpech.

s. Thorey in Crells ch. Journ. VI. S. 56.

schön schwarz glänzend, trocken, fest und hart, doch leicht zerreiblich, in gelinder Wärme schmelzbar, Alkohol hellgrün färbend, von schwachem, brandigem, spezifischem, dem gemeinen Schiffspech unähnlichem Geruch.

Verf. mit ausgekochtem *Schiffspech*, das aber beim Verbrennen einen dicken schwarzen Rauch und Pechgeruch giebt, da das ächte Iudenpech reinharzig riecht, mit einer weissen Flamme brennt, und wenig, oder gar keine Asche zurücklässt.

Oleum petrae, Petroleum, Petroolum, Oleum gabianum, Bergöl, Steinöl, Erdöl.

s. Winterl in Crells ch. Ann. 1788. I. S. 493.

Das gewöhnliche *gelbe* oder *rothe*, an der Luft allmählig braunere und zähere Bergöl ist dicklicher, als das *weisse*, oder die im Handel äusserst seltne *Bergnaphtha*, riecht und schmeckt fast, wie Bernsteinöl, verfliegt beim Siedpunkte des Wassers, und ist im Alkohol unauflöslich; *ächt* darf es sich mit starker Schwefelsäure, welche darinne niederfällt, nicht erhitzen, noch schwärzen, noch auch, mit Alkohol geschüttelt, weniger werden. Durch Destillation lässt sich das gewöhnliche weisser, dünner und angenehmer machen.

Verw. mit dem zuletzt überdestillirten braunrothen Bernsteinöl, das aber mit starker Salpetersäure stärker nach Bisam riecht; *verm.* mit *altem*, an der Luft gestandenem, zähern, dickern, schwerern, dunklern, widriger riechendem und schmeckendem; 2) mit unreinem, grauem oder schwärzlichem; *verf.* mit *Terpentinöl*, das, wenn das Bergöl in einem Löffel erwärmt wird, herausriecht, auch sich im Weingeist auflöst; 2) mit einem andern *festen Oele*, wo es mit vollkommener Schwefelsäure zu gleichen Theilen vermischt, schwarz, dick, undurchsichtig wird, und starke Schwefeldämpfe ausstösst; durch zugegossenes Wasser scheidet sich das reine Bergöl auf der Oberfläche aus, und kann abgenommen werden; 3) die *Bergnaphtha* mit dem feinern, hellern destill. *Steinöl*.

Succinum, Ambra flava. Ele-

muss dicht, fett, rein, leicht, gelblich, durchsichtig, glatt, zerbrechlich, im Bruche glänzend, und ohne

Verm. mit unreinen, sandigen, undurchsichtigen, durchlöchernten, röthlichen, gelbbraunen, schlechtern Sor-

ctrum. Carabe, Ka-
rabe. Bernstein,
Agtstein.

s. I. C. H. Hoyer chem.
Vers. mit Bernstein.
Erf. 1787. 4.

Geschmack seyn, auf feinem Tuche
gerieben *elektrisch* werden, auf Koh-
len angenehm balsamisch riechen, mit
Wachs schmelzen, und zum Theil erst
verkohlt in äther. und fetten Oelen
sich auflösen, nicht im Wasser, und
nur wenig im Weingeist.

ten, dem *Sandstein* und dem *Schlick*;
verf. mit *Gummi look*, der sich mit
Wachs nicht zusammenschmelzen lässt?
2) mit *künstlichem Bernstein* aus gefärb-
tem Glase, oder *Gummi arab.*, *Copal*,
und *Eiergelb* mit eingedrückten Insek-
ten, Kräuterstielen, Moosen; oder
aus *Fichtenharz* durch Kochen berei-
tet; aber alle diese Kunstprodukte
zeigen nichts elektrisches, und lassen
sich auch, das gefärbte Glas ausge-
nommen, das immer unauflöslich
bleibt, im heissen Wasser gar bald
auflösen.

Sulphur,
Schwefel.

s. *Westrumb* in seinem
Handb. der Apothe-
kerkunst, Artikel:
Schwefel.

Guter, reiner Schwefel muss blass-
gelb von Farbe seyn, und weder,
wie der *Rossschwefel*, ins graue, noch,
wie der *rothe Bergschwefel*, ins rothe
spielen, und sich im Feuer ohne
Rückstand verflüchtigen, vorzüglich
aber die *Probe auf Arsenik* aushalten,
d. i. wenn man ihn mit mässig star-
ker Salzsäure einigemal ausgekocht,
die Auflösung filtrirt, den Schwefel
mit destillirtem Wasser ausgezogen,
in gelinder Wärme getrocknet, und
abgewogen, die Lauge abgeraucht,
und den etwaigen Niederschlag abge-
sondert, die Auflösung endlich mit
etwas Wasser verdünnt, halb Wein-
geist zugesetzt, und eine glänzende
Zinkstange hineingestellt hat, so darf
diese nicht mit schwarzen Metallblät-
chen überzogen werden.

Verm. mit *Arseniktheilen*, wovon er
beim Verbrennen wie Knoblauch
riecht, mehr oder weniger pomme-
ranzengelb ausfällt, und auf die ge-
nannte Art aufgelöst und behandelt
den Zink mit schwarzen Metallblät-
chen überzieht, davon eines auf die
glühende Spitze eines Messers gelegt,
einen weissen Rauch, und knoblauch-
artigen Geruch verbreitet, und eine
Auflösung mehrerer in reiner Salpe-
tersäure durch Galläpfeltinktur gelb-
lichbraun, durch blausaures Kali
weisslich blau, durch geschwefeltes
Wasserstoffwasser zitronengelb, durch
Schwefelammoniak aber dunkelzitro-
nengelb gefärbt, und durch kupfer-
haltiges Ammoniak ein grünelber
Niederschlag erzeugt wird; *verf.*, wie
der *graue oder Rossschwefel*, mit trock-
ner Erde und etwas Schwefelpulver!!

Mechanisch bearbeitete animalische Arzneikörper.

Namenver- zeichniss der- selben.	Kennzeichen und Prü- fungsmittel ihrer Güte und Aechtheit.	Unterscheidungszeichen und Entdeckungsmittel ih- rer Vermengung, Ver- wechselung, Verfäl- schung etc.
--	--	---

P u l v e r.

Cancrorum la- pidum pulvis, gepulverte Krebs- steine.	müssen ganz fein zerrieben, so, dass sie zwischen den Zähnen und unter den Nägeln nicht mehr knirschen, spezifisch leicht, von nicht säuerli- chem, noch dumpfigem Geruch, und vollkommen und leicht in Salpeter- säure auflöslich seyn.	<i>Verwechselt und verfälscht mit Auster- schaalenpulver, das spezifisch schwe- rer ist, also in einem bestimmten Ge- wichte weniger Raum, als jenes ein- nimmt, auch nicht so vollkommen, und weit schwerer sich in Salpeter- säure auflösen lässt.</i>
Castorei pulvis, Bibergeilpulver.	muss eben so graulich, und von dem- selben Geruch und Geschmack seyn, wie die Bibergeilschubstanz in ihren Bälgen, s. oben S. 2.; verliert aber an Geruch und Kräften mit der Zeit immer mehr, wie alle starkriechende Pulver.	<i>Verf. mit röthlichem, durch seinen Geruch und Geschmack verdächtigem Bibergeilpulver.</i>
Cornu cerui raspatum, gera- spelttes Hirsch- horn.	s. oben <i>Cornu cerui</i> S. 2.	
Moschi Tun- quinensis pul- vis, Bisampulver.	muss so rein und stark, wie unge- pulverter, ächter Bisam riechen (s. oben S. 3.) und mit einem Messer auf Papier gestrichen, nichts Sandi- ges etc. fühlen lassen.	<i>Verf. mit Sand, und feingeriebenem Blei etc. Erstern entdeckt man zwi- schen den Zähnen, und durch die Probe auf Papier, letzteres durch die bekannte Bleiprobe, s. oben S. 3. auch die übrigen Betrügereien.</i>
Sacchari lactis Pulvis.	s. unten unter den Salzen <i>Saccharum lactis.</i>	

Vegetabilische Arzneikörper.

Gepülverte Wurzeln.

Columbo radicis pulv. Columbarwurzepulver.

muss ganz zart gestossen, rein, und *grünlich*, wenn es vorher in länglichen Stücken, aber *bräunlich* von Farbe seyn, wenn es in Scheiben war.

Verm. mit *Sand*, der zwischen den Zähnen knirscht; 2) mit *Erde u. a. Unrat*, der in dem mit Wasser angemengten und verdünnten Pulver zu Boden fällt; *verf.* mit *Gentianapulver*, wovon jenes röthlich ausfällt, und auch an seinem eigenthümlichen Geruch und Geschmack verliert.

Ialappae pulvis, gepülverte Ialap-penwurzel.

muss schwer genug, grauschwärzlich von Farbe seyn, einen eckelhaften, dumpfigen Geruch, einen etwas scharfen, prickelnden Geschmack haben, und ein Loth davon muss wenigstens $\frac{1}{2}$ Quentchen Harz geben. Die schon gemahlen aus Holland kommende bleibt immer verdächtig.

Verf. mit leichtem, kraftlosem, staubfarbigem, mit *bittern Mandeln*, oder *Bryonienwurzeln* angestossenem Pulver, von wurmstichiger, verdorbener Ialappa, oder solcher, deren *Harztheile* schon *ausgezogen* sind, welches durch mehrtägige Digestion desselben mit Alkohol, und einen hinlänglichen Zusatz von Wasser in der filtrirten Flüssigkeit auszumitteln ist, wo sich dann wenig, oder gar nichts von Resina mehr zeigt.

Ipecacuanhae pulvis, gepülverte Brechwurzel.

vom wirksamern Rindetheil der Wurzel, hell, weisslichgrau, von dumpfigem, widrigem, zum Niessen reizendem Geruch, und von etwas bitterlichem, scharfem, gelind stechendem, eckelhaftem Geschmack, der ziemlich anhaltend, und hinterdrein im Gaumen etwas ranzig ist, wobei die Zunge mit Schleim überzogen wird. Das *zu lange* aufbewahrte verliert nach und nach seine Kräfte.

Verm. mit den geschmacklosen, unwirksamen, beim Stossen sich absondernden *balzigen Fasern*, die man oft noch im Pulver findet; *verf.* mit andern *dunkelfarbigern Wurzelpulvern*, die aber leicht den Geschmack abändern.

Rheis. Rhabarbari pulvis, Rhabarberpulver.

muss sehr schön goldgelb von Farbe seyn, etwas ins Röthliche fallen, und immer gelbe Punkte zeigen. Mit der Zeit verliert es seinen Geruch, und seine Wirksamkeit, so wie alle stark riechenden Pulver.

Verf. mit *schlechtem Rhabarberpulver*, wovon es aber mehr braun, als gelb, und mit dem Alter immer schlechter wird; 2) mit schwammiger, mehr weisser, als gelber, und roth marmorirter *deutscher oder Mönchs-rhabarber*, welches mehr ins grauliche fällt, und immer weisse und braune Punkte zeigt. *) Das aus *Bamberger Rhabarber* ist leichter, und von Geschmack sehr schleimig; 4) mit *Rhapontikawurzepulver*, das nicht so gelb, als ächtes aussieht; 5) mit *gepülverteter Curcuma*, in einem andern Pulver, welches der Geruch, noch mehr aber der Geschmack verräth; 6) mit schon *ausgekochtem*, und wieder getrocknetem, fast geruchlosem, ganz unschmackhaftem und leichtem Rhabarberpulver.

Senegae radice pulv. Senegawurzelpulver.	muss weissgraugelblich ausfallen, und einen besondern scharfen Geschmack, aber keinen Geruch haben.	<i>Verf.</i> mit dem lichten <i>Pimpinellwurzelpulver</i> (<i>Pimpin. Saxifraga</i>), welches aber stark riecht, und scharf seifenhaft schmeckt, und beim Kauen ein scharfes, anhaltendes Brennen im Munde erregt; 2) mit dem scharfen etwas bitteren, frisch stark und eckelhaft riechenden <i>Schwalbenwurzelpulver</i> , (<i>Vincetoxicum</i>).
Zingiberis rad. pulv. gestossener Ingwer.	Der <i>weisse</i> muss weissgelb, der <i>braune</i> schwarzgrau, nicht staubig, von würzigem, angenehmen Geruch, und scharf gewürzhaftem, gleichsam brennenden Geschmack seyn; ein Pfund davon muss wenigstens 1 Quentchen äther. Oel geben.	<i>Verm.</i> mit dem in den Säcken zurückgebliebenen schlechten und unreinen <i>Ingwerstaub</i> .

Gepülverte Rinden und Hölzer.

Canellae albae pulvis. Weisses Zimmtpulver.	weissgelblich, von stärkerm aromatischem Geruch, als die ganze Rinde, und von sehr gewürzhaftem, brennendem, etwas nelkenartigem Geschmack; muss bei der Destillation ein sehr kräftiges Wasser geben, und etwas wie Nelken riechendes äther. Oel, das im Wasser zu Boden sinkt.	<i>Verm.</i> mit <i>staubigem Pulver</i> von wurmstichigen Rinden, das aber schwächer gewürzhaft riecht und schmeckt; 2) mit zu <i>altem, verlegenem Pulver</i> , das mehr oder weniger von seinem Geruch und Kräften, wie alle dergleichen starkriechende Pulver, verloren hat.
Cassiae lignae pulvis. Mutterzimmtpulver.	zart, gelbbraun, fast wie ächter Zimmt riechend und schmeckend, aber beim Kauen weit schleimiger, und etwas zusammenziehend. Der wässrige Aufguss ist sehr schleimig, und wird nach dem Erkalten fast zu einer Gallerte.	<i>Verf.</i> mit dem immer gröbern und dunklern Pulver der schlechtesten Sorten, das auch weit schwächer riecht, und schmeckt.
Chinchinae pulv. Gemeines Chinapulver.	muss so fein, wie möglich, zerrieben, rein, nicht staubig, einfarbig zimmtbraun seyn, den reinen kräftigen Chinageruch und Geschmack haben, und zu 4 Unzen wenigstens 4-6 Quentchen Extrakt geben. Das noch warme wässrige Decoct muss durchsichtig röthlich, nicht dunkelbraun ausfallen, nach dem Erkalten mehr molkig werden, und nicht mit Säuren aufbrausen.	<i>Verm.</i> mit den gepulverten, auf dem Grunde der Ballen während des Transports sich gesammelten <i>Abgängen der Rinde</i> , die nebst mehreren Holzfäserchen auch kleine schwarze Punkte enthalten, und weit schwächer, als gute China, schmecken; <i>verf. *)</i> mit <i>ausgekochtem</i> , oder auch <i>extrahirtem Chinapulver</i> , das mit bitteren Mandeln angestossen, u. m. rothem Enzianpulver vermengt ist, aber wenig oder gar kein Extrakt giebt, und auch die übrigen Proben des ächten nicht aushält; 2) <i>*)</i> mit <i>Mandelkleie</i> , wie mehrere theuere Pulver, womit die China ebenfalls weit weniger Extrakt giebt; 3) <i>*)</i> mit <i>Eichenrinden - und a. dergl. Pulver</i> , wovon es weit adstringirender schmeckt, und ein dunkelbraunes Decoct macht. Uebrigens ist die <i>Abkochung</i> von dem übrigen verfälschten,

**Chinae rubrae
pulvis. Roth's
Chinapulver.**

muss etwas dunkler, und röther, als das gewöhnliche Chinapulver ausfallen. Auch das Decoct muss gesättigter von Farbe seyn.

oder von zu wenig genommenen Chinapulver immer schwächer und lichter, und, wenn sie ja betrügerischer Weise durch Mitabkochen von *Lau-gensalz* brauner gemacht wird, so hat sie doch nie den eignen mild zusammenziehenden Geschmack, brausst auch mit Schwefelsäure auf, und wird dann hellrothbraun und durchsichtiger.

Verm. mit dem Pulver der dicksten, unschmackhaftesten und schlechtesten Stücken von der *Chinchina*, wovon es aber zu schmutzig und dunkelfarbig wird; *verf.* *) mit *Mabagonyrindenpulver* und andern Substituten, die aber nie ein so schön rothbraunes Decoct geben, und, wie das *Weidenrindenpulver*, sehr leicht und locker sind.

**Cinnamomi pul-
vis, ächtes Zimmt-
pulver.**

muss schön gelbroth bräunlich seyn, noch angenehmer und durchdringender, als der ganze Zimmt riechen, und sogleich im Anfange auch stärker und lieblicher schmecken.

Vers. mit Zimmtsorren- oder Mutterzimmtpulver, wodurch es schwächer, beim Kauen schleimiger, und der wässrige schleimige Aufguss greller schmeckt; mit *ausgezogenem Zimmtpulver*, das noch schwächer riecht und schmeckt.

**Guaiaci ligni
rasura, geraspелtes
Guaiakholz.**

Der dunkler gefärbte Theil davon muss an der Luft bald eine blaugrüne Farbe annehmen, sehr harzhaltig, und einen etwas bittern und beissenden Geschmack haben.

Verm. mit vielem staubigem, leichtem Pulver; *verf.* mit schon extrahirtem; 2) mit geraspелtem andern wohlfeilerem Holz und andern Unrath, wie oft die Hamburger Tischler- und Drechsler-späne, welche im Handel als geraspелtes Franzosenholz vorkommen, und wodurch es an seiner Farbe, an Geruch und Geschmack mehr oder weniger verliert, und nicht soviel, noch auch ganz reines und ächtes Harz, s. unten, liefert.

**Haematoxylon
campechianum
raspatum, gera-
spелtes od. gemah-
lenes Blau- oder
Campecheholz.**

eine verdächtige Waare aus Holland oder Hamburg; ächt muss sie durchaus dunkelroth und trocken ausfallen, schwach riechen, zusammenziehend süsslich, und hintennach bitterlich schmecken, Wasser und Weingeist eine rothe Farbe mittheilen, die durch Kali bläulich wird, und zu 2 Pfund wenigstens 4 — 5 Unzen wässriges Extract geben.

Verm., wie das Holländische und Hamburger, mit Splinttheilen, davon es weissfleckig und lichter ausfällt; 2) mit wässrigen Theilen, wodurch es schwarz, und ganz entkräftet wird.

**Quassiae cor-
ticis pulvis.
Quassienpulver.**

zart, rein, von durchdringendem, fixen, rein bitterm Geschmack, der weder schleimig, noch zusammenziehend ist. Die gepulverte Rinde giebt mehr wässriges Extract; das vom Holze destillirte Wasser riecht eigen, und schmeckt bitter; der kalte ebenfalls schon bittere Aufguss darf durch

Vers. mit *ausgezogenem, kraftlosem Pulver*, das wenig oder gar keine Bitterkeit mehr enthält; 2) mit gepulvertem Quassienholz, das nicht so bitter, und kräftig ist; 3) mit *Coral-lensumachpulver*, davon das Decoct durch einige Tropfen Eisenvitriolauflösung geschwärzt wird.

	schwefelsaures Eisen (Eisenvitriol) nicht schwärzlich werden.	
Rhodii ligni rasura, geraspелtes Rosenholz.	hat einen noch stärkern Rosengeruch, als das ganze Holz. Auch der schön gelbe wässrige Aufguss riecht und schmeckt so.	<i>Verf.</i> mit geraspелtem Wachholderholz, das sein Geruch bald verräth.
Simarubae pulvis. Ruhrrindenpulver.	weissbräunlich, und sehr bitter; das noch warme wässrige Decoct davon muss weisslich, schleimig, und trübe, nach dem Erkalten aber durchsichtig ausfallen.	<i>Verf.</i> mit andern Substanzen, wovon das Decoct durch schwefelsaures Eisen verändert wird, und die kochende Brühe mit Laugensalz aufbraust.

Gepülverte Blätter.

Asari pulvis, Haselkrautpulver.	frisch fast wie die Wurzel riechend, und ziemlich kampherartig schmeckend. Der wässrige Aufguss davon ist dunkelroth, und wird durch die Eisenvitriolaufösung schwarzbraun.	<i>Verm.</i> mit altem, verlegenem, fast ganz geruch- und geschmacklosem, s. oben S. 27.; 2) mit Stengeln, und kraftlosen holzigen Blätterfasern, die als Rückstand im Mörser weggeworfen werden sollten.
Sennae parvae pulv. kleine Sennesblätter.	zum Theil pulverig, zum Theil fein geschnitten, eine sehr verdächtige Arzneiwaare, der die grössern unzerstückten Blätter immer vorzuziehen sind.	<i>Verf.</i> mit klein geschnittenen Blasenbaum- und andern ähnlich wirkenden Blättern; <i>verm.</i> mit feinen Spänen, und andern dergl. fremden Dingen.

Gepülverte Blumen und Blumennarben.

Caryophyllorum aromaticorum pulv. Gewürznelkenpulver.	muss seinen reinen, vollkommenen Geruch und Geschmack haben, dunkel von Farbe seyn, und zwischen den Fingern sich fettig anfühlen lassen.	<i>Verm.</i> mit Capletten, oder Nelkenstielen, und anderm Unrath; <i>verf.</i> mit einem Gemenge aus 3 Theilen neuer Würze, und einem Theil geringerer Würznelken, das aber nicht so stark riecht und schmeckt, wie reines ächtes Nelkenpulver; 2) mit Nägeleinzimmt, der mehr bitterlich, nicht so hitzig und scharf gewürzhaft schmeckt, auch nicht so fettig ist; 3) mit weit schwächer riechendem und schmeckendem, lichterem und trocknerm Nelkenpulver, aus dem das Oel schon abdestillirt ist.
Cassiae florum pulv. Zimmtblumenpulver.	s. oben <i>Cassiae flores</i> S. 46.	
Croci stigmatum pulv. Safranzpulver.	s. oben <i>Croci stigmata</i> S. 47.	<i>Verf.</i> mit andern Blüthenbeilen; 2) mit Fasern strohartiger Pflanzen, mit Safran etc., s. oben S. 47.; 3) mit Oel und andern Feuchtigkeiten, indem man es an feuchte Orte legt, und wohl bis auf 20 Procent schwerer werden lässt.

Gepülverte Beeren und Früchte.

Baccarum lauri pulvis. Lorbeerpulver.

muss fettig anzufühlen seyn, und seinen eignen starken Geruch und bitteren Geschmack haben.

Verm. mit Staub, Milben und andern Unrath; *verf.* mit trockenem, schwach-riechendem, seines Oels schon beraubten unkräftigem Pulver.

Piperis pulvis. gestossener Pfeffer.

muss rein, trocken, ohne Staub, von frischem und scharfem brennendem Geschmack seyn.

Verm. mit sogenanntem Pfefferstaub, und andern Unreinigkeiten, die im Wasser obenauf schwimmen; *verf.* *) mit dem gestossenen Saamen der *Daphne Laureola*, der eine ungemein ätzende Schärfe bei sich führt; 2) *) mit spanischem Pfeffer, der länger, als der gewöhnliche Pfeffer, auf der Zunge beisst und brennt, und hier oft Geschwulst und Blasen erregt.

Gepülverte Saamen.

Anisi seminis pulvis. Anispulver.

muss rein und schwer genug seyn, und seinen eignen starken Geruch und Geschmack haben.

Verf. mit Erde und Staub, den man durchs Schwemmen entdeckt; 2) mit feiner Anisspreu, worunter anderes klein geschnittenes Stroh ist, das im Wasser oben schwimmt.

Cinae seminis pulv. Wurmsaamenpulver.

an dem gewürzhaften widrigen Terpentergeruch, und dem bitteren eckelhaften Geschmack des ächten Saamens unverkennbar.

Verf. mit Rheinfarrensaamenpulver, das leichter und bräuner ausfällt, und nicht den spezifischen Geruch des ächten hat; 2) mit dem Pulver der *Rad. Polypod. Filix mas*, welches dumpfig und fremdartig riecht, und auch in der gemischtesten Arznei sich nicht verstecken lässt; die übrigen Verfälschungen s. oben S. 49. Der falsche Saamen ist überhaupt viel leichter, und sieht mehr klein geschnittenem Hecksel ähnlich. Der mit etwas Grünem angeschmierte lässt sich in Wasser davon reinigen.

Sinapeos pulvis. Senfmehl, Senfpulver.

dunkelbraun, von bitterlich scharfem Geschmack, und zum Niessen reizendem Geruch; muss im Wasser zu Boden fallen.

Verm. mit noch ganzen Senfkörnern; 2) mit dem gepulverten *Brassica-sabellica-Saamen*, der nicht so scharf schmeckt; 3) mit mancherlei Staub und Unrath.

Gepülverte trockne Pflanzensäfte.

Aloës socotrinae pulvis. Aloëpulver.

muss zart, von glänzend goldgelber Farbe, leicht, von sehr bitterem, etwas gewürzhaftem Geschmack, und nicht unangenehm, aromatischem Geruch seyn.

Verf. mit Leberaloëpulver, das dunkler von Farbe ist; 2) mit unreinem, schwarzem Rossaloëpulver, das einen sehr starken, widrigen, myrrhenähnlichen Geruch hat.

**Ammoniaci
gummi pulvis,**
gepulvertes Am-
moniakgummi.

**Colophonii
pulvis,** Geigen-
harzpulver.

**Draconis san-
guis pulverisatus,**
Rotangsaftpulver.

**Guaiaci resi-
nae pulvis,** Gua-
jakharzpulver.

weisslich, fein, rein, von starkem, balsamischem, aus Knoblauch und Bibergeil gemischtem Geruch, und eckelhaft süsslichem, hinterdrein bitterm Geschmack.

muss gelblich, ohne Geruch und Geschmack seyn, aber auf glühenden Kohlen wie Terpentin riechen, und in Alkohol aufgelöst, u. m. Wasser niedergeschlagen, durch Aetzlauge sich trüben.

schön glänzend, hoch karmosinroth, auf Kohlen lieblich riechend, im Wasser unauflöslich; die Auflösung in Weingeist ist blutroth, und von etwas erwärmendem, stechendem Geschmack.

von sehr lieblichem Geruch, grau-lichweiss, mit der Zeit grünlich; mit arab. Gummischleim zusammengerieben, und mit Wasser verdünnt wird die Mischung blau. Aecht muss sich das in Alkohol aufgelöste, und mit destillirtem Wasser niedergeschlagene Harz in reiner Aetzlauge ganz klar auflösen.

Verm. mit Sand, Gries, Holzsplittern, Saamenstaub, so wie mehrere Gummen und Resinen etc., die in der Auflösung theils zu Boden fallen, theils obenauf schwimmen.

Verm. mit Unreinigkeiten, die es dunkelfarbiger machen; *verf.* mit *gemeinem Pech*, wovon es schwarz wird, und einen eignen Pechgeruch bekommt.

Verf. mit dem Pulver von verschiedenen rothgefärbten Gummen, *) z. B. *Olibanum sylvestre*, mit Sandelholz gefärbt, die sich aber im Wasser auflösen; 2) mit *Geigenharzpulver*, das sich auf Kohlen durch seinen Terpentin- oder brenzlichen Pechgeruch verräth; 2) mit *gepulvertem Thierblut*, das auf Kohlen wie versengtes Haar stinkt.

Verf. mit gestossenem *Colophonium*, das auf Kohlen sein Terpentingeruch verräth, und auch in der genannten Auflösung von der Aetzlauge unauflöslich liegen bleibt, und als solches dargestellt werden kann.

Ausgepresste trockne Pflanzensäfte.

**Acaciae verae
s. aegyptiacae suc-
cus.** Wahrer oder
ächter Akaciensaft,
Aegyptischer Saft.

**Hypocistidis
succus.** Hypozi-
stensaft. Cisten-
saft.

**Takamahaka,
Takamahak.**

Der *ägyptische*, in 4—8 Unzen schweren Klumpen, die in dünnen Blasen zu uns kommen, schwärzlich von Farbe, hart, im Bruche glänzend und röthlich, zähe, trocken, anfangs von bitterm, hernach aber süsslich adstringirendem Geschmack seyn, auf der Zunge ganz zerfliessen, im Wasser ganz bis auf einige fremde Theile, und im Alkohol grossentheils sich auflösen müssen. Der *teutsche* kommt in Täfelchen vor.

Eine dicke, harte, extractartige, schwarze, zerbrechliche, geruchlose, adstringirend, bitterlich, säuerlich schmeckende Masse, die glänzend seyn, und sich im Weingeist fast ganz auflösen muss.

Der *gemeine* in verschiedentlich grossen, gelblichen, weissgefleckten, röthlichen, halbdurchsichtigen, brüchigen

Verm. mit schwarzen, zerreiblichen, brenzlich riechenden Stücken; 2) mit röthlichen oder gelben Massen von dem *unreifen Saamen*; 3) mit Sand, und andern Unreinigkeiten; *verf.* mit dem *Schlebensaft*, oder *teutschem Acaciensaft*, der aber schwerer, härter, und so schwarz, wie Lakritzensaft ist, säuerlich, scharf, und nicht so süsslich schmeckt, wie der ägyptische.

Verw. mit dem *Acaciensaft*, womit er sehr viel Aehnlichkeit hat; s. oben; 2) mit dem Saft des *Tragopogon*, der weit unkräftiger ist; *verm.* mit glanzlosen, unreinen, brenzlich riechenden Stücken.

Verm. mit schlechten, aschgrauen, oder braunen Stücken; *verf.* mit andern Harzen, die sich aber schwer

Stücken, die auf Kohlen lieblich riechen, und sich in Weingeist auflösen. in Weingeist auflösen lassen, und auf Kohlen harzig riechen.

Ausgepresste flüssige Pflanzensäfte.

Citri succus, ausgepresster Zitronensaft.

muss rein, aus guten, nicht faulen, schimmlichen und verdorbenen Zitronen bereitet, gehörig concentrirt, von einem angenehmen sauern Geschmack seyn, und zu 2 Quentchen erst mit 8 Gran, durch Frost aber 8mal verstärkt, mit 60—64 Gran trockenem Weinstein Salz gesättigt werden.

Verf. mit dem Saft unreifer Weintrauben, der doch anschmeckt; 2) mit Essig, dessen flüchtigen Geruch einige Tropfen vollkommene Schwefelsäure entwickeln, die man auf das eben genannte Mittelsalz giesst; 3) mit Weinstein säure, wenn bei der obigen Sättigung Weinsteinrahm zu Boden fällt; 4) mit Salpetersäure, wovon das Mittelsalz auf Kohlen verpufft; 5) mit Salzsäure, welches etwas zugesetztes schwefelsaures Silber als weisses Hornsilber niederschlägt; 6) mit Schwefelsäure, die aufgelöstes Hornblei als weisses Bleivitriolpulver präcipitirt.

Plantarum succi recens expressi, frisch ausgepresste Pflanzensäfte.

müssen frisch und rein bereitet, von gesättigter grüner Farbe, aber doch gehörig abgeklärt seyn, und wenig oder gar keinen Bodensatz geben.

Verf. mit Wasser, wovon sie leichter ausfallen, und wässriger schmecken; verm. mit Schleimflocken, Luftbläschen etc., wenn sie älter sind, und in Gährung überzugehen anfangen.

Vinum galli-cum album, Weisser Franzwein, Bourdeaux- oder Bayonnischer Wein.

s. *Chaptal* über den Bau, die Bereitung und Aufbewahrung der Weine, übers. von C. W. Bückmann. Carlsruhe, 1801. 8.

ächter muss gelb, oder gelbröthlich von Farbe seyn, sein gehöriges Alter und Feuer haben, und mehr oder weniger säuerlich, süsslich herbe schmecken, je nachdem er älter oder jünger ist.

Verf. der verdorbene mit gutem; 2) mit Obstwein, Meth, Honig, Rosinen, Syrup oder gebranntem Zucker, wovon nach dem Abdampfen ein ganz süsses Extract zurückbleibt; 3) mit Brauntwein, dessen Weingeist bei der Destillation gleich anfangs übergeht, da sonst beim ächten Weine immer etwas Wasser vorankommt; 4) mit Kreide und andern kal. Erden, die sich anlegen, oder zu Boden fallen, und auch nach dem Abdampfen im Rückstande bleiben; 5) mit Gewürzen, die hervorschmecken; 6) mit fliessendem Blei, oder Bleiglätte, oder Bleizucker, welches der Weinkenner an dem eigenen süss adstringirenden Geschmack erkennt, aber auch durch die frisch bereitete Habnem. Weinprobe erfährt, die indess hier so viel Weinstein säure enthalten muss, dass das etwa mit dem Wein verbundene Eisenoxyd aufgelöst bleibe, und sich nicht durch den schwarzen Niederschlag zeigen könne. Dann wird damit auch der geringste Antheil des Bleies oder eines andern schädlichen Metalls durch den bekannten schwarzbraunen Niederschlag ent-

Vinum rubrum, rother Wein.

muss rein, ohne Bodensatz seyn, und sehr geistig und kräftig angenehm herb schmecken.

Vinum rhenanum, Rheinwein.

muss alt, rein, nicht zu sauer, sondern von angenehmen Geschmack seyn, beim Einschenken etwas zischen, und

deckt; 7) mit *Alaun*, der sich durch hinzugetropfte Pflanzenkali, und nachherige Auflösung des erdigen weissen Niederschlags in Schwefelsäure, so wie durch Abdampfen des Weins bis zur Hälfte in Krystallenform entdecken lässt. Das Daseyn der Schwefelsäure des Alauns zeigen auch die weissen Streifen an, welche in einem solchen Weine auf zugetropfte Schwerspathauflösung in Essigsäure entstehen, oder endlich das nach *Berauds* Methode bereitete Kalkwasser, s. *Rozier Journ. d. Phys.* 1791. Octbr.; *verm.* mit *Eisen*, welches Galläpfeltinktur, oder das mit weniger Weinsteinssäure bereitete *Habnem.* Schwefelwasserstoffwasser, oder auch die gewöhnliche *Habnem.* Weinprobe, wozu man in den verdächtigen Wein einige Tropfen aufgelöstes Pflanzenkali setzt, um dadurch die überflüssige Säure, welche das Eisen aufgelöst hält, wegzunehmen, damit dieses dann als schwarzer Niederschlag zum Vorschein komme, der aber durch einige Tropfen Salzsäure wieder verschwindet. Vom allzustarken Schwefeln der Fässer mit auch wohl wismuthhaltigen Schwefelschnitten schmeckt der Wein unangenehm, trocknet, und macht Kopfweg; eine Eierschale oder polirtes Silber läuft darinne schwarz an, und seine Auflösung in Scheidewasser, so wie die des Bleies in Salpetersäure oder Essig werden dunkelfarbiger.

Verf. mit *Lackmus*, *Alcanna*, rothem Sandelholz, *Brasilienholz*, *Drachenblut*, blauen Tüchern, oder mit ausgepresstem und durchgeseihtem Saft von *Heidel-Hollunder-Kermes-Maul-*) Hartriegel* - (*Ligustr. vulg.*) *Beeren*, welche letztere die Tafeltücher etc. nicht färben, oder mit schwarzen *Waldkirsch*en, womit der Boden und die Wände der Bouteillen sich überziehen; 2) mit *Alaun*, womit das hinzugetropfte Kalkwasser sich nicht krystallisirt, sondern die Alannerde bildet mit der Weinsäure einen schmierigen Bodensatz; 3) mit *Eichenrinde*, die nach und nach sich absetzt; 4) mit *Weingeist*, der zuerst sich überdestillirt etc.

Verf. mit dem sogenannten *Pulvis Cyprinus* aus Alaun und gebranntem Salz; 2) mit *Blei* etc., s. oben *Vi-*

s. *Leonhardi de vinor. albor. metallici contagii suspectorum docimasia*. Vit. 1787. 4.

Vinum hispanicum, spanischer Wein.

Neues vollständiges Handb. für Weinhandler etc. Leipzig, 1790. 8.

mitten im Glase einen leichten Schaum setzen, der in kleinen Kügelchen sich bald wieder verliert.

ächt ist der *blanke* unveränderlich gelb, oder gelbröthlich von Farbe, nicht ganz so dünn als Wasser, und von spezifisch süßem, lieblichem, feurigem Geschmack.

num gallicum album. Ein angemachter Rheinwein setzt ebenfalls mitten im Glase einen leichten Schaum, der aber langsam aufsteigt.

Verf. mit gebranntem Zucker, wodurch er sich verändert, und beschlägt. Auch fällt der Zucker beim Ausgießen eines solchen Weins aus einem enghalsigen Arzneiglase in ein Glas reines Wasser in sichtbaren Strahlen auf dessen Boden etc.; s. auch oben; 2) mit Gyps, der beim Abrauchen zurückbleibt; 3) mit Arsenik?, den man ebenfalls nach dem Abdampfen etc. im Rückstande ausmitteln kann; 4) mit Wasser unterwegs von den Weinfuhrleuten, wie die andern Weine.

Ausgepresste Oele.

Amygdalarum oleum, Mandelöl.

Demachy in Trommsdorff's Journ. VI. 2.

frisch dünnflüssig, immer ein wenig trübe, weissgelblich, fast ohne Geschmack, und von schwachem Mandelgeruch, muss in einer Kälte von 16—17° R. zu lauter weissen, den Krystallen der Boraxsäure ähnlichen Blättchen gerinnen.

Verm. mit Schleim u. a. Unreinigkeiten, die am Boden liegen, und wovon es nicht selten sehr gefärbt ist, auch einen fremdartigen, ranzigen Geschmack hat; *verf.* mit Baumöl, welches Zunge und Nase schon spürt; 2) mit Sesamöl, das süsser ist. Auch gefriert das frische Mandelöl, mit diesen und andern Oelen vermischt, entweder gar nicht, oder es bildet andern Oelen zukommende Krystallisationen. *Aelteres* ist immer heller, oder ganz farbenlos, riecht übel, schmeckt mehr oder weniger scharf und ranzig, zieht sich beim Ausgießen, und gerinnt in der Kälte nicht mehr.

Been s. Balatinum ol. Beenöl.

fett, schön gelblich, durchsichtig, ätherisch, ohne Geruch und Geschmack, bei der geringsten Kälte gerinnbar.

Verf. mit Mandelöl, u. a. fetten Oelen, wodurch es aber leicht ranzig wird, da dies beim Ächten nicht leicht geschieht.

Bergamottae ol. Ol. de Bergamo, Bergamotöl, Oranienöl.

weissgelblich, ganz flüssig, von starkem, bleibendem Wohlgeruch, und lieblich gewürzhaft bitterm Geschmack, im Weingeist auflöslich.

Verf. mit Weingeist, wovon es geistiger riecht, und auch die Mischung durch Zusammenschütteln mit gleichen Theilen destillirtem Wasser trüb und milchig, das ätherische Oel abgesondert, und das Gewicht der Mischung dadurch vermindert wird.

Cacao butyrum s. oleum, s. sebum, Cacaobutter.

s. *Desprez in Trommsdorff's Journ.* VI. 2.

härter, als Hammeltalg, gelblich oder weisslich, oder ganz weiss, wie die aus ungerösteten Kakaobohnen bereitete, aber nur sehr wenig riechende, und im Bruche von reiner, gleichartiger Farbe, von reinem, mildem

Verm. mit ranzig riechender und schmeckender Cacaobutter von einer Hauptsorte des Surinam. Cacao; *verf.* mit Hammeltalg, den aber der Geruch und Geschmack, und die milchige trübe Auflösung in Naphtha, — wor-

S. 243. *Demachy* eben-
das. S. 247.

Cacaogeschmack, und sanftem Geru-
che; zwischen den Fingern muss sie
ganz zerfliessen.

innere sie sich bis auf wenige nieder-
sinkende Tropfen sonst völlig auf-
löst, — leicht entdecken wird; auch
fällt sie dann schon weicher, im
Bruche weniger rein, und zu weiss
von Farbe aus; 2) mit andern *Oelen*
und *thierischen Fettigkeiten*, z. B. Man-
delöl, Rindsmark etc., wovon sie ei-
nen Käsegeruch bekommt, und we-
niger Mandelöl braucht; um eine Mi-
schung von gleicher Flüssigkeit mit
einer Auflösung ächter Kakaobutter in
Mandelöl darzustellen.

Citri s. de Cedro
s. Limonum ol.
express. Citronöl,
Cedroöl.

leicht, hellgelb, etwas dicklich, von
starkem, frischem Citronengeruch.

Verm. mit *destillirtem*, schwächer
riechendem und schmeckendem, wo-
von es auch dünnflüssiger wird; *verf.*
mit *Alkohol*, den man auf die erstge-
nannte Art entdecken kann.

Laurinum
oleum expres-
sum, Looöl,
Lorbeeröl.

muss hell und klar, schön grüngelb-
lich, ziemlich dick und körnig aus-
fallen, aber in der Wärme butterar-
tig, und *ohne Rückstand* zerfliessen,
von bitterm Geschmack und starkem
Lorbeergeruch, im Aether auflöslich,
mit Alkohol nicht mischbar seyn,
doch wird von diesem der grüne äthe-
rische Theil des Oeles ausgezogen.
Dem Wasser theilt es keine Farbe
mit, wohl aber dem Weingeiste.

Verf. mit einem gleichförmigern und
schmierigern Gemenge aus *Grünspan*,
Schweinefett, und *Lorbeerpuver*, wel-
ches nie so stark, und mehr nach
Schweineschmalz riecht, gleichgrüner
ausfällt, den damit geriebenen Sal-
miakgeist blau färbt, von etwas zu-
gesetztem Aether milchig wird, und
kein ätherisches Oel mit Weingeist
giebt. Das zugesetzte gröbere Lor-
beerpulver bleibt beim Schmelzen so-
wohl, als in der Aetherauflösung un-
aufgelöst liegen; 2) mit einem blos
grünlich gefärbten, alten, stinkendem
Fett, das gar nicht nach Lorbeeren
riecht; 3) mit einem mit Indigo und
Curcuma grüngelbten *Decoct der Lor-*
beeren in Schweineschmeer, welches aber
das damit digerirte Wasser grün färbt,
den Aether milchig macht etc.; 4) mit
Terpentin, den damit zusammengerie-
bener Weingeist auszieht, und auch
schon Geruch und Geschmack ent-
decken.

Lini oleum,
Leinöl.

frisch, durchsichtig, gelblich, von
eignem unangenehmen Geruch, und
fettem, widrigem Geschmack.

Verm. mit *altem*, das scharf, ran-
zig, oder brandig schmeckt, und
viel geschwinder, als frisches, trocknet.

Napi s. raparum
oleum, Rübesaa-
men- oder Rübsen-
öl, Rüböl.

schön hell, goldgelb von Farbe, und
von frischem, süsslichem unangeneh-
men Geschmack und Geruch. Durch
Beimischung des 50sten Theils Schwe-
felsäure und eines doppelten Gewichts
Wassers wird es noch mehr gereini-
get, und zur Bereitung der Pflaster
und Salben anwendbar.

Verf. mit *Blei*, welches die *Habne-*
mannische Weinprobe am besten ent-
deckt, indem ein solches Oel da-
durch braun oder schwärzlich gefärbt
wird.

Nucum iuglan-
dis ol. Nussöl.

muss frisch, rein, hell, farbenlos,
mild und süss seyn, und sich auch

Verm. mit braunem, auch wohl gar
schwarzem, bitterm, ranzigem Oel;

	bei schon ziemlich starkem Froste nicht leicht verdicken.	verf. mit Mohn - Sesam - Erdmandel- oder Buchöl etc., welches man nur durch Vergleichung mit ächtem Nussöl erforschen kann; 2) mit Blei, s. oben S. 87. <i>Napi oleum.</i>
Nucis moschatae ol. expressum, Ol. nucistae expr. Butyrum s. Balsam. nuc. mosch. Muskatennussöl, Muskatennussbutter, Moschatenbalsam.	Das beste <i>ostindische</i> ist dicklich, wie weicher Talg, von Muskatennussblumenfarbe, reinem Muskatennussgeschmack, und von starkem, würzigem Wohlgeruch; die zweite Sorte kommt über Holland in ziemlich harten, festen, glatten, blässern, oder rothgelblichen, schwächer riechenden und schmeckenden viereckigen Tafeln. <i>Aechtes</i> soll frisch gelblich, älter braunroth aussehen, in Aether völlig auflöslich seyn?, 1/20 — 1/16 ätherisches Oel enthalten, und mit Weingeist eine trübe Auflösung geben.	<i>Verm.</i> mit gemeinem Muskatennussöl, das aus Wachs, Talg, Palmöl, und etwas Moschatenbalsam nachgekünstelt ist; verf. mit gelbem Wachs, wenn dieses nach dem Zusammenreiben mit Weingeist seine ihm eigne Farbe behält; 2) mit weissem Wachs, Wallrath, ungesalzener Butter, Schmeer, Hirschbunschlitt, oder Cacaobutter. Alle diese Künsteleien kann man durch den fremdartigen Geruch und Geschmack, oder durch Dagegenhalten eines selbst bereiteten ächten Muskatennussöls erfahren. Die <i>Aetherprobe</i> ist ganz unsicher; 3) mit andern ausgepressten Oelen: <i>Beenöl</i> etc., die aber seinen Geruch und Geschmack immer verändern, oder wenigstens schwächen.
Olivarum ol. Baumöl, Olivenöl. s. Lebr de Olea Europaea. Gott. 1779. 4.	muss weissgrünlich, oder, wie das ächte Provenceröl, blassgelblich, rein, durchsichtig, von ganz reinem Geruch und süssem Geschmack, oder fast geruchlos seyn, mild, wie Mandelöl schmecken, schon bei 40° R. unter dem Eispunkt zu einer ganz weissen Masse gerinnen, und auch bei anhaltender Wärme sich über ein Jahr halten.	<i>Verm.</i> mit Unreinigkeiten etc., wo es trübe, dunkelgrün von Farbe, widrig von Geruch und Geschmack, oder gar ranzig ausfällt; verf. m. a. Oelen: Mohn - Buchöl etc., welche aber erst bei 10 — 15° R. unter dem Gefrierpunkte gerinnen. Auch wirft ein mit Mohnöl vermisches Baumöl beim Schütteln viele Luftblasen aus; mit einem aufgelösten Bleikalke, wovon es ganz weiss aussieht, und eigen süss schmeckt; wenn man nun ein solches Oel mit destillirtem Essig und etwas Salpetersäure gut zusammenschüttelt, dann abgiesst, den Essig aber mit Hahnemannischer Weinprobe vermischt, so zeigt sich ein schwarzer oder brauner Niederschlag.
Papaveris ol. expressum. Mohnöl.	frisch, gelblich, rein, von mildem, angenehmen Geschmack, im Alter weiss, zähe, ranzig.	<i>Verf.</i> mit Blei, s. oben.
Ricini oleum. Ol. de Palma Christi, Ol. palmae liquidum, Oleum de Kerva. Ricinusöl, Palmöl, Kastoröl. s. Fuchs de oleo Ricini adulterato et vero. Ien. 1796.	frisch etwas zähe und dicklich, trübe, fast geruch- und geschmacklos, selbst in der stärksten Kälte nicht gerinnend; durch das Alter wird es gelber, aber heller, und endlich so dick, wie Honig. Das von den mitausgepressten Schalen sehr scharf schmeckende ist verwerflich.	<i>Verf.</i> mit Beben - Mandel - Mohnöl, welches man allenfalls durch Vergleichung mit ächtem, selbst gepresstem Ricinusöl ausfindig macht; 2) mit *) Mandelöl und Wallrath, der sich aber in der Kälte herauskrystallisirt.

Emulsionen.

Emulsionen,
Pflanzenmilch-
arten.

müssen, wie z. B. die Mandelmilch, das Ansehen einer reinen, frischen Milch haben, ganz gleichförmig gemischt seyn, mehr oder weniger süßlich, nie aber säuerlich schmecken, und, zumal im Kühlen, eine ziemliche Zeit unzersetzt bleiben.

Verm. mit *Saamenabgängen u. a. Unrath*, wodurch die weisse Farbe derselben schmutzig ausfällt; 2) mit *Säuerungstoffen*, welche sie bald sauer machen, und die öligen Theile von den wässrigen früher scheiden, als es an sich schon geschieht, 3) mit *ranzigem Oel* alter verlegener Sämereien, dessen Geruch und Geschmack sich den Emulsionen mittheilt.

Mineralische Arzneikörper.

Gepülverte und gefeilte Metalle.

Antimonium
crudum prae-
paratum, prä-
parirtes Spiess-
glanzpulver.

muss zwischen den Fingern unfühlbar, und an der Sonne ohne Glanz seyn.

Verm. mit *Sand, Kalkerde* und andern Stoffen, wodurch es rauher und körniger ausfällt; 2) mit *Bleierz*, wovon es mehr Glanz bekommt; 3) mit *Braunstein, Eisen, Arsenik etc.*, s. unter den rohen Metallen *Antimon. crudum* S. 72.

Ferri s. Martis
limatura, Stahlfei-
le, Eisenfeile.

muss aus einem reinen Stück Eisen zubereitet seyn, sich ganz vom Magnet aufziehen lassen, und reines, weisses Papier nicht beschmutzen.

Verm. mit *rostigen, unreinen Partikeln*; 2) mit *Messing- und Kupferspänen*, die das damit digerirte ätzende Ammoniak (Salmiakgeist) blau färben, oder in Salzsäure aufgelöst, ein blankes Eisen mit einer rothen Kupferrinde überziehen, oder in Salpetersäure gekocht durch zugesetztes Kali einen grünen Niederschlag machen.

Stanni rasura,
pulvis, limatura,
Zinnfeile, granu-
lirtes Zinn.

von englischem Zinn, zart, leicht, schwach geriechen von besonderm Geruch, an der Luft weniger veränderlich, als Blei, und rein von allen fremden Theilen.

Versetzt mit *Blei*, das in einer Auflösung des Zinns in 5 Theilen Salzsäure und 1 Theil vollkommener Schwefelsäure als Bleivitriol zu Boden fällt, und in 100 Gran des Niederschlags 72 metallisches Blei zeigt; 2) mit *Kupfer*, welches die mit ätzendem Salmiakgeist digerirte Zinnfeile himmelblau färbt; 3) mit *Eisen*; 4) mit *Wismuth*; 4) mit *Arsenik* *), welchen auch das zur Zinnfeile gebrauchte *Stannum glaciale* nebst Salpetersäure und Weinstein enthält, und der als ein gelbgrünes Präcipitat (*Kupferarsenik*) aus der salpetersauern, und mit Kupferammoniak nach und nach ver-

setzten Zinnauflösung fällt; 6) seltener mit *Messing*, *Zink* oder *Spiessglanz*, welche man durch die Trübheit des mit solcher Zinnfeile (1) bis auf $\frac{1}{3}$ eingekochten Weinessigs (8) entdeckt, wenn man diesen durchgeseiht mit kohlensaurem Pflanzenkali sättiget; *) mit *Quecksilber*, s. oben *Stannum* S. 74., welches sich in einem eisernen Löffel über Feuer ganz verflüchtigt.

Gepülverte Erden.

Cretae albae pulvis, gemahlene Kreide.

fein, ganz weiss, trocken, rein, ohne Beigeschmack, und fast ganz in Salpetersäure auflöslich.

Verf. mit kleinen Steinchen, oder feinem Sand, Gries, u. a. fremden Dingen, die man beim Abwaschen entdeckt; 2) mit Gypsmehl etc., das in der Auflösung mit destillirtem Wasser als schwer auflöslich zurückbleibt.

Gepülverte Salze.

Natri, Sodae s. Salis alcali mineralis pulvis, gepülvertes Minerallaugensalz.

muss, so wie alle Salzpulver, in festen und harten steinernen Mörsern etc. zerstossen seyn, mit 2 Theilen gekochten reinen Wassers ganz aufgelöst und abgedunstet, seine natürliche Krystallenform wieder annehmen, d. i. in ansehnlichen glashellen, länglichen Rhomben anschliessen, deren vier Seiten jede mit zwei Facetten zugeschärft ist.

Verf. mit zerfallenem Glaubersalz, das sich in der genannten, mit concentrirtem Essig gesättigten Auflösung auf so viel zugegossene salzsaure Schwererden- oder Hornbleisolution, als sich noch etwas fällen lässt, im Niederschlage vorfindet, und abgewogen werden kann; 2) mit salzsauern Mittelsalzen, deren Menge in einem andern Theile der mit Silbervitriol versetzten Auflösung, das präcipitirte Hornsilber entdeckt; 5) mit kohlensaurem Pflanzenkali, dessen Gewicht der in einem dritten Theile der Auflösung aufzugetröpfelte Weinstein-säure entstandene Weinsteinrahm anzeigt; verm. mit Metalltheilen von den Mörsern oder Sieben; 2) mit Gries und Sand von den steinernen Mörsern.

Natri sulphurici pulv. Glaubersalzpulver.

s. oben S. 70. 71.

Nitri depurati pulvis simplex, Salpeterpulver.

darf im Wasser aufgelöst von einer zugetröpfelten Kali-Schwererde- od. Silbersolution nicht getrübt werden.

Verf. mit gepülvertem Nitrum crystallisatum aus Ostindien, das noch Kochsalz, und oft auch erdigen Salpeter enthält, und in der Solution von den genannten Zusätzen getrübt wird.

Salis communis s. culinaris pulvis. Gepülvertes Kochsalz.

muss schön weiss, geruchlos, reinsalzig von Geschmack seyn, an der Luft trocken bleiben, im Wasser aufgelöst nichts zurücklassen, und abgeknistert geschmolzen nichts von seiner Säure verlieren.

Verm. mit salzsauern Erden, wovon es an der Luft schmierig und zerfliessbar wird; 2) mit andern fremdartigen Theilen, die in der Auflösung zu Boden fallen.

Salis Sedlicensis pulv. Gepulvertes Bittersalz.

s. oben *Sal anglicum* S. 70.

Tartari vitriolati pulvis. Vitriolweinsteinpulver, gepulvertes schwefelsaures Pflanzenkali.

muss völlig weiss, von stechendem, schweflichem Salzgeschmack, und in destillirtem Wasser vollkommen auflöslich seyn, s. auch unten *Tartarus vitriolatus*.

Verf. mit *Kochsalz*, welches durch den Hornsilberniederschlag auf Eintropfung des Silbervitriols entdeckt wird etc. Das gewöhnliche *Glaser Salz* in Pulverform ist nichts anders, als mehr oder weniger reiner Vitriolweinstein.

Zusammengesetzte Pulver.

Pulveres compositi, zusammengesetzte Pulver.

Alle diese müssen nicht nur in reinen, ihrer Masse wegen unverdächtigen Mörsern und Reibschalen fein präparirt, und gleichförmig gemischt seyn, sondern auch ihre Farbe, und ihren vollen reinen Geruch und Geschmack noch haben.

Verm. mit *unzertheilten Klümpchen*; 2) mit *alten Pulvern aus öligen Saamen*, die das übrige Pulver ranzig machen; *verf.* mit *angeriebenen Mandeln*, oder andern öligen Substanzen, um ihre Farbe lebhafter zu machen, wovon sie aber mit der Zeit einen dumpfigen und ranzigen Geruch bekommen; 2) mit oft *schädlichen Farbstoffen*, um ihre Farbe zu erhöhen, die, wenn sie aus verdächtigen Metallen bestehen, eben so, wie die Abgänge von den verdächtigen Mörsern, Reibschalen etc., worinne die Pulver präparirt wurden, chemisch auszumitteln sind, s. oben, und weiter unten.

Pulvis aërophorus, Kohlen- oder luftsaures Pulver.

muss, wenn es mit lauwarmen Wasser übergossen wird, sogleich aufbrausen.

Verm. mit *Influeorem Kali*. Ein solches Pulver braust nicht, u. schmeckt widerlich salzig.

Pulvis refrigerans, Limonadenpulver, Kühlepulv.

muss fein gepulvert, und trocken seyn und bleiben.

Verm. mit *Schwefelsäure*, welche in der Weinsteinsäure enthalten ist, wovon das Pulver immer feucht ist.

Officinelle Conserven, Kräuterspecies, Latwergen, Morsellen, Pasten, Pillen, Tafeln, Küchelchen, Zeltchen, Rädchen etc.

Chocolada medica, Cacao tabulata, Chocolate.

s. *Parmentier* in den *Altenburg. med. Annalen*, Decembr. Heft. 1803.

muss frisch seyn, dunkelbraunröthlich aussehen, eine durchaus gleichförmige, zarte, harte, trockne, nicht zu süsse, nicht bittere, nicht stark gewürzhafte, sondern wohlriechende, mild süss schmeckende Masse bilden, die im Bruche nichts griesiges zeigt, auf der Zunge schmilzt und eine Art von angenehmer Erfrischung zurücklässt; in Wasser und Milch gekocht muss sie mässig consistent, gleich-

Verf. mit *Getraide-Erbsen-Bohnenmehl*; 2) mit *Kartoffelstoffen*. Von allen diesen Zusätzen schmeckt sie teigig, riecht beim ersten Aufwallen des Getränks wie Leim, und dieses wird nach dem Erkalten gallertartig; 2) mit *mehr oder weniger gemeinem Farinzucker*, mancherlei *Abgängen* des Kakao, die in der Tasse, als erdige, griesige Partikeln zu Boden fallen; 3) mit andern der schon ausgezogenen

artig, ölig, schön braun ausfallen, und auf dem Boden der Tasse keinen Keim etc. zurücklassen. Die *Pariser Chocolate* behauptet noch immer ihre Vorzüge.

Kakaobutter substituirten Oelen u. thierischen Fetten, wovon sie einen Käsegeruch annimmt; 4) mit milchigen Sämereien: mit gerösteten Mandeln etc., die sie ranzig machen; 5) mit Tragant und arab. Gummi, wovon sie ungleichartig etc., und gekocht schlierig ausfällt; verm. mit zu grünen, unreifen, oder zu schwach gerösteten Bohnen, wovon sie einen unangenehmen, salzigen Geschmack bekommt; 2) mit zu stark, bis zum Anbrennen geröstetem, oder verdorbenem Kakao, davon sie bitter oder müchig schmeckt, und ein schwärzliches, brenzliches Getränk giebt, welchem die nöthige ölige Beschaffenheit abgeht. — Der auf den Antillen bereitete rohe Kakaotheig macht ein ungleichartiges Getränk, auf dem die Kakaobutter schwimmt.

Conservae Kräuterzucker, Konserven.

müssen von weicher, dicker Consistenz seyn, eine pulpen- oder latwergenartige, gleichförmige Masse darstellen, den reinen, frischen und natürlichen Geruch und Geschmack der ihnen zugesetzten Pflanzentheile haben, deshalb jedesmal frisch bereitet, oder wenigstens in gut verschlossenen Gefässen an kalten Orten aufbewahrt seyn.

Verm. mit Blattstielen, Blumenkelchen, Wurzelstücken und andern Pflanzentheilen und Unreinigkeiten, die in der Auflösung zurückbleiben; 2) mit Schimmel, wie die zu alten, oder an warmen Orten aufgehobenen, welche schon in Gährung übergegangen, und sauer geworden sind.

Electuaria, Latwergen.

müssen so consistent seyn, dass sie von den Rändern eines Spatels, womit man sie aufnimmt, nicht wieder herabfliessen, und eine feuchte, weiche, gleichförmige Masse bilden, die den reinen, frischen Geruch und Geschmack ihrer Bestandtheile hat, und am besten immer frisch bereitet werden sollte.

Verm. mit trocknen, festen, kraftlosen Partikeln, welche unaufgelöst bleiben; 2) mit Schimmel, der die, zumahl in wärmerer Temperatur an der Luft gestandenen Latwergen bald überzieht, und ein Zeichen ihrer Verderbniss ist.

Morsulae, Mor- sellen.

eigentlich harte, länglich viereckig etc. geformte Latwergen, die immer trocken bleiben, auf der Zunge bald zerfliessen, und einen reinen, frischen Geruch und Geschmack haben müssen.

Verm. mit alten, verlegenen Morsellen, die, wie die Zitronenmorsellen aus Sauerkleesalz, Zitronenölzucker, und Tragantschleim etc., endlich ranzig werden, und einen Terpentingeschmack bekommen.

Pasta de althea Weisser Lederzu- cker, Altheepa- ste, weisse Re- glise.

muss völlig weiss, trocken, gehörig hart, auf dem Bruche oder Schnitte gleichsam schwammig oder schaumig seyn, auf der Zunge nach und nach zerfliessen, rein, angenehm, und etwas nach Orangeblüthen schmecken.

Verm. mit brenzlichen Theilen, wovon sie gelblich, oder gelbröthlich, sehr feste und zähe ausfällt, und einen unangenehmen, brenzlichen Geschmack bekommt; 2) mit zuviel Gummi- und Mehltheilen, wovon sie im Munde pappig und schlierig wird.

Pasta liquiri- tiae, braune Re- glise.

muss trocken, durchsichtig, gehörig hart, und ohne Beigeschmack seyn.

Verm. mit Unreinigkeiten und empyreumatischen Theilen, wovon sie schmutzig, undurchsichtig, klebrig aus-

Pilulae, Pillen.

müssen sich zwischen den Fingern zerdrücken lassen, und doch gehörig trocken und consistent, bei der Auflösung probehaltig, und mit ächtem Blattgold oder Blattsilber überzogen, und dann recht glänzend seyn, oder lieber mit Boerlappsamen, Zimmpulver etc. bestreut seyn.

fällt, und brenzlich schmeckt; 2) mit *Schimmel*, wovon sie modrig riecht, und widrig schmeckt.

Verm. mit alten, schimmlichen, steinharten, ganz zusammengetrockneten, die sich zu Pulver zerreiben lassen; 2) mit *vergoldeten oder versilberten Pillen*, welche glanzlos oder blind sind, und entweder aus zu harter, oder zu weicher Masse bestehen, oder auch mit unächten Metallblättchen überzogen seyn können; *verf.* mit *unächtem Metallüberzug*, wodurch sie mehr oder weniger anlaufen, und der Kupfergehalt durch darüber gegossenen, und eine Zeitlang stehen gelassenen Salmiakgeist entdeckt werden kann, der eine bläuliche Farbe annimmt; 2) mit zugesetzten *Pulvern* statt der Extrakte, die durch Auflösung derselben, durch Trocknen und Abwägen des Rückstands, und Abrechnen der etwa mit verschriebenen unauflöslichen Bestandtheile, die Gewichtszunahme anzeigt.

Pastilli s. trochisci citri, Citronenküchelchen.

müssen trocken, von frischem lieblichem Geschmack seyn, und im Munde ganz schmelzen.

Verm. mit alten, in denen das Zitronenöl einen Terpentinegeschmack bekommen hat, und der Oelzucker ranzig geworden ist.

Rotulae s. Placentae Menthae piperitae, Pfeffermünzküchelchen.

müssen gehörig trocken seyn, auf der Zunge zerfliessen, und einen stark brennenden, hinterdrein kühlenden Geschmack haben.

Verm. mit andern, die nicht so heiss auf der Zunge, und daher unkräftiger sind.

Sal, s. Lapides prunellae, Salpeterküchelchen.

müssen sehr weiss und rein ausfallen, auf der Zunge zerfliessen, und bitterlich kühlend schmecken, und an der Luft nicht feucht werden.

Verm. mit *Kochsalz etc.*, wovon sie salzig schmecken, und an der Luft feucht werden.

Species plantarum, Kräuterspecies.

müssen fein, nicht zu grob und ungleich zerschnitten seyn, und die starkriechenden Kräuter darinne noch ihren frischen, vollen Geruch haben

Verm. mit ganzen *Wurzel- und andern Gewächstheilen*, mit *Hobelspänen*, *Sand*, *Staub* und *anderm Unrath*.

Chemisch bearbeitete Arzneikörper.

Oxyde, Säuren, Salze.

Acetum, Essig.

s. *Demachy's* Essigfabrikant, Lpz. 1789. 8. — Vollst. Unterw. zur Essigsiederei und zur Verfertigung aller Arten von künstlichen Essigen, mit Anführung der neuesten Methode v. *Chaptal* und *Parmentier etc.*; Frankfurt am Mayn 1802. 8.

muss ganz hell und klar, leicht flüssig, haltbar, von reinem, starkem, sauerem, scharfem Geschmack und Geruch seyn, und beim Reiben zwischen den Händen keinen Nebengeruch entwickeln. Eingesotten muss er nach dem Erkalten noch saurer seyn, als zuvor.

Verm. der *Weinessig* mit *Weinstein-säure*, wovon er durch zugetropfelte *Schwererdeauflösung* trübe wird, oder auch mit *Pflanzenkali* gesättiget *Weinsteinrahm* fallen lässt; *verf.* mit *Schwefelsäure*, wenn der Niederschlag von der vorigen Auflösung in *Salpetersäure* sich nicht auflöst, sondern alles trübe bleibt; 2) mit *Salpetersäure*, die dem Essig einen dem versüßten *Salpetergeist* ähnelnden Geruch, und einen sehr sauern Geschmack giebt, und womit er, durch *Kali* gesättiget, und bis zur Trockne abgedampft, in einem glühenden Schmelztiegel verprasselt; 3) mit *Salzsäure*, wo dann schwefelgesäuertes, in destillirtem Wasser aufgelöstes Silber einen häufigen Niederschlag macht; 4) mit *Kupferoxyd*, das mit *Salmiakgeist* eine blaue Farbe giebt; 5) mit *Blei*, welches *Habnemanns* Liquor entdeckt, oder auch *Schwefelsäure* als *Bleivitriol* niederschlägt; 6) mit *spanischem Pfeffer*, *Senf*, *Kellerbals*, *Bertram etc.*, wodurch er eine zu brennende Schärfe erhält, die auf den Lippen lange noch zurückbleibt.

Acetum destillatum, Spiritus aceti, destillirter Weinessig.

s. *Demachy's* Laborant im Grossen. I. S. 116.

muss weiss, und durchsichtig seyn, keinen brenzlichen Geruch und Geschmack haben, und zum Beweis seiner Stärke und Reinheit viel *Kali* sättigen, oder auch auf einer erhitzten Glastafel sich ganz verflüchtigen.

Verm. mit *Zinn*, das mit *Salmiakgeist* eine Opalfarbe giebt; die übrigen Verfälschungen s. bei *Acetum*; 2) mit vielen wässrigen Theilen, wovon er schwach ausfällt.

Acidum aceticum, Acetum radicatum, s. concentr. s. Westendorffianum. Concentrirter Weinessig, Radicalessig.

ganz weiss und hell, sehr scharf und prickelnd von Geschmack, und von durchdringendem, höchst flüchtigem Geruch.

Verm. mit *emphysematischen Theilen*, wovon er brandig riecht; 2) mit *Schwefelsäure* und andern mineralischen Säuren, s. oben *Acetum*.

Acidum salis s. muriaticum.

Salzsäure, Kochsalz- oder Meer-salzsäure.

s. *Demachy* a. a. O. I. S. 95.

ist weiss und farbenlos, ohne Geruch, nicht so scharf, als *Salpetersäure*, stösst auf einem erhitzten Glase, ohne Flecken zu lassen, und auch an der Luft weisse Dämpfe aus, und bleibt von den Reagentien unverändert. Ihre Stärke lässt sich mit einem guten, zweckmässig eingerichteten *Areometer* prüfen.

Verm. mit *Eisenoxyd*, wovon sie gelblich ausfällt, einen Safrangeruch annimmt, und mit *Kali* gesättiget, von der Galläpfeltinktur schwarz, oder mit destillirtem Wasser verdünnt, von blausaurem *Kali* blau gefärbt wird; 2) mit *Kupferoxyd*, welches durch Uebersättigung mit ätzendem *Ammoniak* entdeckt wird; 3) mit *Erden*,

Acidum nitri
Salpetersäure.

s. *Demachy* I. S. 27.

ist rothgelblich, wird mit dem 4ten Theil Wasser vermischt schön grün, mit gleichen Theilen aber himmelblau, mit mehrerem Wasser weiss, stösst an der Luft röthliche Dämpfe aus, erhitzt sich mit Wasser, zieht gern Feuchtigkeiten aus der Luft an, und wird dann schwächer, da sie zuvor scharf und ätzend war. Rein ist sie, wenn eine Schwererde- Blei- oder Silberauflösung darinne keine Trübung und Niederschlag macht.

welche man durch Sättigung mit kohlen-sauerm Kali erforscht; 4) mit *Schwefelsäure*, dann giebt sie mit Kali oder Kalkerde gesättiget, und mit salzsaurer Schwererdesolution versetzt einen Niederschlag. Die Säure muss bei diesen Proben hinlänglich mit destillirtem Wasser verdünnt werden.

Verm. mit *Erden*, welche durch die Sättigung mit reinem Kali erkannt werden; 2) mit *Schwefelsäure*, wenn sie die salpetersaure Schwererde- oder Bleiaulösung trübt, oder mit reinem Kali gesättiget, Gyps fallen lässt; 3) mit *Salzsäure*, wovon die zugesetzte salpetersaure Silberauflösung trüb wird. Auch lässt sich in beiden Fällen eine salpetersaure Quecksilberauflösung, od. die noch empfindlichere Silberauflösung in Salmiakgeist, als Prüfungsmittel anwenden; 4) mit *Eisen*, womit blausaures Kali die Flüssigkeit blau färbt.

Acidum phosphori, Phosphorsäure.

s. *I. F. Bassenge* de acido phosphoreo etc. Lips. 1799. 4.

ist sehr feuerbeständig, aber durch geringe Glühhitze schmelzbar; erkaltet zeigt sie sich als einen weissen, dem Glase ähnlichen, im Wasser leicht auflöslichen, und selbst an der Luft zerfliessenden, geruchlosen Körper.

Verm. mit *Kalkerde*, wovon sie weit glasförmiger ausfällt, und mit Ammoniak gesättiget und übersättiget trübe wird; 2) mit *Schwefelsäure*, wodurch die zugesetzte salpetergesäuerte Schwererdeauflösung zersetzt und getrübt wird.

Acidum sulphuris depuratum, Oleum vitrioli.

Entwässerte Schwefelsäure.

s. *Dossie* geöffnetes Laborator., a. d. E. v. *G. H. Königsdörfer*. Altenb. 1760. S. 43. u. *Demachy* Laborant im Grossen, a. d. Fr. mit Zus. von *S. Habnemann*. Leipzig, 1784. I. S. 133.

ist insgemein braungelblich, fast, oder, wie das Eisöl, völlig noch einmal so schwer als Wasser, stark ätzend, erhitzt sich unter einem starken Geräusche fast mit allen Flüssigkeiten, auch mit trockenem Salpeter und Kochsalze, zieht Feuchtigkeiten aus der Luft an, stösst in dieser weisse Dämpfe aus, wenn sie durch Destillation gewonnen ist, und bleibt mit 3 Theilen destillirtem Wasser vermischt rein und durchsichtig.

Verm. mit *Wachs*, *Harz*, und andern kohlenstoffhaltigen Stoffen, wovon sie braun und schwarz aussieht; 2) mit mehr oder weniger *Pflanzenkali*, wie das *englische*, das mehrere sonder sich aus einer Mischung dieser Schwefelsäure mit gleichen Theilen Weingeist, als schwefelsaures Kali (Tartar. vitriol.) in zarten, spiesigen Krystallen ab; 3) mit *Kupferoxyd*, wie das *Nordhäuser etc.*; 4) mit *Bleioxyd*, wie d. *Englische*, dann giebt es, wie Nr. 3., mit 3 Theilen destillirtem Wasser verdünnt, einen mehr oder weniger gefärbten Niederschlag, der weiter zu prüfen ist.

Acidum sulphuricum s. vitrioli depuratum, gereinigte vollkommene Schwefelsäure.

muss ganz weiss, wasserhell und geruchlos, aber scharf seyn, an der Luft nicht dampfen, aber sich noch mit Wasser und Weingeist etc. stark erhitzen, und so schwer seyn, dass ein Unzenglas Wasser erst von zwei Unzen derselben angefüllt wird, oder 1,800 bis 2,000 spezif. Gewicht haben, mit Kali keinen Niederschlag

Verm. mit zu viel wässrigen Feuchtigkeiten aus der Luft etc., wodurch sowohl ihre Schärfe, als ihr Gewicht vermindert wird; 2) mit *Salpetersäure*, die mit Kali gesättiget, und zur Trockne abgeraucht, auf glühenden Kohlen knistert; 3) mit *Blei*, welches der bekannte Probeliquor anzeigt; 4) mit *Eisenbalbsäure etc.*, wo-

**Aethiops martialis. Eisen-
mohr, schwarzes
Eisenoxyd.**

s. *Rosner i. Trommsdorff's.*
Iourn. VII, 2, S. 142.

geben, von blausaurem Kali unverändert bleiben, und ein Tropfen davon auf einer Glastafel erhitzt, muss völlig verdampfen.

von sie noch braun aussieht, stark raucht, und scharf schwefelig riecht.

**Aethiops mineralis, miner.
Mohr, Quecksilber-
mohr, schwarzes
geschwefeltes
Quecksilber.**

s. *I. F. R. Schromm*
de aeth. min. Altorf.
1725. 4.

muss dunkelschwarz, so zart, wie Staub, und trocken seyn, vom Magnet sich leicht und ganz aufziehen lassen, in allen Säuren sich auflösen, an feuchten Orten sehr hart werden, sich leicht und stark aufbrausend in verdünnter Schwefelsäure auflösen lassen.

Verm. mit *Kupfertheilen*, wodurch der Salmiakgeist blau gefärbt wird; *) *verf.* mit *Kohlenpulver* u. a., das in Säuren unauflöslich bleibt; 2) mit *Eisensafran*, der gelb durchschimmert; 3) mit *Gallussäure*, wodurch der Mohr zu einem gallussauren Mittelsalz wird.

**Alcali mine-
rale**

s. *Sal Sodae.*

**Alcali vegeta-
bile**

s. *Cineres clavellati, Sal tartari etc.*

Alcali volatile

s. *Sal ammoniacum etc.*

**Alcali volatile
tartarisatum
Weinsteinsalmiak.**

muss vollkommen gesättigt seyn, weiss aussehen, kühlend, bitterlich, stechend schmecken, an der Luft trocken bleiben, sich in Wasser klar auflösen ohne Bodensatz.

Verm. mit unvollkommen neutralisirtem, der sich im Wasser nicht rein und hell auflösen, sondern freien Weinstein zu Boden fallen lässt.

**Antimonium
diaphoreticum ablutum,
Schweisstreiben-
der Spiessglanz,
vollkommener
Spiessglanzkalk od.
Oxyd.**

s. *Demachy* II. S. 112.

muss ganz weiss, leicht, locker, zerreiblich, geruch- und geschmacklos, feuerbeständig, im stärksten Feuer zu einem gelben Glas schmelzbar seyn, nicht mit Säuren aufbrausen, dagegen sich in Salpetersäure ganz auflösen, und mit etwas schwarzem Fluss versetzt, ohne Rückstand ganz reduciren lassen.

Verm. mit *lange*, zumal in freier Luft aufbewahrt, gräulich oder gelblich gewordenem, welcher, so wie der aus unreinem kochsalzbaltigen Salpeter bereitete salzsaure Spiessglanz, Brechen erregt; 2) mit nicht gehörig oder gar nicht ausgesüßtem, Eisen- und Braunsteinoxyd-, oder gar Arsenikbaltigem Spiessglanz, der mehr oder weniger gelb, grau etc. aussieht, und in letzterer Hinsicht die schon genannte Arsenikprobe nicht aushält; *verf.* mit *Kreide, Gyps etc.*, womit er in Säuren aufbraust, und Niederschläge giebt; 2) mit *Bleiweiss*, wovon der damit gekochte Essig einen süßen zusammenziehenden Geschmack bekommt, und die wässrige Auflösung des Spiessglanzes mit der *Habnemannischen* Probestlüssigkeit einen schwarzbraunen Niederschlag giebt etc.

Argentum depuratum s. purificatum, gereinigtes Silber.

muss in Salpetersäure aufgelöst, eine völlig helle, farblose Flüssigkeit geben.

Vers. mit *Kupfer*, das die Auflösung grünlich, oder bläulich färbt etc.

Benzoës flores.
Acidum Benzoës,
Benzoëblumen,
Benzoësäure.

s. *G. M. W. L. Rau* de
Acido Benzoico, Erl.
1801, 8.

platte, leichte, silberfarbene, glänzende, sehr zarte Nadeln, welche ölig, fast seifenartig, entzündlich, und höchst flüchtig sind, nicht unangenehm säuerlich, etwas scharf schmecken, einen balsamischen, lieblichen, stechenden Geruch haben, bei 75 bis 80° R. sich in 24 Theilen Wasser, und bei 46° R. in gleichen Theilen Alkohol auflösen.

Verm. mit *braunen* und *schmutzigen*, ganz verwerflichen *Blumen*.

Butyrum s.
oleum antimonii, Spiesganzbutter, Spiesganzöl, salzsaures Spiesganzoxyd.

s. *Demachy* II. S. 119.

muss rein, flüssig, gelblich, und an der Luft braun, rauchend, höchst ätzend seyn, die Lackmustinctur röthen, sich mit concentrirter Salzsäure, ohne zersetzt zu werden, verdünnen lassen, aber durch hinzugegossenes destillirtes Wasser das aufgelöste Spiesganzoxyd mit weisser Farbe fallen lassen, welches in Pflanzensäure auflöslich ist.

Verm. mit mehr oder weniger präcipitirtem *Spiesganzmetall*, wo sie dann schwächer ausfällt, nach Schwefel riecht, und ihre Salzsäure zum Theil verflogen ist; 2) mit *nicht rectificirter*, die durch Wasser zersetzt wird, und *Algarottisches Pulver* fallen lässt; 3) mit *Eisentheilen*, wovon sie röthlich ausfällt.

Calomelas

s. *Mercurius dulcis*.

Cerussa alba,
Bleiweiss, Schieferweiss, kohlen-saures Bleioxyd.

s. *Demachy* Laborant im
Grossen, II. S. 190.

muss fein und zart, trocken, schwer, leicht zerreiblich, blendend weiss, im Bruche fein und matt seyn, sich vollkommen in destillirtem Wasser auflösen, und damit zu Bleizucker anschliessen, auch mit fetten Oelen in einem unverzinnten eisernen Löffel erhitzt ein Bleikorn ohne Rückstand geben.

Verm. mit den Ueberresten in den *Töpfen*, wodurch es gelblich, oder grau, schmutzig, sandig ausfällt, leicht zerbröckelt, und ganz untauglich wird; das ohne Papier in *Fässer eingeschlagene* ist allemal unrein; *vers.* mit *Kreide*, davon es weniger schwer und sanft in der Hand, auch härter und gelblicher ausfällt, und in schwachem Salzgeist aufgelöst, mit Kali einen Kreideniederschlag giebt; auch der aus der Auflösung in verdünnter, reiner Salpetersäure, der man gleiche Theile frische Salpetersäure zusetzt, abgeschiedene, unauflösliche Rückstand ist reine Kreide, wenn man alles Blei durch vollkommene Schwefelsäure davon abgesondert hat; 2) mit *Gyps*, wo man die durchgeseigte Flüssigkeit des mit destillirtem Wasser hinreichend gekochten Bleiweisses mit der salzsauren Schwererde auf Schwefelsäure und mit Kali auf Kalkerde prüft; 3) mit *Thon*, der in der salpetersauren Auflösung zurück bleibt; 4) mit *Schwerspath*, der in der erwärmten salpetersauren Auflösung unauflöslich ist. Alle diese Zusätze bleiben auch bei der Reduction in der Schlacke zurück.

**Cineres clavel-
lati calcinati,
calcinirte Pott-
asche.**

s. die Kunst rohe und calcinirte Pottasche zu machen, a. d. Fr. von C. F. Käusler. Stuttg. 1780. 8.

muss trocken, nicht zu schwer, bläulich weiss, auch graulich weiss von Farbe seyn, aus grossen und kleinen durchlöchernten, zerbrechlichen, gut gebrannten, nicht glasigen Stücken bestehen, einen starken, brennend salzigen, doch nicht zu kaustischen Laugengeschmack haben, ganz rein sich in gleichviel kaltem destillirten Wasser vollkommen auflösen, ohne nachher an der Luft, oder durch Säuern getrübt zu werden, geschweige einen Niederschlag zu geben, und endlich auch in sehr kleiner Menge eine bestimmte Quantität Säure sättigen.

Verm. od. verf. m. Sand, oder Kiesel-erde, Thon, Gyps etc., die in der Auflösung mit gleichen Theilen Wasser, unaufgelöst zurückbleiben; 2) mit Kochsalz, das auf glühenden Kohlen verprasselt, und wodurch die helle mit reiner Salpetersäure gesättigte Auflösung von hinzugetröpfelter Silberauflösung, und wenn sie schwefelsaure Salze enthält, von salzsaurer Schwererde getrübt wird; 3) mit freiem Mineralalkali, welches in der mit 2 Theilen kaltem Wasser gemachten, durchgeseihten, mit reiner Schwefelsäure gesättigten, und abgerauchten Auflösung, als Glaubersalz in ansehnlichen säulenförmigen, an der Luft zerfallenden Krystallen anschiesst; 4) mit Mehl, welches man in der wässrigen Auflösung leicht entdeckt; 5) mit Russ, Asche etc. die in der wässrigen Auflösung niederfallen; 6) m. Arsenik.

**Cinnabaris ar-
tificialis s. fa-
ctitius, Zinno-
ber, Schwefel-
quecksilberoxyd.**

s. Färber neue Beitr. z. Mineralgesch. I. S. 339. Demachy a. a. O. II. S. 136.

muss, wie der Holländische, als der beste, stark schimmernd, von schöner Feuerfarbe, nadelförmig krystallisirt, geruch- und schmacklos, im Wasser unauflöslich seyn, im Feuer mit Schwefelgeruch ganz verdampfen, und zerrieben schön hochroth werden. Der ächte gemahlene fühlt sich ganz zart und trocken, nicht rau und sandig an.

Verf. d. gemahlene mit Mennige, der mehr ins Pomeranzenfarbige schielt, u. wodurch die Abkochung mit destill. Weinessig einen süsslichen Geschmack bekommt, und ein wirklicher Bleiessig entsteht, der durch einige Tropfen aufgelöstes Schwefelkali schwarz niedergeschlagen wird etc.; gewisser kommt man hier auf dem Reductionswege zum Ziele; 2) mit Ziegelmehl, welches in einem eisernen Löffel über glühenden Kohlen erhitzt, sich nicht, wie der Zinnober, verflüchtigt, sondern ganz zurück bleibt; 3) mit Drachenblut, welches auf glühenden Kohlen sich durch seinen Harzgeruch kenntlich macht; 4) mit Eisensafran, der auf glühenden Kohlen ebenfalls zurückbleibt; 5) mit Arsenik, um die Schönheit des Zinnobers zu erhöhen, s. die Arsenikproben a. m. O.

**Cremor tartari,
Tartarus depura-
tus, Crystalli tar-
tari, Weinstein-
rahm, weinstein-
saures Kali.**

s. Fizes in v. Crell's n. chem. Archiv. II. S. 219. — Bucholz in

muss milchweiss, undurchsichtig, unregelmässig klein krystallisirt, hart, schwer, mehr oder weniger glänzend, ohne Geruch, aber auf glühenden Kohlen specif. weinsteinsalzig riechend, von säuerlichem Geschmack seyn, und im Kalcinirfeuer den 5ten, höchstens den 4ten Theil reines, leicht auflösliches Pflanzenkali zurücklassen.

Verm. mit brenzlichem Oel, das ihm mehr oder weniger schmutzig macht; 2) mit Alaun, der in der mit reinem Kali gesättigten Auflösung als ein weissliches Pulver niederfällt; 2) mit Salpeter, der auf Kohlen verpufft; 3) mit Kupfer, vorzüglich die grossen glänzenden Krystallen, die ins grüne oder bläuliche schillern, und deren Kupfergehalt der Salmiakgeist nach der Sättigung durch die entstehende blaue Tinctur entdeckt; verf.

Trommsdorffs Journal.
VII, 1.

Cremor tartari solubilis s. boraxatus, Auflöslicher Weinsteinrahm, Boraxweinstein.

s. Bucholz in *Trommsdorffs Journal der Pharmacie* II.

Cuprum ammoniacale. Kupfersalmiak.

s. Weizenbreyer de cupro medicato. Erf. 1783. 4. *Demachy* II. S. 207.

Flores salis ammoniaci martiales.

Flores Zinci, Zinkblumen, Zinkoxyd.

Habnemann bei *Demachy* II. S. 195.

muss weiss, in platten Stücken halbdurchsichtig seyn, auf dem Bruche, wie arabisches Gummi glänzen, angenehm säuerlich schmecken, an der Luft leicht feucht werden, und im Wasser eine klare Auflösung ohne Bodensatz geben.

schön lazurblau, von zusammenziehendem, beizendem, widerlichem Geschmack.

s. *Sal ammoniacum ferratum*.

müssen rein von Metalltheilen, fein, leicht, sehr weiss, feuerbeständig, im Wasser unauflöslich, geschmack- und geruchlos seyn, durchs Glühen gelb, und nach dem Erkalten wieder weiss werden.

mit *Kalkerde*, oder auch *Gyps*, die in der Auflösung mit destillirtem Wasser als schwer auflöslich zurückbleiben etc.; 2) * mit *Friedrichssalz*, das man oft noch in Klümpchen oder Klumpen darinne findet, wenn es aber zerfallen ist, sich erst nach vorhergegangener Auflösung in siedendem Wasser, die man filtrirt, und anschliessen lässt, durch seine durchsichtige Krystallenform verrieth; 3) mit *Tartarus vitriolatus*, der durch seinen bitteren, etwas eckeln Geschmack und durch seine mehr glänzenden, durchsichtigen 6 — 8 seitigen Säulenkrystallen mit ähnlichen Endspitzen sich auszeichnet, auf Kohlen knistert, in destillirtem Wasser aufgelöst, und filtrirt, von einigen Tropfen salzsaurer Schwererdesolution sich trübt, und ein in Salpetersäure unauflösliches Präcipitat giebt, auch nach der Calcination ein schwer auflösliches bitteres, und widrig schmeckendes Salz zurück lässt.

Verm. mit schnell ohne Umrühren eingetrocknetem, der hell, durchsichtig, gelb und dem arabischen Gummi ähnlich ist; 2) mit zu viel *Borax*, wo jener ein blosses, nicht saures Mittelsalz ist; 3) mit zu wenig *Borax*, wo die Auflösung einen starken Bodensatz von unauflösstem Weinsteinrahm macht; 4) mit *Kupfertheilen* von den Gefässen, welche der Salmiakgeist entdeckt, oder die ein in die Lauge gestecktes blankes Eisen kupferroth überziehen.

Verm. mit grünlichen, oder ganz weissen alten Krystallen, die wenig oder gar kein Ammonium enthalten.

Verm. mit Metalltheilen, die man durchs Schlemmen mit Wasser entdeckt; 2) mit *Bleitheilen*, wie die aus Goslarischen Zink, davon sie auch braunroth ausfallen, und durch Digeriren dem Essig einen süsslichen

Kermes s. Chermes minerale, Mineralkermes.
s. Demachy a. a. O. II. S. 125.

muss fein sammtartig sich anfühlen, leicht, schön hell, rothbraun von Farbe und ohne allen Geschmack und Geruch seyn, mit Weinstein im Wasser sich leicht, geschwinder aber und ganz in erhitzter kaustischer Lauge auflösen, aber nach der Erkaltung sich wieder daraus absetzen. Im weissglühenden Tiegel muss er ganz verfliegen.

Lapis causticus, Kali causticum, ätzendes Kali, Aetzstein.

muss sich vollkommen in Wasser auflösen, mit Säure nicht aufschäumen, keinen Niederschlag geben, und durch Schwererde etc. Auflösung nicht getrübt werden, wenn man es vorher mit Salpeter - oder Essigsäure gesättigt hat.

Lapis infernalis, Argentum nitricum fusum, Höllestein, von Krystallwasser befreites salpetersaures Silberoxyd.

muss schwarzbraun, nicht eben schwer zerbrechlich, auf dem Bruche krystallinisch mit dicht an einander liegenden, aus der Mitte nach der Oberfläche strahlend laufenden Nadeln oder Spiesschen, im Wasser völlig auflöslich seyn, an der Luft sehr langsam feucht werden, äusserst ätzend seyn, und auf einer benetzten Hautstelle sogleich eine Kruste bilden.

Geschmack mittheilen; *verf.* mit *Kreide*, *fein geschlemmter Kalkerde*, oder *Austerschaalenpulver*, wovon sie, *vor der Luft gut verwahrt*, mit etwas verdünnter Salpetersäure übergossen, aufschäumen, sich auflösen, und auf zugesetzte Schwefelsäure, wenn die Flüssigkeit nach und nach verdampft ist, ein wahrer Selenit heraus fällt; 5) mit *Magnesie*, wo, wie ebenfalls bei beiden erstern Zusätzen, die gesättigte Auflösung in Salpetergeist mit etwas Sauerkleesalzsolution einen *weissen Niederschlag* giebt.

Verm. mit *salzigen Theilen*, welche nicht gehörig abgespült worden sind, und den Kermes graulich, fleckig und klümprig machen; z. B. mit *Laugensalz*, das mit Salmiak gerieben, einen Ammoniakgeruch verbreitet, 2) mit and. auflöslichen *Salzen*, die sich durchs Wasser ausziehen lassen; *verf.* mit *Umber* oder andern *Erden*, die aber in Aetzlauge unauflöslich sind. 3) mit *goldf. Spiegelschwefel*, der als brauner, schwerer Bodensatz, z. B. in 12 Gr. mit 1 Unze Oel angerühret und 1½ Stunde gestandenem Kermes zum Vorschein kommt.

Verm. mit *Kiesel- und Thonerde*, welche man durch die Sättigung mit Säure, und, wenn noch etwas Kohlensäure zugegen ist, durch das dabei merkliche Aufschäumen entdeckt; 2) mit *schwefel- und salzsaurer Salzen*, welche durch die Schwererde - Bleioxyd - und Silberoxydsolution auf die genannte Art erkannt werden.

Verm. m. vielen *Feuchtigkeiten*, weil er früher, bevor noch alle freie Säure sich verflüchtigt, und das Aufblähen der Masse aufgehört hat, ausgegossen ist; 2) mit zu lange geschmolzenem grauem, schwer zerbrechlichem, ohne strahliges Gefüge, der zu viel Säure verloren, und dessen Silber zum Theil wieder reducirt ist; 3) mit *Eisentheilen*, die von der *eisenhaltigen Salpetersäure* kommen; 4) mit *Kupfertheilen* des Silbers, wodurch er nicht so ätzend, auch grünlich ausfällt, und es noch mehr an der Luft wird, hier auch leicht zerfliesst und schmierig wird. Mit Ammoniak di-

**Liquor anody-
nus mineralis
Hoffmanni, Spi-
ritus vitrioli dulcis,
Hoffmanns
schmerzstillender
Liquor etc. ver-
süsste Schwefel-
säure.**

s. *Demachy* I. S. 226.

**Liquor anody-
nus vegetabi-
lis, Acetum dul-
cificatum, versüss-
te Essigsäure.**

**Liquor Cornu
cerui succinatus.**

**Lithargyrium,
Bleiglätte, Silber-
od. Goldglätte.**

s. *Demachy* a. a. O. II.
S. 184.

**Lixivium cau-
sticum, Aetz-
lauge.**

**Magisterium
Bismuthi, Wis-
muthweiss.**

s. *I. C. G. Pröbsting* de
magisterie bismuthi.
Erl. 1796. 8.

muss angenehm gewürzhalt, durch-
dringend, bloß nach reinem Aether
und Weingeist riechen und schme-
cken, wasserhell und von 0,800 spe-
cificischer Schwere seyn, weder Lack-
muspapier röthen, noch Curcumapa-
pier entfärben, und bei seiner Ver-
mischung mit flüssigem kaustischem
Kali Naphtha abscheiden lassen. Je
mehr er zugleich Gummiharze auf-
löst, desto besser ist er.

von lieblichem, erquickendem Ge-
ruch und Geschmack, rein und gut
versüßt so, dass Lackmuspapier und
trocknes Kali davon unverändert blei-
ben.

s. *Spiritus C. C. succin.*

Erstere fällt ins lichtgelbe, oder weiss-
liche, letztere ins goldgelbe und weiss-
röthliche, und wird der erstern vor-
gezogen. Die Ungar. grünlche Glätte,
und die *Kleinpolnische* sind die besten.
Je kleiner, dünner, und lebhafter von
Farbe die Stücke sind, desto besser
ist die Glätte.

muss rein, d. i. mit Salz- oder Sal-
petersäure gesättiget, und bis zur
Trockne abgeraucht sich hell und oh-
ne Trübung in Wasser auflösen.

muss ganz weiss, rein, zart und leicht
seyn, von brennbaren Dünsten leicht
schwarz anlaufen, und im Feuer für
sich allein zu Glas fließen. Im Al-
ter wird es leicht gelb.

gerirt, wird die Auflösung blau und
ein darein gestecktes blankes Eisen
überkuppert. Man kann auch zu einer
bestimmten Auflösung des Hölle-
steins so lange reine Salzsäure zuse-
tzen, als noch Hornsilber fällt, das
man absondert, um aus der Flüssig-
keit das Kupfer mit ätzendem Kali
niederzuschlagen; oder endlich die
noch anhängende Säure durch starkes
Feuer verjagen, und das rückständ-
ige Oxyd mit Ammonium digeriren,
wobei ebenfalls die blaue Farbe er-
scheint.

Schlecht ist der unreine, trübe,
säuerlich, und nach Branntwein, oder
nach Schwefelsäure schwefelich, oder
schwach riechende und schmeckende
Liquor, der bloß durch eine einge-
fachte, und noch dazu nachlässige De-
stillation gem. Weingeists mit soge-
nanntem Vitriolöl bereitet, und un-
vollkommen versüßt ist. — Auch
wird wohl *versüsster Salpetergeist* in
Mixturen ihm substituirt.

Verm. mit überschüssiger Säure, wo-
durch Lackmuspapier geröthet wird;
2) mit zu viel wässrigen Theilen, die
das trockne Pflanzenkali feucht ma-
chen.

Verm. mit Kupfer, wovon der Sal-
miakgeist blau gefärbt wird; 2) mit
viel Erde etc.

Verm. mit viel Kohlensäure, wovon
sie mit Säuren stark aufbraust; 2)
mit Kalkerde, wenn sie von kohlen-
saurem Kali getrübt wird.

Verm. mit Schwefelsäure des unrei-
nen Auflösungsmittels (des *Scheide-
wassers*), wovon das gefällte Wis-
muthoxyd grau wird; *verf.* mit Ma-
gnesie etc, s. oben *Flor. Zinci* S. 99.

Mercurius dulcis, versüßtes salzsaures Quecksilber.

s. Dulcis Mercurii laudes, auct. F. Hildebrandt. Erl. 1793. 4.

muss, durch Sublimation bereitet, schwer, fest, glänzend, etwas undurchsichtig, weiss, inwendig mehr oder weniger gelblich, durchs Zerreiben gelblich, an der Luft dunkler, krystallinisch in vierseitigen Säulen mit vierseitigen Endspitzen, deren Seitenflächen auf denen der Säule aufsitzen, unschmackhaft seyn, blaue Pflanzensäfte etwas grün färben, mit Kali nicht aufbrausen, und im Wasser sich schwer auflösen, aber auf einer Glastafel erhitzt, ganz verdampfen. Die Probe seiner Reinheit mit Kalkwasser, Salmiakgeist etc. ist trügl.

Verm. mit noch lebendigem Quecksilber, wovon das damit geriebene Gold silberfarben wird; 2) mit Kochsalz; 3) mit ätzendem Sublimat, welcher aber in Wasser und Weingeist leichter aufgelöst wird, und in der Solution mit siedendem destillirten Wasser einen orangegelben Niederschlag macht. Auch kann man den 8ten Theil Salmiak zusetzen, der allen Sublimat aus der Auflösung als Alembrothsaltz ausscheidet. Giesst man der durchgeseihten Abkochung zerflossenes Weinsteinaltz zu, so macht der Sublimat einen weissen Niederschlag; 5) mit Arsenik?, welcher durch etwas der vorigen filtrirten Flüssigkeit zugesetzten Kupferammoniak, mit dem Kupfer gelbgrün niederfällt, und auf Kohlen nach Knoblauch riecht.

Mercurius praecipitatus albus, weisser Quecksilberpraecipitat.

s. Demacby a. a. O. II. S. 163.

ist schwer, schneeweiss, und wird in der Wärme leicht gelblich, schmeckt nur hinterdrein etwas metallisch, löst sich vollkommen in der Salzsäure, kaum aber in Wasser auf, wird mit Kalkwasser nicht schwarz, und verflüchtigt sich ganz in Feuer.

Verf. mit Stärkemehl, wovon er viel leichter wird, und beim Verbrennen eine schwammige Kohle zurück lässt; 2) mit geschlemmter Kreide etc., die mit Essigsäure braust und im Feuer zurückbleibt; 3) mit Bleiweiss oder Wismuthpraecipitat, die sich aus dem mit etwas Pech vermengten Rückstand, welcher für sich auch nicht ganz in kochendem Wasser auflöslich ist, entweder reduciren, oder durch Auflösung desselben mit Salz- oder Salpetersäure ausmitteln lassen. Auf einem glühenden eisernen Spatel bleibt auch das Bleiweiss als gelber Rückstand. Verm. mit Arsenik, s. d. obige Probe; 2) mit Sublimat, s. Ebend.; 3) mit Salmiak, wodurch er corrosiv wird, und sich sogar in kochender Salpetersäure fast gar nicht auflöst.

Mercurius praecipitatus flauus

s. Turpetum minerale.

Mercurius praecipitatus niger Hahnemanni, Hahnemanns schwarzes Quecksilberoxyd.

s. Hahnemann in Crell's chem. Ann. 1790. II. S. 22.

lässt sich zart und sanft anfühlen, ist schön sammtschwarz, in destillirtem Essig und allen Pflanzensäuren ganz auflöslich, und reducirt sich durch den Einfluss des Lichts beim gelinden Reiben im Mörsel von selbst.

Verf. *) mit feinem Kohlenpulver, das bei der vorherigen Reduction als Staub zurückbleibt. Das an der Luft einer Temperatur, die dem Siedpunkt des Wassers nahe kommt, ausgesetzte Pulver wird grau, in einer Temperatur über den Siedpunkt des Wassers bald völlig weiss, und bei noch höherm Wärmegrade endlich orangefarben.

Mercurius praecipitatus ruber, rother Quecksilberpraecipitat, rothes Quecksilberoxyd.

s. *Demachy* a. a. O. II. S. 160.

muss aus glänzend hochrothen, kleinen, schweren, leicht zerreiblichen flimmernden Schuppen bestehen, die ohne Geruch und von unmerklichem Geschmack sind, am Tageslicht mit der Zeit braun werden, keine Salpetersäure enthalten, in dieser mit Erhitzung sich auflösen, ohne aufzubrausen, oder Salpetergas zu geben, in einem unverzinneten eisernen glühenden Löffel oder vor dem Löthrohre ganz verdampfen, ohne Bleigelb zurückzulassen, dagegen sich in verschlossenen Gefässen durch Glühfeuer zu regulinischem Quecksilber reduciren lassen.

Verf. mit *Mennige*, welches man durch die *Destillation*, oder *Reduction* des mit etwas Wachs durchkneteten Präcipitats auf einer Kohle vor dem Löthrohre, oder in einem Schmelztiegel mit Kohlenstaub erfährt, wo ein Bleikorn zurückbleibt, das wieder hergestellte Quecksilber aber ganz verfliegt; oder durch *Digestion* mit destillirtem *Essig*, bis dieser süß schmeckt, und mit aufgelösstem Schwefelkali einen schwarzen Niederschlag giebt; 2) mit *Zinnober*, der sich beim Rösten des Pulvers auf einem heissen Steine durch Schwefeldämpfe veroffenbart.

Mercurius sublimatus corrosivus, ätzender Quecksilbersublimat, ätzendes salzsaures Quecksilberoxyd.

s. *Demachy* II. S. 146.

in halb durchsichtigen, reinen glänzendweissen, zusammengesetzten Spiesen, nicht schwer, aber von fester Consistenz, geruchlos, sehr herbe und metallisch von Geschmack, luftbeständig, aber auf einer Glastafel erhitzt, muss er völlig verdampfen.

Verm. oder *verf.* mit *Arsenik*, wie der aus Holland, dann schlägt man alles Quecksilberoxyd mit kohlen saurem Ammoniak aus der wässrigen Auflösung nieder, tröpfelt zu der filtrirten Flüssigkeit etwas Kupferammoniak, und es wird ein gelbgrüner Niederschlag entstehen, der auf Kohlen nach Knoblauch riecht. Ist er Arsenikfrei, so entsteht eine helle, durchsichtige *blaue Flüssigkeit*. Auch durch das *Schwefelwasserstoffwasser* lässt sich dieses entdecken, und durch die Auflösung in Weingeist, welcher den Arsenik fallen lässt; 2) mit *Mercurius dulcis*, der sich in destillirtem Wasser weit schwerer, als der ätzende Sublimat, auflösen lässt.

Minium, Mennige, rothes Bleioxyd.

s. *Demachy* II. S. 173.

Diese besteht in Pulver, muss schwer, klar, rein, und trocken, flimmernd, hoch gelbroth, trocken aber mit dem Finger auf Papier gerieben mehr gelb ausfallen, zwischen den Fingern ganz zart, und in 12 - 16 Theilen destillirtem *Essig* vollkommen auflöslich seyn, auch mit fetten Oelen in einem eisernen Löffel erhitzt, ein reines Bleikorn geben (100 Pfd. Mennige 18 Pfd. metallisches Blei).

Verm. mit *alter, verlegener Mennige*, die mit einem Theil Salmiak zusammengerieben, weniger Ammoniakgeruch entwickelt, der desto stärker, je frischer die Mennige ist; *verf.* mit *rothem Bolus*, *Ziegelmehl*, *Röthel*, die sich, ausser auf dem Reduktionswege, der am sichersten führt, und durch die genaunte Essigprobe auch dadurch entdecken lassen, dass der *Röthel* sich in Königswasser auflöst; 2) mit *gebranntem Ocker* oder *Kolkothar*, welcher ebenfalls durch beide ersten Mittel ausgemittelt wird. Ueberhaupt fühlt sich die verfälschte Mennige mit einem in Oel getränkten Pinsel gerieben hart und rauh an; 3) mit *Glätte*, wovon die Mennige hart und unrein ausfällt.

Naphtha s. Aether aceti, Essigäther.

s. *Hermstädt's phys. chem. Versuche und Beob.* I. S. 45. 116

Lartigue i. Trommsdorff's Journ. VIII. 1. S. 456.

muss von angenehmen, erquickendem, sehr flüchtigem, stark Rheinweinartigem Geruch und Geschmack seyn, wasserhell aussehen, mit einer schwachen, mehr bläulichem Farbe, und langsamer, als Weingeist abbrennen mit Zurücklassung von etwas Kohle, im Wasser und Weingeist noch vollkommener, als Schwefeläther sich auflösen, und gegen Wasser 0,848 spec. wiegen.

Verm. mit freier Säure, welche hervorriecht und schmeckt, auch die Lackmustinctur röthet, und mit zugesetztem Pflanzenkali aufbraust; 2) mit übelriechendem Pblegma, wo zugleich der Aether durch Vermischung mit gleichen Theilen Wasser, welches die Hälfte Kali aufgelöst enthält, vermindert wird.

Naphtha s. Aether Nitri, Salpeteräther

s. *Demachy I.* S. 235 in d. Note.

muss strohgelb, noch flüchtiger, als Schwefeläther, von lieblichem Borstorferäpfelgeruch, und bitterlichem Geschmack seyn, und den Phosphor ganz auflösen.

Verm. mit freier Säure, welche die blauen Pflanzensäfte röthet; die übrigen Beimischungen s. vorher und unten bei *Naphtha vitrioli*.

Naphtha s. Aether Vitrioli, Vitriol- od. schwefelsaurer Aether.

s. *Fourcroy u. Vauquelin in Trommsd. Journ.* d. Pharm. VI. 1. S. 189.

muss weiss, wasserhell, unter allen Flüssigkeiten am leichtesten (in Vergleich mit Wasser 0,732 spec. Gew.), von Geruch sehr angenehm, fein, dabei stark und durchdringend, von Geschmack eben so feurig, und zugleich auf der Zunge kühlend, äusserst flüchtig seyn, daher schnell und schon in einer Höhe von einigen Fuss, ehe ein Tropfen davon die Erde erreicht, ganz verdunsten, auf der Haut eine merkliche Kälte zurücklassen, von einem Lichte etwas entfernt sich schon in seinen Dünsten entzünden, und mit einer weissen, weit hellern Flamme, als Weingeist, verbrennen, auf dem Wasser und *Hoffmanns* schmerzstillenden Liquor schwimmen, und mit 10 Theilen davon sich erst mischen, aber nur im stärksten Alkohol auflösen, in heisses Wasser geträufelt zwischen Harze, Kampfer, äther. und fette Oele etc. auflösen, und bei einer Kälte von 20° unter 0 R. gefrieren.

Verm. mit freier Schwefelsäure, wovon er einen Schwefelgeruch und Geschmack hat, Lackmuspapier röthet, und Curcumapapier braun färbt, auch die Blei- und salzs. Schwererdeauflösung trübt; 2) mit überschüssigem Weingeist und Pblegma, welches auch Geruch und Geschmack etc. entdecken, und wo auf dem mit gleichen Theilen Wasser vermischten Aether die reine Naphtha oben aufschwimmt, und der Zuwachs, den das Wasser hierdurch erhält, den Ueberschuss von Weingeist anzeigt. — Die Englische riecht gewöhnlich brenzlich. — Auch wird ihr wohl in Apotheken *Hoffmanns* Liquor anod. substituirt!! —

Natrum phosphoricum, phosphorsaures Mineralkali.

ist verschiedentlich krystallisirt, weiss, rein salzig, ohne Bitterkeit, wird an der Luft undurchsichtig, in mässiger Wärme zu einem lockern, gleichsam schwammigen Körper, im Feuer durchsichtig, glasartig, ohne zersetzt zu werden, färbt den Veilchensaft grün, und die Curcumatinctur braun, und ist im Wasser weniger auflöslich, als Glaubersalz.

Verm. mit schwefelsauren Salzen, wo die Auflösung von Salz- oder Salpetersäure, übersäuerter Salz- oder salpetersaurer Schwererdeauflösung getrübt wird.

**Nitrum depu-
ratum, gereinig-
ter Salpeter, salpe-
tersaures Kali.**

s. I. A. Weber's vollst.
theor. u. pr. Abh. v.
d. Salpeter etc. Tüb.
1779. 8.

in grossen, schönen, wasserhellen,
klingenden, trocknen, prismatischen
Krystallen, die an der Luft trocken
und durchsichtig bleiben, bei der völ-
ligen Lösung in reinem Wasser Käl-
te erregen, bei geringer Wärme zer-
springen, auf Kohlen verpuffen, oh-
ne zu prasseln, oder sich aufzublä-
hen, und bei einer mässigen Hitze
schon in Fluss kommen.

Verm. mit Erde oder Salz- und schwe-
felsaurem Salze, wo die wässrige Auf-
lösung von zugesetzter Kali-Silber-
od. Schwererdesolution stark getrübt
wird; *verf.* mit langkrystallisirtem Glau-
bersalz, welches durch den bittern,
nicht so scharfen Geschmack, das
Nichtverpuffen auf Kohlen, und durch
das häufige Niederschlagen des aufge-
lösten Hornbleies, und der salzsau-
ern Schwärze ebenfalls entdeckt wird.

**Oleum tartari
per deliquium.**

s. *Sal tartari depuratum* S. 110.

**Saccharum ca-
nariense, Cana-
rienzucker.**

muss ganz weiss, feinkörnig, auch in
feuchter Luft trocken, fest, hart,
aber doch zerreiblich, klingend, et-
was durchscheinend, sehr süss seyn,
und sich vollkommen klar in Wasser
auflösen.

Verm. m. schwarzem, in der Auflösung
niederfallendem Pulver von Steinkohlen,
bei denen er raffinirt ist, und wovon
er einen übeln Geruch annimmt; 2)
mit Kaffeebeeren, wovon er mehr grün-
bläulich ausfällt; 3) mit erdigen, schlei-
migen Theilen, wovon er an der Luft
leicht feucht, und die Auflösung durch
Kali getrübt wird; *verf.* mit Zinkvitriol,
wovon er ebenfalls mehr ins bläuliche
fällt, herb, adstringirend schmeckt,
und mit Galläpfeltinctur eine schwärz-
liche Dinte und Niederschlag giebt.
Der aus der Auflösung in destill. Was-
ser mit Kali gemachte Niederschlag
sieht gelb aus.

**Saccharum la-
etis, Milchzucker.**

s. *Demachya* a. a. O. S. 72.
G. A. Lichtensteins
Abh. v. Milchzucker,
Braunschw. 1772. 8.

muss aus trocknen, milchweissen,
halbdurchsichtigen, kleinen, festen,
unter einander zusammenhängenden
Krystallen, in rindenartigen, auf dem
Bruche matten Stücken, oder in 2 1/2
Zoll dicken Scheiben bestehen, schwach
zuckerartig, erdig schmecken, leicht
auf der Zunge, so wie in der Hitze
schmelzen, und hier die Farbe des
gebrannten Zuckers annehmen, sich
bei 55° Fahr. in 7 Theilen Wasser
auflösen, aber nicht in Alcohol; die
blauen Pflanzensäfte nicht röthen,
mit ungelöschtem Kalk gerieben, kei-
nen urinösen, noch mit Schwefel-
säure einen salzsauren Geruch geben.
Mit der Zeit wird er bräunlich und
schwarz.

Verm. in Pulver mit gelben, ranzig
riechendem und schmackendem Milchzu-
cker; 2) mit Alaun, welcher eine, den
Bleisalpeter als Bleivitriol niederschla-
gende Auflösung des Milchzuckers ver-
rät; 3) mit Kalkerde, welche von der
Schwefelsäure als Gyps, und von der
Sauerkleeensäure als sauerklee-saure Kalk-
erde präcipitirt wird; 4) mit andern
erdigen Theilen, die durch ätz. Kali
gefällt werden; 5) *verf.* mit weissem
Hut Zucker, der in der gestandenen kal-
ten Solution des fein gepulverten
Milchzuckers aufgelöst bleibt, und
hier durch seine Süssigkeit hervor-
schmeckt.

**Saccharum sa-
turni, Bleizu-
cker, essigsäures
Bleioxyd.**

s. *Demachy* II. S. 194.

in feinen, glänzenden, dichten Na-
delkrystallen, sehr schwer, nicht
ganz durchsichtig, mattweiss, durch-
dringend süss und zusammenziehend,
in destillirtem Wasser und zwar 36

Verm. mit empyreumatischen Theilen
des Essigs, wodurch er mehr oder we-
niger gelb und schmutzig ausfällt, 2)
mit graugelblichem Bleiweis, welches
bei der Auflösung in destill. Wasser

Gran davon in einer Unze Wasser schon bei 104° Fahr. ganz, und ohne Bleioxydrückstand auflöslich, darf in einem glühenden Tiegel nicht für sich verpuffen, und muss mit Schwefelsäure übergossen, blos flüchtige Essigdämpfe ausstossen.

Sal acetosellae, Sauerkleesalz.

s. Savary de sale acetosellae. Argent. 1773
4. Demachy II. S. 72.

das aus der Schweiz muss vollkommen weiss, und in schönen, ziemlich grossen, länglich rhomboidalischen blättrigen Krystallen angeschossen seyn, säuerlich schmecken, auf einem glühenden eisernen Spatel ohne Knistern aufwallen, dabei einen kaum merklichen, beissend sauern Geruch verbreiten, zuletzt sich entzünden, mit einer bläulichen Flamme verbrennen, und ganz reines, fixes Kali zurücklassen. Ein Quentchen Schweiz. Sauerkleesalz löst sich in 1 Unze sied. Wasser auf, das *Thüringische* braucht noch einmal so viel dazu.

zu Boden fällt; *verf.* mit *Bleisalpet.*, der aber sehr weiss und durchsichtig ist, sich, zu 36 Gran in 1 Unze destill. Wasser, erst bei 212° F. auflöst, und mit vollkommener Schwefelsäure übergossen und erwärmt, Salpeterdämpfe ausstösst, auch schon in einem glühenden Tiegel von selbst verpufft.

Verf. mit den *kleinsten und feinsten Weinsteinkrystallen*, od. mit *wesentlichem Weisteinsalz vermischtem Weisteinrahm.* Das erstere Gemenge ist im Wasser schwer auflöslich (nur einige Gran davon in 2 Loth koch. Wasser); das zweite giebt auf glühenden Kohlen einen brenzlichsauern Weisteingeruch; 2) mit *Pottasche*, welches schon Auge und Zunge entdecken, auch brausst es mit Säuern auf, giebt mit Schwefelsäure schwefelsaure Pottasche (*Tart. vitriol.*), und färbt die blauen Pflanzensäfte grün, 3) mit *englischem Salz*, welches man ebenfalls am Ansehen, durch seinen bittersalzigen, nicht sauern Geschmack, und an dem auf zuge-tröpfeltes Kali erscheinenden Niederschlag (*Bittererde*) erkennt; 4) mit *Tartar. vitriol.*, der mit Schwefelsäure übersetzt ist, wo aber der durch zuge-tröpfelten Bleiessig entstandene Bleiniederschlag von zugegossener Salpetersäure nicht wieder aufgelöst wird. Auch schmeckt es weit saurer, ist im Wasser leicht auflöslich, und lässt nach der Destillation, wobei die überschüssige Säure übergeht, wahren *Tart. vitriol.* zurück.

Sal am'moniacum, Salmiak, salzsaures Ammoniak.
s. Demachy II. S. 50 u. 355.

Der *Aegyptische* in runden, festen, auf der convexen Seite oft schmutzigen und rusigen, weiter hinein aus durchsichtigen spiessigen Krystallen zusammengesetzten, und auf der hohlen Seite weissgelblichen, undurchsichtigen Broden, wird durch den *Magdeburgischen* insgemein weit reiner, in durchscheinend weissen, aber dünnern Kuchen sublimirt, und den immer ganz reinen *Braunschweigischen*, oder *Gravenborstischen* Salmiak in schneeweissen, undurchsichtigen, nicht gar zu festen, zum Theil zuckerhutförmigen Stücken, uns jetzt ganz entbehrlich. Er muss einen sehr empfindlich beissenden, widerlich salzigen Geschmack haben, sich

Verm. mit *Vitriolsalmiak*, oder mit *Schwefel- und Salzsäure* zugleich, wovon er gelblich ausfällt, und die *Schwererdesolution* getrübt wird.

	in Wasser vollkommen auflösen, mit aufgelösstem fixen Kali nicht trübe werden, aber sogleich einen Ammoniakgeruch entwickeln, und anders in einem offenen glühenden Tiegel ganz verdampfen etc.	
Sal ammoniacum depuratum, gereinigter Salmiak.	muss schneeweiss aussehen, doppelt gefiederte Krystallen haben, die eigentlich aus kleinen, sechsseitigen, pyramidalischen zusammengesetzt sind, einen starken, stechenden, äusserst salzigen Geschmack haben, bei seiner Auflösung in Wasser, viel Kälte hervorbringen, an der Luft sich nicht verändern, und ohne Zersetzung im Feuer ganz verfliegen.	<i>Verm.</i> mit schwefel- und salzsauren Salzen, wodurch die Schwererde- und Silberauflösung getrübt wird. Letztere verrathen sich auch durch ihr Verpuffen auf glühenden Kohlen; 2) mit andern feuerbeständigen Salzen, die bei der Sublimation zurück bleiben, und wovon auch das Ammoniak durch zugesetztes fixes Kali geschieden werden kann; 3) mit Kupfertheilen von den Gefässen, s. <i>Cremor tart. boraxatus</i> ; 4) mit Blei, das sich in dem aufgelösten weissen Niederschlag der wässrigen Solution durch Hahnem. Liquor entdecken lässt, weil es jenem schwarz färbt.
Sal ammoniacum ferratum, Eisensalmiak.	muss schön pommeranzengelb, von safranartigem Geruch, und sehr salzigstechendem, zusammenziehendem Geschmack seyn, in der Luft feucht werden, sich im Feuer verflüchtigen, und den Weinstein gelb färben.	<i>Verm.</i> mit freier Salzsäure, die sich durch einen weissen Dampf entdecken lässt, welcher, während über dem erwärmten Eisensalmiak ein mit Wasser befeuchteter Papierstreifen gehalten wird, aufsteigt; 2) mit Kupfertheilen, s. oben <i>Cr. tart. borax</i> . S. 99.
Sal boracis acidum. Sal sedativum. Hombergii, Boraxsäure, Sedativsalz. s. <i>Demachy II.</i> S. 87. 96.	in ganz feinen, weissen Schuppen, die sehr schwach säuerlich und kühlend schmecken, mit Kali merklich aufbrausen, die blauen Pflanzensäfte wenig verändern, sehr schwer, und nur in geringer Menge sich im kochenden Wasser auflösen, leichter in 5 Theilen siedendem Alcohol, wo sie dann angezündet, mit grüner Flamme verbrennen, und in stärkerem Feuer, wie der Borax, zu einer Art von hellem Glas schmelzen, das im Wasser auflöslich ist.	<i>Verm.</i> mit Glaubersalz; 2) mit würflichem Salpeter etc., davon es nicht gehörig gereinigt worden ist, und welches bei der Sublimation zurückbleibt.
Sal cornu cervi, Hirschhornsalz.	muss trocken, schön weiss, und von nicht so ganz widrigem, aber stechendem Geschmack seyn, s. auch <i>Sal volatile salis ammoniaci</i>	<i>Verm.</i> mit Hirschbornöltheilen, wovon es grau aussieht, und feucht und stinkend wird; 2) mit Glassplittern, die in der Auflösung zu Boden fallen, s. auch <i>Sal. volat. Salis ammon.</i> S. 110. a. a. O.
Sal essentielle tartari, Acidum tartari crystallisatum, krystallisir-	in ganz weissen, durchsichtigen, auch in der Luft klingend trocknen, im reinen Wasser sehr leicht und ganz auflöslichen, grossen, länglichen rauteuförmigen Krystallen mit schwer-	<i>Verm.</i> mit Aepfelsäure, wodurch sie feucht und zerfliesslich ist; 2) mit freier Schwefelsäure, wovon die Krystallen etwas gelb gefärbt erscheinen, feucht werden, oder zerfliessen, und

te Weinsteinsäure.

s. v. Pöcken (*Klaproth*)
de sale acido essen-
tiali Tartari. Gott.
1779. 4. Bucholz in
Trommsdorff's Journ.
VII. 1.

förmigen Spitzen, von starkem ange-
nehm sauerem Geschmack, die mit et-
was Pflanzenkali wieder zu Wein-
steinrahm werden, und sich in der
Hitze mit einem brenzlichen, kaum
säuerlichen, fast wie gerösteter Zu-
cker riechenden Dampf, zu einer et-
was wenigere Kali haltigen Kohle zer-
setzen, in destillirtem Wasser aber
aufgelöst, durch die salzsaure und
salpetersaure Schwererdeauflösung im
mindesten nicht verändert, oder ge-
trübt werden.

in Wasser aufgelöst, mit etwas salpe-
tersaurer Bleiauflösung und übersaurer
salzgesäuerter Schwererdeauflösung so-
gleich einen weissen Niederschlag
fallen lassen; 2) mit *Kalkerde* oder
Gyps, wovon die Auflösung auf zuge-
setzte in desill. Wasser aufgelöste
Zuckersäure milchig wird; *verf.* mit
Weinsteinkrystallen, die sich aber leicht
durch ihren nicht so sauren Ge-
schmack, ihr Knirschen zwischen den
Zähnen, und ihre schwere Auflösbar-
keit unterscheiden. Auch hinterlassen
sie, im Feuer ihrer Säure beraubt,
den vierten Theil Pflanzenkali. Ueber-
haupt ist alles dergleichen feucht wer-
dende, gelbe, oder zu einem Pulver
eingedickte Salz, als verdächtig, zu
verwerfen.

Sal martis, Vi-
triolum viride pu-
rum, Eisensalz.

s. *Demachy II.* S. 207. i.
d. Note.

in durchsichtigen, schön hellgrünen
Rhomben, die an der Luft verwit-
tern, und zu einem weissen oder gelb-
lichem Pulver zerfallen, stark adstrin-
girend, hintennach süsslich schme-
cken, sich in gleichen Theilen Wasser
bei 40 R. auflösen, aber in Wein-
geist unauflöslich sind. Hundert
Theile enthalten 36 Säure, 20 Eisen
und 44 Wasser.

Verm. mit *Kupfer*, wovon es mehr
ins blaue spielt, scharf, eckelhaft
schmeckt, und nicht so leicht an der
Luft zerfällt, auch mit Salmiakgeist
blau wird etc.; 2) mit *freier Schwefel-
säure*, wovon das Präparat blass
ausfällt, und kaustisch von Geschmack
ist.

Sal polychre-
stum de Seig-
nette, s. Rupel-
lense, weinsteinsau-
res Natron, Seig-
nettesalz.

s. *Demachy II.* S. 50. 373.

in sehr ansehnlichen, durchsichtigen,
fast glashellen, vielseitigen Säulen-
krystallen, welche nach ihrer Axe
durchschnitten, und an ihren Enden
rechtwinklicht abgestumpft sind, sich
sehr leicht in Wasser, aber nicht in
Weingeist auflösen, an der freien
Luft zu einem weissen Pulver zerfal-
len, und milder und angenehmer,
als weinsteinsaur. Pflanzenkali schme-
cken. Im Calcinirfeuer zersetzt, darf
es nur Pflanzen- und Mineralkali zu-
rück lassen, und muss, in Wasser
aufgelöst, mit jeder Säure saures
weinsteinsaures Kali geben.

Verf. mit *Glaubersalzkrystallen*, die
einen in Salpetersäure, mit eingetrö-
pfelter Bleizuckersolution bewirkten,
zum Theil, oder ganz unauflöslichen
Niederschlag geben; oder in der ab-
gedampften Auflösung eines so ver-
dächtigen Salzes, als plattgedrückte,
ungleich sechseckige Säulen, mit zwei-
seitigen Endspitzen anschliessen, wenn
nicht die äussere Gestalt, und der
weit unangenehmere Geschmack schon
entscheiden sollten. Auch wird wohl
bloßes Glaubersalz statt Seignettesalz
ausgegeben; *verm.* mit *erdigen* sowohl,
als *schwefel-* und *salzsauren Salzen*,
wo die Auflösung durch salzsaure
Schwererde-, durch Kali- und Silberso-
lution getrübt wird; 2) mit *Kupfertheil-
chen* von den Gefässen, die auf die
bekannte Art entdeckt werden, s.
Crem. tartari boraxatus; 3) als *Pulver*
mit *rober Sodalauge* und *gepulv. Wein-
steinrahm*, oder mit *gepulv. Sodakry-
stallen* (20) und *Weinsteinrahm* (30).
Ersteres Mengsel färbt sich in Wasser
aufgelöst merklich, und wird feucht,
letzteres aber braust auf; 4) mit *ver-
wittertem Epsomersalz*, s. *Sal amarum*. S. 70.

Sal sodae cry-
stallisatum, Sal
Rochettae, gerei-
nigte krystallisirte
Soda, od. kohlen-
saures Mineralkali.
s. Demachy II. S. 371.

in schönen, durchsichtigen, rhomboidalen Octöedern, mit sehr stumpfen, pyramidalischen Endspitzen, oder in vierseitigen Säulen, mit dachförmigen Enden, die nach entgegengesetzten Richtungen stehen, so, dass zwei einander gegenüberstehende Seiten der Säule lange Fünfecke bilden, und jede Endspitze aus zwei zu einander geneigten rechtwinklichen Flächen besteht. Sie müssen an der Luft bald in ein weisses Pulver zerfallen, im Feuer schmelzen, auf die Pflanzenfarben wirken, und, so wie reines *Pflanzenkali*, das Rhabarberpulver, damit gerieben, oder die geistige Rhabarbertinctur, als hier die empfindlichsten Reagentien nach *Marabelli*, blutroth färben, in 2 Theilen destillirtem Wasser sich vollkommen auflösen, und mit einer Säure übergossen, unter starkem Aufbrausen, ebendies thun. Die von Acre in grauen Säcken ist besser, als die Tripolitanische in blauen.

Sal succini depuratum, gereinigtes Hirschhornsalz.

s. Demachy II. S. 80.

in kleinen, dreiseitig prismatischen, glänzenden, schmutzig weissen Krystallen, mit schief abgestutzten Endspitzen, oder in geschobenen, vier-eckigen Tafeln, von sehr saurem Geschmack, im kalten Wasser und Alcohol schwer auflöslich, leichter im heissen, ohne Rückstand, an der Luft beständig. Es verpufft mit Salpeter, verdampft bei 500° Fahr. gänzlich, entwickelt mit fixem Kali gerieben keinen Ammoniakgeruch, und giebt in Wasser aufgelöst mit Schwererde- und Bleisolution keinen Niederschlag etc.

Verm. mit Glaubersalzkrystallen, die in einer mit 2 Theilen Wasser verdünnten Schwefelsäure ohne Aufbrausen zu Boden fallen, und sich erst nach einiger Zeit, aber auch ohne Aufbrausen auflösen; 2) mit Krystallen, die übereinander liegende rhomboidalische Blätter bilden, und nur bei eiligem Krystallisiren erhalten werden; verf. mit Kochsalz, vitriolisirtem Weinstein etc. s. oben unter den gepulverten Salzen Natri etc. pulvis S. 90.

Vers. mit andern Salzen, z. B. der Weinsteinsäure etc. die mit Bernsteinöl angemacht sind, und durch Destillation ausgemittelt werden; 2) mit Schwefelsäure und ihren Salzen, die man durch die Schwererde- und Bleiauflösung entdeckt; 3) mit Weinsteinsäure, die mit zugesetztem Pflanzenkali als Weinsteinrahm niederfällt; oder mit Weinstein, wo es sich in 3 Theilen siedendem Wasser nicht auflöst; 4) mit Salzsäure, wenn es frisch bereiteter Silbervitriol trübt; 5) mit Salmiak, wo es mit Kali gerieben, einen flüchtigen Geruch giebt; 6) mit Zucker, wecher die Blei- oder Gypsauflösung trübt, und die Flüssigkeit süß macht, oder auf Kohlen, wie verbrannter Zucker riecht; 7) mit einem Gemenge aus Bernsteinpulver, Salmiak und Zucker, davon die beiden ersten Alcohol auflöst, und letztern zurück lässt; 8) mit Essig-Sauerkleesäure, womit die Schwererdesolution etc. Niederschläge macht; 9) mit Kochsalz, oder Vitriolweinstein etc., die beim Verdampfen des Bernsteinsalzes auf einem glühenden Bleche zurückbleiben, und in Alcohol unauflöslich sind.

Sal tartari depuratum, Kali tartari, Weinstein-salz etc.

s. *Demachy* II. S. 38. 340.

muss ganz weiss aussehen, scharf, bitter, urinös schmecken, ohne Geruch seyn, sich zur Hälfte seines Gewichts völlig und wasserhell in destillirtem Wasser auflösen, oder auch schon an der Luft zu sogenanntem *Ol. tart. per deliqu.* (*Liquor, Kali carbonici,*) zerfliessen.

Verw. mit gereinigter *Pottasche*, s. S. 98, *vermischt mit Kiesel- und Thonerde etc.*, die in der mit Schwefelsäure gesättigten Solution zu Boden fallen; 2) mit *Schwefelsäure*, welche in der vorher mit Essig- od. Salpetersäure gesättigten wässrigen Auflösung durch Schwererde- oder Bleiauflösung entdeckt wird; 3) mit *Salzsäure*, welche man auf eben die Art durch Silberauflösung ausmittelt; 4) mit *Digestivsalz, Vitriolweinstein etc.*, die sich schwerer in Wasser rein auflösen lassen etc. s. auch oben *Cineres clavellati* S. 98.

Sal volatile salis ammoniaci, Ammoniacum carbonicum, kohlen-saures Ammoniak, flüchtiges Laugen-salz.

s. *Demachy* II. S. 60.

in ganz weissen, trockenen, durchsichtigen, unbestimmten Krystallen, von durchdringendem, flüchtigem Geruch und Geschmack, zerfliesst nicht an der Luft, verfliegt ganz und geschwind auf einem heissen Bleche, löst sich völlig und wasserhell in Wasser, aber nicht in Weingeist auf, und verpufft mit Salpeter.

Verm. mit *Salmiak* und *Weinsteinsalz*, das nach dem Verdampfen noch *Digestivsalz* zurück lässt; 2) mit unreinen Krystallen, die, so wie das erste Gemenge, mit Salpetersäure zuvor neutralisirt, die Silberauflösung trüben; 2) mit *Kupfertheilen* von den Gefässen, s. oben *Crem. tart. borax*; 3) mit etwas *kaustischem Salmiakgeist* aus der dazu angewendeten halbkaut. *Pottasche*, wovon es leicht feucht wird; 4) mit *Kreide*, welche auf dem Bleche zurück bleibt.

Spiritus cornu cerui succinatus, Bernsteinsau-res Hirschhornam-moniak.

s. *Ziegler de liqu. C. C. succin. Rint.* 1753.

im frischen Zustande noch hell, mit der Zeit gelb und röthlich, von etwas empyreumatischem, fragrantem, mehr Hirschhorngest- als Bernstein-geruch, und stechend bitterlichem Geschmack, im Feuer vollkommen flüchtig. Ein Raum von einer Unze Wasser muss 560 Gran bei 10° R. fassen. Abgedampft schiesst er zu einem in Weingeist auflösllichen, feinnadelförmigen Salze an. Uebrigens darf er weder trübe, noch stinkend seyn, keine oben schwimmende Oel-kügelchen zeigen, Lackmus- und Curcumapapier nicht entfärben.

Verm. mit *Wasser*, wovon schwach ausfällt; *verf.* mit *Salpetersäure*, statt der *Bernsteinsäure*, wo, wenn man über die mit etwas Schwefelsäure versetzte und erwärmte Flüssigkeit eine mit Ammoniak befeuchtete Glasröhre hält, sichtbare Nebel aufsteigen; dasselbe geschieht bei substituirt *Salz- oder Essigsäure*; 2) mit *Salmiak* und etwas *Hirschhorn- und Bernsteinöl*, welches man an den schneefederichen Salmiakkrystallen, die nach einem Zusatz von Alkohol und versüßtem Schwefelgeist anschliessen, theils auch an dem von zugesetzter salpetersaurer Blei- oder Silberauflösung niederfallenden Hornblei und Hornsilber wahrnimmt; 3) mit *Minderers Geist*, der durch Hirschhorn- und Bernsteinöl riechend gemacht ist, aber sich nach zugetropfelter Schwefelsäure durch seinen flüchtigen Essiggeruch verräth; 4) mit eben so riechend gemachtem *Weinsteinsalmiak*, dessen Weinstein-rahm durch irgend eine Säure gefällt wird. Auch hat man ihn aus einer Mischung von *Bernsteinessenz*, und *Hirschborngest* nachgemacht gefunden.

Spiritus cornu cervi, Hirschhorngeist.

muss hell seyn, wie brenzliches Hirschhornöl riechen, und mit Säuern lebhaft aufbrausen.

verf. mit *Kalk*, worüber er abgezogen ist, und welchen man vermuthen kann, wenn sich durch Alkohol kein *kohlensaures Ammoniak* in Krystallenform ausscheidet.

Spiritus Mindereri, Ammoniacum aceticum, Minder. Geist, Essigsalmiak, essigsaures Ammoniak.

s. *Löwe* in *v. Crell's Ann.* 1785. 2. B. S. 509.

muss hellgelblich, von starkem, angenehmen Geruch, und erwärmendem, etwas stechendem, urinösem Geschmack, und so flüchtig seyn, dass er durchs Abrauchen nicht krystallisirt werden kann. Der nach *Delkeskamp*, aus trockenem Ammoniak mit radikalem Essig vollkommen gesättigte, als noch der reinste, und kräftigste, enthält in 3 Theilen seines Gewichts 1 Theil trocknes Ammoniak. Der *trockne*, immer vorzüglichere *Essigsalmiak* besteht entweder aus hellen, grossen Rhomboidalkrystallen, oder aus weissen, leichten Flocken, die sich sehr leicht in Wasser und Weingeist auflösen, einen prickelnd erwärmenden Geschmack und einen süsslich stechenden Geruch besitzen, und in ihrer erwärmten Auflösung durch zugesetztes, zerflossenes Weinstein Salz einen flüchtigen, kalischen Geruch der Weinsteinsäure, mit einigen Tropfen concentrirter Schwefelsäure aber einen flüchtig stechenden Essiggeruch von sich geben, auch, wenn man über ihre Oberfläche eine mit Essigsäure angefeuchtete Glasröhre hält, einen sichtbaren Nebel hervorbringen.

Verf. der *flüssige m. Wasser*, wodurch er sehr geschwächt wird; 2) mit *überschüssiger Säure*, welche das Lackmuspapier röthet; 3) mit *fremdartigen Theilen* der dazugenommenen *schmutzigen Pottasche*, und des *gemeinen Essigs*, wovon er braun und schmutzig ausfällt, und schwächer, unangenehmer riecht und schmeckt, auch die Schwererde- und Silberauflösung trübt, und mit ein wenig reiner weinsteinsaurer Auflösung einen Bodensatz giebt; *verm.* mit *) *Grünspantheilen*, die sich sogar manchmal an dem Boden, und den Wänden des Glases anlegen, und von der unreinen zur Concentration des Essigs genommenen Schwefelsäure herrühren; 3) der *trockne*, mit *Kupfertheilen* von den Gefässen, s. oben *Crem. tart. borax.* S. 99.

Spiritus nitri dulcis, versüsseter Salpetergeist.

s. *Schrader* in *Trommsd. Journ.* III, 2. S. 333.

muss klar und helle, von angenehmen Geruch, süsslich bitterm Geschmack, und gehörig aufbewahrt, immer vollkommen versüsst seyn, daher die Guajakessenz nicht blau färben, mit keinem Kali aufbrausen, noch auch den an der Luft zerflossenen Essigweinstein niederschlagen. Je reichlicher er Gummiharze, Myrrhe, Ammoniak, Asand etc. auflöst, desto besser ist er.

Verm. mit *zuviel Säure*, die hervor-schmeckt, und mit Kali brausst; 2) mit zu viel *Pblegma*, welches schon die Zunge, und auch das Auge an der Trübheit entdeckt etc. Mit der Zeit entwickelt sich die Salpetersäure ganz wieder daraus.

Spiritus nitri fumans.

s. *Acidum nitri.* S. 95.

Spiritus salis ammoniaci aquosus, gemeiner Salmiakgeist.

s. *Demachy* II. S. 60.

ist farblos, von nicht so flüchtigem, stechendem Geruch, wie der folgende, in der Wärme vollkommen flüchtig, und darf mit Salpetersäure gesättigt, die Silberauflösung nicht trüben.

Verm. mit zu wenig Ammoniak, wo dann der Salmiakgeist mit 2 Theilen zugesetztem Weingeist kein Gerinnsel macht; 2) mit *kaustischem Ammoniak*, wo die vorhergenannte Trübung vor sich geht, s. auch *Spiritus C. C.* oben.

Spiritus salis ammoniaci causticus, s. cum calce vina paratus, kaustischer Salmiakgeist.

muss hell, von einem äusserst durchdringenden, überaus flüchtig stechenden Ammoniakgeruch, und sehr reizenden, auf der Zunge stechenden, blasenziehenden Geschmack seyn, zu 224 — 230 Gran nur einen Raum von 1 Unze Wasser bei 10° R. ausfüllen, auch bei der strengsten Kälte sich nicht krystallisiren, mit Oelen stark sich verdicken, und nicht mit Säuren aufbrausen, noch auch mit Alcohol eine dickliche Substanz (kohlen-saures Ammoniak in Krystallen) geben, sondern sich nach allen Verhältnissen ohne Trübung damit vermischen.

Verf. mit *Wasser*, womit er in einem bestimmten Maasse einen grössern Raum Wassers ausfüllt, auch sich in strenger Kälte krystallisirt; *verm.* mit *Kohlensäure*, wovon er milder wird, und eine Auflösung der salzsauern Kalkerde in destillirtem Wasser kohlensauern Kalk daraus niederwirft. Auch wird er dann von dem mineralischen Chamäleon roth gefärbt, da sonst damit die Flüssigkeit grün bleibt.

Spiritus salis dulcis, versüsster Salzgeist.

muss eigentlich weiss, und wasserhell aussehen, angenehm gewürzhaft riechen, stark, fast nelkenartig schmecken, und daher aus reinem Salzäther mit 9 Theilen Weingeist zusammengemischt seyn.

Verm. mit zu viel *Säure*, die hervorschmeckt, und die Zähne abstumpft etc.; 2) mit *stark hervorschmeckendem Weingeist* u. a. *Phlegma*, wovon er gelb, oft trübe ausfällt, und nichts von ätherähnlichem Geruch an sich hat.

Spiritus vitrioli acidus, verdünnte Schwefelsäure.

muss ganz weiss und wasserhell seyn, und sollte eigentlich durchgehends aus 4 — 6 Theilen destillirtem Wasser und 1 Theil reiner, vollkommener Schwefelsäure bestehen, folglich etwa 1100 specif. Gewicht haben.

Verm. mit etwas *Eisenbalbsäure*, davon er röthlich oder gelblich aussieht; 2) mit zu viel *Wasser*, welches ihn leichter und schwächer macht.

Sulphur auratum antimonii, goldfarbener Spiesglanzschwefel, geschwefeltes Spiesglanzoxyd.

s. *Demachy* II. S. 122. 130.

muss hellfarbig, schön orangegelb, ohne Geruch und Geschmack, noch leichter, als Mineralkermes, aber eben so vollkommen im ätzenden Kali auflöslich seyn, ja auch nach der *Erkaltung* aufgelöst bleiben, im Feuer ganz sich verflüchtigen.

Verf. mit *Rhabarberpulver* und *Laugensalz*, das aber sich durch seinen Geruch nicht verleugnen kann; 2) mit *bräunlichen Erden*, die in der ätzenden Kalilauge unaufgelöst zurückbleiben.

Tartarus chalybaeatus, Eisenweinstein.

s. *Vogler* Pharm. selecta S. 150.

dunkelgrün, oder schwarz, auf dem Bruche glänzend, von adstringirendem salzigem Geschmack, an der Luft gleich feucht, im Wasser klar auflöslich.

Verm. mit zu viel *Säure*, welche Lackmuspapier entfärbt. — Ueber einen Monath aufbewahrt, wird das Eisen völlig oxydirt.

Tartarus emeticus, s. stibiatus, Brechweinstein, weinstein-saures Kali mit Spiessglanzoxyd.

s. *Demachy* II. S. 112. *Höpfner* v. d. Bereitung des Brechweinsteins, Weim. 1782. 8.

ist weiss, trocken, am besten in Pulverform, ohne Geruch, von eckelhaft metallischem Geschmack, an der Luft feucht, bei 65° F. in 18 Theilen destillirtem Wasser auflöslich, röthet kaum das Lackmuspapier, leidet vom Salmiak, Salpeter, und kohlensauern Kali keine Veränderung; aus seiner Auflösung in destillirtem Wasser präcipitiren Salpeter- und Schwefelsäure einen unauflöslichen,

Verm. mit mancherle *Brechweinsteinkrystallen*, die, zu verschiedenen Zeiten angeschossen, ungleiche Antimonialtheilchen enthalten, oder durch Verwitterung im Gewicht vermindert sind, wodurch ihre Wirkung noch einmal so unsicher, und im letztern Falle zugleich verstärkt wird; 2) mit *schwefelsauern Salzen*, die mit der salpetersauern Bleiauf-lösung einen Niederschlag geben.

kaustischer Salmiak dagegen einen auflösllichen, blendend weissen Niederschlag; Schwefelwasserstoffwasser fällt Goldschwefel oder Mineralkermes daraus. Mit Salpeter verpufft, und mit Kohlenstaub in einem bedeckten Tiegel zusammengeschmolzen, muss er den 8ten Theil an Gewicht reines Spiesganzmetall geben, oder 3 Theile Brechweinstein müssen mehr als einen Theil von diesem enthalten.

Tartarus tartarisatus, Potassium, s. Kali tartaricum, Weinsteinsäure Pottasche etc.

muss blendend weiss, ganz trocken seyn, an der Luft nicht feucht werden, nicht unangenehm, sondern mild salzig schmecken, gehörig gesättigt seyn, daher die blauen Pflanzensäfte etc. unverändert lassen, in 3 Theilen Wasser sich rein auflösen, und dann mit einer Säure saures weinsteinsäures Kali geben, endlich im Kalcinirfeuer unter einem brenzlischen, weinsteinsäuren Dampf, zu einer Kohle verbrennen, welche reines Pflanzenkali ist, 40/100 des dazu genommenen Salzes.

Tartarus vitriolatus, schwefelsäures Pflanzenkali, vitriolisirter Weinstein.
s. Demachy II. S. 24.

muss in schönen, glasartig weissen, erbsengrossen Krystallchen, die gewöhnlich kurze, regelmässig 6seitige Säulen, mit 6seitigen Endspitzen an beiden Seiten bilden etc., von sehr bitterm, eckelhaftem Geschmack, ohne alle Schärfe seyn, im heftigen Feuer knistern, und sich schwer, aber doch vollkommen in destillirtem Wasser auflösen lassen, ohne durch zugesetztes Mineralkali oder Galläpfel-tinctur verändert zu werden.

Terra foliata tartari, Blättererde, essigsäures Kali.

in ganz weissen, halbdurchsichtigen, länglich viereckigen, an der Luft zerfliessenden blätterigen Krystallen, sehr leicht, und in 4 Theilen Weingeist völlig auflösllich, angenehm, stechend, salzhaltig von Geschmack, und von wenigem, hefenartigem Geruch. Wesentliche Weinsteinsäure muss das Kali daraus als Weinsteinrahm niederschlagen, und der Essig fast ganz frei in

Der *graulichst*, zu bald an der Luft feucht werdende Brechweinstein bleibt immer ein ungewiss wirkendes Mittel, da er eine unbestimmte Menge Weinsteinrahm enthält.

Verm. mit freiem Kali, davon er an der Luft feucht wird, und blaue Pflanzensäfte grün färbt; 2) mit *Bitter-Alaun* oder *Kalkerde*, wo die Auflösung von einer Kali-Silber- oder Bleisolution getrübt wird; 3) mit *Kupfertheilen* der Gefässe, womit ein in die heisse, wässrige Auflösung gestecktes planks Eisen überzogen wird; 4) mit *Blei* von dem schlechten Zinnüberzug der Gefässe, welches *Habnemanns* Probliquor schwarz niederschlägt; *verf.* mit einem Gemenge aus Kali und Weinsteinrahm, welches aber bei der Auflösung brausst, und den schwer auflösllichen Weinstein fallen lässt; 2) mit *Glaubersalz* in den Mixturen etc., welches zum Theil schon herausschmeckt, und mit etwas zugetropfelter Bleizuckersolution einen in Salpetersäure unauflösllichen Niederschlag giebt.

Verm. mit freiem Kali, oder freier Säure, s. oben *Sal Glauberi* S. 70; 2) mit *Kochsalz*, welches das zu der Auflösung getropfelte schwefelsäure Silber als Hornsilber niederschlägt; 3) mit *Eisenoxyd*; 4) mit *Kupferoxyd*. Von beider Gegenwart sucht man sich in dem auf zugesetztes Pflanzenkali in der Salzauflösung entstandenen Niederschlag durch die bekannten Mittel zu überzeugen.

Verf. mit den beim Abrauchen oben abgesonderten blätterartigen Schuppen des *Tartar. tartaris.*, die aber in 4 Theilen Weingeist ganz unauflösllich bleiben, auch schon sich durch ihren schärfern, bitteren Geschmack verrathen; 2) der *Liquor terrae fol. tart.* mit einer Auflösung des *Tart. tartar.* in Wasser (4), woraus aber der Weinsteinrahm mit verdünnter

der Flüssigkeit bleiben. Verwerflich bleibt immer das in gelbe, grünliche, oder braune, gummige Massen verdickte Blättersalz, das oft brenzlich, und zum Theil ganz zersetzt ist. Der *Liquor terrae foliatae tartari*, der aus 1 Theil trockenem Salz, und 2 Theilen destillirtem Wasser bereitet wird, ist dem an der Luft zerflossenen Blättersalz vorzuziehen, darf aber, wenn er ächt ist, auf zugetröpfelte Salpeter- oder Salzsäure keinen Weinsteinrauh absondern, wohl aber einen sehr merklichen Essiggeruch entwickeln.

Salpetersäure, ohne einen bemerkbaren flüchtigen Essiggeruch, gefällt wird; *verm.* das Salz mit Bleizucker, um es weiss zu erhalten. Schwefelwasserstoffwasser macht damit in der Auflösung des Salzes einen dunkeln Niederschlag, der in Säuren unlöslich ist, kaustisches Ammoniak aber ein weisses Präcipitat, das mit schwarzem Fluss zu einem Bleikorn sich reducirt; 3) mit andern salz- und schwefelsauren Salzen, welche die Schwererde - Blei - und Silberauflösung entdeckt; 3) mit freiem Kali, welches das Curcumapapier entfärbt, und mit Mineralsäuren zu Boden fällt etc.

Terraponderosa salita etc.
salzsaure Schwererde, salzsaurer Baryt etc.

s. *Petermann in Trommsdorff's Journ.* der Pharm. III. 1, S. 200.

in weissen, durchsichtigen, glänzenden, sehr salzigen, etwas stechenden, bitterlichschmeckenden, luftbeständigen, tafelförmigen, oder blätterigen und schuppigen Krystallen. Sie muss augenblicklich alle schwefelsaure Neutral- und Mittelsalze zersetzen, und in Alkohol ganz unauflöslich seyn. Sechs Theile Wasser lösen sie bei mittlerer Temperatur auf. Ihre Auflösung darf weder von ätzendem Ammoniak getrübt, noch blau gefärbt werden, noch auch darinne mit dem blausauren Kali, oder dem Schwefelwasserstoffwasser, oder der wässrigen Galläpfeltinktur eine Trübung und ein farbiger Niederschlag entstehen.

Verf. mit salzsaurer Kalkerde, die aber nie krystallisirt, sondern immer eingedickt, pulverig, krumig etc. ist, an der Luft leicht feucht wird und zerfließt, in Alkohol sich sehr gut auflöst; *verm.* mit salzsaurer Bitter- oder auch Thonerde, davon sie leicht an der Luft feucht wird, und mit ätzendem Ammoniak einen erdigen, farblosen Niederschlag giebt; 2) mit Metalloxyden, davon sie gelblich, oder grünlich etc. ausfällt, und mit blausaurem Kali eine noch stärkere Farbenveränderung nebst Niederschlag zeigt, der bei Kupfergehalt braunroth, flockig etc., bei Eisengehalt blau, und durch Galläpfeltinctur schwarz, bei Kobaltgehalt aber röthlich blau, bei Arsenikgehalt durch blausaures Kali weiss, durch Kupfersalmiak grüngelb, und durch Hahnem. Bleiprobe pomeranzengelb zu Boden fällt, wo dann die Arsenikniederschläge auf Kohlen nach Knoblauch riechen.

Turpethum minerale, s. sulphuricum, Mineralturpith.

ein zartes, gelbes Pulver des mit heissem Wasser niedergeschlagenen Quecksilbervitriols.

Verm. mit Bleitheilen, welche durch die bekannten Prüfmittel ausgemittelt werden.

Viride aeris destill. Aerugo, essigsaures Kupfer, Grünspan.

s. *Demachy II.* S. 199. 294.

Chaptal in Trommsdorff's Journ. VIII. 1, S. 289.

muss weder zu trocken, noch zu feucht, fest, hart, und, wie der Französische, als der beste, schön hellgrün, oder lebhaft bläulich grün, ohne bleichgrünen Staub, ohne weissliche oder schwarze Flecken, schwer zerbrechlich, an der Luft nicht gern feucht, von süsslichem, fressendem Geschmack, im Wasser zwar langsam,

Verm. mit schweren, zu dunkelgrünen, oder gefleckten, und mit Weinrestern etc. verunreinigten Stücken; *verf.* mit Kreide, die aber mit zugesetzter Schwefelsäure als Selenit, oder Gyps zu Boden fällt.

doch ganz auflöslich seyn, mit diesem angerührt, zu einem gleichartigen Brei aufquellen, es stark und gleichmässig grün färben, keinen erdigen Bodensatz machen, und sich fast ohne Rückstand in Essig auflösen.

E r d e n.

Magnesia alba,
kohlensaure Talk-
od. Bittersalzerde.

s. *Demachy* II. S. 9.
Bergmann de Magnesia.
Upsal. 1772. s. auch
Baldingers Magaz. f.
Aerzte, St. 9. S. 766.

muss schneeweiss, zart, leicht, locker, geruchlos, unschmackhaft, in verdünnter Schwefelsäure vollkommen und ohne vieles Geräusch auflöslich seyn, und bleiben, und an die Aetzlauge nichts abgeben. Ein mit der Auflösung in Säuren befeuchtetes Papier brennt mit grüner Flamme. Mit Säuren gesättigt, schmeckt Magnesia bitter und fällt mit Sublimat und Wasser zusammengerieben, nicht als ein gelbes Pulver nieder.

Verm. mit *Salzsäure*, wovon sie mehr oder weniger salzig schmeckt; *verf.* mit *Kalkerde*, gepulverten *Eierschaalen*, *Kreidepulver*, oder eines von diesen der Magnesie allein untergeschoben, welche aber von der Schwefelsäure als Selenit niedergeschlagen werden, und wovon auch die Auflösung auf zugesetztes zuckersaures Pflanzenkali weissmolkig wird; 2) mit *Gyps*, der als Rückstand in der Auflösung von Salpetersäure unaufgelöst liegen bleibt, oder mit Holzkohlenpulver gebrannt, einen Schwefelgeruch verbreitet; 3) mit *Kieselerde*, die in der Auflösung ganz unaufgelöst zurück bleibt; 4) mit *Alaunerde*, welche mit Aetzlauge digerirt, aufgelöst wird, so, dass die Kalkerde unaufgelöst übrig bleibt; 5) mit *weisser Thonerde*, die in der salzsauern Auflösung auf dem Boden liegen bleibt; 6) mit *Laugensalz*, in Pulvern, wodurch die Farbe des beigesetzten Rhabarberpulvers erhöht wird.

Magnesia alba
sta, gebrannte
Talk - oder
Bittererde.

darf nicht salzig schmecken, noch mit Säuren aufbrausen, aber auch dabei keinen ätzenden Kalkgeschmack haben, mit Wasser sich nicht erhitzen, demselben keine Kalkerde mittheilen, und damit keinen zähen Teig bilden, dagegen muss sie mit concentrirter Schwefelsäure übergossen, in glühenden Zustand kommen, in reinem Wasser völlig unauflöslich seyn, indess sich in der Schwefelsäure, aber ohne Aufschäumen auflösen, und damit eine reine schwefelsaure Talkerde geben.

Verf. mit gebrannter *Kalkerde* etc, die sich mit Wasser erhitzt, und einen zähen Teig macht etc. *Verm.* mit *überschüssigem Kali*, wo sie dann mit Säuren mehr oder weniger brausst etc; ist sie dagegen mit Kali nicht genug gesättigt, so giebt sie mit Salmiak zusammengerieben einen Ammoniakgeruch; 2) mit *Salzsäure*, die ihr einen salzigen Geschmack mittheilt; 3) mit *Kohlensäure* aus der Luft, und wenn sie nicht genug gebrannt ist, wo sie mit Aufbrausen sich in Schwefelsäure auflöst.

Terra calca-
rea purificata,
s. *praecipitata*, *Creta*
alba praecipi-

muss ganz weiss seyn, und mit der Salpeter- oder Salzsäure eine wasserhelle Auflösung geben.

Verm. mit *metallischen* und andern *Farbtheilen*, die mit den genannten Säuren eine gefärbte Auflösung, und mit kaustischem Ammoniak einen röthlichen, erdigen Niederschlag geben.

tata, gereinigte Kreide oder Kalkerde.

Terra ponderosa purificata, Baryta carbonica, gereinigte, oder kohlen saure Schwererde, Witherit.

s. v. Crell's chem. Ann. 1784. II. S. 388.

muss völlig weiss, geruch- und geschmacklos seyn, in reiner Salzsäure aufgelöst, eine helle, farblose Solution geben, und mit Schwefelsäure als reiner Schwerspath niedergefallen, s. oben S. 68.

Verm. mit Metalltheilen, welche die salzsaure Auflösung färben, und vom kaustischen Ammoniak niedergeschlagen werden; 2) mit andern *erdigen Theilen*, welche zugleich mit den Metalltheilen durch zweistündige Digestion mit verdünntem, reinem Königswasser, und durch Aussüssen mit sied. Wasser ausgeschieden werden, s. auch *Terra ponderosa salita* S. 114.

Verbrennliche Körper.

Carbones vegetabiles puri, reine Holzkohlen.

s. Schaub in s. und Piepenbrings Arch. f. d. Pharm. und ärztliche Naturkunde, II. 1. S. 1. etc.

müssen gehörig verkohlt, durchaus schwarz, rein, leicht, klingend ausfallen, keinen Geruch haben, und als *Kohlenpulver* gehörig ausgeglüht und von aller Luft befreit, noch warm in Gläsern vor dem Zutritt der Luft wohl verwahrt worden seyn.

Verm. mit nur *halb verkohlten*, die im Feuer mit Flamme brennen; 2) das *Pulver*, mit unvollkommen ausgeglühtem, oder an der freien Luft gelegtem, das schon verschiedene Gasarten absorbiert hat, und im pneumatischen Apparat kohlen saures Gas etc. entwickelt.

Flores sulphuris edulcorati, s. loti. ausgesüsste Schwefelblumen.

s. Westrumb in s. Handb. d. Apothekerk. S. 560.

müssen zart, leicht, blassgelb seyn, sich im Feuer völlig, ohne Rückstand verflüchtigen, dürfen mit Salpeter angerieben, keinen widrigen Geruch von sich geben, noch auch mit destillirtem Wasser filtrirt, die Schwererdeauflösung etc. trüben. Die *Schwefelblüthe* in Broden muss eher weiss, als gelb, und leicht zerbrechlich seyn.

Verm. mit *Arseniktheilen*, welche in den mit destillirtem Wasser gekochten Schwefelblumen und der davon abgeseihten Flüssigkeit durch die bekannten Versuche auf Arsenik, s. ob. S. 76, entdeckt werden.

Lac sulphuris, Schwefelniederschlag, Schwefelmilch.

s. Piepenbring in s. u. Schaub's Arch. f. d. Pharm. und ärztl. Naturk. I. 1. S. 16.

muss leicht, fein, und möglichst weiss seyn, keinen salzigen Geschmack und unangenehmen Geruch haben, in Säuren unauflöslich seyn, und im Feuer ganz verdampfen, oder in verschlossenen Gefässen ohne Rückstand sich völlig sublimiren.

Verm. od. verf. mit *Alaunerde*, wovon sie schon etwas weisser, oft zu weiss und schwerer ausfällt, und mit verdünnter Salzsäure digerirt, filtrirt, und mit vielem Wasser verdünnt, auf zugetröpfelte Schwefelsäure helle bleibt, aber mit kohlen saurem Kali die Thonerde fallen lässt; oder auch, wenn der Rückstand nach der Sublimation sich in Schwefelsäure auflösen lässt, und abgeraucht und krystallisirt Alaun bildet; 2) mit *Kalkerde* im Rückstande, die mit verdünnter Salpetersäure aufbraust, und in der abfiltrirten Flüssigkeit, die nach zugetröpfelter Schwefelsäure etwas abgedampft wird, sich nach und nach als schwefelsaure Kalkerde (Gyps) krystallisirt; 3) mit

Phosphorus, Phosphor.

s. Demachy II. S. 375.

muss weiss, mehr oder weniger ins gelbliche fallen, zähe, wachsartig seyn, beim Zutritt der Luft bis zu 76° F. erwärmt sich von selbst entzünden, und mit einer starken Flamme, mit vielem weissem, specif., wie Knoblauch riechendem Rauche brennen, im heissen Wasser schmelzen, an der Luft zerfliessen, und weisse Dämpfe geben, die im Finstern leuchten, in allen Oelen sich auflösen, und leicht mit dem Schwefel vereinigen. Aus dem Wasser gezogen, muss er sogleich stark rauchen.

Talkerde, die in der mit etwas ätzendem Kali digerirten Schwefelmilch *unaufgelöst* zurückbleibt etc.; 4) mit *Stärkemehl*, das ebenfalls im Rückstande bleibt; *verm.* mit *geschwefeltem Eisen*? 2) mit den *Farbetheilen* des Niederschlagungsmittels, nämlich einer braunen Schwefelsäure, wodurch das Präparat grau ausfällt; 3) mit den *Unreinigkeiten der hydrogenisirten Schwefelkalilösung*, wodurch es ebenfalls schmutzig grau wird.

Verm. mit *Schwefelsäure*, die sich beim Verbrennen mit verflüchtigt, und die Schwererdeauflösung trübt; 2) mit *salzsaurem Blei*? wie vielleicht der nach *Gioberts* Methode bereitete Phosphor, s. *Trommsdorff* i. s. Journ. VIII. 1 S. 127.

Spiritus vini gallici, Franz- branntwein.

s. Demachy I. S. 141 etc.
Demachy's und Dubuis-
sons Liqueurfabrikant,
a. d. Fr. mit Anm.
des D. Struve u. mit
Zus. von Habnemann.
Lpz. 1786. 8. 1. 2. Th.

muss, so wie jeder andere reine Fruchtbranntwein, weiss und wasserhell, von geistigem, feurigem Geschmack, von flüchtigem und reinem Wohlgeruch seyn, und wenigstens gleiche Theile Alcohol und Wasser enthalten, also 0,926 specif. schwer seyn, und beim Abbrennen nicht mehr, als ein Drittheil seines Gewichts scharfes, fast saures Phlegma zurücklassen.

Verm. m. *adstringirenden Farbestoffen* der eichenen Fässer etc., wovon er einen Fuselgeschmack annimmt, gelblich ausfällt, und von schwefelsaurem Eisen ganz schwarz gefärbt wird; *verf.* m. *Kornbranntwein*, dessen in einem Löffel nach dem Abbrennen des reinen Weingeists zurückbleibendes Phlegma widrig riecht, und nach geröstetem Mehle schmeckt; auch verliert er dadurch an seinem specifischen Gewicht, und bekommt leicht einen sauern, fuseligen Geschmack.

Spiritus vini rectificatus, rectificirter oder wässriger Wein- geist.

s. Demachy II. S. 203.

muss hell, farblos, von starkem, feinem Wohlgeruch, und reinem lieblichem Geschmack seyn, und alle gewöhnlichen Weingeistproben aushalten, folglich in einem Probierrglase mit einigen Tropfen reinem Baumöl zusammengesüttelt, dieses geschwind und durchsichtig fallen, oder ein vergleichendes zweckmässiges Areometer (d. *Homburgische* mit der Trichteröffnung, *Richters* Alcoholometer, oder *Assier Pericas* Instrument etc.) in der mittlern atmosphärischen Temperatur tief genug steigen lassen. Die *Pulverprobe* u. a. blos empirische Kennzeichen bleiben immer trüglisch, wenigstens nicht entscheidend genug.]

Verm. mit *Kupfertheilen*, welche den zugesetzten Salmiakgeist blau färben, oder auch ein hineingeworfenes Stückchen reinen ungelöschten Kalks, wenn es nach dem Umrühren wieder zu Boden gesunken ist, mit einer grünen Rinde überzogen haben; 2) mit *Empyreuma*, das der brenzliche Geruch und Geschmack verräth; 3) mit Phlegma und andern Unreinigkeiten, davon er einen Fuselgeschmack etc. behält; *verf.* mit zu viel *wässrigen Theilen*, so, dass sein Alcoholgehalt höchstens 45 — 50 in 100 ist.

Spiritus vini rectificatissimus, Alcohol vini, höchstrectificirter Weingeist, Alcohol.

s. Richter i. d. Berl. Jahrb. f. d. Pharmac. 1799.

muss wasserhell, sehr flüchtig, von reinem, starkem, durchdringendem Geruch und Geschmack seyn, leicht verdunsten, bei geringer Hitze leicht siedend, in der Kälte nicht gefrieren, alle äther. Oele, den Kampfer und die Harze etc. auflösen, sich leicht entzünden lassen, nach dem Verbrennen nichts Wässriges zurücklassen, 791 specif. Gewicht, oder einen absoluten Alcohol-Gehalt von 95 in 100 haben, so, dass ein Pfund davon 2 Loth gut ausgetrocknete, reine Pottasche nicht feucht macht. Damit benetzte und angezündete Leinwand etc. darf weder verbrannt, noch versengt werden etc.

Verf. mit Kellerbals, Bertram, indian. Pfeffer etc. die aber auf der Zunge ein fixes Brennen zurücklassen; 2) mit noch zu viel wässrigen Theilen, die man schmeckt, und wo sein specif. Gewicht 0,850 und drüber beträgt.

Andere Schwefelpräparate.

Balsama sulphuris, Schwefelbalsame.

müssen rothbraun aussehen, specifisch widrig riechen und hässlich schmecken, die mit äther. Oelen bereiten auf dem Wasser schwimmen, und die mit fetten Oelen darinne untersinken.

Verm. mit Unreinigkeiten, die in der Auflösung zu Boden fallen; 2) mit langen Schwefelkrystallen, die sich in der Kälte ausgeschieden haben,

Calx antimonii sulphurata, Hoffmanns geschwefelter Antimonialkalk.

s. Bremser de Calce antimon. cum sulphure. Jen. 1796. 4.

ein sehr feines, trocknes, dunkelfarbiges Pulver, welches vor der Luft gut verwahrt werden muss.

Verm. mit Kohlensäure, die er aus der Luft angezogen hat, wodurch er hellgelb, zersetzt und unkräftig wird,

Calx sulphurata, Hepar sulphuris calcareum, Sulphuretum calcis, Kalkschwefel, kalkerdige od. Kalkschwefelleber.

muss weisslich, fein gepulvert, trocken, ohne Geruch seyn, aber mit Wasser angefeuchtet einen starken, unangenehmen Geruch von frisch gesottenen harten Eiern entwickeln. An der Luft, von kohlensaurem Kali, und durch Säuern wird er zersetzt.

Verm. mit Kohlensäure aus der Luft, gegen die er nicht genug verwahrt war, und wovon er in seine Bestandtheile zerlegt und unwirksam wird.

Flores sulphuris, s. oben S. 116.

Kali sulphuratum, Hepar sulphuris, Schwefelkali, alcalische od.

muss zerrieben leberbraun aussehen, völlig trocken, ohne Geruch seyn, aber an der Luft feucht, oder in Wasser aufgelöst, stark, wie nach frisch gesottenen, oder faulen Eiern stinken, in warmem Wasser sich ganz

Verm. mit unzersetzten Schwefeltheilen, die im Wasser unauflöslich sind; 2) mit überschüssigem Kali, wovon die Auflösung in Wasser schmutzig ausfällt; 3) mit Kohlensäure, die es zersetzt,

gewöhnliche
Schwefelleber.

Lac sulphuris,
s. oben S. 116.

aauflösen; und eine gelbe Auflösung
geben, woraus verdünnte Schwefel-
säure den Schwefel als weisses Pul-
ver niederschlägt.

Seifen.

Sapo acidus vi-
triolatus, saure
Seife.

muss weiss und gehörig fest seyn,
und mit Wasser eine milchige Solu-
tion geben. Mit der Zeit wird sie
härter, an der Luft zerfliesst sie
ganz.

Verm. mit zu viel Schwefelsäure,
wovon sie klebrig oder schmierig
ausfällt, und sauer schmeckt.

Saponulus am-
moniacalis, Li-
nimentum volatile,
flüchtiges Lini-
ment, flüchtige Sal-
be, flüchtige Am-
moniakseife.

recht dicklich, weissgelblich, und
von flüchtigem Geruch.

Verm. mit schwachem kaustischem
Salmiakgeist, wovon sie dünnflüssi-
ger und schlechter ausfällt.

Sapo gummi
ammoniaci, Gi.
ammoniacum alca-
lisatum, Ammo-
niakgummiseife.

muss schwarzbräunlich aussehen, spe-
cifik, etwas bitterlich, stark, wie
Ammoniakgummi schmecken, und im
Wasser und Weingeist sich vollkom-
men auflösen. An der Luft wird sie
feucht und klebrig.

Verm. mit überschüssigem kaustischem
Kali, wovon sie salzig schmeckt;
2) mit einem flockigen Niederschlag in
der Auflösung. Beides zeigt, dass
die Flüssigkeit vor dem Abbrauchen
nicht vollkommen gesättigt war.

Sapo antimo-
nialis, s. antimo-
nii, Sulphur aura-
tum saponatum,
Spiessglanzseife.

hat eine Stahlfarbe, wird mit der
Zeit und an der Luft feucht und röth-
lich, schmeckt rein, goldschwefel-
artig, und ist in Wasser und Wein-
geist vollkommen auflöslich.

Verm. mit freiem Kali, welches her-
vorschmeckt; 2) mit überschüssigen Oel-
theilen, die auf der Oberfläche der
wässrigen Auflösung schwimmen.

Sapo de Cacao
Gravenhorstii,
Sapo vegeto mine-
ralis, Cacaoseife.

muss chocoladefarben aussehen, und
alle übrige gute Eigenschaften einer
guten Seife haben, s. unten Sapo me-
dicatus.

Verm. mit überschüssigen Oeltheilen,
die sich in der wässrigen Auflösung
als Tropfen auf der Oberfläche zei-
gen; 2) mit freiem Kali, davon sie
salzig schmeckt; 3) mit alter Cacao-
butter, wovon sie ranzig riecht.

Sapo gummi
guttae, Gummi
guttae alcalisatum,
Gummiguttseife.

sieht bräunlich aus, färbt den Spei-
chel gelb, wird an der Luft feucht,
und ist im Wasser und Weingeist
auflöslich.

s. Sapo gummi ammoniaci.

Sapo jalappi-
nus, Jalappenseife.

grau, zerbrechlich, auf dem Bruche
glänzend, zerrieben grauweisslich,
und in Wasser und Weingeist völlig
auflöslich; wird leicht feucht an der
Luft.

Verm. mit unaufgelösten Harz- oder
andern Theilen, die sich in der wäs-
rigen Auflösung zu Boden setzen.

Sapo medicatus, medicinische Seife.

Die *spanische* oder *alicantische* (Sapo alicantinus, aloniensis, hispanicus) ganz weisse muss, so wie die röthlich marmorirte *venetianische*, eine gleichförmige, feste, schlüpfrige Masse seyn, hinterdrein etwas bitterlich schmecken, sich in Wasser und Weingeist auflösen, durch Säuern und Mittelsalze zersetzen lassen, mit Wasser zusammengeschlagen schäumen. Die *Mandelseife* muss sehr fein, sanft und milde seyn.

Verm. mit *freiem Kali*, wovon sie salzig schmeckt, und an der Luft leicht feucht und schmierig wird; 2) mit *überschüssigen Oeltheilen*, die die wässrige Auflösung mit einer Fetthaut überziehen; 3) mit *ranzigem Oel*, das man herausriecht; 4) mit *Eisen-theilen* der *Gefässe*, wovon sie bräunlich; 5) mit *Kupfertheilen*, wovon sie grünlich ausfällt.

Destillirte Oele.

Absinthii oleum aethereum, Wermuthöl.

muss grünlich oder gelb von Farbe, von widrigem Geruch und bitterlichem Geschmack seyn, und auf dem Wasser schwimmen. Mit der Zeit wird es ganz braun, und schmeckt etwas scharf.

Vorf. mit *Weingeist*, welcher es mit gleichen Theilen Wasser zusammengesüttelt, milchig macht, das ätherische Oel sondert sich hierauf ab, und der hierbei erfolgte Gewichtsverlust entdeckt die zugesetzte Menge Weingeist; 2) mit einem *festen Oele*, davon einige Tropfen auf weissem Papiere, wenn man dieses erwärmt, einen bleibenden Fettflecken zurücklassen; 3) mit einem *ausgepressten Oele*, das mit *Wermuth* nur in Aufguss gestanden hat, wo aber schon bei einer geringen Erwärmung der *Riechstoff* verfliegt, und nichts, als das geruch- und geschmacklose Oel zurück bleibt.

Anisi oleum, Anisöl.
s. *Demachy* I. S. 237.

ganz rein, weiss, etwas dickflüssig, auf dem Wasser schwimmend, von sehr milden, süßem Geschmack, und dem stärksten Anisgeruch. Frisch gerinnt es bei 50° Fahr., alt nicht mehr. Lange gestanden, oder mit Salpetersäure gekocht, setzt es krySTALLISCHE Körper ab. Das *ausgepresste Anisöl* fällt grünlich, und unreiner aus.

Vorf. mit *Baumöl* zu gleichen Theilen, wovon es gelb aussieht, und erst bei 22° Fahr. gerinnt, auch mit Alkohol zusammengesüttelt sich auflöst, und das Baumöl unaufgelöst zu Boden geworfen wird etc.; 2) mit *Mohn etc. Oel*; 3) mit *Terpentinöl*, dessen Geruch beim Reiben und Erwärmen unverkennbar ist.

Anthos, s. Rosmarini ol. Rosmarinöl.

ganz weiss und hell, sehr leicht und dünn, auf dem Wasser schwimmend, von angenehmen Rosmarinblätter- od. auch stärkern Rosmarinblüthengeruch, wenn es nämlich aus den Blüthen allein, mit wenig Hitze destillirt ist, und von fast kampferartigem Geschmack, der mit dem Alter zunimmt.

Vorf. mit *Terpentinöl*, dessen Geruch auf der mit dem verdächtigen Rosmarinöle getränkten, und, um das feine Oel verdünsten zu lassen, stark in der Luft hin und her bewegten Leinwand allein übrig bleibt, und durch Erwärmung der letztern, oder auch durch bloßes Verdampfen des Oels auf einer Glasplatte zuletzt noch auffallender wird; 2) mit *Kopabalsam* oder *Kopabuoel*, das in der Auf-

**Asphalti ol.,
Asphaltöl.**

s. Acta societ. med.
Hafn. Vol. II. S. 393.

das zuerst übergehende ist hellfarbig, und dünnflüssig, das folgende dicklich und braunschwarz, empyreumatisch, von sehr widrigem Steinkohlengeruch, färbt Alcohol hellgrün.

lösung mit Weingeist zurück bleibt; 3) mit *Spick* - oder *Lavendelöl*, wovon es etwas gelb gefärbt wird; 4) mit *Weingeist*, s. oben.

Verf. mit *Theer*, der sich durch seinen schwarzen, dicken Rauch und Pechgeruch beim Verbrennen verräth.

**Cajeput oleum,
Cajeputöl.**

s. Trommsdorff's Journ.
II. 1.

soll ursprünglich weiss, oder gelblich, nach *Thunberg* aber grasgrün, ganz flüssig und durchsichtig seyn, einen flüchtigen, lieblichen, kardamom- und kampferartigen Geruch, und dergleichen feurig - kühlenden Geschmack haben, im Weingeist, und auch, mit Zucker angerieben, im Wasser sich auflösen, und beim Abbrennen, oder Abdampfen gar nichts zurück lassen. Es ist leichter, als Wasser, und verfliegt leicht in der Luft.

Verm. mit *Kupfertheilen*, wovon es blaugrün ausfällt, und mit etwas verdünnter Salpetersäure geschüttelt, durch ätzenden Ammoniakgeist himmelblau wird, oder auch der Rückstand nach der Rectification in Glasgefässen sich nur in wässrigem Salmiakgeist zu einer blauen Tinctur auflöst; 2) mit einem darinne aufgelösten Harz der Schafgarbe etc., wovon es dunkelgrüner und weniger hell aussieht, und der grüne Rückstand in Weingeist ganz aufgelöst wird; *verf.* mit einem Kunstprodukt aus *Rosmarinöl*, *Cardamomöl* und *Kampfer*? der auf der wässrigen Auflösung des damit bereiteten Oelzuckers in Flocken schwimmt; 2) mit *Terpentinöl*? 2) mit *Mandelöl*, durch *Saftgrün* gefärbt, wo es aber einen Rückstand hinterlässt.

Caryophyllorum ol., Würznelkenöl.

s. Demachy I. S. 238.

muss frisch, weiss, wasserhell, ganz durchsichtig, bei allzustarkem Feuer destillirt oder älter immer gelber und braunrother, dünn, schwer (1,030) seyn, daher im Wasser untersinken, einen reinen, starken Würznelkengeruch, und angenehmen, erwärmenden, feurigen, doch nicht allzubitzigen, noch scharfen, fressenden Geschmack haben, in Alcohol vollkommen auflöslich seyn, ohne milchig zu werden, und auf Papier getropft, keinen Flecken zurück lassen, sich aber augenblicklich mit rauchender Salpetersäure entzünden,

Verm. mit geistigem *Würznelkenextract*, wie das *Holländische*, wovon es braun aussieht, und auf der Zunge brennt; *verf.* mit *Nelkenpfefferöl*, das es schärfer macht; 2) mit *Terpentinöl*; 3) mit andern *ausgepressten Oelen*: *Mandelöl*, *Bebenöl* etc., welche bei dem Zusammenschütteln mit 6 Theilen Weingeist, als schmieriger Rückstand bleiben etc.; 4) mit einem über *Gewürznelkenpulver* bloß *digerirten alten, geruchlosen destillirten Oele*, welches sehr braun und trübe ist, auf dem Wasser schwimmt, wenig oder gar nicht nach Würznelken riecht und schmeckt; 5) mit *Kobaiwabalsam* etc., wenn das Oel mit Wasser geschüttelt, milchig wird.

Chamomillae rom. ol. römisches Kamillenöl.

gelb, ins Grünliche oder Bläuliche fallend, von starkem, angenehmen balsamischem Geruch, und gewürzhalt bitterm, nicht eben widrigem Geschmack.

Verf. mit *ausgepressten Oelen*, die bloß mit den Kamillenblumen digerirt sind, aber in der Wärme geruch- und geschmacklos zurück bleiben.

Chamomillae vulgar. ol., ge- meines Kamillenöl.	schön sapphirblau, mit der Zeit grün, und endlich braun, dickflüs- sig, von sehr angenehmen Geruch. Bleibt seine blaue Farbe lange unver- ändert, so ist es unächt.	<i>Verf.</i> mit Mandel- oder Möbnöl, welche auf Papier einen Oelflecken zurück lassen etc.; 2) mit über den Kamillenblumen zugleich mit überde- stillirtem Terpentin- oder Kienöl, wel- ches aber nicht so schön blau, son- dern grünlich ausfällt, und weit frü- her, als das ächte, sich ganz ent- färbt.
Cinnamomi ol. Zimmtöl. s. Demachy I. S. 238.	anfangs weisslich, nach und nach goldgelb, so schwer, dass es in Wasser zu Boden sinkt, von äusserst durchdringendem Geruch, und süs- sem, aber so hitzigem und scharfem Geschmack, dass es blos in den Mund genommen, die Haut der Zun- ge etc. verbrennt. Ein Tropfen da- von auf einer Messerspitze ans Licht gehalten, darf sich nicht entzünden, sondern blos dampfen.	<i>Verf.</i> mit Bohnen- Mandelöl, wovon es schwächer ausfällt; 2) mit schar- fen Dingen, um das schwache beis- sender zu machen; 3) mit Kobalt- balsam, s. oben; 4) mit Weingeist, wenn ein Tropfen davon auf einer Messerspitze ans Licht gehalten, so- gleich anbrennt, die übrigen Entde- ckungsmittel s. oben.
Citri ol. destill. s. oben Citri s. de Cedro oleum.	braunroth, fast schwarz, dicklich, von sehr eckelhaftem, brenzlichem Geruch, und bitterlichem Geschmack.	<i>Verm.</i> mit kohlensaurem Ammoniak, wornach es schon riecht, und das man auch mit Curcumpapier bald ent- deckt.
Cornu cerui ol. foetidum, Hirschhornöl.	ganz fein, weiss, wasserhell, an der Luft erst gelblich, in der Folge braun, höchst flüchtig, dünn, von durch- dringendem, unangenehmen Geruch, und ölicht süsslichem, aromatischem widrigem Geschmack, in Essig und Weingeist auflöslich.	<i>Verf.</i> mit Weingeist, wovon es mit Wasser vermischt, sogleich weiss, molkig, bald hernach aber wieder sich auflöst, und hell wird.
Foeniculi ol., Fenchelöl.	muss weiss, wie das bessere Italiä- nische, mild, und von angenehm süs- lichem, starkem Fenchelgeschmack, und dem Anisöl ähnlich, nur weit lieblicheren Geruchs seyn, und in der Kälte leicht erstarren.	<i>Verf.</i> mit Terpentinöl, oder Kopaba- öl, welches durch die schon genann- ten Proben zu entdecken ist.
Jasmini ol., Jas- minöl.	weisslich, von lieblichem Iasminge- ruch, den es aber sehr leicht verliert.	<i>Verf.</i> mit ausgepressten Oelen, denen man nur einige Tropfen ächtes Iasmin- öl zugesetzt hat, oder in denen es blos mit den Blumen digerirt ist, so, dass, wenn sein Riechstoff verfliegen ist, ein geruch- und geschmackloses, end- lich ranzig werdendes Oel zurück- bleibt.
Juniperi ol., Wachholderöl, Krumholzöl. s. Demachy I. S. 256.	leicht, dünnflüssig, hell, nicht gelb, sondern grünlichweiss, von angeneh- men Geruch, und scharfem, terpen- tinartigem Geschmack.	<i>Verf.</i> mit Terpentinöl, s. oben. Das beim Verbrennen des Wachholderrei- ses ausschwitzende Oel sieht noch schwärzlich aus.

Lavendulae ol. Lavendelöl. <i>s. Demachy I. S. 250.</i>	muss weiss, oder weissgelb, sehr durchsichtig, ganz flüssig, von sehr heissem Geschmack, und angenehmen Lavendelgeruch, wie das <i>Französische</i> und <i>Italiänische</i> seyn, sich am Lichte sehr leicht entzünden, und kaum wieder auslöschten lassen.	<i>Verf.</i> mit während der Destillation zugesetzten <i>Copaivabalsam</i> , der aber sich nur mit vielem Weingeiste und noch dazu langsam auflösen lässt; 2) mit <i>Spicköl</i> , welches zwar einen stärkern, aber nicht so angenehmen Geruch hat; 2) mit <i>unserm Lavendelöl</i> , das grusich und herb riecht; 3) mit <i>blos in Aufguss mit den Lavendelblumen gestandenem fettem Oele</i> , <i>s. Juniperi oleum</i> ; 4) mit <i>Terpentinöl</i> , <i>s. oben</i> ; 5) mit <i>Steinöl</i> , das mit Weingeist zusammengeschüttelt darinne unaufgelöst zu Boden fällt.
Ligni rhodii ol., Rosenholzöl.	besitzt einen starken Rosengeruch, und sinkt im Wasser zu Boden.	<i>Verf.</i> mit <i>Beben - Mohn - oder Mandelöl</i> , <i>s. oben</i> .
Ligni Sassafras ol., Sassafrasöl.	ist gelb, wird mit der Zeit dunkler, hat den Geruch des Holzes in concentrirtem Zustande, und sinkt im Wasser nieder. Die Rinde giebt mehr Oel.	<i>Verf.</i> mit andern <i>fetten Oelen</i> , <i>s. oben</i> .
Macis ol., destill. Muskatenblüthöl.	blassgelb, dünnflüssig, sehr flüchtig und gewürzhaft.	<i>Verf.</i> mit geruchlosen, ausgepressten Oelen: <i>Bebenöl, Mandelöl etc.</i> <i>s. ob.</i>
Menthae piperitae ol., Pfeffermünzöl.	ist fein, leicht, grünlichgelb, wird mit der Zeit bräunlich, endlich dunkelbraun, von anhaltend feurigem, kampferartigem Geschmack, und durchdringendem Pfeffermünzgeruch.	<i>Verf.</i> mit <i>Terpentinöl</i> , <i>s. oben</i> ; 2) mit <i>Krausemünzöl</i> , das aber einen unangenehmen Münzgeruch hat, und weissgelblich aussieht; 3) *) mit <i>Rosmarinöl</i> , das die Vergleichung mit einem selbst bereiteten ächten Pfeffermünzöl nicht aushält.
Millefolii ol., Schaaufgarbenöl.	von sehr verschiedener Farbe, bald grünlich, bald gelblich, oder blau, angenehm gewürzhaft riechend, und bitter balsamisch schmeckend.	<i>Verf.</i> mit andern <i>fetten Oelen</i> , die auch wohl mit der Pflanze blos digerirt sind, <i>s. oben</i> .
Neroli, s. florum Naphae ol., Neroliöl.	röthlich, und vom stärksten Wohlgeruch.	<i>Verf.</i> mit <i>Terpentinöl</i> oder <i>Kopabuöl</i> , u. a., <i>s. oben</i> ; 2) mit <i>weissem Berg- oder Steinöl</i> , das beim Schütteln mit Alcohol unauflöslich bleibt.
Petroleum rectificatum, rectificirtes od. destill. Steinöl. <i>s. Martinovich i. Crell's ch. Ann. 1791. I. S. 32. II. 162.</i>	fein, hell, weisslich, an der Luft dunkler, zäher, und dann widriger von Geruch, der vorher, wie bei der <i>Bergnaphtha</i> , durchdringend, flüchtig, und nicht unangenehm ist. Ein Tropfen davon breitet sich auf der ganzen Oberfläche des Wassers aus. Uebrigens löst es sich nicht im Weingeist auf.	<i>Verw.</i> mit <i>rectificirtem Bernsteinöl</i> , das aber mit starker Salpetersäure vermischt, weit stärker nach Bismar riecht, als das so behandelte Steinöl, welches auch, als ein flüchtiges Oel beständig über der Säure schwimmt; <i>verf.</i> mit <i>Terpentinöl</i> , u. a., das sich in Weingeist auflöst etc., <i>s. oben</i> .

Rosarum flor. ol., Rosenöl, Attar.	ungemein fein, am besten weissgelblich, manchmal röthlich, oder grünlich, butterartig, von kräftigem, stark concentrirtem Rosengeruch. Ein halbes Quentchen davon, mit etwas Zucker versetzt, kann 500 Pfd. Wasser in kräftiges Rosenwasser verwandeln. Es gerinnt schon in der gewöhnlichen Luftkühle ohne Bodensatz.	Verf. mit zugleich mit überdestillirtem Oele von <i>geraspeltem Sandelholz</i> , davon es aber immer einigen Geruch behält, und in grösserer Menge weniger leistet, als das reine Rosenöl. Auch gerinnt das Sandelöl nicht in der gewöhnlichen Luftkühle; 2) mit anderm Oel aus einem <i>woblriechenden Gras</i> , davon es höchgrün ausfällt, und in der genannten Temperatur ebenfalls nicht gerinnt; 3) mit andern <i>fetten Oelen</i> , die mit den Rosenblättern bloß in Aufguss gestanden haben, s. oben.
Spicae ol., Spicköl, Nardenöl. s. Demachy I. S. 250.	gelblich, von stärkern, aber nicht so feinem, lieblichem Geruch, wie <i>Lavendelöl</i> , der beim Reiben in der Hand auch bis zuletzt übrig bleibt.	Verf. mit <i>Terpentinöl</i> , das man beim Reiben in der Hand riecht etc.; 2) mit <i>Steinöl</i> , s. <i>Lavendelöl</i> .
Succini ol. rectificatum, gereinigtes Bernsteinöl. s. I. C. H. Heyers ch. Vers. mit Bernstein. Erf. 1787. 4.	das zuerst überdestillirte (<i>feines Ambraöl</i>) sieht hellfarbiger, fast weiss aus, ist so flüchtig, dünn, und entzündlich, als ätherische Pflanzenöle, ähnelt im Geruch der Bergnaphthe, und giebt mit 3 1/2 Dr. rauch. Salpetersäure nach und nach vermischt den <i>künstlichen Bisam</i> , ein pomeranzenfarbiges, stark nach Moschus riechendes Harz; das zweite (<i>Carabeöl</i>) sieht gelbröthlich, und das zuletzt übergehende <i>braunroth</i> aus, ist dicklicher, und riecht empyreumatisch.	Verw. mit <i>Steinöl</i> , das mit Salpetersäure nur sehr schwach bisamartig riecht, s. oben <i>Petroleum rectificatum</i> ; verf. d. gelbe mit <i>Terpentinöl</i> , s. oben.
Syrae, s. Zierae ol., Kameelheuöl, Türkisch Melissenöl.	röthlich; starkriechend, wie Zitronen, und Melisse.	Verf. mit <i>Weingeist</i> , s. oben.
Tanaceti ol., Rheinfarnöl.	hellgelb, von starkem Geruch und kampferartigem Geschmack, schwimmt auf dem Wasser.	Verf. mit <i>Terpentinöl</i> , s. oben; 2) mit andern <i>Oelen</i> , die mit der Pflanze digerirt sind.
Thymi ol., Thymianöl.	röthlichgelb, von sehr angenehmen Geruch.	Verf. mit <i>Terpentinöl</i> , s. oben.
Terebinthinae oleum, Terpeninöl.	muss leicht, wasserhell, ungefärbt, und ganz flüssig seyn, seinen eignen, starken Geruch, und heissen Geschmack besitzen, und sich in Alcohol vollkommen auflösen, dessen Geruch aber in der mit 4 Theilen Wasser verdünnten Flüssigkeit immer hervorstechend bleiben.	Verf. mit <i>Baumöl etc.</i> , welches nur unvollkommen vom Alcohol aufgelöst wird, sich tropfenweise zu Boden setzt, aber mit 4 Theilen Wasser verdünnt, auf die Oberfläche kommt. Auch ist ein so verfälschtes Oel schmutziger von Farbe, und hat einen widrigen, gemischten, nicht reinen Terpenteruch.

Valerianae oleum, Baldrianöl.	leicht, gelbgrünlich, von mildem Geschmack, und durchdringendem, der Baldrianwurzel ähnlichem Geruch.	<i>Verf.</i> mit <i>Terpentinöl</i> , s. oben; 2) mit <i>fetten Oelen</i> , die blos mit Baldrian digerirt sind, s. oben.
--------------------------------------	---	---

Aufgegossene Oele.

Olea infusa, aufgegossene Oele.	müssen dünnflüssig seyn, ihre ihnen eigene Farbe haben, nach den Pflanzentheilen riechen, mit welchen sie infundirt sind, und frisch und rein schmecken.	<i>Verm.</i> mit <i>altem Oel</i> , wo sie dann zähe sind, und ranzig riechen und schmecken.
--	--	--

Eingedickte Pflanzensäfte (Extracte), und andere extractartige Stoffe.

Absinthii vulgaris extractum, Wermuthextract.	muss frisch, rein, und nie zu hart seyn, sondern die gehörige, gleichartige Dicksaficonsistenz, seine eigenthümliche Farbe, und den Geruch und rein bitteren Geschmack des Wermuths vollkommen stark besitzen, ohne modrigen oder brenzlichen Nebengeruch, und Beigeschmack, und endlich im Wasser ohne pulverigen Bodensatz, und ohne schwarze, unauflösliche Flocken abzusetzen, sich ganz auflösen; auch destillirtes Wasser nicht trüben, wie das aus der grünen Pflanze bereite, und mit starkem Feuer behandelte Extract.	<i>Verm.</i> mit kleinen <i>Klumpchen</i> , die im Wasser zu Boden fallen; 2) mit <i>unkräftigen verbrannten Partikeln</i> , wodurch es oft einen brenzlichen Geruch und Geschmack erhält; 3) mit <i>Schimmel</i> , den man riecht und schmeckt; 4) mit <i>aufgelösten Kupfertheilen</i> von den Gefässen, wodurch ein in die Auflösung gestellter planker Spatel überkuppert, oder der mit dergleichen verbranntem Extract digerirte Salmiakgeist blau gefärbt wird; 5) mit <i>gepulverten Wermuthblättern, erdigen Theilen</i> , und andern <i>Unreinigkeiten</i> , wie mehrere Dicksäfte, die in der Auflösung zu Boden fallen; <i>verf.</i> *) mit <i>arabischem Gummi</i> , wodurch das Extract an seinem starken Geruch und Geschmack verliert.
--	---	---

Aconiti extractum, Eisenhutextract.	ist frisch von sehr durchdringendem und reizendem Geschmack, und eigentlich blos der inspissirte Saft des Krautes, der nicht über ein Jahr alt seyn darf.	<i>Verm.</i> mit <i>Salzkrystallen</i> , die sich wie phosphorsaurer Kalk verhalten, und durch das Alter abgesondert haben, wodurch es unkräftig wird.
--	---	--

Aloës extractum aquosum, wässriges Aloeextract.	muss rein, von seinen harzigen Theilen ganz befreit, und daher in Wasser vollkommen auflöslich seyn. Der Geschmack ist sehr widerlich.	<i>Verf.</i> zumal in Pillen, mit <i>blosser, oft schmutziger Aloe</i> , deren harziger, in Weingeist allein auflöslicher Theil, wenn anders wenig, oder gar keine andere im Wasser unauflösliche Dinge zu den Pillen gesetzt sind, in dem wässrigen Aufguss von diesen unaufgelöst liegen bleibt.
--	--	--

Cassiae pulpa,
Cassienmark.s. *Vauquelin* i. *Trommsd.*
Journ. II. S. 153.

muss frisch, schwarz, dick, weich, und angenehm säuerlich süß von Geschmack, weder zu flüssig, noch zu trocken seyn, nicht schimmlich, dumpfig, oder eckelhaft säuerlich riechen und schmecken.

Verm. mit Zucker, der hervorschmeckt; 2) mit *Pflaumenmus*, das sich manchmal durch seinen brenzlichen Geruch und Geschmack, oder durch seine Süßigkeit verräth.**Catechu, ca-**
chou, succus ca-
techu (Terra cate-
chu, s. *Japonica*)
Katechu.

ein trocknes Extract in festen, zerbrechlichen, schwarzbraunen, auf dem Bruche rothbraunen, geruchlosen Stücken, die zusammenziehend bitter schmecken, auf der Zunge ganz zerfließen, nicht ankleben, in einem glühenden Löffel bis auf wenig Rückstand verbrennen, sich fast ganz in Wasser, Wein und schwachen Weingeist auflösen müssen, so, dass die geistige Auflösung durch Wasser nicht getrübt wird.

Verf. mit einer glänzenden, braunen, *Thonerde*, die durch Glühen hart, in Wasser erweicht, aber in Essig, Wein, und Brantwein nicht aufgelöst wird; 2) mit *Asche*, *Tbon*, oder *Erde*.**Chinae extra-**
ctum, Chinaex-
tract.das wässrige Extract der feinen Rinde hat eine helle Chocoladenfarbe, und den concentrirten Chinageruch und Geschmack; die Auflösung davon ist röthlich, wie das Decoct von guter Rinde; das *Amerikanische* sieht dunkler aus, ist von weicher Consistenz, und hat ächt den Geschmack und Geruch der Rinde am vollkommensten.*Verf.* mit *Rothenzianextract*, das aber brennend bitter schmeckt; 2) mit *Weidenrindenextract*, das rothbrauner, und etwas adstringirender ist, so wie seine Auflösung, 3) mit schon *ausgekochtem Chinapulver*, davon das Extract fade und kraftlos ausfällt; 4) in *Pillen* und *Mixturen* kann auch wohl nur etwas *Ghinapulver* mit *Wasser*, oder einem *andern Extract* substituirt seyn, welches man, wenn die Pillen grösstentheils, oder lauter im Wasser auflösliche Dinge enthalten, durch Auflösung derselben, durch Abwägen des getrockneten Rückstands, und Abrechnen der etwa mit verschriebenen unauflöslichen übrigen Bestandtheile ausmitteln kann, wo dann der Zuwachs des Gewichts das statt des Extracts zugesetzte unauflösliche Pulver angiebt. Uebrigens ist jedes *schlechte Chinaextract* schwarz, seine Auflösung schwarzbraun, und beinahe undurchsichtig, von bitterm, oder fast ohne allem Geschmack, und lässt in der Auflösung ziemlich viel Pulvertheile fallen. — Ein mit *Kali* bereitetes erkennt man an seinem scharfsalzigem Geschmack, an der schwarzen Farbe, und an der Consistenz, welche bei frisch bereitetem zwar fest, aber rauh und krümlig ist, bei ältern hingegen zeigt sich nicht selten etwas Flüssiges auf der Oberfläche, welches grösstentheils zerflossenes Kali ist. Auch werden dergleichen Extracte immer leicht schimmlich, und brausen mit Säuern auf. —

Cicutae extractum, Schierlings-extract.

Colocynthidum extract., Coloquintenextract.

Guajaci resina depurata, reines ächtes Guajakharz.
s. Schaub i. s. u. Piepenbrings Archiv etc. I. 3. S. 239.]

Jalappae resina, Jalappenharz.
s. Schaub a. a. O.

schwärzlich grün, von starkem, widerlichem Geruch, und eckelhaftem, etwas gewürzhaftem Geschmack.

muss ausser den allgemeinen guten Eigenschaften der Extracte, Geschmack und Geruch der Früchte im hohen Grade besitzen.

Zur Berichtigung der Charakteristik des ächten *Guajakharzes*, s. oben S. 61. schalte ich hier nach Schaub folgendes ein: seine ursprünglich eigenthümliche Farbe ist *hochbraun*, und spielt nur an den Kanten, oder auf den Splintern, auch da, wo es abgestossen ist, oder auf der ganzen, der Luft und Wärme ausgesetzten Oberfläche ins grünlich blauliche; auch im Bruche ist es *schön hochbraun* und *durchscheinend*, löst sich bis auf sehr wenig Rückstand in Alcohol auf, die Auflösung ist hell und hochbraun, enthält wenig oder gar keine gummosen Theile, wird durch zugegebenes Wasser milchig; der weisse Niederschlag und die Flüssigkeit wird an der Luft nach wenig Stunden *bläulich*, und nach 24 Stunden völlig *hellblau*; ersterer löst sich in *reiner Aetzlauge* mit einer *grünen, durchsichtigen Farbe völlig auf*; der *frische, noch ganz weisse* löst sich ebenfalls ganz und ungefärbt auf.

in *Tafeln* rothbraun, nicht glänzend und rissig, *gewunden* grau; in beiden Fällen muss es auch an der Luft trocken, leichtbrüchig, nicht zühe und klebrig, im Bruche schwärzlich oder röthlich braun glänzend, leicht zwischen den Fingern zerreiblich, und dann hellbraun, oder weissgrau, im Weingeist leicht und vollkommen auflöslich, wenn es nicht mit schlechtem Branntwein extrahirt war, wovon ein schleimiger, unauflöslicher Bodensatz zurück bleibt; auf glühenden Kohlen muss es wie Jalappenwurzel riechen, die mit einem heissen Messer geschabt wird. Endlich

Das mit Kalkwasser bereitete Extract wird ebenfalls an der Luft bald feucht und beschlagen.

Verw. mit dem nicht so stark, wie Schierlingsextract, riechenden *Extract* des *Chaerophylli bulbosi*, welche Pflanze sich von den *Conium maculatum* hinlänglich unterscheidet, s. oben S. 29; *verm.* mit *Kupfertheilen*, s. oben.

Verm. mit den *Saamen*, welche Nachlässigkeit oder Gewinnsucht mit einmengt.

Verf. mit *Geigenharz*, wenn sich das aus der Auflösung in Alcohol mit Wasser niedergeschlagene Harz nur *zum Theil* wieder in *Aetzlauge* auflöst, wobei die Flüssigkeit *trübe, milchig*, das Geigenharz aber unaufgelöst zurück bleibt, und durch ein Filtrum abgesondert, als wahres Geigenharz dargestellt werden kann. Die S. 61. angegebenen Prüfmittel des so verfälschten, sind theils trüglisch, theils unzulänglich.

Verm. mit dem *wässrigen Extract*, wodurch es nie ganz trocken wird, und in einem Mörser mit siedendem Wasser gerieben, dieses braun färbt; 2) mit *Kupfertheilen*, die man auf die bekannte Art entdeckt; *verf.* mit gleichen Theilen *Geigenharz*, wovon es nicht nur schwerer zerbrechlich wird, und in einem glühenden Löffel einen terpenartigen Geruch von sich giebt, sondern auch in Alcohol aufgelöst, und mit Wasser niedergeschlagen, eine *trübe Mischung* mit der Aetzlauge giebt; 2) mit *Alüextract*, welches schon auf der Zunge einen fixen bitteren Geschmack zurück lässt,

	muss auch der aus der Auflösung in Alcohol durch Wasser gefällte harzige Niederschlag sich mit <i>Aetzlauge</i> , (ätzendem Kali in Wasser aufgelöst,) <i>vollkommen klar auflösen lassen.</i>	und wovon der infundirte kalte Alcohol sehr bald, und ungleich stärker gefärbt wird, als vom reinen Ialappenharz, der Niederschlag aber aus der Auflösung in Alcohol nicht wieder vollkommen durch Aetzlauge aufgelöst wird, sondern, wie vorher, eine trübe Mischung darstellt; 3) mit <i>gemeinem Harz oder Pech</i> , wovon es bei einem stärkern Zusatz im Bruche heller ausfällt, auch die Aetzlaugeprobe nicht aushält; 5) mit <i>Lerchenschwammharz</i> , das es durchaus schwärzer macht; 9) mit <i>Scammoniumharz</i> !! —; 7) mit <i>Guajakharz</i> ! —; 8) mit <i>Ialappinpulver</i> , welches der Weingeist nicht auflöst; 9) mit <i>Süssholzsaft</i> , der in der geistigen Auflösung zu Boden fällt, auch schon sich durch seinen süsslichen Geschmack verräth.
Liquiritiae extractum, s. succus, Süssholzextract, Lakritzen-saft. s. Schaub a. a. O. II. 1. S. 83.	der <i>künstliche</i> muss, wenn er gut ist, schwarz, fest, derb, trocken, leicht zerbrechlich, nicht angebrannt, auf dem Bruche dicht, gleich und glänzend seyn, im Munde leicht, und ganz zerfliessen, angenehm süsser, als die Wurzel selbst, schmecken, und im Wasser, ohne vielen Rückstand sich auflösen. Der <i>Spanische</i> und <i>Italiänische</i> wird für den besten angesehen. — Selbst <i>bereiteter Süssholzsaft</i> muss von brauner Farbe, von lieblichem, zuckerhaftem, prickelndem, aber im Halse nicht kratzendem, oder scharfem, brenzlich bitterlichem Geschmack seyn, sich im Munde, und im Wasser ganz auflösen, und in Fäden gezogen goldfarben aussehen.	<i>Verm.</i> der <i>künstliche</i> mit <i>verbrannten</i> , brenzlich riechenden und schmeckenden, im Munde und im Wasser nicht gehörig auflöselichen Stücken; 2) mit <i>Stroh, Sand, vielen Blättern etc.</i> , 3) mit mehr oder weniger metall. <i>Kupfertheilen</i> , oft selbst der <i>gereinigte</i> , die, wenn man etwas davon, in Wasser aufgelöst, auf einem Spiegelglase ausbreitet, als Flimmerchen schon mit <i>blossem Auge</i> , oder doch durch die Loupe entdeckt, oder auch durch blosses Auflösen und Filtriren ausgeschieden werden können. Oft bemerkt man sogar dergleichen Metalltheilchen schon auf der äussern Fläche des künstlichen Süssholzes; <i>verf.</i> mit <i>Pflaummus, Mehl</i> u. d. gl., die den Geschmack abstumpfen, oder doch verändern, und in der Auflösung zu Boden fallen.
Martis extractum, Eisenextract.	muss durchaus schwarz, und kupferfrei seyn.	<i>Verm.</i> mit <i>Kupferoxyd</i> , welches auf die oft erwähnte Art entdeckt wird, s. <i>Ferri limatura, Absinthii vulg. extractum etc.</i>
Opii extractum aquosum, wässriges Opiumextract.	muss ganz trocken sich am Lichte mit einer Flamme entzünden, und sich vollkommen rein in Wasser auflösen lassen.	<i>Verm.</i> mit <i>resinösen Theilen</i> , die in der wässrigen Auflösung zu Boden fallen.
Quassiae extractum, Quassienextract.	ist bei einer nicht zu festen Consistenz mehr rothbraun von Farbe, als schwarz, trocken hingegen äusserlich graulich und wenig zusammenhängend,	<i>Verf.</i> mit schon <i>ausgekochtem Quassienpulver</i> , s. vorher; 2) mit <i>Rothenzian</i> — oder <i>Fieberkleecextract</i> , oder <i>Alöe</i> , wovon es immer zähe bleibt,

	Durch kleine, sich ausscheidende Salzkristallen, welche etwas Salpeter, grössten Theils aber ein erdiges, im Wasser fast unauflösliches Mittelsalz enthalten, wird sein Zusammenhang vollends aufgehoben, und es wird grünlich. Nur einige Monate alt, ist es im Wasser schon nicht mehr ganz auflöslich, sondern das Mittelsalz bleibt als Pulver zurück, welches man auch auf den glühenden Kohlen noch findet, worauf der wenige Salpeter sich durch Verpuffen verflüchtigt hat. Uebrigens muss ein gutes, ächtes Extract stark- und rein bitter seyn, so, dass ein Gran davon 4 Pfd. Wasser bitter macht.	mit letzterer aber zu einer harten, glänzenden Masse austrocknet. Auch löst es sich im Wasser zu jeder Zeit ganz auf, und die Alöe verräth sich noch überdies durch ihren specifischen Geruch auf glühenden Kohlen. In Pillen wird ebenfalls blos <i>Quassien-</i> oder ein anderes bitteres Pulver, und in Mixturen <i>Quassientinctur etc.</i> untergeschoben.
Rhei, s. Rhabarbari extractum aquosum, wässriges Rhabarberextract.	muss gelbgrau, ganz trocken, zähe, im Bruche glänzend, von reinem, starkem Rhabarbergeruch und Geschmack seyn, ohne im Munde schleimig zu werden, und von einigen Tropfen flüssigem Kali dunkelbraun gefärbt werden. Auf weisses Papier gestrichen, lässt es einen bräunlich gelben Flecken zurück. Im Wasser ist es vollkommen auflöslich, und die Auflösung sieht braun und etwas trübe aus.	<i>Verf. in Pillen</i> mit etwas substituirtem Rhabarberpulver, und Wasser, oder einem andern Extract; in <i>Mixturen</i> mit wässriger Rhabarbertinctur. Erstern Betrug entdeckt, wie gesagt, nur dann am entscheidendsten die nicht vollkommene Auflöslichkeit der Pillen in Wasser, und der unaufgelöste Pulverrückstand, wenn jene lauter in Wasser auflösliche Bestandtheile enthalten; letztern aber verräth die hellbraune Farbe der Mixture, die eigentlich dunkler aussehen sollte; 2) mit schlechtem, fadriechendem und schmeckendem, fast geruch- und geschmacklosem, im Wasser nicht ohne pulverichem Bodensatz auflöslichem, die Flüssigkeit schmutzig schwarz färbendem, auf der Oberfläche und im Bruche rauhem, glanzlosem Extract aus der dunkelsten, schlechtesten Rhabarber, oder dem schon ausgekochten Rhabarberpulver; 3) mit Rhapontikwurzelextract, das aber schwächer riecht, und zusammenziehend schleimiger, bitterer und eckelhafter schmeckt.
Sambuci baccharum extractum, s. Roob, Hollunder - Fliegenderbeerensaft oder Mus.	muss ganz schwarz, von gewöhnlicher Extractdicke, von reinem Hollunderbeerengeruch, und süssem, nicht brenzlichem Geschmack, und in Wasser ganz auflöslich seyn.	<i>Verm.</i> mit einem schwammigen Beschlag und Milben; 2) mit aufgelöstem Eisen- und Kupfertheilen, s. oben; <i>verf.</i> mit Birnen- oder Pflaumenmus, wovon es röthlichbraun ausfällt.
Saturni extractum, Bleiextract.	muss schwer, und so dick, wie ein heller Syrup seyn. Ein Unzenglas Wasser muss 1 1/2 Unze Bleiextract fassen können, davon schon einige	<i>Verm.</i> mit Kalkerde von dem dazu genommenen Bleiweis, welche in dem mit destillirtem Wasser gekochten, und filtrirten Bleiextract durch Kali

	Tropfen 1 Pfd. gemein. Wasser milchig machen.	ausgemittelt wird; 2) mit <i>Kupfertheilen</i> von der gebrauchten Silberglätte, wovon der Salmiakgeist blau gefärbt wird; <i>verf.</i> mit bloß über <i>Silberglätte</i> gestandenem <i>Essig</i> ; das Präparat sieht dann wie reiner <i>Essig</i> aus, riecht so, ist sehr leicht, und trübt gemeines <i>Brunnenwasser</i> wenig.
<i>Serpentariae virgin. extractum</i> , Schlangenzurzelextract.	muss lichtbraun, von durchdringendem, kampferartigem Geruch, und stechendem gewürzhaft bitterlichem Geschmack seyn.	<i>Verf.</i> , wie die andern theuern <i>Extracte</i> , mit dem <i>ausgekochten Sediment der Serpentaria infus. etc.</i> , wovon es ganz fad und unkräftig ausfällt; 2) mit <i>Valerianapulver</i> , dessen Geruch doch nicht zu verstecken ist.
<i>Tamarindorum pulpa</i> , s. <i>puls</i> , Tamarindenmark od. Mus. <i>s. Vauquelin i. Trommsd. Journ. etc. I. 1. S. 857.</i>	muss frisch, dunkelbraun; saftig, weinsäuerlich, rein von Geschmack, kupferfrei seyn, und keine weichen, aufgequollenen Saamen enthalten.	<i>Verm.</i> mit <i>ausgedorrttem</i> , oder <i>zageuchtem</i> , in Keller gestandenem, wohl schon schimmellichem, herbsüßlichem Mark; 2) mit <i>Kupfertheilen</i> , s. oben <i>Tamarindi fructus</i> , S. 56.; <i>verf.</i> mit <i>Zucker</i> , wodurch es trockner, leichter, und süßer wird; 2) mit <i>Syrup</i> und <i>Weinessig</i> , wovon es widrig herb, und scharf schmeckt; 3) mit <i>Pflaumenmus</i> , das ihm einen zu süßlichen, und manchmal brenzlichen Geschmack mittheilt; 4) in <i>Mixturen</i> mit dem <i>Decoct</i> von <i>Tamarindenschalen</i> !! — —

Elixire, Essenzen, oder Tincturen, abgezogene,
gewürzhafte, einfache und gemischte
Spiritus.

<i>Elixir acidum Halleri</i> , Haller's saures Elixir.	muss ganz weiss, wasserhell aussehen, einen angenehmen, schwachen, dem Schwefeläther ähnlichen Geruch, und sehr sauren Geschmack haben.	<i>Verf.</i> mit einem Gemisch aus gewöhnlichem <i>Branntwein</i> und verdünnter <i>Schwefelsäure</i> , welches unangenehm, und wenn der <i>Branntwein</i> schlecht ist, fuslich riecht und schmeckt, und kaum säuerlich ist.
<i>Elixir stomachicum Rob. Whyttii</i> , Whytt's Magenelixir.	muss durchsichtig, von starkem, geistigem Geruch, und angenehm gewürzhaft bitterm Geschmack seyn, und im Glase keinen Bodensatz machen.	<i>Verf.</i> mit einer substituirtten, aus <i>Rotbenzianwurzel</i> und <i>ordinairem Branntwein</i> bereiteten <i>Essenz</i> , mit oder ohne <i>Chinazusatz</i> , welche aber nicht so reingeistig riecht, und auf der Zunge lange eine widrige Bitterkeit zurück lässt.

Elixir vitrioli Mynsichti, Mynsichts Vitriol-elixir.	muss stark gewürzhaft, und nach reinem Schwefeläther riechen und schmecken.	<i>Verm.</i> mit zu viel Säure, die hervor- schmeckt und mit Pflanzenkali einen Niederschlag giebt; 2) mit <i>Kupferthei-</i> <i>len</i> der Schwefelsäure, wenn jener Niederschlag mit Ammoniak eine blaue Farbe erzeugt.
Essentia amara, bittere Tinctur, bittere Tropfen.	muss eine dunkelgrüne durchsichtige Farbe haben, rein spirituös gewürzhaft riechen, rein bitter schmecken, und im Glase nichts absetzen.	<i>Verf.</i> mit zu viel wässrigen Theilen, wodurch sie lichtgrüner, und schwächer wird; 2) mit schlechtem Branntwein, der hervorriecht und schmeckt; <i>verm.</i> mit Kupfertheilen des Weingeists, oder Digerirgefässes, wie die manchmal schöngrüne Essenz der Olitäenträger, s. vorher.
Essentia succini alcalisata, alkalisirte Bernsteinessenz.	muss von dunkler Farbe, und flüchtigem, starkem Bernsteingeruch und Geschmack seyn, und die Durchsichtigkeit des zugesetzten Wassers nicht ändern.	<i>Verw.</i> mit der gewöhnlichen Bernsteinessenz, die ohne Weinstein- salz bereitet ist, und daher das Wasser milchig macht, auch schon leichter ausfällt.
Spiritus an- thos, Rosmarin- spiritus.	muss weiss, wasserhell aussehen, und einen reinen, starken Wohlgeruch haben. So auch der Lavendel-, Anis-, Melissen - Löffelkraut und andere abgezogene Spiritus.	<i>Verm.</i> mit Empyreuma, welches der brenzliche Geruch verräth; 2) mit schleimigen Pflanzentheilen, die dar- in schwimmen, oder sich zu Boden setzen.
Spiritus saponaceus, Seifen- spiritus.	muss schön gelb, ganz durchsichtig seyn, umgeschüttelt gut schäumen, und einen starken Wohlgeruch haben.	<i>Verm.</i> mit Unreinigkeiten, die sich an den Seitenwänden, und am Bo- den des Gefässes absetzen.
Spiritus vini camphoratus, Kampferspirit.	muss weiss, wasserhell aussehen, und stark nach Kampfer riechen.	<i>Verm.</i> mit Fäden und Flocken, die in der Auflösung herumschwimmen.
Tinctura anti- monii saponata, Sulphur anti- monii liquidum, seifenhaltige Spies- glanztinctur.	muss schön dunkelröthlich aussehen, zwischen den Fingern sich sehr seifenhaft anfühlen, mit Wasser milchig werden, und mit Schwefelsäure einen pomeranzengelben Niederschlag geben.	<i>Verf.</i> mit rothem Sandelholz, oder Klatschbrosen, um der Tinctur eine ge- sättigtere Röthe zu geben, davon aber das zugesetzte Wasser keine milchweisse, sondern röthliche Far- be annimmt.
Tinctura anti- monii Thedenii, Thedens Spies- glanztinctur.	muss ins gelbröthliche fallen, nicht so sehr färben, und ihren gehörigen Antheil Spiesglanzschwefel aufgelöst enthalten, welcher mit Schwefelsäure pomeranzengelb niederfällt.	<i>Verf.</i> mit einer ganz unwirksamen Tinctur aus gleichen Theilen mit Weingeist digerirtem Kali und Rha- barber, ohne allem Spiesglanzschwefel, deren Farbe mehr gelblichbraun aus- fällt, und stärker färbt; <i>verm.</i> mit wenig Spiesglanzschwefel, wovon uns der kärgliche Niederschlag überzeugt.
Tinctura asae- foetidae, Asand- tinctur.	muss eine gesättigte, doch durchsichtige Farbe haben, flüchtig und stark nach Asand riechen und schmecken.	<i>Verf.</i> mit gemeinem Fruchtbranntwein, den man riecht und schmeckt; 2) *) mit Knoblauchsast und etwas Asand,

		wodurch sie lichter, und schwächer ausfällt.
Tinctura cinnamomi, Zimmtinctur.	muss klar, schön braun aussehen, stark nach Zimmt riechen und schmecken, und im Glase keinen Bodensatz machen.	<i>Verf.</i> mit substituirten Zimmtblüthen und gemeinem Kornbranntwein, wovon sie einen heisenden, grellen Geschmack erhält.
Tinctura guajaci, Guajaktinctur.	muss dunkel von Farbe, das mit destillirtem Wasser daraus niedergeschlagene Harz aber in Aetzlauge ganz klar auflöslich seyn.	<i>Verf.</i> mit andern substituirten grüngefärbten Harzen, s. oben <i>Guajaci resina depurata</i> , welche, wie z.B. d. <i>Geigenharz</i> durch destillirtes Wasser niedergeschlagen, in Aetzlauge unaufgelöst liegen bleiben.
Tinctura martis aperitiva, s. Mynsichti, Paracelsische Eisentinctur;	muss schön goldgelb ausfallen, keinen Bodensatz haben, nach Schwefeläther riechen und schmecken, und mit Kali einen blaugrünen Niederschlag geben.	<i>Verm.</i> mit zu wenig <i>Eisentalmiak</i> , wovon sie schwach gelber ausfällt, und selbst im Schatten so bleibt; 2) mit <i>Kupfertheilen</i> , s. oben.
Tinctura nervinotonica flavva, Liquor anodynus martiatus, Bestuscheffische Nerventinctur.	muss ursprünglich hochgelb seyn, aber ganz an der Sonne ausgebleicht, völlig ungefärbt und wasserhell, ohne Bodensatz erscheinen, und mit Kali einen blaulichgrünen Niederschlag machen.	<i>Verm.</i> mit zu wenig oder gar keinem <i>Eisenoxyd</i> , wo die gebleichte, wenn gleich eine Zeit lang im Schatten gestandene Tinctur dennoch mehr oder weniger weiss bleibt, und keinen weissgelben Bodensatz bekommt; 2) mit <i>Kupfertheilen</i> , s. oben.
Tinctura rhei aquosa, Rhabarbertinctur.	muss rothbraun, nicht ganz helle, etwas dicklich seyn, und einen reinen Rhabarbergeruch und Geschmack haben.	<i>Verm.</i> mit <i>Schimmel</i> auf der Oberfläche; 2) mit freiem <i>Kali</i> , das man vorschmeckt, und wovon sie ganz schwarz ausfällt; <i>verf.</i> mit substituirt <i>schlechter brauner Rhabarber</i> , wovon sie schmutzig brauner wird, und eine grössere Menge Wasser färbt.
Tinctura opii, Mohnsaftinctur.	muss aus ächtem, auserlesenem, trockenem Opiumpulver, und gleichen Theilen von destillirtem Wasser und einem Weingeist bereitet seyn, der an absolutem Alcoholgehalt immer 95 in 100 enthält. In einer Drachme sind dann 55/9 Gran Opium, mithin enthalten 10 Tropfen keinen vollen Gran davon.	<i>Verm.</i> mit zu Boden gefallen <i>resinösen Theilen</i> , wie eine mehrere Tage lang digerirte Tinctur, aus der sich viel Weingeist verflüchtigt hat; 2) mit <i>Schimmel</i> , wenn der Weingeist zu wenig entwässert ist. Auch schmeckt dann die Tinctur sauer, und modrig etc.

Destillirte Wasser.

Aqua destilla- ta flor. Aca- ciae, Schlehenblü- thenwasser.	muss, so wie die meisten destillirten Was- ser, dünnflüssig, wasserhell, einen star- ken, den Stoffen, worüber es abge- zogen ist, eigenthümlichen Geruch und Geschmack haben, ohne Beige- schmack und Nebengeruch, den es auch von den Korkstöpseln annehmen kann, womit die Flaschen, statt mit eingeriebenen Glasstöpseln, zugepfropft sind.	<i>Verm.</i> mit <i>Empyreuma</i> , davon es, so wie alle bei einem zu starken Feuers- grad destillirten Wasser, einen widri- gen, brenzlichen Geruch annimmt; 2) mit <i>schleimigen Theilen</i> , die darin- ne herumschwimmen, oder sich zu Boden gesetzt haben, und ein altes, schimmelndes, oder schlecht bereite- tes Destillat bezeichnen, das sich zie- hen lässt, molkig, und ganz geruch- und geschmacklos ist, oder fad schlei- mig, und wohl schon säuerlich dum- pfig schmeckt; <i>verf</i> zumal in Mixturen, mit den <i>Pflanzenaufgüssen</i> oder <i>Ab- kochen</i> , die nie so stark und ange- nehm riechen.
Aqua destill. flor. aurantio- rum, Pomeran- zen- oder Orange- blüthwasser.	muss weisslich aussehen, und stark nach Orangeblüthe riechen, im Allge- meinen übrigens, wie das vorige, be- schaffen seyn.	<i>Verm.</i> mit einem <i>braunen Oele</i> , das mit der Zeit sich darinne verdickt, zum Theil wieder in Wasser aufge- löst wird, und diesem eine Missfarbe, und einen bittern Geschmack giebt. Von den zugleich mit abgezogenen <i>Blüthenkelchen</i> , <i>Staubfäden</i> , <i>abgefallenen</i> <i>Früchten</i> etc. bekommt das Wasser ei- nen scharfen, grasigen Geruch, und wird leicht sauer, und endlich ganz hell.
Aqua destill. fl. Chamomil- lae, Chamillen- blumenwasser.	wasserhell, von starkem Wohlgeruch der ächten Chamillenblumen.	<i>Verfälscht</i> mit dem widrig stin- kenden <i>Hunde-chamillenwasser</i> ; 2) mit dem <i>Aufguss</i> oder <i>Decoct</i> der <i>ganzen</i> <i>Pflanze</i> , das aber nie so stark und lieblich gewürzhaltig riecht, als das destillirte Wasser.
Aqua destill. communis, de- stillirtes gemeines Wasser.	muss völlig weiss, und wasserhell, von fadem Geschmack, und ohne allen Beigeschmack seyn, weder auf blaue Pflanzensäfte wirken, noch durch kohleensaures Kali, salpetersaures Sil- ber oder Blei, salpeter-, salz- (oder essigsäure Schwererde, noch durch Seifenauflösung und Kalkwasser ge- trübt werden, sondern damit vollkom- men helle bleiben.	<i>Verm.</i> mit <i>Kohlensäure</i> und andern <i>sauern Salzen</i> , wodurch das Lack- muspapier geröthet und Kalkwasser getrübt wird; 2) mit <i>erdigen</i> oder <i>me- tallischen Theilen</i> , welche von den ge- nannten gegenwirkenden Mitteln far- benlos, oder farbig niedergeschlagen werden.
Aqua destill. florum rosa- rum, Rosenwasser.	aus den Provinzrosen, Knopf- oder Kohlrosen, weissen Rosen, Mosch- und Zimmetrosen, ganz farbenlos, ohne Bodensatz, von starkem, liebli- chem Rosengeruch.	<i>Verm.</i> mit <i>Schimmel</i> ; 2) mit andern <i>schleimigen Unreinigkeiten</i> , wovon es einen Grasgeschmack hat, und bald dumppig wird; 3) mit <i>Empyreuma</i> , s. oben. Das von den mit kleinen Wür- mern und ihrem Unrath, oder mit <i>Blattläusen</i> , <i>Honigthau</i> etc. verun-

reinigten Rosenblättern abgezogene Wasser fällt mehr oder weniger grün, und übel-schmeckend aus, und verdirbt bald.

Gemischte Wasser.

Aqua calcis vi- uae, Kalkwasser.

muss frisch bereitet, wasserhell, durchsichtig, rein, ohne Beigeruch, und von eigenem, zusammenschumpfendem, ätzendem, kalischem Geschmack seyn, Curcumapapier braun färben, von Kohlensäure etc. getrübt, und auch an der freien Luft, oder über Feuer zersetzt werden, d. h., sich so oft mit einem Kalkhäutchen überziehen, als noch Kalk darinne ist, und dann ein fades, geschmackloses, gemeines Wasser zurück lassen.

Verm. mit Kieselerde, phosphorsaurer Kalkerde des dazu gebrauchten Auster-schaalenpulvers, die unaufgelöst zu Boden fallen; 2) mit andern erdigen Theilen des dazu genommenen gewöhnlichen Weiss- oder Lederkalks, welche durch Salpetersäure ausgeschieden werden; 3) mit einem Kalkhäutchen auf der Oberfläche, zum Beweiss, dass es nicht genug gegen die Luft verwahrt war, und sich schon zu zersetzen angefangen hat.

Aqua laxativa Viennensis, In- fusum Sennae compos., Wie- ner Wasser oder Laxiertränkchen.

muss rein, hellbräunlich seyn, süß-bitterlich, etwas widrig, und nach *Liquor anodyn. min.* riechen und schmecken.

Verm. mit Schimmel, wie das alte, überständige, welches auch säuerlich schmeckt.

Aquae medica- tae, s. soteriae, Mineralwasser.

Das *Saidschützer Bitterwasser*, vorzüglicher als das *Seidlizer*, muss klar und helle seyn, nicht sprudeln, sehr bitter, salzig, doch nicht unangenehm schmecken, und ohne Geruch seyn; das *Selterwasser*, eines der wirksamsten kalisch-salinischen Wasser, muss ganz hell seyn, angenehm prickelnd und etwas kalisch schmecken, geistig, flüchtig riechen, stark perlen, und mit Wein, oder Citronensaft und Zucker braussen, wenn es im Kühlen wohl verstopft gestanden hat. Das *Pyrmonter*, als das gangbarste, eisenhaltige, salinische Wasser, muss vollkommen helle seyn, im Glase stark perlen, etwas scharf, weinsäuerlich, erquickend, lieblich, hinterdrein zusammenziehend, dintenartig schmecken, und einen leichten, flüchtigen Rausch machen. Das *Fachinger Wasser* muss ganz durchsichtig seyn, stark perlen, angenehm säuerlich, etwas salzig, und erfrischend schmecken. Der *Eger Sauerbrunnen* muss ganz hell seyn, und weinartig schmecken. Das *Spaawas-*

Das *Saidschützer Wasser* wirft, einige Zeit an der freien Luft gestanden, kleine Luftbläschen aus, und wird unangenehm bitterer; das *Selterwasser* wird am leichtesten zersetzt und un-schmackhaft, verliert an der freien Luft seinen geistigen, flüchtigen Geruch und Geschmack, u. schmeckt widrig laugenhaft. Dasselbe geschieht auch einigermaassen in der Wärme. Die *Stahlwasser*, wie das *Pyrmonter etc.*, werden in freyer Luft trübe, überziehen sich mit einer farbigen Haut, lassen einen Eisenocker (Eisenoxyd) fallen, verlieren dabei ihren adstringirenden Geschmack, und werden salzig. Die *schwefelhaltigen Wasser* werden an der Luft milchig und trübe, überziehen sich mit einer aschfarbenen, schmierigen Haut, und lassen ein blassgelbes, erdiges Pulver fallen (sogenannte *Schwefelblüthen*).

	ger schmeckt martialisch, angenehm erfrischend, spirituös. Die natürlichen und künstlichen Schwefelwasser müssen frisch, klar und helle seyn, schwefelkaliartig riechen, wie frisch gesottene harte oder faule Eier schmecken, und Gold, Silber, Kupfer und Messing schwärzen.	
Aqua phagadaenica, Mercurialätzwasser.	Mit Kalkwasser vermischt, sieht es gelblich aus, und giebt einen pomeranzenfarbigen Niederschlag; ohne Kalkwasser muss es ganz farbenlos seyn.	Verm. mit einem schmutziggelben Bodensatz, den das mit Kalkwasser vermischte an der Luft hat fallen lassen.
Aqua vegeto mineralis.	s. unten Acetum plumbi dilutum.	
Aqua vulneraria Thedenii.	s. unten bei den zusammengesetzten Essigen.	

Zusammengesetzte Essige, und Weine.

Acetum camphoratum, Kampheressig.	muss hell, weisslich, von flüchtigem, durchdringendem Kampfergeruch und Geschmack seyn, und in einer Unze 6 Gran Kampfer enthalten.	Verm. mit Schleimflocken von schlechtem, kahnigem Weinessig, wodurch er an seinem Geruch und Geschmack verliert. Auch der mit Kampfer blos gekochte Essig hat wenig flüchtige Theile mehr, und ist daher weit unkräftiger.
Acetum lithargyrii, s. Saturni, Silberglättessig, Bleiessig.	muss wasserhell aussehen, hinlänglich gesättigt seyn, und daher gemeines Brunnenwasser trüben.	Verm. mit Fäden, Flocken etc.; 2) mit einem Niederschlag von Kalkerde, wenn er von gewöhnlichem Bleiweiss bereitet ist; 3) mit Kupfertheilen der Silberglätte, die auf die bekannte Art entdeckt werden.
Acetum plumbi dilutum, Aqua vegetomineralis, s. Saturnina, Bleiessigwasser, Silberglättessigwasser.	muss aus einer Auflösung des reinen Bleizuckers in destillirtem Wasser bestehen, die nicht milchig aussieht, und nichts Flockiges enthält.	Verm. mit mehr oder weniger durch das kohlen-saure Gas und durch Kalk des dazu gebrauchten gemeinen Brunnenwassers ausgeschiedenen fadigen, oder flockigen Bleitheilen, wodurch es ganz unwirksam wird.
Acetum rubidaei, Himbeeressig.	muss von heller, rother Farbe, von reinem, lieblichem Geruch und Geschmack seyn, und darf beim Oeff-	Verm. mit Kahrn und Schimmel, wo er dann stumpf, und widrig riecht und schmeckt, und seine rothe Far-

	nen des Krugs nicht gähren, noch einen Dampf ausstosen.	be verloren hat. *) Der sogleich, wie es wohl geschieht, aus <i>Himbeersyrup</i> , und <i>Essig</i> bereitete sieht schmutzig aus, und macht bald einen Bodensatz.
Acetum scilliticum , Meerzwiebeleessig.	muss eine bräunliche Farbe und einen scharf sauern, hinterdrein bittern Geschmack haben.	<i>Verm.</i> mit <i>Schimmel</i> auf der Oberfläche, oder einem <i>dunkeln Bodensatz</i> ; <i>verf.</i> mit einem unkräftigen <i>Decoct</i> von schlechtem Essig mit etwas Meerzwiebelpulver, oder in Ermangelung dessen <i>Cardobenediktenkraut</i> , dessen geringere Wirkung, oder wohl gar Nichtwirkung hier allein zur Probe dient.
Aqua sclopetaria , s. <i>travmatica</i> , s. <i>vulneraria Thedenii</i> , Schusswasser, Wundwasser, Thedens Arquebusade.	muss wasserhell, und durchsichtig seyn, und nach reinem Weingeist, und Weinessig riechen.	<i>Verf.</i> mit <i>Obstessig</i> , und etwas <i>Branntwein</i> , dessen Geruch dann hervorsteht.
Vinum antimoniatum Huxhami, Huxhamischer Spiessglanzwein. s. <i>Schaub</i> i. s. u. <i>Piepenbrings</i> Archiv etc. I. 1. S. 73.	ein unsicheres Präparat, frisch weingelb, vollkommen hell, von Weingeruch, und einem, der Auflösung des Brechweinsteins (2 Gr.) in (1 Unze) Wein, welche <i>jedesmal frisch bereitet</i> , immer vorzüglicher ist, ähnlichen, schwach metallischen Geschmack, giebt mit Schwefelkaliauflösung einen orangefarbigem (Spiessglanzschwefel), u. m. Galläpfeltinctur einen schmutzig weissen Niederschlag (Gallussaurer Spiessglanz).	<i>Verm.</i> mit <i>Schimmel</i> ; 2) mit am Boden liegendem <i>Spiessglanzoxyd</i> od. <i>Brechweinsteinkrystallen</i> , wie der auf kürzere oder längere Zeit bereitete gewöhnliche Brechwein, oder auch jede ältere Auflösung des Brechweinsteins in Wein, wodurch ihre Anwendung höchst unsicher wird.
Vina medicata , Kräuterweine.	z. B. die <i>China</i> - <i>Ipecacuanba</i> - <i>Wermuth</i> - und andere dergleichen Weine müssen hell, rein, frisch bereitet seyn, und den ihnen eigenthümlichen Geruch und Geschmack haben.	<i>Verm.</i> mit <i>Schimmel</i> ; 2) mit einem <i>Bodensatz</i> , wodurch sie unsicher in ihrer Wirkung, oder unkräftig werden.
Vinum martis , s. <i>chalybeatum</i> , Stahlwein.	muss klar, und von herbem, zusammenziehendem, tintenartigem Metallgeschmack seyn.	<i>Verm.</i> mit <i>Kupfertheilen</i> vonder unreinen <i>Eisenfeile</i> , welche das flüssige Ammoniak entdeckt.

Honig - und Zuckersäfte.

Oxymel aeruginis , Vnguentum aegyptiacum, Grünspanсалbe.	muss eine gleichförmige, dunkelrothe, weiche Masse bilden, und, wenn ja das Dickliche darinne sich gesetzt hat, und das Flüssige obenauf schwimmt, sich doch wieder gehörig untereinander setzen.	<i>Verm.</i> mit <i>angeschiedenen Grünspantheilen</i> , die sich nicht wieder darunter rühren lassen; 2) mit mancherlei <i>Unreinigkeiten</i> , die sich mit zu Boden setzen.
---	---	--

Oxymel simplex, Essighonig.

der rühren, und, wenn sie zu trocken ist, sich mit wenig Wasser wieder verdünnen lassen.

muss, so wie die übrigen Honigsäfte, rein, gleichartig, hell ausfallen, von frischem Geruch und Geschmack seyn, und seine gehörige Farbe und Consistenz haben, d. i., ein auf einen Teller fallender Tropfen muss rund seyn, bei der Neigung des Tellers stehen bleiben, schief angeblasen eine runzliche Haut zeigen, und mit einer Messerspitze gespalten, nicht sogleich wieder zusammentreten.

Verm. mit Unreinigkeiten etc., davon er trübe und schmutzig aussieht; 2) mit zu viel wässrigen Theilen, wodurch er leicht in Gährung übergeht; 3) mit Schimmel, wornach er riecht etc.; 4) mit Metalltheilen von den Gefässen, worinne seine Bestandtheile, oder er selbst etwa bereitet ist, s. an mehreren Orten.

Oxymel scilliticum, Meerzwiebelhonig.

drei Theile reiner Honig mit 1 Theil Meerzwiebeleessig kalt vermischt, sind das beste Verhältniss, wodurch er die Consistenz eines Syrups erhält. Eingedickt, und ganz ausgetrocknet, muss das Pulver weiss, oder gelbröthlich ausfallen und sich mit Essigwasser in einen zähen, trüben Schleim auflösen.

Verf. mit einer filtrirten Abkochung von Essighonig und ein wenig Meerzwiebelpulver, oder Cardobenediktenkraut, welches sich, zumal in Pillenform, schwer entdecken lässt, man müsste die einfachen Pillen denn trocknen, u. pülvern, weil ein solches Pulver grünlich ausfällt, und durch Wasser und Essig bloß ein bitteres Wesen ausgezogen wird.

Syrupi simplices und compositi, einfache und zusammengesetzte Syrupe, oder Zuckersäfte.

s. Dubuc i. Trommsd. Journ. VII. 2. S. 128.

müssen fein, gleichartig und hell seyn, ihre gehörige Consistenz, und die rothen zugleich ihre natürliche Farbe, so wie die, welche wirksame, flüchtige Theile enthalten, ihren vollen Wohlgeruch, alle aber ihren frischen, angenehmen Geschmack noch besitzen, wie z. B. der Capillärsyrup seinen Orangeblüthengeschmack etc.

Verm. mit schleimigen Pflanzenstoffen, wodurch sie bald in Gährung übergehen, sich trüben, schäumen und sauer werden; 2) mit Zuckerkrystallen, die in den alten Syrupen mit der Zeit anschiessen und zu Boden fallen; 3) mit zu viel wässrigen Theilen, wodurch die Gährung ebenfalls beschleuniget wird, und die Syrupe noch überdies schwach ausfallen; 4) mit Gerinnsel, wie der Mandel- und weisse Mobnsyrup, wenn er durch Siedhitze bereitet worden ist; 5) mit Schimmel, womit sie überzogen sind, oder wovon sie schimmlich riechen; 6) mit Kupfertheilen, wie die mit Kali und andern offenbar sauren Pflanzensäften bereiteten Syrupe, z. B. der Weinsyrup etc., welche man, wie bei den Extracten etc. entdeckt; *verf.* mit Honig, welcher in der nach dem nochmaligen Aufsieden und Erkalten des Syrups rückständigen Flüssigkeit, sich durch den Geschmack entdecken lässt, wenn sich der Zucker heraus krystallisirt hat.

Syrupus violarum, Veilchensyrup.

sieht schön blau aus, wenn er aus ganz weissem, reinem Zucker und eben aufgebrochenen Blumen der Gar-

Verm. mit Kali, um ihm sein ins röthliche schielendes Ansehen zu benehmen, welches aber seinen Ge-

s. Dubuc i. Trommsd.
Journ. VIII. 1. S. 280.

tenviole bereitet ist, und muss lange so unverändert bleiben, und mit zerflossnem Weinstein Salz grün werden. Auch der Saft aus den blauen Blumenblättern des Ackeley und der Dreifaltigkeitsblumen, giebt mit etwas Viole wurzel eine Art von Viole syrup. Mit Sauerstoffgas nicht zu lange zusammengeschüttelt, erhält der verbleichte Viole saft fast ganz seine ursprüngliche blaue Farbe wieder.

schmack nicht nur verändert, sondern ihn auch bald ganz entfärbt; *verf.* mit *Viole wurzelsaft*, der mit Lackmus gefärbt ist, dessen Farbe aber durch Kali statt grün, noch dunkelblauer wird; 2) mit andern schädlichen *Farbekünsteleien*, wo er von der Schwefelsäure etc. nicht geröthet wird.

Cerate, Pflaster, Salben.

**Cerata, Wachs-
salben.**

müssen in Ansehung ihrer Consistenz das Mittel zwischen Pflaster und Salbe halten, ihre eigene, frische weisse Farbe, und ihren reinen, natürlichen Geruch haben.

Verm. mit *emphyreumatischen Theilen*, die ihnen ein verbranntes Ansehen, und einen brenzlichen Geruch geben.

**Emplastrum al-
bum, Bleiweiss-
pflaster.**

muss ganz weiss, und, so wie alle Pflaster, seinen eigenthümlichen Geruch und seine gehörige Consistenz haben, d. i. in der Kälte trocken und hart, bei gelinder Wärme weich und zähe, durchaus gleichförmig und im Bruche dicht, nicht hohl und blättrig, oder kohligh seyn.

Verm. mit *unaufgelöstem Bleioxyd*, welches entweder an sich schon in die Augen fällt, oder, wie das mit Kreide etc. verfälschte, wenn es mit Wasser durchknetet wird, dieses milchweiss macht; 2) mit *zu viel Oeltheilen*, die es schmierig und klebrig machen; 3) mit *zu wenig Oel*, wo es dann, wie das zu lange gekochte, so spröde wird, dass man es pulvern kann; 4) mit *substituierter Mennige*, wodurch es ins bräunliche fällt, *verbranntes* sieht ganz braun aus; 5) mit *Schimmel*; 6) mit *mancherlei Unreinigkeiten*, die es schmutzig und unscheinbar machen.

**Emplastrum
anglicanum, s.
adhaesinum Wood-
stockii, Englisches
Pflaster.**

muss spiegelglatt, und glänzend seyn, zwischen feuchten und warmen Fingern sogleich kleben, fest auf dem feinen Taffet, oder wie das *Wloka'sche* weisse, auf dem Milchflor haften, und von der Haut beim Waschen nicht so leicht vom Wasser losgeweicht werden.

Schlechtes sieht runzlich und geknittert aus, ist spröde und brüchig, löst sich vom Taffet ab, und klebt nicht gut, *) oder zieht zu stark, und entzündet, oder setzt wohl gar die einfachsten Schnittwunden in Eiterung.

**Emplastrum
cantharidum, s.
vesicatorium
ordinarium, Spa-
nisches Fliegen-
pflaster.**

muss sich, auch schon alt, noch gut aufstreichen lassen, auf seiner Oberfläche sowohl, als im Bruche häufige weisse Flimmerchen von Cantharidenpulver zeigen, also wenigstens den vierten Theil von diesen enthalten, und in der Regel sehr bald die Haut röthen, und in ein paar Stunden Blasen ziehen.

Verf. mit *Sauerteig, Unschlitt, Terpentin schmeer, gelbem Wachs*, und kaum dem 29sten Theil *Canthariden*; ein dergleichen Pflaster lässt sich nicht mehr, wenn es nur etwas alt ist, aufstreichen, sondern trocknet bald aus, und wird beinahe krümlig. Es kann über 24 Stunden liegen bleiben, ehe es nur die Haut röthet.

Vnguentum album simplex, Bleiweissalbe.	muss ganz weiss aussehen, und, wie alle Salben, die Dicke einer frischen Latwerge haben, die gepulverten Substanzen, äusserst fein zerrieben, enthalten, daher gleichförmig in ihrer Masse seyn, und noch ihren frischen eigenthümlichen Geruch besitzen.	<i>Verm.</i> mit unzertheilten Bleitheilen, die sie grieslich machen; 2) mit altem Fett, wovon sie ranzig riecht; 3) mit ganzen harten Klümpchen etc.
Vnguentum citrinum, s. mercurii nitrati, gelbe Mercurialsalbe.	muss geschmeidig und gleichartig in ihrer Masse seyn, und gelb, wie gereinigtes Wachs, aussehen.	<i>Verm.</i> mit krumigen Theilen. Verbrannt sieht sie bräunlich aus, und ist verwerflich.
Vnguentum mercuriale gryseum, s. neapolitanum, Neapelsalbe.	muss möglichst gleichförmig ausfallen, und, wie die mit Schöpsstalg bereitete, im Sommer nicht so flüssig seyn.	<i>Verm.</i> mit kleinen Klümpchen, oder metallischen Quecksilberkügelchen, die nicht gehörig verrieben sind; 2) mit Schweineschmalz, wovon sie bald ranzig riecht, und im Sommer leicht fliesst.
Vnguentum de Styrace, Styraxsalbe.	muss von einem sehr angenehmen Styraxgeruch seyn, keine Feuchtigkeiten bei sich führen, und bei ihrer Vereinigung mit andern Substanzen keine Unreinigkeiten absetzen, wenn der Styrax mit Alcohol gereinigt, und die Mischung der übrigen Bestandtheile zuvor durchgeseiht ist.	<i>Verm.</i> mit Unreinigkeiten des dazu genommenen Styrax, des Geigen- und Elemibharzes, die mit den, durch die Hitze bei der Bereitung ausgeschiedenen unauflöslichen Harzen zu Boden fallen. Die Salbe riecht dann stark, aber widrig.

Künstliche medicinische Luftarten.

Gas azotum, s. nitrogenium, Stick- oder Stickstoffgas, Salpeterstoffgas. <i>s. Boeckmann i. s. Versuchen über das Verhalten des Phosphors in verschiedenen Gasarten. Erl. 1800. 8.</i>	Das möglichst reinste aus Zinn- oder Bleiamalgam muss geruch- und geschmacklos, leichter, als die atmosphärische Luft, nur in sehr kleiner Menge mit dem Wasser vereinbar, weder zur Unterhaltung der Flamme, noch zum beständigen Athmen tauglich, in verschiedenen Verhältnissen mit der atmosphärischen Luft mischbar seyn, eine sehr grosse Verwandtschaft zum Sauerstoff haben, und 10 Theile davon müssen mit 26 Sauerstoffgas durch den elektrischen Funken entzündet, Salpetersäure geben.	<i>Verm.</i> mit kohlensaurem Gas, von dem frische Kalkmilch, womit man das Gas in Berührung bringt, getrübt, und zersetzt wird; 2) mit Sauerstoff, wenn Phosphor etc. darinne leuchtet, ein brennendes Licht eine Zeitlang fortbrennt, Metalle einigermaßen oxydirt werden etc; 3) mit Wasserstoffgas, wenn es sich bei Berührung des Sauerstoffgases und Annäherung eines brennenden Lichts entzündet.
Gas azotum oxygenatum, s. dephlogisticatum, oxygenisirtes Stickstoffgas.	darf weder durch Sauerstoffgas, noch durch gemeines Salpetergas, noch durch atmosphärische Luft in seinem Volum vermindert werden, und Schwefel etc. muss darinne mit einer lebhaft rosenrothen Flamme brennen.	<i>Verm.</i> mit überschüssigem Stickstoffgas, wenn Phosphor, Schwefel, Kohle etc. darinne nicht brennen; 2) mit überschüssigem Oxygène, wenn es Farben verändert, blaue Pflanzensäfte röthet etc.; 3) mit salzigen, er-

s. *Davy i. Gilberts Ann. der Phys.* VI. 1. 1800.

Gas carbonicum, Acidum carbonicum, kohlenstoffsäures Gas.

s. *Cavallo's Vers. üb. d. med. Anwend. der Gasarten, mit Zus. v. A. N. Scherer, Lpz.* 1799. 8.

Es schmeckt angenehm, riecht flüchtig, wird vom Wasser absorbirt, und verändert weder Farben, noch Pflanzensäfte.

ist schwerer, als gemeine Luft, an sich irrespirabel, und zur Unterhaltung der Flamme untauglich, im kalten Wasser auflöslich, dem es vermöge seiner Eigenschaften einer Säure, einen prickelnden säuerlichen Geschmack mittheilt, mit allen Gasarten mischbar, ohne zersetzt zu werden, röthet ein wenig das Lackmuspapier, trübt die Kalkmilch etc., wird von den Kalien und kalischen Erden sehr schnell absorbirt, nimmt ihnen ihre ätzende Eigenschaften, und bildet mit denselben die kohlenstoffsäuren Salze, wobei es seinen Wärmestoff absetzt etc.

digen, oder auch metallischen Theilen, die sich nach und nach zu Boden setzen,

Verm. mit Kalktheilchen und andern Stoffen, die in der Ruhe zu Boden fallen; 2) mit Metalltheilchen von den metallenen Entbindungsgeräthschaften etc.

Gas hydrogenium, leichtes, oder reines Wasserstoffgas.

s. *Volta's Briefe üb. die entzündl. Luft etc. a. d. It. von Köstlin. Strasb.* 1778. 8.

Das reinste durch Zerlegung des Wassers durch glühendes Eisen, oder Auflösung reinen Eisens in verdünnter Schwefel- oder Salzsäure, auch des reinen Zinks in verdünnter Salzsäure, ist von eignem, unangenehmen Geruch, geschmacklos, röthet das Lackmuspapier nicht, mischt sich nur mittelbar mit Wasser, lässt sich entzünden, und brennt unter dem Zutritt der atmosphärischen Luft mit einer weissen, ruhigen Flamme, ist aber selbst zur Unterhaltung derselben, so wie auch zum beständigen Athmen untauglich. Mit Sauerstoffgas in gehörigem Verhältniss gemischt, bildet es die sogenannte Knallluft. Uebrigens ist es die leichteste aller Gasarten, und hat daher eine grosse Verflüchtbarkeit.

Verm. mit kohlensaurem Gas, wenn es mit blauer Flamme brennt; 2) mit Sauerstoffgas, wenn die Flamme prasselt; 3) mit salpetersaurem Gas, wenn bei der Verbrennung desselben in Sauerstoffgas rothe Dämpfe austreten, die sich verzehren; 4) mit verbrennlichen Substanzen: Schwefel, Kohlenstoff etc., wovon es weit stärker und widriger riecht, 5) mit Eisen- und Zinktheilchen, die in seiner blassen Flamme als dunkelroth leuchtende Punkte erscheinen, und in der Ruhe zu Boden sinken. Altes Wasserstoffgas wird unwirksamer, und soll in Stickstoffgas ausarten.

Gas hydrogenium carbonatum, Kohlenwasserstoffgas.

s. *Crüskbank i. Gilberts Ann IX. 1. S. 114.* Desorme u. Clement ebendas. S. 419. und die Versuche der Amsterdamer Physiker a. a. O. II. S. 201.

Das reinste nach Watt durch trockne Destillation aus einem gut ge-glühten und in reinem Wasser abgelöschten Kohlenpulver von weichem Holze, ohne harzige und adstringirende Bestandtheile, und $1\frac{1}{4}$ frisch gelöschtem Kalk erhaltene muss einen sehr widrigen Geruch haben, der um so stärker ist, je mehr es Kohlenstoff aufgelöst hat, in sehr geringer Menge sich in Wasser lösen lassen, und ihm seinen eckelhaften Geschmack mittheilen, weit schwerer, als Wasserstoffgas seyn, sich in der Luft entzünden lassen, aber

Verm. mit kohlensaurem Gas, welches das frische Kalkwasser trübt; verm. mit ungleichen Theilen Wasserstoff und Kohlenstoff, wie das aus Kampher- oder Aetherdämpfen, oder jenes aus Alkoholdämpfen, die man durch ein roth glühendes Rohr streichen lässt. Zwei bis drei Tage altes Gas ist schon unwirksamer, als das frische.

langsamer und mit einer bläulich röthlichen Flamme brennen, ohne selbst das Verbrennen zu unterhalten. Lichter verlöschen, und Thiere ersticken darinne schneller, als im leichten Wasserstoffgas. Mit Sauerstoffgas zusammen gebracht, und das Gemenge durch den elektrischen Funken entzündet, und verbrannt, erzeugt kohlenstoffsaures Gas und Wasser.

Gas hydrogenium sulphuratum, geschwefeltes Wasserstoffgas.

s. *Berthollet i. Scherers*
a. Journ. d. Ch. I.
S. 383.

Fourcroy i. Trommsdorff's
Journ. VII. 1.

Frisch aus reinem Schwefelkali, oder Schwefelammoniak, auch Schwererdeschwefel, und verdünnter Schwefelsäure entwickelt, riecht es wie frisch gesottene, oder faule Eier, ist spezifisch schwerer, als Wasserstoffgas, taugt weder zum beständigen Athmen, noch zur Unterhaltung der Flamme, entzündet sich an der Luft, und brennt mit einer blauen Flamme, wobei es Schwefeloxyd absetzt, zerlegt die atmosphärische Luft, mischt sich mit Wasser, entweicht aber nach der Erwärmung wieder daraus, bildet in Sauerstoffgas verbrannt, Schwefelsäure und Wasser, und zerlegt alle metallische Salze. Reines muss von Kalkwasser ungetrübt bleiben, Lackmuspapier nicht röthen, aber die blauen Pflanzensäfte grün färben.

Verm. mit kohlensaurem Gas, wo es mehr oder weniger von seiner Entzündlichkeit verliert; 2) mit Sauerstoffgas, wenn es die Lackmustinctur röthet; 3) mit Schwefeloxyd, das sich nach und nach an der Luft ausscheidet, und zu Boden fällt.

Gas oxygenium, Sauerstoffgas.
s. *Cavalle a. a. O.* S. 8.

am reinsten aus dem oxydirt salzsaurem Kali, oder dem rothen Quecksilberoxyd, am wohlfeilsten aus Magnesiumoxyd. Es ist schwerer, als die atmosphärische Luft, ohne Geruch und Geschmack, für sich nicht sauer, verbindet sich locker und nur zum Theil mit Wasser, lässt sich leicht, und mit Wohlbehagen einathmen; alle verbrennliche Körper verbrennen darinne weit vollkommener und lebhafter, als in atmosphärischer Luft; Metalle schmelzen und oxydiren sich darinne in einem ausserordentlichen Grade.

Verm. mit kohlensaurem Gas, wenn ein glimmender Holzspan vor der Mündung des Gasrecipienten mit schwachem Glanze brennt, oder die frische Kalkmilch dadurch getrübt wird; 2) mit Stickstoffgas, wenn es mit Schwefelkali etc. zusammengebracht absorbirt wird, so, dass es mit dem Schwefel Schwefelsäure bildet, und das Stickstoffgas allein zurück lässt; 3) mit leichtem Brauneisenpulver, und andern höchst fein zertheilten braunen oder gelben Metalloxyden, die sich nach 10—14 stündiger Ruhe an einem kalten Orte von selbst absetzen.

Einige Zusätze und Verbesserungen.

Seite 2 ganz unten schalte ein: *Ichtyocolla*, *Colla piscium*, *Hausenblase*, *Fischbleim*, mehrentheils in hufeisenförmig gewundenen Röllchen; muss trocken, weiss, halbdurchsichtig, hornartig, zähe, nicht zu dick, geruchlos, und in Wasser leicht auflöslich seyn. Dicke, gelbe, undurchsichtige und übelriechende ist, als schlecht, zu verwerfen. — S. 6. Columne 1. Zeile 2. statt *Beziza* lies *Peziza*. — Seite 7. Col. 2. Zeile 10. nach *die beste*, lies *ist etc.* — Seite 10. Col. 3. Zeile 10. nach *findet* 2) mit den dunkelrothen oder schwarzgrauen W. v. *Smilax Pseudo China* aus Iamaika und Virginien. — S. 19. Col. 3. Zeile 30. lies 2) mit dem Holz von *Daphne triflora cannabina*. — S. 23. C. 1. Zeile 17. die noch fehlenden *Weidenarten*, s. in *Trommsdorff's Journ.* VII. 1. S. 249. etc. — S. 24. Col. 3. Zeile 3. nach *mit andern* lies *adstringirenden Substanzen* und *Kalktheilchen etc.* — S. 33. Col. 1. Zeile 10. statt *Beseukraut* lies *Besenkraut*. — S. 39. Col. 2. Zeile 21. statt *Bäsis* lies *Basis*. — S. 45. Col. 1. Zeile 4. statt *Specklilie* lies *Specklilie*. — S. 50. Col. 1. Zeile 5. statt *Beerlappsamen* lies *Därlappsamen*. — S. 51. Col. 2. Zeile 5. nach *Dillsaamens* lies *reif ganz braunroth, mit etwas gelb untermengt*. — S. 52. Col. 1. Zeile 22. statt *Pomas* lies *Poma seu etc.* — S. 55. Col. 2. Zeile 27. statt *weissen* lies *beissen*. — S. 56. Col. 1. nach *Tamarindi fructus* schalte ein *Vanillae siliquae*, *Vanilla*, *Baniglia*, *Vaniglia*, *Araci aromat.* Vanille, davon die zweite Sorte *Vanilla de ley* frisch, nicht mit Baumöl angefeuchtet, wovon sie bald ranzig riecht, noch auch schimmlich, schön dunkel; braunroth von Farbe, weder zu roth, noch zu schwarzbraun, nicht klebrig, noch auch ausgedörft seyn darf. Die Schoten müssen zwar runzlich, aber doch voll und fleischig aussehen, und 50 Stück über 5 Unzen wiegen. Bis 8 Unzen schwere Päckchen enthalten die allerfeinste Sorte (*Sobrebuena*). Beim Oeffnen müssen sie einen schwärzlichen, öligen und balsamischen Saft von starkem specifischen Wohlgeruch von sich geben, in dem unzählige ganz kleine Körnchen schwimmen. Die dritte Sorte (*Simarona*) riecht schwächer, und ist weniger saftreich. Die Schoten von Caraccas und Marcaibo sind etwas kürzer, als von *Vanilla de ley*. — S. 60. Col. 3. Zeile 4. statt *Erbsenmehl* lies *Erbsenbrei*. — S. 61. berichtige den Artk. *Guajaci nativi resina* durch den Artk. *Guajaci resina depurata* S. 127. — S. 71. Col. 2. Zeile 27. (1) fällt weg, und 5 mit 8 bei 50° R. wird eingeklammert. — S. 73. Col. 3. Zeile 11. lies mit *weissem Schwerspath*, der mit feinem Arsenikpulver bestäubt ist, sich aber etc. — S. 81. Col. 3. Zeile 3. s. den Zusatz S. 24. — S. 84. Col. 3. Zeile 25. nach *gutem* lies *und umgekehrt*; 2) verf. mit *Wasser*, das, wenn es kalkige Salze enthält, durch zugetropfelte *Sauerkleesäure* plötzlich getrübt wird, und endlich einen weissen Bodensatz macht, ausserdem sich leicht dem Geschmack verräth. — Zeile 33. nach 4) lies mit *Kalien*, *Kreide etc.* — Zeile 37. nach *bleiben*, lies: *Ueberhaupt sind die mit Kalien, absorbirenden Erden etc. versetzten Weine nicht dauerhaft, nie ganz bello, und zeichnen sich dem Kennerauge überhaupt durch ihre verdächtige Farbe aus. Noch andere Entdeckungsmittel hat Deyeux beigebracht, s. Trommsdorff's Journ.* VIII. 1. S. 207 etc. — S. 98. Col. 3. Zeile 43. nach *a. m. O.* lies 6) mit *Pyrmesonstein*; 7) mit dem Rückstand nach der Destillation des *Salpeters* mit *Vitriol*; 8) mit rothem *Sandelholze*; 9)

mit *Bärlapssaamen*. — S. 103. Col. 3. Zeile 15. nach *veroffenbart* lies 3) mit *Ziegelmehl*; 4) mit *rothen Eisenoxyden*. — S. 105. Col. 3. Zeile 30. statt *welcher* lies *welchen*. — S. 107. Col. 2. Zeile 4. *anders* fällt weg. — S. 107. Col. 3. Zeile 32. a. a. O. fällt weg. — S. 109. Col. 1. Zeile 10. statt *Hirschhornsalz* lies *Bernsteinsalz*. — S. 115. Col. 3. Zeile 19. statt *Kalkerde* lies *Talkerde*. — S. 125. C. 2. Z. 14. statt *Dicksafconsistenz* lies *Dicksaftconsistenz*. — S. 127. C. 2. Z. 7. v. unten nach *auflöslich* lies *seyn*. — S. 128. C. 3. Z. 15. von unten statt *Mehl* lies *Mehl*.

Einige andere Schriften für Aerzte, Chemisten etc. in unserm Verlag.

- Dr. I. Schaub's systematisches Lehrbuch der allgemeinen Chemie, mit Hinsicht auf die neuesten Entdeckungen zum Gebrauch für Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Erster Theil, 1804. 8.
- Dr. C. H. Theodor Schreger's kurze Beschreibung der chemischen Geräthschaften älterer und neuerer Zeit etc., nebst einer Vorrede des Hrn. Hofrath Hildebrandt, 3 Theile mit Kupfern, 1802. gr. 8.
- Dessen Balneotechnik, oder Anleitung, Kunstbäder zu bereiten und anzuwenden, 2 Theile mit Kupfern, 1803. 8.

Von eben diesem Verfasser erscheint nächstens in unserm Verlage:

Tabellarische Charakteristik der ächten und unächten Farbematerialien, 4.

E r l a n g e n

gedruckt bei Iohann Augustin Hilpert.



Schreger, Christian Heinrich Theodor,

Charakteristik der ächten und unächten Arzneykörper

Fürth 1804

4 M.med. 214

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10226855-2